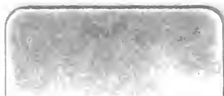
PAULUS GERHARDTS GEISTLICHE LIEDER GETREU NACH DER BEI SEINEM LEBZEITEN...

Paul Gerhardt





Paulus Gerhardts

geistliche Lieder.

Paulus Gerhardts
geistliche Lieder

getreu

nach der bei seinen Lebzeiten erschienenen Ausgabe
wiederabgedruckt.

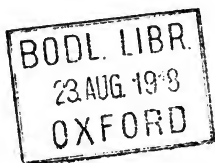


Zweite Auflage.

Stuttgart.

Verlag von Samuel Gottlieb Liesching.

1849.



Schnellpressendruck von J. Kreuzer in Stuttgart.

Vorrede zur ersten Auflage.

Eine neue Handausgabe der Lieder Paulus Gerhardts findet ihre Rechtfertigung in dem sich immer allgemeiner aussprechenden Verlangen, nach so vielen Jahren der Verkümmerung die Lieder unsrer großen geistlichen Dichter wieder in derselben ursprünglichen Reinheit verbreitet zu sehen, in welcher es die Poesien der weltlichen Dichter sind, in welcher allein auch Kirche und Volk sie als ihr unschätzbares Erbe und Eigentum erkennen.

Paulus Gerhardt kann in Beziehung auf den geistlichen Gehalt seiner Lieder aus zwei ganz entgegengesetzten Gesichtspunkten einseitig aufgefaßt werden. Seine Gedichte scheinen den Uebergangscharakter seiner Zeit abzuspiegeln, wo neben dem christlichen Gemeindebewußtsein sich das persönliche Gefühlsleben, die subjective Richtung anfieng geltend zu machen. So kann man ihn als den letzten und zugleich vollendetsten derjenigen Dichter ansehen, die im confessionell-kirchlichen Glauben gegründet waren, und mit ihm die Reihe der streng kirchlichen Dichter abschließen. Man kann ihn aber auch die Reihe derjenigen Dichter eröffnen laßen, in deren Liedern Preis und Anbetung des geoffenbarten Gottes zurücktreten vor dem Ausdruck der Empfindungen, die sich der Seele im Anschauen ihres Verhältnisses zu Gott, dem sich ihr offenbarenden Heil, bemächtigen. Das Wahre ist, daß Paulus Gerhardt auf der Höhe seiner Zeit stund und sich in ihm beide Richtungen aufs lebendigste vereinigten. Dichtete er nicht ausdrücklich für die Gemeinde, nicht so unmittelbar im kirchlichen Interesse, wie Luther, sondern aus persönlichem Bedürfnis, in persönlichen Anfechtungen, so war der Pulsschlag seines inneren Lebens doch das gemeinsame kirchliche Bekenntnis, und seine Empfindungen, so persönlich

sie sein mochten, waren doch nur Wellen der heiligen Tauf- und Lebensflut, in welcher jedes andere Glied der Kirche mitathmete und mitempfand. Sein Leid und Gottes Liebe, der Seele Fragen und Gottes Antwort, und sagen wir es mit jenem Ausdruck der Schule, Subject und Object, beides ist in ihm wie in seinen Liedern Eins, so Eins, wie es nur dann sein kann, wenn die Empfindung nicht allein persönliche Wahrheit hat, sondern die höhere, gemeinsame des Volks und der Kirche.

Eben aus diesem Grunde sind Paulus Gerhardts Lieder Volkslieder. Auch im weltlichen Volksliede erkennen wir, daß der entschiedenste Charakter, die bestimmteste Persönlichkeit des Dichters, aus der sie stammen, doch nur der Charakter ist, in welchem das Volk persönlich geworden, die Persönlichkeit, die nichts Eigenes sein und haben will, sondern es für das Höchste und Schönste hält, in sich und durch sich ihr Volk treu und rein und würdig darzustellen. Das geistliche Volkslied aber setzt eine Durchdringung des natürlichen, wenigstens nicht unmittelbar geistlichen Volkstums mit dem Leben des in der Errungenschaft eines bestimmten kirchlichen Bekenntnisses frei gewordenen Geistes voraus. Diese höchste Bildung finden wir in Paulus Gerhardt, diesen Charakter haben seine Lieder und sein Leben.

Seine Lieder erinnern zuweilen an Friedrich Spee, vor allem das herrliche Lied Nr. 103: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud." Aber wie viel reicher und vielseitiger ist der evangelische Dichter als der katholische, zugleich wie viel bekannter und vertrauter dem Volk. Die katholischen Gemeinden wißen nichts mehr von Friedrich Spee; wo aber ist eine evangelische Gemeinde, die nicht von Paulus Gerhardt wüßte, in deren Kirche nicht seine heiligen Lieder erschallten? Es ist an diesen wahr geworden, was die fromme Straßburgerin Katharina Zell 1534 in ihrem Gesangbüchlein sich von schönen geistlichen Liedern verspricht, daß sie „der Handwerksgesell ob seiner Arbeit, die Dienstmagd ob ihrem Schüßelwäschen, der Acker- und Rebmann auf seinem Acker und die Mutter dem weinenden Kind in der Wiege" singe. Hoch und niedrig, arm und reich, allen sind sie gleich tröstlich, gleich erbaulich; in allen Ständen, bei Jung und Alt, finden sich Beispiele davon, daß in besonderen Zeiten des inneren Lebens es ein Gerhardtsches Lied war, das sich der Seele für immer eingeprägt und späterhin der Mittelpunkt ihrer teuersten Erinnerungen geworden. Winckelmanns Lieblingslied war noch in Italien, nach seinem Uebertritt zur katholischen Kirche, das Lied Nr. 85:

„Ich singe dir mit Herz und Mund", und es that ihm weh, ja entrüstete ihn, als er sich aus Deutschland ein Gesangbuch hatte kommen laßen und darin dieses Lied nicht fand. Schillers Mutter nährte mit den Liedern unsers Dichters das jugendliche Gemüth ihres Sohnes, der besonders das Lied Nr. 102: „Nun ruhen alle Wälder" lieb gewann, dasselbe Lied, von welchem Johannes Falk erzählt, daß ein Bettelkind durch Beten der Strophe: „Breit aus die Flügel beide" in vielen Versuchungen bewahrt worden. In Schriften, die sich der Erklärung geistlicher Lieder widmen oder Thatsachen für das Andenken frommer Menschen sammeln, findet man bezeugt, wie die herrlichen Lieder Nr. 15, 22, 62, 64, 66 so manches Herz in schwerer Betrübnis und Angst erquickt, in bittrer Todesnoth sanft beruhigt und zum Frieden geleitet. Eine besondere Weihe bekommt das Lied Nr. 64: „Warum sollt ich mich denn grämen" dadurch, daß dem Dichter selbst es in seiner Todesstunde vorschwebte und er mit den Worten: „Kann uns doch kein Tod nicht tödten" starb. G. H. Schubert* erzählt von dem Liede Nr. 99: „Wach auf mein Herz und singe": „Dieses kindlich schöne, liebliche Lied des seligen Paul Gerhart hat wohl noch mancher Leser dieses Buches in seiner Kindheit als Morgenlied beim öffentlichen Gottesdienste, so wie im Hause singen hören und selbst gesungen, wenn es auch jetzt nicht mehr viel gehört wird. Es war unter anderen das letzte Morgengebet der treuen Hausfrau und Jugendgefährtin des seligen Prälaten Hochstetter (Johann Andreas, zu Bebenhausen im Würtemberger Lande), der seligen Elisabeth Barbara, einer geborenen Kuhhorst. Als diese im Sommer 1663 einesmals dieses Lied betete, und so eben die Worte des letzten Verses aussprach: „Mit Segen mich beschütte" u. s. w., wurde das im Schluße des Verses enthaltene Gebet, noch ehe sie es ganz ausgesprochen hatte, auf eine liebliche Weise erhört, denn sie, deren bester Trost und Geistesnahrung stets Gottes Wort gewesen, verschied mit dem Zeugnis davon in ihrem Munde, plötzlich und sanft, von einem Schlagfluß getroffen."

Immer waren es vor Allem die Mütter, welche den geistlichen Hausgesang pflegten und die alten Lieder an das neue Geschlecht überlieferten. Das herrlichste Bild einer solchen Mutter, seiner eigenen, entwirft uns T. F. Hippel,** und es dient gleich sehr zu ihrer wie zu Paulus Gerhardts Charakterisierung, wenn wir

* Altes und Neues, Th. 4. S. 124. ** Lebensläufe nach aufsteigender Linie, I. S. 30—44.

die Worte lesen, mit welchen sie ihrem Sohn die Eigentümlichkeit dieses Dichters bezeichnen wollte: „Nach dem Luther, muß ich gestehen, keinen beßeren Liederdichter als Gerhardten zu kennen. Er und Rist und Dach sind ein Kleeblatt, das auserwählte Rüstzeug Luther aber die Wurzel. Gerhardt dichtete während dem Kirchengeläute, könnte man sagen. Ein gewisser Druck, eine gewisse Beklommenheit, eine Engbrüstigkeit war ihm eigen. Er war ein Gast auf Erden und überall in seinen hundert und zwanzig Liedern ist Sonnenwende gesäet. Diese Blume dreht sich beständig nach der Sonne, und Gerhardt nach der seligen Ewigkeit."

Die Liebe, mit welcher die Zeitgenoßen Paulus Gerhardts, so weit die Glocke einer evangelischen Kirche schallt, sich seinen Liedern zuwandten, hat nur einen Vorgang: die Verehrung, die Andacht, welche den Liedern Luthers zu Teil ward. Sonst haben weder vor noch nach Lieder eines Dichters so mächtig gewirkt und eine so schnelle, allgemeine Verbreitung erfahren. Wäre nicht jedes gute, aus kirchlich historischem Sinn erwachsene Gesangbuch ein Wunderhorn geistlicher Volkslieder, die außerdem keiner weiteren Sammlung bedürfen, so möchte man wohl sagen, daß Achim von Arnim in den dritten Teil seines Wunderhorns eher die geistlichen Lieder jener beiden Helden der Kirche und Lieblinge des Volkes hätte aufnehmen sollen, als die Lieder von A. Creuzberg, G. F. Breithaupt, L. Laurentii und B. Prätorius, die man daselbst findet.

Was wir von Paulus Gerhardts äußeren Lebensumständen wißen, ist nur wenig. Er war im Jahre 1606 zu Gräfenhainichen geboren und lebte noch im Jahre 1651, als ein Mann von 45 Jahren, ohne öffentliches Amt in Berlin. Eine bewegte Zeit, der ganze dreißigjährige Krieg, lag damals hinter ihm; von seinem eigenen Leben bis dahin ist nichts bekannt. Doch scheint er innerhalb dieser Zeit viele seiner Lieder gedichtet zu haben; von einigen weiß man es mit Bestimmtheit, nämlich

von Nr. 27: Auf, auf mein Herz, mit Freuden,
„ „ 49: Ich erhebe, Herr, zu dir,
„ „ 99: Wach auf, mein Herz, und singe,

welche schon im Jahre 1649 gedruckt erschienen, und

von Nr. 32: Zeuch ein zu meinen Thoren,
„ „ 75: Herr, der du vormals hast dein Land,
„ „ 83: Wie ist so groß und schwer die Last,
„ „ 84: Gott Lob, nun ist erschollen,

von denen zwar bis jetzt für die drei ersten kein früheres Druckjahr als 1653 und für das letzte als 1656 nachgewiesen werden kann, die sich aber offenbar auf den dreißigjährigen Krieg und den westphälischen Frieden beziehen. Von andern Liedern ist es aus inneren Gründen mehr oder weniger wahrscheinlich, daß ihre Entstehung vor 1651 zu setzen ist; keinenfalls darf man aus der Zeitfolge, in welcher Paulus Gerhardt seine Lieder allmählich erscheinen ließ, einen Schluß auf die Zeit ihrer Abfaßung machen.

Im Jahre 1652 ward er Pfarrer in Mittenwalde, wo er sich mit Anna Maria Bertholdt, einer Tochter des Kammergerichtsadvokaten Andreas Bertholdt in Berlin, verehelichte und bis 1657 blieb. In diesem Jahre nahm er das dritte Diakonat an der St. Nicolaikirche zu Berlin an, das er bis ins Jahr 1666 verwaltete, wo er seine Entlaßung bekam. Ein Jahr vor derselben starb ihm einer seiner drei Söhne, Andreas Christian, und es ist wahrscheinlich, daß er die beiden Lieder Nr. 115 und 116 bei dieser Gelegenheit gedichtet. Nachdem er drei Jahre in Berlin ohne Amt gelebt, ward er im Mai 1669 Archidiaconus in Lübben, wirkte daselbst noch sieben Jahre zum Segen seiner Gemeinde und starb am 7. Juni 1676. Kurz vor seinem Tode setzte er für seinen vierzehnjährigen Sohn Paul Friedrich seinen letzten Willen auf; Feustking, der die Schrift wahrscheinlich von dem Sohne selbst erhalten, teilt uns dieselbe, wie es scheint, mit einer Auslaßung, vor seiner Ausgabe der Gerhardtischen Lieder mit. Die treuen, einfachen Worte des Greises erinnern lebhaft an die Lebensregeln, die Matthias Claudius seinem Sohne Johannes hinterlaßen; sie lauten also:

„Nachdem ich nunmehr das 70ste Jahr meines Alters erreichet, auch dabei die fröhliche Hoffnung habe, daß mein lieber frommer Gott mich in kurzem aus dieser bösen Welt erlösen, und in ein beßeres Leben führen werde, als ich bishero auf Erden gehabt habe, so danke ich ihm zuvörderst für alle seine Güte und Treue, die er mir von meiner Mutter Leibe an bis auf jetzige Stunde an Leib und Seele, und an allem, was er mir gegeben, erwiesen hat. Darneben bitte ich ihn von Grund meines Herzens, er wolle mir, wenn mein Stündlein kommt, eine fröhliche Abfahrt verleihen, meine Seele in seine väterlichen Hände nehmen, und dem Leibe eine sanfte Ruhe in der Erden, bis zu dem lieben jüngsten Tage bescheren, da ich mit allen Meinigen, die vor mir gewesen, und auch künftig nach mir bleiben möchten, wieder erwachen, und meinen lieben Herrn Jesum Christum, an welchen

ich bisher gegläubet, und ihn doch noch nie gesehen habe, von Angesicht zu Angesicht schauen werde.

„Meinem einigen hinterlaßenen Sohne überlaße ich von irdischen Gütern wenig, dabei aber einen ehrlichen Namen, dessen er sich sonderlich nicht wird zu schämen haben. . . . .

„Es weiß mein Sohn, daß ich ihn von seiner zarten Kindheit an dem Herrn meinem Gott zu eigen gegeben, daß er ein Diener und Prediger seines Heil. Worts werden soll; dabei soll er nun bleiben, und sich daran nicht kehren, daß er wenig gute Tage dabei haben möchte, denn da weiß der liebe Gott schon Rath zu, und kann das äußerliche Trübsal mit innerlicher Herzenslust und Freudigkeit des Geistes gnugsam ersetzen.

„Die heilige Theologiam studiere in reinen Schulen und auf unverfälschten Universitäten, und hüte dich ja vor Syncretisten, denn die suchen das Zeitliche, und sind weder Gott noch Menschen treu.

„In deinem gemeinen Leben folge nicht böser Gesellschaft, sondern dem Willen und Befehl deines Gottes.

„Insonderheit

1) thue nichts Böses, in der Hoffnung, es werde heimlich bleiben, denn es wird nichts so klein gesponnen, es kommt an die Sonnen.

2) Außer deinem Amte und Beruf erzürne dich nicht. Merkst du denn, daß dich der Zorn erhitzet habe, so schweige stockstille, und rede nicht eher ein Wort, bis du erstlich die zehen Gebote und den Christl. Glauben bei dir ausgebetet hast.

3) Der fleischlichen sündlichen Lüste schäme dich, und wenn du dermaleinst zu solchen Jahren kommst, daß du heiraten kannst, so heirate mit Gott und gutem Rath frommer, getreuer und verständiger Leute.

4) Thue Leuten Gutes, ob sie dir es gleich nicht zu vergelten haben, denn was Menschen nicht vergelten können, das hat der Schöpfer Himmels und der Erden längst vergolten, da er dich erschaffen hat, da er dir seinen lieben Sohn geschenket hat, und da er dich in der heiligen Taufe zu seinem Kind und Erben auf- und angenommen hat.

5) Den Geiz fleuch, als die Hölle; laß dir gnügen an dem, was du mit Ehren und gutem Gewißen erworben hast, obs gleich nicht allzuviel ist. Bescheret

dir aber der liebe Gott ein Mehres, so bitte ihn, daß er dich vor dem leidigen Misbrauch des zeitlichen Guts bewahren wolle.

„Summa: bete fleißig, studiere was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich, und bleibe in deinem Glauben und Bekenntnis beständig, so wirst du einmal auch sterben und von dieser Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich! Amen."

Dieses schöne Testament ist zugleich ein Zeugnis, daß Paulus Gerhardt dem reinen lutherischen Bekenntnis bis an sein Ende treu geblieben, und noch zuletzt denselben Abscheu vor Halbheit und Unentschiedenheit in Sachen des Glaubens bewahrte, der vor zehn Jahren die Ursach seiner Entlaßung war. „Die heilige Theologiam studiere in reinen Schulen und auf unverfälschten Universitäten, und hüte dich ja vor Syncretisten, denn die suchen das Zeitliche, und sind weder Gott noch Menschen treu." Diese im Angesicht des Todes, nach einem solchen Leben, ausgesprochenen Worte waren ein ernstes heiliges Vermächtnis für den Sohn, seit ihrer Bekanntmachung auch für die ganze evangelische Kirche.

Die Umstände, welche die Entlaßung Paulus Gerhardts herbeiführten, liest man am besten bei E. L. G. Langbecker* und Otto Schulz.**

Der Kurfürst Friedrich Wilhelm hatte, um seinem von den Kämpfen zwischen der lutherischen und der reformierten Geistlichkeit seit so langen Jahren beunruhigten Lande endlich kirchlichen Frieden zu geben, die beiden Parteien zu einem Religionsgespräch eingeladen, ob sich vielleicht eine versöhnende Ausgleichung der streitigen Punkte finden laße. Paulus Gerhardt versprach sich wenig von diesen Zusammenkünften; er erklärte sich durch ein in streng logischer Form abgefaßtes Gutachten dagegen, weil dabei nichts herauskommen könne, als derselbe Syncretismus, d. h. dieselbe Vermengung von zweierlei Bekenntnissen, zu welchem sich die Rintler Theologen hätten verleiten laßen, ein Friede, der kein rechter Friede sei. Gleichwohl nahmen die Zusammenkünfte ihren Anfang. Es lag in der Natur der Verhältnisse, daß nichts geschehen konnte, um unmittelbar auf die Herzen zu wirken und dem Willen die erwünschte Richtung zu geben; der Verstand war Alles; man wechselte Schriften über Schriften, in denen man dogmatische Consequenzen oder Widersprüche entwickelte. Die Berlinische Geistlichkeit wich keinen Schritt von der Concordienformel,

* Leben und Lieder von Paulus Gerhardt. Berlin 1841.

** Paul Gerhardts Geistliche Andachten u. s. w. Berlin 1842.

die Reformierten dagegen ließen dieselbe nicht gelten. Der Erfolg der gegenseitigen Bekämpfung war in der Regel eine vermehrte Bitterkeit, wie denn überhaupt allerlei menschliche Leidenschaft sich einmischte.

Paulus Gerhardt erscheint im Laufe der ganzen Verhandlungen als der lauterste Charakter; er war die Seele, ich möchte sagen das gute Gewißen der Berlinischen Geistlichkeit. Ihn leitete weder Eigensinn noch Leidenschaftlichkeit. Sein amtliches Geschäft war, die Angriffs- und Vertheidigungsschriften zu entwerfen; diese sind mit größter Gewandtheit und Schärfe, nicht selten mit lutherischer Kühnheit in überraschenden Gegenbewegungen, ja mit logischem Humor verfaßt, und liefern einen neuen Beweis, daß sich kritischer Verstand gar wohl mit dichterischem Gemüth vereinige. Denn wenn man diese nach dem Zeitgeschmack so wunderlich mit Latein durchschoßenen Artikel liest, sollte man kaum meinen, daß derselbe Mann zu derselben Zeit sich und den Seinigen zu Trost die schönsten geistlichen Lieder dichtete. Sie waren sein Gebet und seine Erhörung, in ihnen wusch seine Seele sich rein von den Flecken des Kampfs.

Die Zusammenkünfte hatten keinen Erfolg. Der große Kurfürst sah sich in seinen Erwartungen getäuscht, er sah die Parteien statt versöhnt nur in noch schrofferen Gegensätzen aus einander treten. Dazu kam, daß die Berlinische Geistlichkeit ein dem Kurfürsten misfälliges Auftreten ihres Sprechers Reinhart in der vorletzten Sitzung am 22. Mai 1663 in Schutz nahm und als in ihrem Sinne geschehen anerkannte und billigte. Dieß zog ihr Drohungen der Ungnade des Kurfürsten zu. Man nimmt an, daß P. Gerhardt damals das Lied Nr. 63: „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich“ gedichtet habe.

Der große Kurfürst erließ darauf unterm 16. Septbr. 1664 ein Edict, in welchem den Geistlichen beider Parteien bei Vermeidung der Entlaßung vom Amte und anderer Bestrafung streng und scharf befohlen wird, einander weder mit anzüglichen Namen zu verunglimpfen, noch auch einander durch bloße Schlußfolgen Lehren beizumeßen, die ungereimt oder gottlos seien, auch von der Gegenpartei geläugnet würden, am allerwenigsten aber dürfe beides auf der Kanzel vorkommen. Die Geistlichen aber sollten durch Ausstellung von Reversen sich verpflichten, den kurfürstlichen Edicten nachzuleben. Von der lutherischen Geistlichkeit der Stadt Berlin weigerten sich zunächst der Probst Lilius und der Archidiaconus Reinhart, einen solchen Revers zu unterschreiben, und wurden alsbald, im April 1665, ihres Amtes ent-

setzt; Lilius, der sich im Anfang des folgenden Jahres zur Ausstellung eines Reverses bewegen ließ, ward sogleich wieder in sein Amt eingesetzt.

*„Dieselbe Verfügung, durch welche Lilius in sein Amt wieder eingesetzt wurde, enthielt auch den Auftrag an das Consistorium, Paul Gerhardt zur Unterschrift des Reverses aufzufordern, und im Weigerungsfalle ihm die Entlaßung von seinem Amte anzukündigen. Wie gemäßigt Paul Gerhardt sich auf der Kanzel und im Leben gezeigt haben mochte, bei dem großen Kurfürsten stand es fest, daß er bei dem Religionsgespräch im Jahre 1662 und 1663 nächst Reinhart der heftigste Gegner des Friedens zwischen den Reformierten und Lutherischen gewesen sei. Als man Reinhart im Consistorio den Vorwurf machte, daß er seine Collegen zur Widersetzlichkeit verleite, hatte er mit einiger Wärme erklärt, es verhalte sich nicht so, er selbst habe vielmehr Reinhart, wenn er habe weichen wollen, zugeredet; er sei älter an Jahren und älter im Amte, und da sollte es ihm leid sein, wenn er Andern erst folgen sollte. Bei einer ihm zugestoßenen Krankheit hatte er auch seine Collegen zu sich eingeladen, und sie ernstlich ermahnt, den Revers nicht zu unterschreiben, wenigstens waren alle diese Umstände dem großen Kurfürsten hinterbracht worden, und somit erschien es der Absicht desselben ganz angemeßen, daß man, nach Reinharts Entfernung und Lilius Rücktritt vom Kampfe, zunächst den bedeutendsten und, wie man glaubte, den heftigsten Gegner der Reformierten, der zugleich die Seele des Berlinischen Ministerii war, auf irgend eine Weise unschädlich zu machen.

Paul Gerhardt wurde am 9. Febr. 1666 zugleich mit Lilius vor das Consistorium geladen, und zur Ausstellung des Reverses aufgefordert. Man bewilligte ihm anfangs zur Abgabe seiner Erklärung noch eine Bedenkzeit von acht Tagen, er nahm sie im ersten Augenblick der Bestürzung auch an, erklärte aber noch in der nämlichen Sitzung, er habe sich schon längst bedacht, und werde sich wohl nicht ändern, worauf ihm die Absetzung vom Amte im Namen des Kurfürsten angekündigt wurde.

Hatte des alten Lilius und des geachteten aber minder geliebten Reinharts Absetzung bei dem Magistrat und der Bürgerschaft große Bestürzung erregt, so war der Schmerz der Gemeinde noch viel größer, als ihr nun auch Paul Gerhardt, der geliebteste und berühmteste unter ihren Geistlichen, entzogen werden sollte.

* Paul Gerhardts Geistliche Andachten rc. von Otto Schulz. Berlin 1842. S. LXVII ff.

Die Bürgerschaft und die Gewerbe wendeten sich sofort an den Magistrat, der seinerseits unterm 13. Febr. bei dem Kurfürsten eine dringende Fürbitte für Paul Gerhardt einlegte, und dabei insbesondere seinen untadelhaften Wandel, seine friedfertigen Gesinnungen und seine besonderen Gaben hervorhob. Sr. Kurfürstl. Durchlaucht selbst, sagt der Magistrat, habe kein Bedenken getragen, Paul Gerhardts Lieder in das unter Ihrem Namen ausgegebene Märkische Gesangbuch vom Jahre 1658 aufnehmen zu laßen; es werde auswärts ein sonderliches Nachdenken veranlaßen, wenn ein so frommer, geistreicher und in vielen Landen berühmter Mann die Stadt verlaßen müße; gegen die Reformierten habe er sich immer so friedlich verhalten, daß es seinetwegen des Edictes gar nicht bedurft hätte; es sei nicht Ungehorsam, sondern Aengstlichkeit, daß er die Unterschrift des Reverses verweigere, und man müße doch auf ein ängstliches Gewißen einige Rücksicht nehmen, selbst wenn die Gewißensscrupel unerhebliche Dinge beträfen."

Auf diese Eingabe, so wie auf eine zweite, an den Kurfürsten nach Kleve abgesandte noch dringendere bekam der Magistrat keinen willfährigen Bescheid. Erst in Folge einer Vorstellung der Stände, in welcher dieselben darauf antrugen, P. Gerhardt in sein Amt wieder einzusetzen und den Predigern überhaupt die Ausstellung der Reverse zu erlaßen, sich auch darüber beschwerten, daß das Consistorium die Erwähnung der symbolischen Bücher in den Vocationen der lutherischen Prediger nicht mehr gestatten wolle, ward der Kurfürst günstiger für P. Gerhardt gestimmt. *„Unmittelbar nach seiner Zurückkunft von Kleve am 9. Jan. 1667 ließ er den Magistrat zu Berlin vor sich bescheiden, und durch den Oberpräsidenten von Schwerin in Gegenwart mehrerer Geheimen Räthe demselben die erwünschte, kaum noch erwartete Eröffnung machen: da Se. Kurfürstliche Durchlaucht gegen Paul Gerhardt weiter keine Klage vernommen habe, als daß er sich weigere, die Edicte zu unterschreiben, Sie aber dafür halten müßten, daß er die Meinung der Edicte nicht recht begriffen habe, so wollten Sie ihn in sein Amt völlig wieder einsetzen und ihm die Unterschrift des Reverses erlaßen.

Der Magistrat setzte Paul Gerhardt von der günstigen Entscheidung seines Schicksals am folgenden Tage in Kenntnis, auch wurde das frohe Ereignis unterm 12. Januar 1667 in dem Sonntagschen Mercurius, einem damals in

* A. a. O. S. LXXI.

Berlin viel gelesenen Wochenblatte, angezeigt; aber jetzt begann für den ängstlichen Mann ein neuer Kampf mit seinem Gewißen. Unmittelbar nach der dem Magistrat gegebenen Audienz hatte der Kurfürst durch einen seiner Geheimen Secretäre Paul Gerhardt die Nachricht von seiner Wiedereinsetzung mittheilen laßen, mit dem Bemerken, Se. Durchlaucht lebten der gnädigsten Zuversicht, er werde auch ohne Revers sich den Edicten gemäß zu bezeigen wißen. Gerade diese vertrauensvolle Aeußerung des großen Kurfürsten war es, was Paul Gerhardts Gemüth heftig beunruhigte. Ein unbedingter Rücktritt in sein Pfarramt war seiner Meinung nach ein stillschweigendes Versprechen, sich den Edicten gemäß zu verhalten, und ein mündliches Versprechen ebenso bündig, als ein in aller Form vollzogener Revers."

In einem Schreiben an den Magistrat vom 19. Januar 1667, in welchem er bittet, man möge ihm in seinen Zweifeln zu Hilfe kommen und sich ihm zulieb erkundigen, wie und in welcher Gestalt er wieder in sein Amt eintreten solle, erwähnt er auch der an ihm gerühmten Moderation: „zu der habe ich mich niemals anders verstanden, kann mich auch noch nicht anders verstehen, als daß ich bei allen meinen Lutherischen Glaubensbekenntnissen, und namentlich bei der Formula Concordiae, gelaßen werde, und keines unter solchen Bekenntnissen als ein Schand-, Schmach- und Lästerbuch dürfte halten oder von Andern halten laßen."

In einer abermaligen Vorstellung an den Magistrat vom 26. Januar 1667 drückt er dieß also aus: „Ist hierum nochmals mein unterdienstliches Suchen an EE. und Hochweisen Rath, es wollen Ihnen dieselben meine jetzige Angstwort zu Herzen gehen laßen, und bei Sr. Kurfürstl. Durchl. unserm gnädigsten Herrn auch vorbitten helfen, daß, wenn ich ja wieder mein Amt bestellen soll, mir doch vorher die Kurf. gnädigste Vergünstigung geschehe, daß ich nächst gnädigster Erlaßung des Gehorsams der Edicten (da ich sonst in dem allermöglichsten Gehorsam mich unnachläßig in tiefster Demuth meines Herzens werde finden laßen) bei allen meinen Lutherischen Bekenntnissen, namentlich bei der Formula Concordiae, unverrückt verbleiben möge, also, daß ich auch nach derselben meine Gemeine und Zuhörer unterweisen und zu keiner anderen Moderation und Bescheidenheit mich anheischig machen dürfe, als welche in jetztgedachten meinen lutherischen Glaubensbekenntnissen Grund habe, sonst würde mir nicht allein unmöglich sein, einige Predigt zu halten, sondern ich werde auch diejenigen Stücke des heil. Kirchen-

dienstes, welche ich bisher in Hoffnung beßerer Befreiung meines Gemüthes bestellet, nicht ferner verrichten können, denn mein Gewißen will mir darüber voller Unruhe und Schrecken werden; was aber mit bösem Gewißen geschiehet, das ist vor Gott ein Greuel und zeucht nicht den Segen, sondern den Fluch nach sich, womit aber weder meiner Gemeine noch mir würde gerathen sein."

Der Kurfürst sandte dem Magistrat seine Vorstellung noch denselben Tag mit der kurzen Randverfügung zurück: „Wenn der Prediger Paul Gerhardt das ihm von Seiner Kurfürstl. Durchlauchtigkeit gnädigst wieder erlaubte Amt nicht wieder betreten will, welches er dann vor dem Höchsten Gott zu verantworten haben wird, so wird der Magistrat in Berlin ehestens einige andere friedliebende geschickte Leute zu Ablegung der Probepredigt einladen, aber selbe nicht eher vocieren, bis sie zuvörderst Seiner Kurfürstl. Durchlauchtigkeit von dero Qualitäten unterthänigsten Bericht abgestattet haben."

Paulus Gerhardt wandte sich nunmehr noch an den großen Kurfürsten selbst mit einer unmittelbaren Vorstellung desselben Inhalts, wie jene Schreiben an den Magistrat; er sagte darin: „Eben darum, gnädigster Kurfürst und Herr, habe ich bis anhero mit Unterschreibung der besagten Reverse an mich halten müßen, weil ich hochgedachten Kurfürstl. Edicten ohne Verletzung meines armen Gewißens nicht Genüge thun kann, habe auch solches mehr als einmal den Kurfürstlichen Herren Räthen, wenn ich vorgefordert worden, geklaget und dabei zu Gemüthe geführet, wie ich bei solchem Gehorsam mein lutherisches Glaubensbekenntnis Formulam Concordiae verlaßen und von mir legen müßte, und als ich damit nicht gehöret werden konnte, habe ich endlich gar die remotionem ab officio gehorsamst auf mich genommen und durch die Kraft Gottes fast ein ganzes Jahr in aller möglichen Stille und Geduld getragen. Sollte ich mich denn nun in dasjenige, dessen ich mich hiebevor aus höchstdringender Noth entzogen, aufs Neue wieder einlaßen, würde ich mir selbst höchst schädlich sein und eben die Wunde, die ich vorher mit so großer Herzensangst von mir abzuwenden gesucht, mir, so zu reden, mit eigenen Händen in meine Seele schlagen. Wann denn aber, gnädigster Kurfürst und Herr, ich wohl weiß, daß Ew. Kurfürstl. Durchl. gar nicht gemeint seien, einigem Menschen, auch dem allergeringsten, in seinem Gewißen kränken und betrüben zu laßen, als bitte ich um so viel desto herzlicher und

inständiger in allem demüthigsten Gehorsam, Ew. Kurfürstl. Durchl. wollen mir nicht verdenken, daß ich bei höchstgnädiger mir erwiesenen Kurfürstl. Gnade die ängstliche Sorge und Bekümmernis meines Gemüthes offenbare. Ich fürchte mich vor Gott, in dessen Anschauen ich hier auf Erden wandele und vor welches Gerichte ich auch dermaleins erscheinen muß, und kann nach dem, wie mein Gewißen von Jugend auf gestanden und noch jetzt stehet, nicht anders befinden, als daß ich, wo ich auf die vorher berührte Art und Weise wieder in mein Amt treten sollte, seinen Zorn und schwere Strafe auf mich laden werde. Solches großes unaussprechliches Unheil zu vermeiden, werden Ew. Kurfürstl. Durchl. mir gnädigst gestatten, daß ich mich des bisher in etwas wieder verrichteten Kirchendienstes enthalte und mit völliger Bestellung des Predigtamtes anstehe, bis ich nach Gottes Willen und mit Ew. Kurfürstl. Durchl. gnädigstem Zulaßen mit beßerem Gewißen, als itzo geschehen kann, solches hohe, heilige und göttliche Amt, davon wir armen Leute dermaleins so schwere Rechenschaft geben sollen, antreten werde."

Der Kurfürst ließ es bei seinem früheren Bescheide sein Bewenden haben. Paulus Gerhardt entsagte seinem Amt. Damals hat er das Lied Nr. 97: „Ich danke dir mit Freuden" gedichtet. Im März 1668 starb ihm seine Ehegattin, und „so war wenigstens ein starkes Band gelöst, das ihn bisher an Berlin gefeßelt hatte, und er konnte nun mit leichterem Herzen einem Rufe in das Ausland folgen, besonders da das Land, das ihn aufnahm, in gewissem Sinne sein Vaterland war."

Von den 120 * Liedern Paulus Gerhardts traten 88, ehe sie in vollständigen Sammlungen erschienen, allmählich, die einen zuerst in diesem, die andern in jenem Gesangbuch ans Licht, 2 finden sich hinter Leichenpredigten gedruckt, 30 aber zum erstenmal in der Ebelingschen Gesamtausgabe.

1) Geistliche Kirchen-Melodien, 2c. von Joh. Crügern. Leipzig, MDCXLIX. kl. 4. Die 3 Lieder Nr. 27, 49, 99.

2) D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer, Geistliche Lieder und Psalmen 2c. Berlin 1653. kl. 8.
Die 32 Lieder Nr. 2, 3, 11, 12, 13, 15, 26, 30, 32, 35, 36, 41,

* 123 in dieser neuen Auflage.

46, 48, 53, 60, 61, 64, 65, 70, 71, 75, 77, 80, 83, 85, 96, 100, 102, 105, 110, 122.

3) Eine Leichenpredigt Paulus Gerhardts v. J. 1655.
Als Anhang das Lied Nr. 92.

4) Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder rc. Dreßden 1656. 4.
Die 11 Lieder Nr. 5, 8, 9, 10, 14, 42, 68, 79, 84, 94, 109.

5) D. M. Luthers wie auch anderer gottseligen und Christlichen Leute Geistliche Lieder und Psalmen rc. von Joh. Crügern. Berlin 1657. kl. 8.
Die 6 Lieder Nr. 28, 78, 82, 87, 89, 93.

6) Geistliche Seelen-Musik rc. zum Druck befördert von Henrico Müllern. Rostock 1659. 12.
Die 6 Lieder Nr. 22, 40, 52, 66, 81, 103.

7) Vollständiges Gesang-Buch rc. Lüneburg 1661. 4.
Das Lied Nr. 58.

8) Praxis Pietatis Melica, das ist: Übung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen rc. von Joh. Crügern. Berlin 1664. 12.
Das Lied Nr. 63.

9) Eine Leichenpredigt von Dr. Joh. Meißner zu Wittenberg.
Als Anhang das Lied Nr. 114.

10) Praxis Pietatis Melica, das ist: Übung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen rc. von Joh. Crügern. Berlin 1666. 4.
Die 28 Lieder Nr. 1, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 29, 31, 37, 39, 43, 44, 45, 47, 51, 54, 56, 57, 59, 67, 74, 76, 91, 106.

Die erste vollständige Ausgabe der Paulus Gerhardtschen Lieder erschien in 10 Folioheften, jedes von 12 Liedern, die 5 ersten Hefte v. J. 1666, die 7 letzten v. J. 1667, unter dem Gesamttitel: Pauli Gerhardi Geistliche Andachten, bestehend in 120 Liedern rc. Hervor gegeben und verlegt von Johan Georg Ebeling, der Berlinischen Hauptkirchen Music-Director. Berlin, gedruckt bei Christoff Rungen, Anno MDCLXVII. In dieser Ausgabe stehen zum erstenmal die Lieder Nr. 4, 6, 33, 34, 38, 50, 55, 62, 69, 72, 73, 86, 88, 90, 95, 97, 98, 101, 104, 107, 108, 111, 112, 113, 115, 116, 120, 121, 123.

Darauf folgten zwei Stettiner Octavausgaben von den Jahren 1669 und 1672, die erste noch unter Ebelings Namen auf dem Titel, und eine Nürnberger vom Jahre 1683 mit einer Vorrede von Conrad Feuerlein, Prediger an der Frauenkirche zu Nürnberg.

Eine im Jahr 1700 zu Eisleben erschienene Ausgabe soll, nach Feustkings Bemerkung, zwei Gesänge enthalten, welche Paulus Gerhardt nicht verfaßt habe. Allein wenn das Buch sie ihm wirklich zuschreibt, so ist es nicht geradezu unmöglich, daß es zwei von Paulus Gerhardt nach seiner Entfernung von Berlin gedichtete Lieder seien.

Im Jahre 1707 gab Joh. Heinrich Feustking zu Zerbst die Lieder Paulus Gerhardts neu heraus, „nach des Autoris Manual und eigenhändigen revidirten Exemplar, welches uns von dessen hinterlassenem eintzigen lieben Sohne, Hn. M. Paul Friedrich Gerhard, aus treuem und willigem Gemüthe ist mitgetheilt worden.“ Er setzt aus diesem Grunde seine Ausgabe über alle bis dahin erschienenen. Dieselbe ist äußerst selten geworden, auch die zu Wittenberg 1717 erschienene zweite Auflage derselben; die dritte dagegen vom Jahre 1723 ist um so verbreiteter.

Im Jahre 1708 erschien noch zu Augsburg eine Ausgabe mit einer Vorrede von Johann Philipp Treuner, wie die Feustkingsche in länglich 12., ebenfalls sehr selten.

Der Ruhm der Feustkingschen Ausgabe ist ein sehr zweifelhafter. Bis sich durch Vergleichung des ersten Druckes v. J. 1707 entscheiden läßt, ob derselbe in der That mehr Veränderungen enthalten habe, die man Paulus Gerhardt zuschreiben darf, als die dritte Auflage v. J. 1723, wird man überhaupt den Werth der in Feustkings Vorrede gegebenen Versicherungen nicht wohl beurteilen können. Das Lied Nr. 32 hat durch die Aufnahme der vier, von P. Gerhardt später hinzugedichteten schönen Strophen 9—12 eine Erweiterung erfahren; sonst aber ist gewis, daß die Auflage v. J. 1723 kaum drei, vier Veränderungen enthält, die man berechtigt ist, ohne dem Dichter zu nahe zu treten, auf dessen Rechnung zu schreiben; alle übrigen, so weit sie nicht bloß orthographische sind, erscheinen entweder als Fehler, die in einer unleserlichen Handschrift ihren Grund haben, oder als Correcturen, die irgend Jemand, der so wenig in Paulus Gerhardts Liedern als in der Heiligen Schrift zu Hause war, sich willkürlicher Weise erlaubt. Teils zur Begründung dieses Urteils, teils weil es lehrreich ist, auch hier die innere Nichtigkeit des Liedercorrigierens bestätigt zu finden, teile ich einige Beispiele mit.

1) In dem Liede Nr. 5, Strophe 6 heißt es:

Er nimmt auf sich, was auf Erden wir gethan —

die Feustkingsche Ausgabe liest:

wird gethan.

2) Nr. 8, 11 heißt es:

Sein Herz ist weich
und gnadenreich,
kann unser Leid
nicht ohne Thränen sehen —

wo die Feustkingsche Ausgabe hat:

ohne Beileid.

3) Nr. 9, 7:

Was trauerst du, mein Fleisch und Bein?

bei Feustking:

was trauerst du, mein Brüderlein.

4) Nr. 9, 12 sind die Zeilen:

Doch liebt vielleicht das dürre Gras
dir, Kindelin, mehr, als alles das,
was ich hier nenn und denke —

dort verändert:

doch liebt vielmehr das dürre Gras
dieß Kindelein, als alles das rc.

5) Nr. 14, 16 muß es heißen:

daß er pflanzte sein Geschlecht —

Feustking hat:

daß er mehrte sein Geschlecht.

6) Nr. 20, 1:

Gegrüßest seist du, Gott, mein Heil
mein' einge Lieb und schönstes Teil —

verändert in:

mein Auge, lieb- und schönstes Teil.

7) Ebendaselbst im 4. Verse:

Gegrüßet seist du, werthe Brust,
du Gottes Thron, du Menschenlust —

verändert in:

du Gottes Sohn,

während es Uebersetzung von thronus Trinitatis sein soll.

8) Nr. 29, 3 heißt es:

die Sonne war noch nicht erwacht,
da wacht' und gieng in voller Macht
die unerschaffne Sonne —

bei Feustking aber:

da war und schien in voller Macht.

9) In demselben Liede Strophe 6:

der hochgelobte Jungfraunsohn —

bei Feustking:

der hochgelobten Jungfraun Sohn.

10) Dasselbe Lied Strophe 7:

sie gehn, und plötzlich wird ihr Sinn
voll großer, schwerer Sorgen —

bei Feustking:

vor großer Schwermuth-Sorgen.

11) In demselben Liede, Strophe 31 heißt es von Jesu:

So bist du nun wahrhaftig frei
vons Todes Strick und Banden —

in der Feustkingschen Ausgabe:

vons Teuffels Strick und Banden.

12) Nr. 39, 14 lauten, nach Weish. 8, 13, die Verse:

Sie ist voll Ehr und Herrlichkeit,
bewahrt uns vor der Sterblichkeit —

dagegen in der Feustkingschen Ausgabe:

bewährt fürm Tod und großem Leid.

13) Ebendas. Str. 19, nach Weish. 9, 5:
Drum sende sie von deinem Thron
und gib sie deiner Maget Sohn —
verändert in:
und gib sie deinem Glaubenssohn.

14) Nr. 42, 5, nach Sirach 23, 5:
Laß deine Lust mein eigen sein,
die andren (Lüste) fliehn und haßen —
in der Feustkingschen Ausgabe:
die Andre fliehn und haßen —

15) Nr. 54, 9 heißt es:
wenns Glas am hellsten scheint,
fällts auf die Erd und bricht —
bei Feustking:
wenns Glück am hellsten scheint.

16) Nr. 62, 15 heißt es:
Da sie den Grund,
der nicht kann brechen,
den ewgen Mund
selbst hören sprechen:
Gib dich zufrieden —
wo Feustking hat:
Da sie im Grund.

17) Nr. 64, 12:
Laß mich, laß mich hingelangen,
da du mich
und ich dich
leiblich werd umfangen —
bei Feustking:
lieblich werd umfangen.

18) Nr. 65, 1 ist die Zeile (nach Phil. 1, 21):
Was böse scheint, ist mir Gewinn —
bei Feustking verändert in:
Was böse scheint, ist ein Gewinn.

19) Nr. 69, 7 heißt es:
Bewehrest mich, thust wohl an mir—
bei Feustking aber:
Bewährest mich.

20) Nr. 70, 4 heißt es nach Ps. 27, 5:
Da er mich fleißig hat verdeckt
in seiner Hütten, und versteckt
auf einen starken Felsen —
verändert in:
in einem starken Felsen.

21) Nr. 72, 3 heißt es vom Tyrannen:
Dein Rachen sucht lauter Verderben —
bei Feustking:
dein Name sucht lauter Verderben.

22) Nr. 74, 6, nach Ps. 73, 15:
Ich hätte bald auch so gedacht —
in der Feustkingschen Ausgabe:
Ich hätte bald also gedacht.

23) Nr. 91, 2 ist die alte Lesart:
Sobald man betet oder singt —
die Feustkingsche dagegen:
Sobald ein Ach! im Himmel klingt.

24) In demselben Lied lautet der Anfang der 3. Strophe ursprünglich:
Der frommen Engel starkes Heer
zieht fröhlich an, stellt sich zur Wehr,
ja, macht sich selbst zu Mauern —
bei Feustking verändert in:
der starken Engel Compagnie
zieht fröhlich an, macht dort und hie
sich selbst zum Wall und Mauern.

25) In demselben Liede Strophe 6:
Der Könge Gut, der Fürsten Geld
ist Nichts, und bleibet in der Welt,
wenn die Besitzer sterben —

bei Feustking:
Des Königs Gut, des Fürsten Geld
ist Koth und bleibet in der Welt u. s. w.

26) Nr. 103, 3 heißt es:
Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fleucht aus seiner Kluft —
Feustking hat:
das Täublein fleucht aus seiner Gruft.

27) Nr. 104, 9 wird zum Menschen gesagt:
Halt doch mit deinen Lastern ein,
und mache dich durch Buße rein —
bei Feustking verändert in:
Halt doch mit deinem Lästern ein.

28) Nr. 105, 7 heißt es:
Und wirkt auf Berg und Thalen
mit wunderreichen Stralen —
verändert in:
mit wunderlichen Stralen.

29) Nr. 109, 8:
Ihr Herze wachet Tag und Nacht —
bei Feustking verändert in:
Ihr Herze trachtet Tag und Nacht.

30) Nr. 109, 16 lautet die alte Lesart, nach Spr. Sal. 31, 28:
Die Söhne, die ihr Gott beschert,
die halten sie hoch, lieb und werth —
dagegen in der Feustkingschen Ausgabe:
Die Söhne, die ihr Gott beschert,
die hält sie hoch, sehr lieb und werth.

31) Nr. 110, 6 heißt es von den Menschen:
Sie gehen in der Welt
und suchen Gut und Geld,
der Schatten einen Schemen,
und können nichts mitnehmen —
hier lautet es bei Feustking:
den Schatten, einen Schemen.

32) Nr. 113, 8 muß es heißen:
Wenn sich das starke Wetter regt —
bei Feustking aber heißt es:
Wenn sich das starke Wetter legt.

33) In demselben Liede, Strophe 19 heißt es:
Komm, schleuß mir meine Augen zu,
daß ich mit Fried abscheide
hin, da mein Hirt
mich leiten wird
zur immergrünen Weide —
bei Feustking verändert:
hier, da mein Hirt u. s. w.

34) Nr. 114, 5 ist die alte Lesart:
Hinfüro ist das Leben mein,
darf nicht, daß ich mich gräme
um einger Sünden Lohn und Sold —
in der Feustkingschen Ausgabe:
um eingen Sünden-Lohn und Sold.

35) In demselben Liede Strophe 7:
Du, Jesu, allerliebster Freund,
bist selbst mein Licht und Leben;
Du hälist mir fest und kann kein Feind
dich, wo du stehest, heben —
bei Feustking (nach einem Druckfehler in der Stettiner und Nürnberger Ausgabe):
Du hältst mich fest u. s. w.

36) Nr. 123, 2 heißt es nach Off. Joh. 7, 11 von der Stimme der Versiegelten:
und dieser Stimm
half um und um
der Engel heilge Krone —
in der Feustkingschen Ausgabe:
und diese Stimm u. s. w.

Diese Feustkingsche Ausgabe vom Jahr 1723 blieb bis zum Jahre 1841 in der Regel die einzige, die bei der Redaction von Gesangbüchern zu Rathe gezogen wurde. Eine neue Gesamtausgabe der Lieder erschien erst nach fast hundert Jahren wieder, nämlich die Wittenberger v. J. 1821, die in den Jahren 1827 und 1838 in Berlin zwei neue Auflagen erlebte. Es mag damals gerechtfertigt erschienen sein, manigfaltige Veränderungen an den Liedern vorzunehmen, auch aus zweien eine Strophe ausfallen zu laßen, aus Nr. 9 die achte, aus Nr. 21 die sechste; das Uebelste war, daß diese Ausgabe leider jener Feustkingschen folgte und alle Fehler derselben wiederholte, auch viele neue hinzufügte. Ich führe einige an, doch habe ich nur die letzte Auflage von 1838 zur Hand; es ist möglich, daß die früheren Auflagen correcter sind.

1) Nr. 33, 9 heißt es von dem Waßer der heiligen Taufe:

Du hast recht eine Wunderkraft,
und die hat der, so alles schafft,
dir durch sein Wort geschenket —

die Berliner Ausgabe hat:

dir durch dein Wort geschenket.

2) Nr. 52, 14 heißt es von Gott:

Er geht und bringt uns an den Port,
da Sturm und Wind sich legen —

in der Berliner Ausgabe steht:

Er geht und bringt uns an die Pfort ꝛc.

3) Nr. 56, 5 steht mit versetztem Comma: Gott

hört auf die Sünd, ꝛc.

4) Nr. 64, 5 hat einen noch schlimmeren Interpunctionsfehler; es heißt ursprünglich:

Fromm ist Gott, und schärft mit Maßen
sein Gericht,
kann mich nicht
ganz und gar verlaßen —

die Berliner Ausgabe aber ordnet diese Zeile also:

Fromm ist Gott, und straft mit Maßen;
sein Gericht
kann mich nicht
ganz und gar verlaßen.

5) In demselben Liede, Strophe 8, heißt es bei P. Gerhardt:

Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
sondern reißt
unsern Geist
aus viel tausend Nöthen —

was aber in der Berliner Ausgabe verändert worden in:

Kann uns doch kein Feind nicht tödten,
sondern reißt ꝛc.

6) Nr. 70, 10 muß es heißen:

Denn Viel die reden wider mich,
und zeugen, daß sie ewiglich
nicht können überweisen —

wo die Berliner Ausgabe hat:
Denn Viel die reden wider mich,
und zeugen, daß sie ewiglich ꝛc.

7) Nr. 74, 11 soll es heißen:
Es mag drum sein, es währe gleich
mein Herz, so lang ich lebe —
in der Berliner Ausgabe:
Es mag drum sein, es wäre gleich ꝛc.

8) Nr. 75, 8 ist die rechte Lesart:
Gerechtigkeit wird einher gehn
und Friede wird sie küssen —
wo aber die Berliner Ausgabe hat:
und Friede wird sich küssen.

9) Nr. 87, 8 soll es heißen:
Der sich ihm zu eigen schenkt
und ihn in sein Herze senkt —
es heißt aber in der Berliner Ausgabe:
und sich in sein Herze senkt.

10) Nr. 92, 5 heißt es vom Alter:
Da die schwachen Tritte gleiten
und man Trost vom Stecken nimmt —
die Berliner Ausgabe schreibt:
und man Trost und Stecken nimmt.

11) Nr. 96, 7 heißt es von Gott:
Er weiß viel tausend Weisen,
zu retten aus dem Tod.
die Berliner Ausgabe aber hat:
Er weiß viel tausend Waisen
zu retten aus dem Tod.

12) Nr. 120, 6 steht:
Eliä für Elisä.

Endlich im Jahre 1841 erschien eine vom Herrn Hofstaatssecretär Langbecker besorgte Ausgabe, welche die Ebelingsche Folioausgabe zu Grunde legte und die Feustkingschen Lesarten aumerkte. Ein Jahr später folgte die Ausgabe von Otto Schulz, die ebenfalls den ältesten Ebelingschen Text gibt, denselben in den Anmerkungen nicht nur mit dem der Feustkingschen, sondern auch mit dem der alten Stettiner und der Nürnberger Ausgabe vergleicht, und das große Verdienst hat, den Werth des Feustkingschen Druckes, wenigstens des v. J. 1723, zuerst in das rechte Licht gesetzt zu haben.

In der vorliegenden, dem Zweck der Erbauung dienenden Handausgabe bin ich ebenfalls dem ältesten Text gefolgt. Er ist überall der richtigere und schönere, eine Thatsache, die sich für die geistlichen Lieder jedes Dichters ergibt, wenn man von den verfälschten Texten auf die ursprünglichen zurückgeht.

Die von mir versuchte Anordnung der Lieder wird vielleicht im Ganzen das Rechte getroffen haben, im Einzelnen dagegen Nachsicht verdienen.

Hinter den Liedern findet man die sechs Gebete Johann Arnds abgedruckt, welche den Liedern Nr. 39, 43, 44, 45, 57 und 58 zu Grunde liegen. Gewis eine Zugabe, die Vielen werth sein wird, sowohl denen, die sich an diesen schönen Gebeten

erbauen, wie denen, welche die Vergleichung derselben mit den Liedern anzieht. Daß Nr. 39 nach einem Arndschen Gebete gedichtet sei, ist eine Vermuthung von mir, die an dem mitgeteilten Gebete geprüft werden kann; die Ebelingsche Ausgabe gibt es bei diesem Liede nicht an.

Und nun, du feines Büchlein, geh hin und bringe viele Frucht.

Stetten, im Remsthale, den 9. April 1843.



Vorrede zur zweiten Auflage.

Die vorliegende neue Auflage des Büchleins hat um drei Lieder vermehrt werden können, die Herr Dr. Friedländer in Berlin noch im Anhange von Leichenpredigten aufgefunden. Es sind die hinter Nro. 116 eingeschalteten Lieder:

Liebes Kind, wenn ich bei mir — — v. J. 1660,
Leid ist mirs in meinem Herzen — — ohne Angabe des Jahres,
Nun, du lebest, unsre Krone — — v. J. 1648.

Zwei andere ebenfalls hinter Leichenpredigten stehende Gedichte, deren Auffindung wir jenem Gelehrten verdanken, mögen hier in der Vorrede ihren Platz finden:

Auf das Abscheiden der Ehefrau Herrn Christians v. d. Linden. 1661.

O Wie so ein großes Gut
ist es doch, im Friede scheiden,
Und mit wohl vergnügtem Muth
in Geduld den Tod erleiden!
Laßet uns loben, was jeder nur weiß:
seliges Sterben hat dennoch den Preis.

Dieses Gut, das herrlich prangt,
hat aus Gottes Hand und Throne,
Mein Herr Linde, wohl erlangt
eures Hauses Ehr und Krone:
Ihre Begierde nach himmlischer Au
ist ihr erfüllet, der seligen Frau.

Sie hat ja des Kreuzes Joch
auch zuweilen wohl genoßen:
Wie gekränket war sie doch,
da ihr Berckow ward erschoßen!
Berckow, das feine geschickte Gemüth,
dessen Gedächtnis noch immerzu blüht.

Nun, der Gott, der sie gekränkt,
hat sie wieder auch erfreuet,
Und Euch ihr zum Mann geschenkt,
welches euch noch nie gereuet.
Jetzo geneußt sie der ewigen Ehr
in Gottes Reiche: was will sie noch mehr?

Bei dem Begräbnis Herrn Christian Lindholtzens. 1659.

Herr Lindholtz legt sich hin und schläft in Gottes Namen,
weiß nichts mehr von dem Leid und von dem großen Gramen,
Das itzt die Welt durchstreicht. Sein Grabmal deckt ihn zu,
der Himmel ist sein Sitz, die Erdgruft seine Ruh!
O schweigt, o schweigt und ruht, ihr hochgeliebten Seinen!
wer in der Freude lebt, den darf man nicht beweinen.
Wir schweben in der See, der Sturm trübt unsern Sinn:
Herr Lindholtz ist im Port. Gott helf uns allen hin.

Sonst habe ich dieser neuen Auflage nichts hinzuzufügen. Gott Lob, daß ein deutscher Verleger noch den Muth hat, geistliche Lieder von Neuem drucken zu laßen. Gott Lob, daß sie fest sind, wie der Fels, auf dem sie stehen, daß es fürder unmöglich ist, das christliche Gesangbuch nach der Politik und dem Geschmack des herrschenden Zeitgeistes umzugestalten. Welche Kraft und Schöne, welche Wahrheit würde ihm auch bleiben!

Wie nahe liegt es, in unsern Tagen bei allem, was wir thun, unsers armen Volkes zu gedenken. Ist es seit einem Menschenalter der erste und letzte Gedanken seiner Verführer, ihm durch Zerstörung seiner heiligen Erbgüter, durch Entfremdung seiner Neigungen, seiner frommen Achtung vor Allem, was es von den Vätern überkommen, die Wahrheit seines Lebens, seinen wesentlichen Bestand zu rauben, so sollen wir in diesen schweren Zeiten, wir mögen beten oder arbeiten, reisen oder daheim bleiben, wachen oder schlafen, alles, was wir thun, für unser armes Volk thun. Gott wehre seiner Auflösung, Gott helfe ihm aus seiner tiefen Schmach, Gott nehme Pest und Feuersflammen, die es verzehren, von ihm. Wie unser frommer Dichter in den Schlußversen des schönen Liedes: „Ich danke dir demüthiglich“ gebetet:

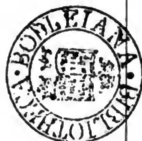
Halt unser liebes Vaterland
in deinem Schooß und starker Hand,
behüt uns allzusammen
Vor falscher Lehr
und Feindesheer
vor Pest und Feuersflammen.

Nimm unsers Volkes eben war,
treib, Herr, die böse Höllenschar
von Jungen und von Alten,
Daß deine Heerd
hier zeitlich werd
und ewig dort erhalten.

Und nun zum andern male, du feines Büchlein: geh hin und bringe viele Frucht.

Wiesbaden im Februar 1849.

Philipp Wackernagel.



Inhaltsübersicht.

Sieben Lieder an die Gliedmaßen des Herrn Jesu.

Aus dem Lateinischen des heil. Bernhard.

VI. Auferstehung Christi. Ostern. S. 44.

VII. Pfingsten. S. 51.

VIII. Sacramente. S. 56.

IX. Buße. S. 60.

X. Gebet und christlicher Wandel. S. 66.

XI. Kreuz- und Trostlieder. S. 84.

XII. Lob- und Danklieder. S. 134.

XIII. Morgen- und Abend-Lieder. S. 163.

XIV. Vermischten Inhalts. S. 171.

XV. Vom Tode, jüngsten Tage und ewigen Leben. S. 182.

Sechs Gebete aus Johann Arnds Paradiesgärtlein.

Zu den Liedern Nr. 39, 43, 44, 45, 57 und 58. S. 205.

LAßet das wort Christi unter euch reichlich wonen, in aller weisheit. Leret und vermanet euch selbst mit psalmen und lobgesängen und geistlichen lieblichen liedern, und singet dem Herrn in eurem herzen. Col. 3, 16.

I. Dreieinigkeit.

1. Von der heiligen Dreieinigkeit.

Weise: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

1. WAs alle Weisheit in der Welt
bei uns hier kaum kann lallen,
Das läßt Gott aus dem Himmelszelt
in alle Welt erschallen,
Daß er alleine König sei,
hoch über alle Götter,
groß, mächtig, freundlich, fromm und treu,
der Frommen Schutz und Retter,
Ein Wesen, drei Personen.

2. Gott Vater, Sohn und heilger Geist
heißt sein hochheilger Name;
So kennt, so nennt, so rühmt und preist
ihn der gerechte Saame,
Gott Abraham, Gott Isaak,
Gott Jacob, den er liebet,
Herr Zebaoth, der Nacht und Tag
uns alle Gaben gibet
und Wunder thut alleine.

3. Der Vater hat von Ewigkeit
den Sohn, sein Bild, gezeuget;
Der Sohn hat in der Füll der Zeit
im Fleische sich eräuget.
Der Geist geht ohne Zeit herfür
vom Vater und vom Sohne,
mit beiden gleicher Ehr und Zier,
gleich ewig, gleicher Krone
und ungetheilter Stärke.

4. Sieh hier, mein Herz, das ist dein Gut,
dein Schatz, dem keiner gleichet;
Das ist dein Freund, der alles thut,
was dir zum Heil gereichet,
Der dich gebaut nach seinem Bild,
für deine Schuld gebüßet,
der dich mit wahrem Glauben füllt,
und all dein Kreuz durchsüßet
mit seinem heilgen Worte.

5. Erhebe dich, steig zu ihm zu,
und lern ihn recht erkennen,
Denn solch Erkenntnis bringt dir Ruh
und macht die Seele brennen
In reiner Liebe, die uns nährt
zum ewgen Freudenleben,
da, was hier unser Ohr gehört,
Gott wird zu schauen geben
den Augen seiner Kinder.

6. Weh aber dem verstockten Heer,
das sich hier selbst verblendet,
Gott von sich stößt, und seine Ehr
auf Creaturen wendet!
Dem wird gewis des Himmels Thür
einmal verschloßen bleiben;
denn wer Gott von sich treibt allhier,
den wird er dort auch treiben
von seinem heilgen Throne.

7. Ei nun so gib, du großer Held,
Gott Himmels und der Erden,
Daß alle Menschen in der Welt
zu dir bekehret werden;
Erleuchte, was verblendet geht,
bring wieder, was verirret,
reiß aus, was uns im Wege steht
und freventlich verwirret
die Schwachen in dem Glauben.

8. Auf daß wir also allzugleich
zur Himmelspforten dringen,
Und dermaleinst in deinem Reich
ohn alles Ende singen:
Daß du alleine König seist,
hoch über alle Götter,
Gott Vater, Sohn und heilger Geist,
der Frommen Schutz und Retter,
Ein Wesen, drei Personen.

II. Advent.

2. Warum willt du draußen stehen. 1 Mos. 24, 31.

Weise: Werde munter mein Gemüthe.

1. WArum willt du draußen stehen,
du Gesegneter des Herrn?
Laß dir bei mir einzugehen
wohl gefallen, du mein Stern.
Du mein Jesu, meine Freud,
Helfer in der rechten Zeit,
hilf, o Heiland, meinem Herzen
von den Wunden, die mich schmerzen.

2. Meine Wunden sind der Jammer,
welchen oftmals Tag und Nacht
Des Gesetzes starker Hammer
mir mit seinen Schrecken macht.
O der schweren Donnerstimm,
die mir Gottes Zorn und Grimm
also tief ins Herze schläget,
daß sich all mein Blut beweget.

3. Dazu kommt des Teufels Trügen,
der mir alle Gnad absagt,
Als müßt ich nun ewig liegen
in der Höllen, die ihn plagt.
Ja auch, das noch ärger ist,
so zermartert und zerfrißt
mich mein eigenes Gewißen,
mit vergift'ten Schlangenbißen.

4. Will ich denn mein Elend lindern
und erleichtern meine Noth
Bei der Welt und ihren Kindern,
fall ich vollends in den Koth:
Da ist Trost, der mich betrübt,
Freude, die mein Unglück liebt,
Helfer, die mir Herzleid machen,
gute Freunde, die mein lachen.

5. In der Welt ist alles nichtig,
nichts ist, das nicht kraftlos wär:
Hab ich Hoheit, die ist flüchtig;
hab ich Reichthum, was ists mehr,
Als ein Stäublein armer Erd?
hab ich Lust, was ist sie werth?
was ists, das mich heut erfreue,
das mir morgen nicht gereue?

6. Aller Trost und alle Freude
ruht in dir, Herr Jesu Christ;
Dein Erfreuen ist die Weide,
da man sich recht fröhlich ißt.
Leuchte mir, o Freudenlicht,
ehe mir mein Herze bricht;
laß mich, Herr, an dir erquicken,
Jesu, komm, laß dich erblicken!

7. Freu dich, Herz, du bist erhöret,
jetzo kommt und zeucht er ein;
Sein Gang ist zu dir gekehret,
heiß ihn nur willkommen sein,
Und bereite dich ihm zu,
gib dich ganz zu seiner Ruh,
öffne dein Gemüth und Seele,
klag ihm, was dich drück und quäle.

8. Siehst du, wie sich alles setzet,
was dir vor zuwider stund?
Hörst du, wie Er dich ergötzet
mit dem zuckersüßen Mund?
Ei, wie läßt der große Drach
all sein Thun und Toben nach.
Er muß aus dem Vortheil ziehen
und in seinen Abgrund fliehen.

9. Nun, du hast ein süßes Leben,
alles, was du willst, ist dein;
Christus, der sich dir ergeben,
legt sein' Reichthum bei dir ein.
Seine Gnad ist deine Kron,
und du bist sein Stuhl und Thron,
er hat dich in sich geschloßen,
nennt dich seinen Hausgenoßen.

10. Seines Himmels güldne Decke
spannt er um dich rings herum,
Daß dich fort nicht mehr erschrecke
deines Feindes Ungestüm.
Seine Engel stellen sich
dir zur Seiten: wenn du dich
hier willst oder dort hinwenden,
tragen sie dich auf den Händen.

11. Was du Böses hast begangen,
das ist alles abgeschafft.
Gottes Liebe nimmt gefangen
deiner Sünden Macht und Kraft.
Christi Sieg behält das Feld,
und was Böses in der Welt
sich will wider dich erregen,
wird zu lauter Glück und Segen.

12. Alles dient zu deinem Frommen,
was dir bös und schädlich scheint,
Weil dich Christus angenommen
und es treulich mit dir meint.
Bleibst du Deme wieder treu,
ists gewis und bleibt dabei,
daß du mit den Engeln droben
ihn dort ewig werdest loben.

3.

Wie soll ich dich empfangen.

Weise: Valet will ich dir geben. — Ich dank dir, lieber Herre.

1. WIe soll ich dich empfangen?
Und wie begegn' ich dir?
O aller Welt Verlangen,
o meiner Seelen Zier!
O Jesu, Jesu, setze
mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze,
mir kund und wißend sei.

2. Dein Zion streut dir Palmen
und grüne Zweige hin,
Und ich will dir in Psalmen
ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen
in stetem Lob und Preis,
und deinem Namen dienen,
so gut es kann und weiß.

3. Was hast du unterlaßen
zu meinem Trost und Freud?
Als Leib und Seele saßen
in ihrem größten Leid,
Als mir das Reich genommen,
da Fried und Freude lacht,
da bist du, mein Heil, kommen,
und hast mich froh gemacht.

4. Ich lag in schweren Banden,
du kommst und machst mich los;
Ich stund in Spott und Schanden,
du kommst und machst mich groß,
Und hebst mich hoch zu Ehren,
und schenkst mir großes Gut,
das sich nicht läßt verzehren,
wie irdisch Reichthum thut.

5. Nichts, nichts hat dich getrieben
zu mir vom Himmelszelt,
Als das geliebte Lieben,
damit du alle Welt
In ihren tausend Plagen
und großen Jammerslast,
die kein Mund aus kann sagen,
so fest umfangen hast.

6. Das schreib dir in dein Herze,
du herzbetrübtes Heer,
Bei denen Gram und Schmerze
sich häuft je mehr und mehr;
Seid unverzagt, ihr habet
die Hilfe vor der Thür:
der eure Herzen labet
und tröstet, steht allhier!

7. Ihr dürft euch nicht bemühen,
noch sorgen Tag und Nacht,
Wie ihr ihn wollet ziehen
mit eures Armes Macht:
Er kommt, er kommt mit Willen;
ist voller Lieb und Lust,
all Angst und Noth zu stillen,
die ihm an euch bewußt.

8. Auch dürft ihr nicht erschrecken
vor eurer Sündenschuld.
Nein! Jesus will sie decken
mit seiner Lieb und Huld!
Er kommt, er kommt, den Sündern
zum Trost und wahren Heil,
schafft, daß bei Gottes Kindern
verbleib ihr Erb und Theil.

9. Was fragt ihr nach dem Schreien
der Feind' und ihrer Tück?
Ihr Herr wird sie zerstreuen
in einem Augenblick.
Er kommt, er kommt, ein König,
dem wahrlich alle Feind
auf Erden viel zu wenig
zum Widerstande seind.

10. Er kommt zum Weltgerichte,
zum Fluch dem, der ihm flucht,
Mit Gnad und süßem Lichte
dem, der ihn liebt und sucht.
Ach! komm, ach! komm, o Sonne!
und hol uns allzumal
zum ewgen Licht und Wonne
in deinen Freudensaal.

III. Weihnacht.

4. Von der Erscheinung des Engels.

Weise: Vom Himmel hoch, da komm ich her.

1. Schaut! schaut! was ist für Wunder dar?
die schwarze Nacht wird hell und klar;
Ein großes Licht bricht dort herein,
ihm weichet aller Sternen Schein.

2. Es ist ein rechtes Wunderlicht
und gar die alte Sonne nicht,
Weils wider die Natur die Nacht
zu einem hellen Tage macht.

3. Was wird hiedurch uns zeigen an,
der die Natur so ändern kann?
Es muß ein großes Werk geschehn,
wie wir aus solchen Zeichen sehn.

4. Sollt auch erscheinen dieser Zeit
die Sonne der Gerechtigkeit,
Der helle Stern aus Jacobs Stamm,
der Heiden Licht, des Weibes Saam?

5. Es ist also. Des Himmels Heer,
das bringt uns jetzt die Freudenmähr,
Wie sich nunmehr hab eingestellt
zu Bethlehem das Heil der Welt.

6. O Gütigkeit! was lange Jahr
sich hat der frommen Väter Schaar
Gewünscht und sehnlich oft begehrt,
des werden wir von Gott gewährt.

7. Drum auf, ihr Menschenkinder, auf!
auf, auf! und nehmet euren Lauf
Mit mir hin zu der Stell und Ort,
davon gemeldt der Engel Wort.

8. Schaut hin, dort liegt im finstern [Stall,
des Herrschaft gehet überall;
Da Speise vormals sucht' ein Rind,
da ruht jetzt der Jungfrauen Kind.

9. O Menschenkind, betracht es recht,
und strauchle nicht, dieweil so schlecht,
So elend scheint dieß Kindelein,
es ist und soll auch uns groß sein.

10. Es wird im Fleisch hier vorgestellt,
der alles schuf und noch erhält;
Das Wort, so bald im Anfang war,
bei Gott, selbst Gott, das lieget dar.

11. Es ist der eingeborne Sohn
des Vaters, unser Gnadenthron,
Das A und O, der große Gott,
der Siegesfürst, Herr Zebaoth.

12. Denn weil die Zeit nunmehr erfüllt,
da Gottes Zorn muß sein gestillt, [Schuld,
Wird sein Sohn Mensch, trägt unsre
wirbt uns durch sein Blut Gottes Huld.

13. Dieß ist die rechte Freudenzeit,
weg, Trauern, weg! weg alles Leid!
Trotz dem, der ferner uns verhöhnt!
Gott selbst ist Mensch, wir sind versöhnt.

14. Der Sündenbüßer ist nun hier,
den Schlangentreter haben wir,
Der Höllen Pest, des Todes Gift,
des Lebens Fürsten man hier trifft.

15. Es hat mit uns nun keine Noth,
weil Sünde, Teufel, Höll und Tod
Zu Spott und Schanden sind gemacht
in dieser großen Wundernacht.

16. O selig, selig alle Welt,
die sich an dieses Kindlein hält!
Wohl dem, der dieses recht erkennt
und gläubig seinen Heiland nennt.

17. Es danke Gott, wer danken kann,
der unser sich so hoch nimmt an,
Und sendet aus des Himmels Thron
uns, seinen Feinden, seinen Sohn.

18. Drum stimmt an mit der Engel [Heer:
Gott in der Höhe sei nun Ehr,
Auf Erden Friede jederzeit,
den Menschen Wonn und Fröhlichkeit.

5.

Fröhlich soll mein Herze springen.

Weise: Warum sollt ich mich denn grämen.

1. FRöhlich soll mein Herze springen
dieser Zeit,
da vor Freud
alle Engel singen.
Hört, hört, wie mit vollen Choren
alle Luft
laute ruft:
Christus ist geboren.

2. Heute geht aus seiner Kammer
Gottes Held,
der die Welt
reißt aus allem Jammer.
Gott wird Mensch, dir, Mensch, zu gute,
Gottes Kind
das verbindt
sich mit unserm Blute.

3. Sollt uns Gott nun können haßen,
der uns gibt
was er liebt
über alle Maßen?
Gott gibt, unserm Leib zu wehren,
seinem Sohn
aus dem Thron
seiner Macht und Ehren.

4. Sollte von uns sein gekehret,
der sein Reich
und zugleich
sich uns selbst verehret?
Sollt uns Gottes Sohn nicht lieben,
der jetzt kömmt,
von uns nimmt,
was uns will betrüben?

5. Hätte vor dem Menschenorden
unser Heil
einen Gräul,
wär er nicht Mensch worden.
Hätt er Lust zu unserm Schaden,
ei so würd
unsre Bürd
er nicht auf sich laden.

6. Er nimmt auf sich, was auf Erden
wir gethan,
gibt sich an,
unser Lamm zu werden,
Unser Lamm, das für uns stirbet,
und bei Gott
für den Tod
Heil und Fried erwirbet.

7. Nun, er liegt in seiner Krippen,
ruft zu sich
mich und dich,
spricht mit süßen Lippen:
Laßet fahrn, o lieben Brüder,
was euch quält,
was euch fehlt,
ich bring alles wieder.

8. Ei, so kommt und laßt uns laufen,
stellt euch ein
groß und klein,
kommt mit großen Haufen.
Liebt den, der vor Liebe brennet,
schaut den Stern,
der uns gern
Licht und Labsal gönnet.

9. Die ihr schwebt in großen Leiden,
sehet, hier
ist die Thür
zu den wahren Freuden.
Faßt ihn wohl, er wird euch führen
an den Ort,
da hinfort
euch kein Kreuz wird rühren.

10. Wer sich findt beschwert im Herzen,
wer empfindt
seine Sünd
und Gewißensschmerzen,
Sei getrost! hier wird gefunden,
der in Eil
machet heil
die vergift'ten Wunden.

11. Die ihr arm seid und elende,
kommt herbei,
füllet frei
eures Glaubens Hände.
Hier sind alle guten Gaben,
und das Gold,
da ihr sollt
euer Herz mit laben.

12. Süßes Heil, laß dich umfangen,
laß mich dir,
meine Zier,
unverrückt anhangen.
Du bist meines Lebens Leben;
nun kann ich
mich durch dich
wohl zufrieden geben.

13. Meine Schuld kann mich nicht [drücken,
denn du hast
meine Last
all auf deinem Rücken.
Kein Fleck ist an mir zu finden,
ich bin gar
rein und klar
aller meiner Sünden.

14. Ich bin rein um deinet willen,
du gibst gnug
Ehr und Schmuck,
mich drin einzuhüllen.
Ich will dich ins Herze schließen;
o mein Ruhm,
edle Blum,
laß dich recht genießen!

15. Ich will dich mit Fleiß bewahren,
ich will dir
leben hier,
dir will ich abfahren.

Mit dir will ich endlich schweben
voller Freud
ohne Zeit
dort im andern Leben.



6.

Weihnacht-Gesang.

Luc. 2, 15.

Weise: Quem Pastores, zu deutsch: Den die Hirten lobten sehre.

1. KOmmt, und laßt uns Christum [ehren,
Herz und Sinnen zu ihm kehren,
singet fröhlich, laßt euch hören,
werthes Volk der Christenheit.

2. Sünd und Hölle mag sich grämen,
Tod und Teufel mag sich schämen;
wir, die unser Heil annehmen,
werfen allen Kummer hin.

3. Sehet, was hat Gott gegeben!
Seinen Sohn zum ewgen Leben.
Dieser kann und will uns heben
aus dem Leid ins Himmels Freud!

4. Seine Seel ist uns gewogen,
Lieb und Gunst hat ihn gezogen,
uns, die Satanas betrogen,
zu besuchen aus der Höh.

5 Jacobs Stern ist aufgegangen,
stillt das sehnliche Verlangen,
bricht den Kopf der alten Schlangen
und zerstört der Höllen Reich.

6. Unser Kerker, da wir saßen,
und mit Sorgen ohne Maßen
uns das Herze selbst abfraßen,
ist entzwei und wir sind frei.

7. O du hoch gesegn'te Stunde,
da wir das von Herzensgrunde
glauben, und mit unserm Munde
danken dir, o Jesulein.

8. Schönstes Kindlein in dem Stalle,
sei uns freundlich, bring uns alle
dahin, da mit süßem Schalle
dich der Engel Heer erhöht.

7.

Christ-Wiegen-Liedlein.

Aus dem Lateinischen.

1. Alle, die ihr Gott zu Ehren
unsre Christlust wollt vermehren,
Eia, Eia,
Steht und hört vor allen Dingen
Gottes Mutter fröhlich singen,
bei dem Kripplein ihres Sohns:
Eia, Eia, schlaf und ruhe,
schlaf, schlaf, liebes Jesulein!

2. Schlaf, du großer Weltberather,
Bräutgam, Sohn und selbst auch Vater!
Eia, Eia.
Bett und Lager, das dich träget,
hab ich dir zurecht geleget,
schlaf, du schönstes Kindelein!
Eia, Eia, schlaf und ruhe,
schlaf, schlaf, trautes Herzelein!

3. Schlaf, mein Krönlein, Licht und
was dir lieb, will ich dir geben, [Leben!
Eia, Eia.
Schlaf, du Ausbund aller Gaben!
laß dich speisen, laß dich laben,
bei der armen Krippen hier.
Eia, Eia, schlaf und ruhe,
schlaf, schlaf, du mein Ehr und Ruhm!

4. Schlaf, o bestes aller Güter,
schlaf, o Perle der Gemüther!
Eia, Eia.
Schlaf, mein Trost, dem nichts zu gleichen,
Milch und Honig muß dir weichen,
schlaf, du edler Herzensgast!
Eia, Eia, schlaf und ruhe,
schlaf, schlaf, werthe Lilienblum!

5. Schlaf, o Kind, den Gott erkoren,
schlaf, o Schatz, den ich geboren!
Eia, Eia.
Schlaf, du frommer Seelen Weide,
schlaf, du frommer Herzen Freude,
schlaf, du meines Leibes Frucht!
Eia, Eia, schlaf und ruhe,
schlaf, schlaf, allersüßtes Lieb!

6. Ich will dir dein Bettlein zieren,
ganz mit Blumen überführen.
Eia, Eia.
Schlaf, du Lust, die wir erwählen,
schlaf, du Paradies der Seelen,
schlaf, du wahres Himmelsbrot!
Eia, Eia, schlaf und ruhe,
schlaf, schlaf, Heiland aller Welt!

8.

An der Krippe.

Weise: Wir Christenleut habn jetzund Freud.

1. O Jesu Christ!
dein Kripplein ist,
mein Paradeis,
da meine Seele weidet.
Hier ist der Ort,
hier liegt das Wort
mit unserm Fleisch
persönlich angekleidet.

2. Dem Meer und Wind
gehorsam sind,
gibt sich zum Dienst
und wird ein Knecht der Sünder.
Du, Gottes Sohn,
wirst Erd und Thon,
gering und schwach,
wie wir und unsre Kinder.

3. Du höchstes Gut,
hebst unser Blut
in deinen Thron,
hoch über alle Höhen.
Du ewge Kraft,
machst Brüderschaft
mit uns, die wie
ein Dampf und Rauch vergehen.

4. Was will uns nun
zuwider thun
der Seelenfeind
mit allem Gift und Gallen?
Was wirft er mir
und andern für,
daß Adam ist
und wir mit ihm gefallen?

5. Schweig, arger Feind:
da sitzt mein Freund,
mein Fleisch und Blut,
hoch in dem Himmel droben:
Was du gefällt,
das hat der Held
aus Jacobs Stamm
zu großer Ehr erhoben.

6. Sein Licht und Heil
macht alles heil,
der Himmel Schatz
bringt allen Schaden wieder.
Der Freudenquell
Immanuel
schlägt Teufel, Höll
und all ihr Reich darnieder.

7. Drum, frommer Christ,
wer du auch bist,
sei gutes Muths
und laß dich nicht betrüben.
Weil Gottes Kind
dich ihm verbindt,
so kanns nicht anders sein, Gott muß dich lieben.

8. Gedenke doch,
wie herrlich hoch
er über al-
 len Jammer dich geführet!
Der Engel Herr
ist selbst nicht mehr,
als eben du,
 mit Seligkeit gezieret!

9. Du siehest ja
vor Augen da
dein Fleisch und Blut
 die Luft und Wolken lenken:
Was will doch sich
(ich frage dich)
erheben, dich
 in Angst und Furcht zu senken?

10. Dein blöder Sinn
geht oft dahin,
ruft Ach und Weh!
 läßt allen Trost verschwinden:
Komm her, und richt
dein Angesicht
zum Kripplein Chri-
 sti, da, da wirst dus finden.

11. Wirst du geplagt?
sei unverzagt!
Dein Bruder wird
 dein Unglück nicht verschmähen.
Sein Herz ist weich
und gnadenreich,
kann unser Leid
 nicht ohne Thränen sehen.

12. Tritt zu ihm zu,
such Hilf und Ruh,
er wirds so ma-
 chen, daß du ihm wirst danken,
Er weiß und kennt,
was beißt und brennt,
versteht wohl, wie
 zu Muthe sei dem Kranken.

13. Denn eben drum
hat er den Grimm
des Kreuzes auch
 am Leibe wollen tragen,
Daß seine Pein
ihm möchte sein
ein' unverrückt'
 Erinnrung unsrer Plagen.

14. Mit Einem Wort:
er ist die Pfort
zu dieses und
 des andern Lebens Freuden.
Er macht behend
ein seligs End
an alle dem,
 was fromme Herzen leiden.

15. Laß aller Welt
ihr Gut und Geld,
und siehe nur,
 daß dieser Schatz dir bleibe.
Wer den hier fest
hält und nicht läßt,
den ehrt und krönt
 er dort an Seel und Leibe.

9.

An der Krippe.

Weise: Nun freut euch, lieben Christen gemein.

1. Ich steh an deiner Krippen hier
o Jesulein, mein Leben,
Ich stehe, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Muth, nimm Alles hin,
und laß dirs wohlgefallen.

2. Du hast mit deiner Lieb erfüllt
mein' Adern und Geblüte,
Dein schöner Glanz, dein süßes Bild
liegt mir stets im Gemüthe,
Und wie mag es auch anders sein,
wie könnt ich dich, mein Herzelein,
aus meinem Herzen laßen?

3. Da ich noch nicht geboren war,
da bist du mir geboren,
Und hast mich dir zu eigen gar,
eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht,
da hat dein Herze schon bedacht,
wie du mein wolltest werden.

4. Ich lag in tiefer Todesnacht,
du wurdest meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werthe Licht
des Glaubens in mir zugericht't,
wie schön sind deine Strahlen!

5. Ich sehe dich mit Freuden an,
und kann mich nicht satt sehen,
Und weil ich nun nicht weiter kann,
so thu ich, was geschehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär
und meine Seel ein weites Meer,
daß ich dich möchte faßen.

6. Vergönne mir, o Jesulein,
daß ich dein Mündlein küsse,
Das Mündlein, das den süßten Wein,
auch Milch und Honigflüße
Weit übertrifft in seiner Kraft,
es ist voll Labsal, Stärk und Saft,
der Mark und Bein erquicket.

7. Wenn oft mein Herz im Leibe weint
und keinen Trost kann finden,
Da ruft mirs zu: Ich bin dein Freund,
ein Tilger deiner Sünden;
Was trauerst du, mein Fleisch und Bein?
du sollst ja guter Dinge sein,
ich zahle deine Schulden.

8. Wer ist der Meister, der allhier
nach Würdigkeit ausstreichet
Die Händlein, so das Kindlein mir
anlachende zureichet!
Der Schnee ist hell, die Milch ist weiß,
verlieren doch beid' ihren Preis,
wenn diese Händlein blicken.

9. Wo nehm ich Weisheit und Ver-
mit Lobe zu erhöhen [stand,
Die Aeuglein, die so unverwandt
nach mir gerichtet stehen?
Der volle Mond ist schön und klar,
schön ist der güldnen Sternen Schaar,
dies' Aeuglein sind viel schöner.

10. O daß doch ein so lieber Stern
soll in der Krippen liegen!
Für edle Kinder großer Herrn
gehören güldne Wiegen:
Ach! Heu und Stroh ist viel zu schlecht;
Sammt, Seiden, Purpur wären recht,
dich, Kindlein, drauf zu legen.

11. Nehmt weg das Stroh, nehmt weg
ich will mir Blumen holen, [das Heu,
Daß meines Heilands Lager sei
auf Rosen und Violen,
Mit Tulpen, Nelken, Rosmarin
aus frischen Gärten will ich ihn
von oben her bestreuen.

12. Zur Seiten will ich hier und dar
viel weiße Lilien stecken,
Die sollen seiner Aeuglein Paar
im Schlafe sanft bedecken.
Doch liebt vielleicht das dürre Gras
dir, Kindlein, mehr, als alles das,
was ich hier nenn und denke.

13. Du fragest nicht nach Lust der
noch nach des Leibes Freuden: [Welt,
Du hast dich bei uns eingestellt,
an unsrer Statt zu leiden,
Suchst meiner Seelen Trost und Freud
durch allerhand Beschwerlichkeit,
das will ich dir nicht wehren.

14. Eins aber, hoff ich, wirst du mir,
mein Heiland, nicht versagen,
Daß ich dich möge für und für
in, bei und an mir tragen.
So laß mich doch dein Kripplein sein,
komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.

15. Zwar sollt ich denken, wie gering
ich dich bewirten werde:
Du bist der Schöpfer aller Ding,
ich bin nur Staub und Erde.
Doch bist du so ein lieber Gast,
daß du noch nie verschmähet hast
den, der dich gerne siehet.

10.

Wir singen dir, Immanuel.

Weise: Erschienen ist der herrlich' Tag.

1. Wir singen dir, Immanuel,
du Lebensfürst und Gnadenquell,
Du Himmelsblum und Morgenstern,
du Jungfraunsohn, Herr aller Herrn.
Hallelujah.

2. Wir singen dir mit deinem Heer
aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr,
Daß du, o lang gewünschter Gast,
dich nunmehr eingestellet hast.
Hallelujah.

3. Von Anfang, da die Welt gemacht,
hat so manch Herz nach dir gewacht;
Dich hat gehofft so lange Jahr
der Väter und Propheten Schaar.
Hallelujah.

4. Vor andern hat dein hoch begehrt
der Hirt und König deiner Heerd,
Der Mann, der dir so wohl gefiel,
wenn er dir sang auf Saitenspiel:
Hallelujah.

5. Ach! daß der Herr aus Zion käm,
und unsre Bande von uns nähm!
Ach! daß die Hilfe bräch herein,
so würde Jacob fröhlich sein.
Hallelujah.

6. Nun, du bist hier, da liegest du,
hältst in dem Kripplein deine Ruh;
Bist klein, und machst doch alles groß,
bekleidst die Welt, und kommst doch bloß.
Hallelujah.

7. Du kehrst in fremder Hausung ein,
und sind doch alle Himmel dein;
Trinkst Milch aus einer Menschenbrust,
und bist doch aller Engel Lust.
Hallelujah.

8. Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt,
und wirst mit Windeln zugedeckt;
Bist Gott, und liegst auf Heu und Stroh;
wirst Mensch, und bist doch A und O.
Hallelujah.

9. Du bist der Ursprung aller Freud,
und duldest so viel Herzeleid;
Bist aller Heiden Trost und Licht,
suchst selber Trost und findst ihn nicht.
Hallelujah.

10. Du bist der süßte Menschenfreund,
doch sind dir so viel Menschen feind:
Herodis Herz hält dich für Gräul,
und bist doch nichts als lauter Heil.
Hallelujah.

11. Ich aber, dein geringster Knecht,
ich sag es frei und mein es recht:
Ich liebe dich, doch nicht so viel,
als ich dich gerne lieben will.
Halleluja.

12. Der Will ist da, die Kraft ist klein;
doch wird dir nicht zuwider sein
Mein armes Herz, und was es kann,
wirst du in Gnaden nehmen an.
Halleluja.

13. Hast du doch selbst dich schwach gemacht,
erwähltest, was die Welt veracht't;
Warst arm und dürftig, nahmst vorlieb,
da, wo der Mangel dich hintrieb.
Halleluja.

14. Du schliefst ja auf der Erden Schooß,
so war dein Kripplein auch nicht groß,
Der Stall, das Heu, das dich umfieng,
war alles schlecht und sehr gering.
Halleluja.

15. Darum hab ich so guten Muth,
du wirst auch halten mich für gut.
O Jesulein, dein frommer Sinn
macht, daß ich so voll Trostes bin.
Halleluja.

16. Bin ich gleich Sünd und Laster voll,
hab ich gelebt nicht wie ich soll,
Ei kommst du doch deswegen her,
daß sich der Sünder zu dir kehr.
Halleluja.

17. Hätt ich nicht auf mir Sündenschuld,
hätt ich kein Theil an deiner Huld;
Vergeblich wärst du mir geborn,
wann ich nicht wär in Gottes Zorn.
Halleluja.

18. So faß ich dich nun ohne Scheu,
du machst mich alles Jammers frei,
Du trägst den Zorn, du würgst den Tod,
verkehrst in Freud all Angst und Noth.
Halleluja.

19. Du bist mein Haupt, hinwiederum
bin ich dein Glied und Eigenthum,
Und will, so viel dein Geist mir gibt,
stets dienen dir, wie dirs beliebt.
Halleluja.

20. Ich will dein Halleluja hier
mit Freuden singen für und für,
Und dort in deinem Ehrensaal
solls schallen ohne Freud und Zahl.
Halleluja.

IV. Neujahr.

11. Von der Beschneidung Christi.

Weise: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1. WArum machet solche Schmerzen,
warum machet solche Pein,
Der von unbeschnittnem Herzen
dir, o liebes Jesulein,
Mit Beschneidung? da du doch
frei von des Gesetzes Joch,
weil du einem Menschenkinde
zwar gleich, doch ganz ohne Sünde.

2. Für dich darfst du dieß nicht dulden,
du bist ja des Bundes Herr:
Unsre, unsre große Schulden,
die so grausam, die so schwer
Auf uns liegen, daß es dich
jammert herz- und inniglich,
die trägst du ab, uns zu retten,
die sonst nichts zu zahlen hätten.

3. Freut, ihr Schuldner, euch deswegen,
ja, sei fröhlich alle Welt,
Weil heut anhebt zu erlegen
Gottes Sohn das Lösegeld!
Das Gesetz wird heut erfüllt,
Heut wird Gottes Zorn gestillt,
heut macht uns, so sollten sterben,
Gottes Sohn zu Gottes Erben.

4. Wer mag recht die Gnad erkennen?
wer mag dafür dankbar sein?
Herz und Mund soll stets dich nennen
unsern Heiland, Jesulein.
Deine Güte wollen wir
nach Vermögen preisen hier,
weil wir in der Schwachheit wallen,
dort soll baß dein Lob erschallen.

12.

Neujahrs-Gesang.

Weise: Nun laßt uns Gott dem Herrn.
Wach auf mein Herz und singe.

1. NUn laßt uns gehn und treten
mit Singen und mit Beten
Zum Herrn, der unserm Leben
bis hieher Kraft gegeben.

2. Wir gehn dahin, und wandern
von einem Jahr zum andern,
Wir leben und gedeihen
vom alten zu dem neuen.

3. Durch so viel Angst und Plagen,
durch Zittern und durch Zagen,
Durch Krieg und große Schrecken,
die alle Welt bedecken.

4. Denn wie von treuen Müttern
in schweren Ungewittern
Die Kindlein hier auf Erden
mit Fleiß bewahret werden,

5. Also auch, und nicht minder,
läßt Gott ihm seine Kinder,
Wenn Noth und Trübsal blitzen,
in seinem Schooße sitzen.

6. Ach, Hüter unsers Lebens,
fürwahr! es ist vergebens
Mit unserm Thun und Machen,
wo nicht dein' Augen wachen.

7. Gelobt sei deine Treue,
die alle Morgen neue!
Lob sei den starken Händen,
die alles Herzleid wenden!

8. Laß ferner dich erbitten,
o Vater, und bleib mitten
In unserm Kreuz und Leiden
ein Brunnen unsrer Freuden.

9. Gib mir und allen denen,
die sich von Herzen sehnen
Nach dir und deiner Hulde,
ein Herz, das sich gedulde.

10. Schleuß zu die Jammerpforten,
und laß an aller Orten
Auf so viel Blutvergießen
die Friedensströme fließen.

11. Sprich deinen milden Segen
zu allen unsern Wegen,
Laß Großen und auch Kleinen
die Gnadensonne scheinen.

12. Sei der Verlaßnen Vater,
der Irrenden Berather,
Der Unversorgten Gabe,
der Armen Gut und Habe.

13. Hilf gnädig allen Kranken,
gib fröhliche Gedanken
Den hochbetrübten Seelen,
die sich mit Schwermuth quälen.

14. Und endlich, was das meiste,
füll uns mit deinem Geiste,
Der uns hier herrlich ziere
und dort zum Himmel führe.

15. Das alles wollst du geben,
o meines Lebens Leben,
Mir und der Christenschaare
zum sel'gen neuen Jahre!

V. Leiden Christi. Charfreitag.

13. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.

Ev. Joh. 1, 29. Jes. 53, 4—7.

Weise: An Waßerflüßen Babylon.

1. Ein Lämmlein geht und trägt die
der Welt und ihrer Kinder, [Schuld
Es geht und träget in Geduld
die Sünden aller Sünder,
Es geht dahin, wird matt und krank,
ergibt sich auf die Würgebank,
verzeiht sich aller Freuden,
Es nimmet an Schmach, Hohn und Spott,
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod,
und spricht: Ich wills gern leiden.

2. Das Lämmlein ist der große Freund
und Heiland meiner Seelen,
Den, den hat Gott zum Sündenfeind
und Sühner wollen wählen.
Geh hin, mein Kind, und nimm dich an
der Kinder, die ich ausgethan
zur Straf und Zornes Ruthen:
Die Straf ist schwer, der Zorn ist groß;
du kannst und sollst sie machen los
durch Sterben und durch Bluten.

3. Ja, Vater, ja, von Herzengrund,
leg auf, ich will dirs tragen.
Mein Wollen hängt an deinem Mund,
mein Wirken ist dein Sagen.
O Wunderlieb! O Liebesmacht!
du kannst, was nie kein Mensch gedacht,
Gott seinen Sohn abzwingen.
O Liebe! Liebe! du bist stark,
du streckest den ins Grab und Sarg,
vor dem die Felsen springen.

4. Du marterst ihn am Kreuzesstamm
mit Nägeln und mit Spießen,
Du schlachtest ihn als wie ein Lamm,
machst Herz und Adern fließen,
Das Herze mit der Seufzer Kraft,
die Adern mit dem edlen Saft
des purpurrothen Blutes.
O süßes Lamm! was soll ich dir
erweisen dafür, daß du mir
erzeigest so viel Gutes!

5. Mein Lebetage will ich dich
aus meinem Sinn nicht laßen,
Dich will ich stets, gleichwie du mich,
mit Liebesarmen faßen.
Du sollt sein meines Herzens Licht,
und wann mein Herz in Stücke bricht,
sollt du mein Herze bleiben.
Ich will mich dir, mein höchster Ruhm,
hiermit zu deinem Eigenthum
beständiglich verschreiben.

6. Ich will von deiner Lieblichkeit
bei Nacht und Tage singen,
Mich selbst auch dir zu aller Zeit
zum Freudenopfer bringen.
Mein Bach des Lebens soll sich dir
und deinem Namen für und für
in Dankbarkeit ergießen;
Und was du mir zu gut gethan,
das will ich stets, so tief ich kann,
in mein Gedächtnis schließen.

7. Erweitre dich, mein Herzensschrein,
du sollt ein Schatzhaus werden
Der Schätze, die viel größer sein
als Himmel, Meer und Erden.
Weg mit dem Gold Arabia,
weg Calmus, Myrrhen, Casia,
ich hab ein beßers funden:
Mein großer Schatz, Herr Jesu Christ,
ist dieses, was geflossen ist,
aus deines Leibes Wunden.

8. Das soll und will ich mir zu Nutz
zu allen Zeiten machen,
Im Streite soll es sein mein Schutz,
in Traurigkeit mein Lachen,
In Fröhlichkeit mein Saitenspiel,
und wann mir nichts mehr schmecken will,
soll mich dies Manna speisen;
Im Durst solls sein mein Waßerquell,
in Einsamkeit mein Sprachgesell
zu Haus und auch auf Reisen.

9. Was schadet mir des Todes Gift?
dein Blut, das ist mein Leben.
Wann mich der Sonne Hitze trifft,
so kann mirs Schatten geben.
Setzt mir des Wehmuths Schmerzen zu,
so find ich bei dir meine Ruh,
als auf dem Bett ein Kranker.
Und wann des Kreuzes Ungestüm
mein Schifflein treibet um und um,
so bist du dann mein Anker.

10. Wann endlich ich soll treten ein
in deines Reiches Freuden,
So soll dieß Blut mein Purpur sein,
ich will mich darin kleiden;
Es soll sein meines Hauptes Kron,
in welcher ich will vor dem Thron
des höchsten Vaters gehen,
Und dir, dem er mich anvertraut,
als eine wohlgeschmückte Braut
an deiner Seite stehen.

14.

Das 53. Capitel Jesaiä.

Weise: Christus, der uns selig macht.

1. Siehe, mein geliebter Knecht,
der wird weislich handeln,
Ohne Tadel, schlecht und recht
auf der Erden wandeln;
Sein getreuer, frommer Sinn
wird in Einfalt gehen:
und noch dennoch wird man ihn
an das Kreuz erhöhen.

2. Hoch am Kreuze wird mein Sohn
große Marter leiden,
Und Viel werden ihn mit Hohn,
als ein Scheusal, meiden.
Aber also wird sein Blut
auf viel Heiden springen,
und das ewge wahre Gut
in ihr Herze bringen.

3. Kön'ge werden ihren Mund
gegen ihn zuhalten.
Und aus innerm Herzensgrund
ihre Hände falten.
Das verblendte taube Heer
wird ihn sehn und hören,
und mit Lust zu seiner Ehr
ihren Glauben mehren.

4. Aber da, wo Gottes Licht
reichlich wird gespüret,
Hält man sich mit Nichten nicht,
wie es sich gebühret:
Denn wer glaubt im Jüdenland
unsrer Predigt Worten?
Wem wird Gottes Arm bekannt
in Israels Orten?

5. Niemand will fast seinen Preis
ihm hier laßen werden,
Denn er schießt auf, wie ein Reis
aus der dürren Erden,
Krank, verdorret, ungestalt,
voller Blut und Schmerzen;
daher scheut ihn jung und alt
mit entwandten Herzen.

6. Ei, was hat er denn gethan,
was sind seine Schulden,
Daß er da vor jedermann
solche Schmach muß dulden?
Hat er etwa Gott betrübt
bei gesunden Tagen,
daß er ihm nun jetzo gibt
seinen Lohn mit Plagen?

7. Nein, fürwahr, wahrhaftig nein!
er ist ohne Sünden!
Sondern was die Welt für Pein
billig sollt empfinden,
Was für Krankheit, Angst und Weh
uns von Recht gebühret,
das ists, was ihn in die Höh
an das Kreuz geführet.

8. Daß ihn Gott so heftig schlägt,
thut er unsertwillen:
Daß er solche Bürden trägt,
damit will er stillen
Gottes Zorn und großen Grimm,
daß wir Friede haben
durch sein Leiden, und in ihm
Leib und Seele laben.

9. Wir sinds, die wir in der Irr
als die Schafe giengen,
Und noch stets zur Höllenthür
als die Tollen dringen;
Aber Gott, der fromm und treu,
nimmt was wir verdienen,
und legts seinem Sohne bei,
der muß uns versühnen.

10. Nun er thut es herzlich gern,
ach! des treuen Herzen!
Er nimmt an den Zorn des Herrn
mit viel tausend Schmerzen,
Und ist allzeit voll Geduld,
läßt kein Wörtlein hören
wider die, so ohne Schuld
ihn so hoch beschweren.

11. Wie ein Lämmlein sich dahin
läßt zur Schlachtbank leiten,
Und hat in dem frommen Sinn
gar kein Widerstreiten,
Läßt sich handeln, wie man will,
fangen, binden, zähmen,
auch dazu in großer Still
sich sein Leben nehmen:

12. Also läßt auch Gottes Lamm,
ohne Widersprechen,
Ihm sein Herz am Kreuzesstamm
unsertwegen brechen.
Er sinkt in den Tod hinab,
den er selbst doch bindet,
weil er sterbend Tod und Grab
mächtig überwindet.

13. Er wird aus der Angst und Qual
endlich ausgerißen,
Tritt den Feinden allzumal
ihren Kopf mit Füßen.
Wer will seines Lebens Läng
immermehr umschränken?
Seiner Tag und Jahre Meng
ist nicht auszudenken.

14. Doch ist er wahrhaftig hier
für sein Volk gestorben,
Und hat völlig mir und dir
Heil und Gnad erworben,
Kommt auch in das Grab hinein,
herrlich eingehüllet,
wie die, so mit Reichthum sein
in der Welt erfüllet.

15. Er wird als ein böser Mann
vor der Welt geplaget,
Da er doch noch nie gethan,
auch noch nie gesaget,
Was da bös und unrecht wär:
er hat nie betrogen,
nie verletzet Gottes Ehr,
sein Mund nie gelogen.

16. Ach! er ist für fremde Sünd
in den Tod gegeben,
Auf daß du, o Menschenkind,
durch ihn möchtest leben,
Daß er pflanzte sein Geschlecht,
den gerechten Samen,
der Gott dient' und Opfer brächt
seinem heilgen Namen.

17. Denn das ist sein' höchste Freud
und des Vaters Wille,
Daß den Erdkreiß weit und breit
sein Erkenntnis fülle,
Damit der gerechte Knecht,
der vollkommne Sühner,
gläubig mach und recht gerecht
alle Sündendiener.

18. Große Menge wird ihm Gott
zur Verehrung schenken,
Darum, daß er sich mit Spott
für uns laßen kränken,
Da er denen gleich gesetzt,
die sehr übertreten,
auch die, so ihn hoch verletzt,
selbst bei Gott verbeten.

15.

O Welt, sieh hier dein Leben.

Weise: O Welt, ich muß dich laßen. — Nun ruhen alle Wälder.

1. O Welt, sieh hier dein Leben
am Stamm des Kreuzes schweben,
dein Heil sinkt in den Tod!
Der große Fürst der Ehren
läßt willig sich beschweren
mit Schlägen, Hohn und großem Spott.

2. Tritt her, und schau mit Fleiße,
sein Leib ist ganz mit Schweiße
des Blutes überfüllt.
Aus seinem edlen Herzen,
vor unerschöpften Schmerzen,
ein Seufzer nach dem andern quillt.

3. Wer hat dich so geschlagen,
mein Heil, und dich mit Plagen
so übel zugericht't?
Du bist ja nicht ein Sünder,
wie wir und unsre Kinder,
von Uebelthaten weißt du nicht.

4. Ich, ich, und meine Sünden,
die sich wie Körnlein finden
des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
das Elend, das dich schläget,
und das betrübte Marterheer.

5. Ich bins, ich sollte büßen
an Händen und an Füßen
gebunden in der Höll.
Die Geißeln und die Banden,
und was du ausgestanden,
das hat verdienet meine Seel.

6. Du nimmst auf deinen Rücken
die Lasten, die mich drücken
viel sehrer als ein Stein.
Du wirst ein Fluch, dagegen
verehrst du mir den Segen,
dein Schmerzen muß mein Labsal sein.

7. Du setzest dich zum Bürgen,
ja, läßest dich gar würgen
für mich und meine Schuld.
Mir läßest du dich krönen
mit Dornen, die dich höhnen,
und leidest alles mit Geduld.

8. Du springst ins Todes Rachen,
mich frei und los zu machen
von solchem Ungeheur.
Mein Sterben nimmst du abe,
vergräbst es in dem Grabe:
o unerhörtes Liebesfeur!

9. Ich bin, mein Heil, verbunden
all Augenblick und Stunden
dir überhoch und sehr.
Was Leib und Seel vermögen,
das soll ich billig legen
allzeit an deinen Dienst und Ehr.

10. Nun, ich kann nicht viel geben
in diesem armen Leben,
eins aber will ich thun:
Es soll dein Tod und Leiden,
bis Leib und Seele scheiden,
mir stets in meinem Herzen ruhn.

11. Ich wills vor Augen setzen,
mich stets daran ergötzen,
ich sei auch, wo ich sei.
Es soll mir sein ein Spiegel
der Unschuld und ein Siegel
der Lieb und unverfälschten Treu.

12. Wie heftig unsre Sünden
den frommen Gott entzünden,
wie Rach und Eifer gehn,
Wie grausam seine Ruthen,
wie zornig seine Fluten,
will ich aus deinem Leiden sehn.

13. Ich will daraus studiren,
wie ich mein Herz soll zieren
mit stillem sanftem Muth,
Und wie ich die soll lieben,
die mich doch sehr betrüben
mit Werken, so die Bosheit thut.

14. Wenn böse Zungen stechen,
mir Glimpf und Namen brechen,
so will ich zähmen mich;
Das Unrecht will ich dulden,
dem Nächsten seine Schulden
verzeihen gern und williglich.

15. Ich will mich mit dir schlagen
ans Kreuz, und dem absagen,
was meinem Geist gelüst't.
Was deine Augen haßen,
das will ich fliehn und laßen,
so viel mir immer möglich ist.

16. Dein Seufzen und dein Stöhnen,
und die viel tausend Thränen,
die dir geflossen zu,
Die sollen mich am Ende
in deinen Schooß und Hände
begleiten zu der ewgen Ruh.

Sieben Lieder an die Gliedmaßen des Herrn Jesu.

(Aus dem Lateinischen des heil. Bernhard.)

16.

An die Füße des Herrn Jesu.

Weise: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1. Sei mir tausendmal gegrüßet,
der mich je und je geliebt,
Jesu, der du selbst gebüßet
das, womit ich dich betrübt.
Ach! wie ist mir doch so wohl,
wann ich knien und liegen soll
an dem Kreuze, da du stirbest
und um meine Seele wirbest.

2. Ich umfange, herz' und küsse
der gekränkten Wunden Zahl,
Und die purpurrothen Flüße
deiner Füß' und Nägelmal.
O wer kann doch, schönster Fürst!
den so hoch nach uns gedürst't,
deinen Durst und Lieb'sverlangen
völlig faßen und umfangen.

3. Heile mich, o Heil der Seelen,
wo ich krank und traurig bin;
Nimm die Schmerzen, die mich quälen,
und den ganzen Schaden hin,
Den mir Adams Fall gebracht
und ich selbsten mir gemacht.
Wird, o Arzt, dein Blut mich netzen,
wird sich all mein Jammer setzen.

4. Schreibe deine blutgen Wunden
mir, Herr, in das Herz hinein,
Daß sie mögen alle Stunden
bei mir unvergeßen sein.
Du bist doch mein schönstes Gut,
da mein ganzes Herze ruht.
Laß mich hier zu deinen Füßen
deiner Lieb und Gunst genießen.

5. Diese Füße will ich halten
auf das best' ich immer kann.
Schaue meiner Hände Falten
Und mich selbsten freundlich an
Von des hohen Kreuzes Baum,
und gib meiner Bitte Raum,
sprich: Laß all dein Trauren schwinden,
ich, ich tilg' all deine Sünden.

17.

An die Knie des Herrn Jesu.

Weise: An Waßerflüßen Babylon.

1. Gegrüßet seist du, meine Kron
und König aller Frommen,
Der du zum Trost von deinem Thron
uns armen Sündern kommen!
O wahrer Mensch, o wahrer Gott,
ein Helfer voller Hohn und Spott,
den du doch nicht verschuldest,
Ach! wie so arm, wie nackt und bloß
hängst du am Kreuz, wie schwer und groß
ist dein Schmerz, den du duldest!

2. Es fleußet deines Blutes Bach
mit ganzem vollen Haufen,
Dein Leib ist dir mit Ungemach
ganz durch und durch belaufen.
O ungeschränkte Majestät,
wie kommts, daß dirs so kläglich geht?
Das macht dein Huld und Treue.
Wer dankt dir des? Wo ist der Mann,
der sich, wie du für uns gethan,
für dich zu sterben freue?

3. Was soll ich dir doch immermehr,
mein Liebster, dafür geben,
Daß dein Herz sich so hoch und sehr
bemüht hat um mein Leben?
Du rettest mich durch deinen Tod
von mehr als eines Todes Noth,
und machst mich sicher wohnen.
Laß Höll und Teufel böse sein;
was schadts? sie müßen dennoch mein
und meiner Seelen schonen.

4. Vor großer Lieb und heilger Lust,
damit du mich erfüllet,
Drück ich dich an mein Herz und Brust,
so wird mein Leid gestillet,
Das deinen Augen wohl bekannt,
und das ist dir ja keine Schand,
ein krankes Herz zu laben.
Ach bleib mir hold und gutes Muths,
bis mich die Ströme deines Bluts
ganz rein gewaschen haben.

5. Sei du mein Schatz und höchste [Freud,
ich will dein Diener bleiben,
Und deines Kreuzes Herzeleid
will ich in mein Herz schreiben.
Verleihe du mir Kraft und Macht,
damit, was ich bei mir bedacht,
ich mög ins Werk auch setzen,
So wirst du, Schönster, meinen Sinn,
und alles, was ich hab und bin,
ohn Unterlaß ergötzen.

18.

An die Hände des Herrn Jesu.

Weise: Was mein Gott will, das gscheh allzeit.

1. Sei wohl gegrüßet, guter Hirt,
und ihr, o heilgen Hände,
Voll Rosen, die man preisen wird
bis an des Himmels Ende.
Die Rosen, die
ich mein allhie,
sind deine Mal' und Plagen,
Die ihr am End
in deine Händ
am Kreuze sind geschlagen.

2. Du zahlst mit beiden Händen dar
die edlen rothen Gulden,
Und bringst die ganze Menschenschaar
dadurch aus allen Schulden.
Ach! laß von mir,
o Liebster, dir
die Hände herzlich drücken,
Und mit dem Blut,
das mir zu gut
vergoßen, mich erquicken.

3. Wie freundlich thust du dich doch zu,
und greifst mit beiden Armen
Nach aller Welt, in Lieb und Ruh
uns ewig zu erwarmen.
Ach! Herr, sieh hier,
mit was Begier
ich Armer zu dir trete!
Sei mir bereit,
und gib mir Freud
und Trost, darum ich bete.

4. Zeuch allen meinen Geist und Sinn
nach dir und deiner Höhe;
Gib, daß mein Herz nur immerhin
nach deinem Kreuze stehe,
Ja, daß ich mich
selbst williglich
mit dir ans Kreuze binde,
Und mehr und mehr
tödt' und zerstör'
in mir des Fleisches Sünde.

5. Ich herz und küsse wiederum
aus rechtem treuen Herzen,
Herr, deine Händ, und sage Ruhm
und Dank für ihre Schmerzen.
Daneben geb
ich, weil ich leb,
in diese deine Hände
Herz, Seel und Leib,
und also bleib
ich dein bis an mein Ende.

19.

An die Seite des Herrn Jesu.

Weise: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

1. Ich grüße dich, du frömmster Mann,
der herzlich gern vergibet.
Wie herzlich weh wird dir gethan,
wie wird dein Leib betrübet!
Es grüßet dich mein ganzer Geist,
du, meines Heilands Seite,
du edler Quell, aus welchem fleußt
das Blut, das so viel Leute
von ihren Sünden wäschet.

2. Ich mach, Herr Jesu, mich zu dir,
ach! halt mirs ja zu Gute,
Und laß mich suchen Trost bei dir
in deiner Wunden Blute.
Du werthe Wunde, sei gegrüßt,
du weites Thor der Gnaden,
daraus sich Blut und Waßer gießt
und da all unserm Schaden
kann abgeholfen werden.

3. Du reuchst mir süßer als der Wein,
und heilst das Gift der Schlangen;
Du flößest mir das Leben ein,
und stillst des Dursts Verlangen.
Eröffne dich, du liebe Wund,
und laß mein Herze trinken;
ists möglich, laß mich gar zu Grund
in dir gehn und versinken,
so werd ich mich recht laben.

4. Mein Mund streckt sich mit aller Kraft,
damit er dich berühre,
Und ich den theuren Lebenssaft
in Mark und Beinen spüre.
Ach! wie so süße bist du doch,
Herr Jesu, meinem Herzen!
wer dich recht liebt, dem wird das Joch
der bittern Todesschmerzen
gleich als wie lauter Zucker.

5. Verbirge mich, und schleuß mich ein
in deiner Seiten Höhle;
Hier laß mich still und sicher sein,
hier wärme meine Seele,
Wann mich der kalte Tod befällt!
Und wann der höll'sche Leue
nach mir und meinem Geiste stellt,
so laß in deiner Treue
mich dann fein ruhig bleiben.

20.

An die Brust des Herrn Jesu.

Weise: Vater unser im Himmelreich.

1. Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil,
mein' einge Lieb und schönstes Theil!
Gegrüßet seist du, werthe Brust,
du Gottes Thron, du Menschenlust,
Du Träger aller Bürd und Last,
du aller Müden Ruh und Rast!

2. Mein Jesu, neige dich zu mir
mit deiner Brust, damit von dir
Mein Herz in deiner Lieb entbrenn
und von der ganzen Welt sich trenn;
Halt Herz und Brust in Andacht reich
und mich ganz deinem Willen gleich.

3. Mach, Herr, durch deines Herzens Quell
mein Herz vom Unflath rein und hell,
Der du bist Gottes Glanz und Bild
und aller Armen Trost und Schild,
Theil aus dem Schatze deiner Gnad
auch mir mit Gnade, Rath und That.

4. O süße Brust, thu mir die Gunst,
und fülle mich mit deiner Brunst!
Du bist der Weisheit tiefer Grund,
dich lobt und singt der Engel Mund,
Aus dir entspringt die edle Frucht,
die dein Johannes bei dir sucht.

5. In dir wohnt alle Gottesfüll,
hast alles, was ich wünsch und will,
Du bist das rechte Gotteshaus:
drum, wann zur Welt ich muß hinaus,
So schleuß mich treulich in dir ein,
und laß mich ewig bei dir sein.

21.

An das Herz des Herrn Jesu.

Weise: O Mensch, bewein dein Sünde groß.
Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1. O Herz des Königs aller Welt,
des Herrschers in dem Himmelszelt,
dich grüßt mein Herz mit Freuden.
Mein Herze, wie dir wohl bewußt,
hat seine größt' und höchste Lust
an dir und deinem Leiden.
Ach! wie bezwang und drang dich doch
dein' edle Lieb, ins bittre Joch
der Schmerzen dich zu geben,
Da du dich neigtest in den Tod,
zu retten aus der Todesnoth
mich und mein armes Leben!

2. O Tod, du fremder Erdengast,
wie warst du so ein' herbe Last
dem allersüßten Herzen!
Dich hat ein Weib der Welt gebracht,
und machst dem, der die Welt gemacht,
so unerhörte Schmerzen!
Du meines Herzens Herz und Sinn,
du brichst und fällst und stirbst dahin!
wollst mir ein Wort gewähren:
Ergreif mein Herz und schleuß es ein,
in dir und deiner Liebe Schrein!
Mehr will ich nicht begehren.

3. Mein Herz ist kalt, hart und bethört
von allem, was zur Welt gehört,
fragt nur nach eitlen Sachen:
Drum, herzes Herze, bitt ich dich,
du wollest dieß mein Herz und mich
warm, weich und sauber machen.
Laß deine Flamm und starke Glut
durch all mein Herze, Geist und Muth,
mit allen Kräften dringen!
Laß deine Lieb und Freundlichkeit
zur Gegenlieb, Herr, jeder Zeit
mich armen Sünder bringen.

4. Erweitre dich, mach alles voll,
sei meine Ros' und riech mir wohl,
bring Herz und Herz zusammen!
Entzünde mich durch dich, und laß
mein Herz ohn End und alle Maaß
in deiner Liebe flammen.
Wer dieses hat, wie wohl ist dem!
In dir beruhn ist angenehm;
ach! niemand kanns gnug sagen.
Wer dich recht liebt, ergibt sich frei,
in deiner Lieb und süßen Treu
auch wohl den Tod zu tragen.

5. Ich ruf aus aller Herzensmacht
dich, Herz, in dem mein Herze wacht,
ach! laß dich doch errufen!
Komm, beug und neige dich zu mir
an meines Herzens arme Thür,
und zeuch mich auf die Stufen
Der Andacht und der Freudigkeit,
gib, daß mein Herz in Lieb und Leid
dein eigen sei und bleibe,
Daß dir es dien an allem Ort,
und dir zu Ehren immerfort
all seine Zeit vertreibe.

6. O Herzensros', o schönste Blum,
ach wie so köstlich ist dein Ruhm,
du bist nicht auszupreisen.
Eröffne dich, laß deinen Saft
und des Geruchs erhöhte Kraft
mein Herz und Seele speisen.
Dein Herz, Herr Jesu, ist verwundt,
ach! tritt zu mir in meinen Bund
und gib mir deinen Orden:
Verwund auch mich, o süßes Heil,
und triff mein Herz mit deinem Pfeil,
wie du verwundet worden.

7. Nimm mein Herz, o mein höchstes Gut,
und leg es hin, wo dein Herz ruht,
da ists wohl aufgehoben;
Da gehts mit dir gleich als zum Tanz,

da lobt es deines Hauses Glanz,
und kanns doch nicht gnug loben.
Hier setzt sichs, hier gefällts ihm wohl,
hier freut sichs, daß es bleiben soll.
Erfüll, Herr, meinen Willen,
Und weil mein Herz dein Herze liebt,
so laß auch, wie dein Recht es gibt,
dein Herz mein Herze stillen.

22.

An das Angesicht des Herrn Jesu.

Weise: Herzlich thut mich verlangen.

1. O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn!
O Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkron!
O Haupt, sonst schön gezieret
mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber höchst schimpfiret,
gegrüßet seist du mir!

2. Du edles Angesichte,
davor sonst schrickt und scheut
Das große Weltgewichte,
wie bist du so bespeit,
Wie bist du so erbleichet,
wer hat dein Augenlicht,
dem sonst kein Licht nicht gleichet,
so schändlich zugericht't?

3. Die Farbe deiner Wangen,
der rothen Lippen Pracht
Ist hin und ganz vergangen;
des blaßen Todes Macht
Hat alles hingenommen,
hat alles hingerafft,
und daher bist du kommen
von deines Leibes Kraft.

4. Nun, was du, Herr, erduldet,
ist alles meine Last,
Ich hab es selbst verschuldet,
was du getragen hast.
Schau her, hier steh ich Armer,
der Zorn verdienet hat:
gib mir, o mein Erbarmer,
den Anblick deiner Gnad!

5. Erkenne mich, mein Hüter,
mein Hirte, nimm mich an!
Von dir, Quell aller Güter,
ist mir viel Guts gethan,
Dein Mund hat mich gelabet
mit Milch und süßer Kost,
dein Geist hat mich begabet
mit mancher Himmelslust.

6. Ich will hier bei dir stehen,
verachte mich doch nicht!
Von dir will ich nicht gehen,
wann dir dein Herze bricht;

Wann dein Haupt wird erblaßen
im letzten Todesstoß,
alsdann will ich dich faßen
in meinen Arm und Schoß.

7. Es dient zu meinen Freuden
und kommt mir herzlich wohl,
Wenn ich in deinem Leiden,
mein Heil, mich finden soll.
Ach! möcht ich, o mein Leben,
an deinem Kreuze hier
mein Leben von mir geben,
wie wohl geschähe mir!

8. Ich danke dir von Herzen,
o Jesu, liebster Freund,
Für deines Todes Schmerzen,
da dus so gut gemeint.
Ach! gib, daß ich mich halte
zu dir und deiner Treu,
und wann ich nun erkalte,
in dir mein Ende sei.

9. Wann ich einmal soll scheiden,
so scheide nicht von mir;
Wann ich den Tod soll leiden,
so tritt du dann herfür.
Wann mir am allerbängsten
wird um das Herze sein,
so reiß mich aus den Aengsten
kraft deiner Angst und Pein.

10. Erscheine mir zum Schilde,
zum Trost in meinem Tod,
Und laß mich sehn dein Bilde
in deiner Kreuzesnoth.
Da will ich nach dir blicken,
da will ich glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

23.

Also hat Gott die Welt geliebt. Joh. 3.

Weise: Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

1. Also hat Gott die Welt geliebt,
das merke, wer es höret!
Die Welt, die Gott so hoch betrübt,
hat Gott so hoch geehret,
Daß er den eingebornen Sohn,
den eignen Schatz, die einge Kron,
das einge Herz und Leben
mit Willen hingegeben.

2. Ach! wie muß doch ein einges Kind
bei uns hier auf der Erden,
Da man doch nichts als Bosheit findt,
so hoch geschonet werden;
Wie hitzt, wie brennt der Vatersinn,
wie gibt und schenkt er alles hin,
eh als er an das Schenken
des eingen nur will denken!

3. Gott aber schenkt aus freiem Muth
und mildem treuem Herzen
Sein einges Kind, sein schönstes Gut
in mehr als tausend Schmerzen.
Er gibt ihn in den Tod hinein,
ja in die Höll und deren Pein;
zu unerhörtem Leide
stößt Gott sein' einge Freude.

4. Warum doch das? Daß du, o Welt,
frei wieder möchtest stehen,
Und durch ein theures Lösegeld
aus deinem Kerker gehen.
Denn du weißt wohl, du schnöde Braut,
wie, da dich Gott ihm anvertraut,
du wider deinen Orden
ihm allzu untreu worden.

5. Darüber hat dich Sünd und Tod
und Satanas Gesellen
Zu bittrer Angst und harter Noth
beschloßen in der Höllen.
Und hier ist gar kein andrer Rath,
als der, den Gott gegeben hat;
wer den hat, wird dem Haufen
der höllschen Feind' entlaufen.

6. Gott hat uns seinen Sohn verehrt,
daß aller Menschen Wesen,
So mit dem ewgen Fluch beschwert,
durch diesen soll genesen.
Wen die Verdammnis hat umschränkt,
der soll durch den, den Gott geschenkt,
Erlösung, Trost und Gaben
des ewgen Lebens haben.

7. Ach! mein Gott, meines Lebens Grund,
wo soll ich Worte finden?
Mit was für Lobe soll mein Mund
dein treues Herz ergründen?
Wie ist dir immermehr geschehn?
Was hast du an der Welt ersehn,
daß, die so hoch dich höhnet,
du so gar hoch gekrönet?

8. Warum behieltst du nicht dein Recht,
und ließest ewig pressen
Diejenge, die dein Recht geschwächt
und freventlich vergeßen?
Was hattest du an der für Lust,
von welcher dir doch war bewußt,
daß sie für dein Verschonen
dir schändlich würde lohnen?

9. Das Herz im Leibe weinet mir
vor großem Leid und Grämen,
Wenn ich bedenke, wie wir dir
so gar schlecht uns bequemen.
Die meisten wollen deiner nicht,
und was du ihnen zugericht't
durch deines Sohnes Büßen,
das treten sie mit Füßen.

10. Du, frommer Vater, meinst es gut
mit allen Menschenkindern,
Du ordnest deines Sohnes Blut,
und reichst es allen Sündern,
Willst, daß sie mit der Glaubenshand
das, was du ihnen zugewandt,
sich völlig zu erquicken,
fest in ihr Herze drücken.

11. Sieh aber, ist nicht immerfort
dir alle Welt zuwider?
Du bauest hier, du bauest dort,
die Welt schlägt alles nieder;
Darum erlangt sie auch kein Heil,
sie bleibt im Tod und hat kein Theil
am Reiche, da die Frommen,
die Gott gefolgt, hinkommen.

12. An dir, o Gott, ist keine Schuld,
du, du hast nichts verschlafen:
Der Feind und Haßer deiner Huld
ist Ursach seiner Strafen,
Weil er den Sohn, der ihm so klar
und nah ans Herz gestellet war,
auch einig helfen sollte,
durchaus nicht haben wollte.

13. So fahre hin, du tolle Schaar,
ich bleibe bei dem Sohne,
Dem geb ich mich, des bin ich gar,
und er ist meine Krone.
Hab ich den Sohn, so hab ich gnug,
sein Kreuz und Leiden ist mein Schmuck,
sein' Angst ist meine Freude,
sein Sterben meine Weide.

14. Ich freue mich, so oft und viel
ich dieses Sohns gedenke;
Dieß ist mein Lied und Saitenspiel,
wenn ich mich heimlich kränke,
Wenn meine Sünd und Missethat
will größer sein als Gottes Gnad,
und wenn mir meinen Glauben
mein eigen Herz will rauben.

15. Ei, sprech ich, war mir Gott
da wir noch Feinde waren, [geneigt,
So wird er ja, der kein Recht beugt,
nicht feindlich mit mir fahren
Anjetzo, da ich ihm versühnt,
da, wo ich Böses je verdient,
sein Sohn, der nichts verschuldet,
so wohl für mich erduldet.

16. Fehlts hier und da? Ei, unverzagt!
laß Sorg und Kummer schwinden!
Der mir das Größte nicht versagt,
wird Rath zum Kleinen finden.
Hat Gott mir seinen Sohn geschenkt,
und für mich in den Tod gesenkt,
wie sollt er (laßt uns denken)
mit ihm nicht alles schenken?

17. Ich bins gewis, und sterbe drauf
nach meines Gottes Willen:
Mein Kreuz und ganzer Lebenslauf
wird sich noch fröhlich stillen.
Hier hab ich Gott und Gottes Sohn,
und dort, bei Gottes Stuhl und Thron,
da wird fürwahr mein Leben
in ewgen Freuden schweben.

24.

Die sieben Worte, die der Herr Jesus am Kreuz geredet.

Weise: Was mein Gott will, das gscheh allzeit.

1. HOer an! mein Herz, die sieben
die Jesus ausgesprochen, [Wort,
Da ihm durch Qual und blutgen Mord
sein Herz am Kreuz gebrochen;
Thu auf den Schrein,
und schleuß sie ein
als edle hohe Gaben,
So wirst du Freud
in schwerem Leid
und Trost im Kreuze haben.

2. Sein' allererste Sorge war,
zu schützen, die ihn haßen,
Bat, daß sein Gott der bösen Schaar
wollt ihre Sünd erlaßen.
Vergib, vergib,
sprach er aus Lieb,
o Vater, ihnen allen!
Ihr keiner ist,
der seh und wüßt,
in was für That sie fallen.

3. Lehrt uns hiermit, wie schön es sei
die lieben, die uns kränken,
Und ihnen ohne Heuchelei
all ihre Fehler schenken.
Er zeigt zugleich,
wie gnadenreich
und fromm sei sein Gemüthe,
Daß auch sein Feind,
ders böse meint,
bei ihm nichts find als Güte.

4. Drauf spricht er seine Mutter an,
die bei Johanne stunde,
Tröst't sie am Kreuz, so gut er kann,
mit seinem schwachen Munde:
Sieh hie, dein Sohn,
Weib, der wird schon
mein Amt bei dir verwalten,
Und Jünger, sieh,
hier stehet, die
du sollt als Mutter halten.

5. Ach! treues Herz, so sorgest du
für alle deine Frommen;
Du siehst und schauest fleißig zu,
wie sie in Trübsal kommen,
Trittst auch mit Rath
und treuer That
zu ihnen an die Seiten;
Du bringst sie fort,
gibst ihnen Ort
und Raum bei guten Leuten.

6. Die dritte Red hast du gethan
dem, der dich, Herr, gebeten:
Gedenk, und nimm dich meiner an,
wenn du nun wirst eintreten
In deinen Thron,
und Ehr und Kron

als Himmelsfürst aufsetzen:
Ich will gewis
im Paradies,
sprachst du, dich heut ergötzen.

7. O süßes Wort, o Freudenstimm!
wer will uns nun erschrecken?
Laß gleich den Tod mit großem Grimm
hergehn aus allen Ecken!
Stürmt er gleich sehr,
was kann er mehr
als Leib und Seele scheiden?
Indessen schwing
ich mich und spring
ins Paradies der Freuden.

8. Nun wohl, der Schächer wird mit aus Christi Wort erfüllet. [Freud
Er aber selbst fängt an und schreit,
gleich als ein Leue brüllet:
Eli, mein Gott,
welch' Angst und Noth
muß ich, dein Kind, ausstehen!
Ich ruf, und du
schweigst still dazu,
läßt mich zu Grunde gehen!

9. Nimm dieß zur Folge, frommes Kind,
wann Gott sich grausam stellet;
Schau, daß du, wenn sich Trübsal findt,
nicht werdest umgefället.
Halt steif und fest,
der dich jetzt läßt,
wird dich gar bald erfreuen;
Sei du nur treu,
und halt dabei
stark an mit gläubgem Schreien.

10. Der Herr fährt fort, ruft laut und klagt, wie ihn heftig dürste: [hell,
Mich dürstet, sprach der ewge Quell
und edle Lebensfürste.
Was meint er hier?
Er zeiget dir,
wie matt er sich getragen
An deiner Last,
die du ihm hast
gemacht in Sündentagen.

11. Er deutet auch daneben an,
wie ihn so hoch verlange,
Daß dieß sein Kreuz bei jedermann
Frucht bring und wohl verfange.
Das merk mit Fleiß,
wer sich im Schweiß
der Seelenangst muß quälen;
Das ewge Licht
schleußt keinen nicht
vom Theil und Heil der Seelen.

12. Als nun des Todes finstre Nacht
begann herein zu dringen,
Sprach Gottes Sohn: Es ist vollbracht
das, was ich soll vollbringen,
Was hier und dar
die heilge Schaar
der Väter und Propheten
Hat aufgesetzt,
wie man zuletzt
mich kreuzgen würd und tödten.

13. Ists denn vollbracht, was willst
dich so vergeblich plagen, [du nun
Als müßt ein Mensch mit seinem Thun
die Sündenschuld abtragen?
Es ist vollbracht,
das nimm in Acht,
du darfst hier nichts zugeben,
Als daß du gläubst,
und gläubig bleibst
in deinem ganzen Leben.

14. Nun endlich redt er noch einmal,
schreit auf ohn alle Maßen:
Mein Vater, nimm in deinen Saal
das, was ich jetzt muß laßen;
Nimm meinen Geist,
der hier sich reißt
aus meinem kalten Herzen!
Und hiermit wird
der große Hirt
entbunden aller Schmerzen.

15. O wollte Gott, daß ich mein End
auch also möchte enden,
Und meinen Geist in Gottes Händ
und treuen Schooß hinsenden!
Ach! laß, mein Hort,
dein letztes Wort
mein letztes Wort auch werden,
So werd ich schön
und selig gehn
zum Vater von der Erden.

25.

Vom Begräbnis des Herrn Jesu.

Weise: O Lamm Gottes, unschuldig.

1. Als Gottes Lamm und Leue
entschlafen und verschieden,
Erwacht' in Lieb und Treue
ein paar recht frommer Jüden,
Die machten sich zum Kreuz hinzu,
dich, o du unsrer Seelen Ruh,
in deine Ruh zu bringen.

2. Also weiß Gott die Seinen
am Kreuz in Acht zu nehmen,
Und die es böse meinen,
zu rechter Zeit zu zähmen;
Das Wüthen nimmt zuletzt ein End,
und wann die Unschuld gnug geschändt,
so findt sich, der sie ehre.

3. Denn einer aus dem Rathe,
Joseph, der fromme, reiche,
Der wagt' es, gieng und bate
Pilatum um die Leiche.
Pilatus war bereit, und gab
Befehl, daß man sie nähme ab,
und Joseph übergäbe.

4. Gesegnet sei dein Wille,
Joseph, und dein Begehren;
Gott wolle dir die Fülle
der Freuden dort gewähren,
Daß du, den meine Seele liebt,
vom Kreuze, da man ihn betrübt,
so freudig los gebeten.

5. Hierzu hat sich auch funden
des Nicodemi Treue,
Der bringt bei hundert Pfunden
der besten Specereie,
Die Myrrhen sammt der Aloe,
zu salben den, der aus der Höh
uns salbt mit seinem Geiste.

6. Da siehst du, wie die Schwachen
zuletzt gestärket werden.
Gott kann zu Helden machen,
was blöd ist hier auf Erden:
Der Glaube, der im Finstern lag,
bricht endlich an den hellen Tag
und leuchtet wie die Sonne.

7. Nun diese beiden Frommen,
ergreifen mit viel Weinen
Den, der vom Kreuz genommen,
und wickeln ihn in Leinen,
Verwahren ihn zugleich dabei
mit edler theurer Specerei,
wie in Judäa bräuchlich,

8. So soll man Christum zieren,
wann er nun liegt darnieder;
Wir sollen balsamiren
ihn und sein' armen Glieder,
Die unbekleidten wickeln ein,
und die, so ganz verlaßen sein,
mit unsrer Hilf aufnehmen.

9. Es war nicht weit von hinnen,
wo Christus starb, zu schauen
Ein Garten, und darinnen
des Josephs Grab, gehauen
Gar neu in einen Felsenstein,
da legten ihren Schatz hinein
die zwei geliebten Herzen.

10. Ach Jesu! dessen Schmerzen
mir all mein Heil erworben,
Komm, ruh in meinem Herzen,
das in der Sünd erstorben!
Laß dirs gefallen, ich will dir
dein Grab bereiten in mir hier,
so leb und sterb ich selig.

26.

Das Leiden unsers Herrn Jesu.

Nach Anleitung und Weise des Liedes: O Mensch, bewein dein Sünde groß.

1. O Mensch, beweine deine Sünd,
um welcher willen Gottes Kind
ein Mensch hat müßen werden.
Er kam von seines Vaters Thron,
ward einer armen Jungfrau Sohn,
that große Ding auf Erden:
Die Kranken macht' er frisch und stark,
und riße, was schon lag im Sarg,
dem Tod aus seinem Rachen,
Bis daß er selbst durch Feindes Händ
am Kreuze seines Lebens End
in Schmerzen mußte machen.

2. Denn als nun wieder Ostern war,
nahm er zu sich der Jünger Schaar,
und sprach mit treuem Munde:
Nach zweien Tagen kommt die Nacht,
da man das Osterlämmlein schlacht't,
dann ist auch meine Stunde.
Da gieng die ganze Clerisei
zu Rath, wie sie ihm kämen bei,
hingegen die ihn liebte,
Salbt' ihn gar schön in Simons Haus;
der Herr strich diese That heraus,
schalt den, der sie betrübte.

3. Das war der bös' Ischarioth,
der seinen Herrn der bösen Rott
geschworen zu verrathen.
Das fromme Lamm, der Heiland, kam,
aß süßes Brot und Osterlamm,
wie andre Juden thaten.
Drauf stiftet' er sein Fleisch und Blut,
des neuen Testamentes Gut,
zu trinken und zu eßen,
Und stund hernach von seinem Ort,
wusch seine Jünger, redte Wort,
die nimmer zu vergeßen.

4. Er kam zum heilgen Oeleberg,
da, da gieng an das hohe Werk
mit Zittern und mit Zagen;
Die Erde nahm den Blutschweiß an,
der häufig aus ihm drang und rann,
der Himmel hört ihn sagen:
O Vaterherz, gefällt es dir,
so gehe dieser Kelch von mir,
wo nicht, gescheh dein Wille!
Und that also zum dritten Mal;
indeßen lag der Jünger Zahl
im Schlaf und süßer Stille.

5. Ach! sprach das liebe treue Herz,
ihr liegt und schlaft, mich hat der Schmerz
und Todesangst umfangen.
Ach, wacht und betet! betet, wacht,
damit ihr von des Feindes Macht
nicht werdet hintergangen.

Nun ist mein Stündlein vor der Thür,
steht auf, da kommet her zu mir
mein Jünger und Verräther.
Er hatte kaum gehöret auf,
umringt ihn Judas und sein Hauf
als einen Uebelthäter.

6. Der Führer küsst' ihn mit dem Mund
und war doch nichts im Herzensgrund,
als bittres Gift und Fluchen.
Doch trat der Heiland frei dahin,
sprach klar und deutlich: Seht, ich bin,
den eure Augen suchen.
Sucht ihr denn mich, so laßet gehn,
die ihr hier sehet bei mir stehn.
Meint' hiemit seine Jünger.
Und da des Petri strenger Sinn
den Malchum schluge, heilt' er ihn
am Ohr mit seinem Finger.

7. Steck ein das Schwert, sprach unser
solch' Arbeit dienet hierher nicht, [Licht,
mein Kelch muß sein getrunken.
Drauf ist der Richter aller Welt
den Hohenpriestern dargestellt;
und da ist auch gesunken
Des Petri Herz und Leuenmuth,
nicht zwar durch Schwert und Feuersglut,
nur durch ein bloßes Fragen:
Ob er nicht Jesus Jünger sei?
Da fällt sein Glaube, Lieb und Treu,
weiß nichts, als Nein zu sagen.

8. Auf diesen Fall kam große Reu,
er fieng an, da der Hahne schrei,
sehr bitterlich zu weinen.
Das Auge, das die Herzen sieht,
that einen Blick, ließ Gnad und Güt
dem armen Petro scheinen.
Die falschen Zeugen traten dar,
und redten viel, so nimmer war
auch niemals wird geschehen;
Drum auch der Herr unnöthig schätzt,
daß er sein Wort dagegen setzt,
läßts durch den Wind zerwehen.

9. Dem aber, dem er ward verklagt,
antwortet er, da er ihn fragt,
ob er von Gott geboren?
Ja, ich bin Mensch und Gottes Sohn,
der Welt zum Heil, zur Freud und Kron,
vom Vater auserkoren;
Ihr werdet meine Herrlichkeit
hoch in den Wolken mit der Zeit
zur Rechten Gottes sehen.
Das nennt der Lästrer Lästerwort,
da schrie ein jeder Tod und Mord,
da gieng es an ein Schmähen.

10. Man schlug, man speit' ihm ins Ge-
O Wunder, Wunder, daß hier nicht [sicht,
die Erde sich zerrißen!
O Wunder, daß nicht Gottes Grimm
mit seiner starken Donnerstimm
vom Himmel drein geschmißen!
Sie bunden ihm die Augen zu,
und hatten weder Maaß noch Ruh
im Höhnen und im Schlagen;
Denn, wenn sie schlugen, fragten sie:
Sag an, wer thats, du kannst es ie
als ein Prophete sagen.

11. Und damit war es noch nicht aus;
am Morgen ward er in das Haus
Pilati hingeführet.
Der Judas dacht den Sachen nach,
sein frecher Muth sank hin und brach,
sein Herze ward gerühret.
Es war ihm leid, er hatte Reu;
weil aber kein Trost war dabei;
gieng Seel und Leib zu Grunde,
Er nahm ein grausam, schrecklich End,
er und sein Name bleibt geschändt
noch bis auf diese Stunde.

12. Da Jesus vor Pilato stund,
war sehr viel Klag und gar kein Grund;
das meiste, das man triebe,
War, daß er nichts mehr thu und lehr,
als was die Unterthanen kehr
vons Kaisers Pflicht und Liebe,
Dieweil er sich zum Kön'ge macht'.
Pilatus ward dahin gebracht,
daß er den Herren fragte;
Ob er der Jüden König wär?
Der Herr sprach Ja, zu Gottes Ehr,
er wäre, was er sagte.

13. Weil nun Herodes, dessen Hand
sonst herrscht' im Galiläer Land,
gleich damals war zugegen,
Schickt' ihm Pilatus Christum hin;
des freut' er sich in seinem Sinn,
ließ ihm zu Spott anlegen
Ein weißes Kleid, ein' arme Tracht
und da man seiner gnug gelacht,
da schickt' er ihn zurücke
Pilato heim, der gieng zu Rath,
und fand ihn rein von arger That,
unschuldig aller Tücke.

14. Er nahm den Mörder Barrabam,
dem jedermann sonst war sehr gram,
den stellt er in die Mitten.
Hier sind der Uebelthäter zwei,
sprach er zum Volk, es steht euch frei,
ihr möget einen bitten.
Halt Jesum, schrie die tolle Schaar,
laß Barrabam, wie er vor war,
frei, ledig in das Seine.
Was fang ich denn mit Jesu an?
Ans Kreuz, ans Kreuz mit diesem Mann!
antwortet' die Gemeine.

15. Da gab Pilatus Jesum hin
dem Kriegesvolk, das geißelt' ihn
ohn alle Gnad und Schonen.
Der freche Haufe trat zu Hauf,
und setzten unserm König auf
von Dornen eine Krone.
Er ward gehandelt als ein Thor,
sie äfften ihn mit einem Rohr,
und schlugen ihn nicht wenig.
Du bist ein König, sagten sie,
drum beugen wir dir unser Knie,
Glück zu, o Jüdenkönig!

16. Als er nun übel zugericht't,
führt' ihn Pilatus ins Gesicht
des Volks und sprach daneben:
Seht, seht doch, welch ein armer Wurm!
nun wird sich euer Grimm und Sturm
einmal zufrieden geben.

Nein, nein! sprach die vergällte Rott,
zum Kreuz, zum Kreuz, nur immer todt!
Pilatus wusch die Hände,
Und wollt im Kothe reine sein;
dem aber, der in allem rein,
bestimmt' er Tod und Ende.

17. Das Leben gieng zum bittern Tod,
und mußte seine letzte Noth
mit eignen Schultern tragen.
Er trug sein Kreuz und unsern Schmerz,
darüber führt' manch Mutterherz
ein hochbetrübtes Klagen.
Weint nicht, sprach Christus, über mich,
ein jeder weine über sich
und über seine Sünde.
Es kommt die Zeit, da selig wird
gepreiset, die da nicht gebiert
und gar nicht weiß vom Kinde.

18. Da man nun kam zur Schädelstatt,
da ward, ders nicht verdienet hat,
bis in den Tod gekränket.
Zwar also, daß ein Mörderpaar
zur Seiten wurde hier und da,
er mitten ein gehenket.
Man nahm ihm Leben, Ehr und Blut:
den sanften Sinn, den frommen Muth,
den mußten sie ihm laßen;
Er liebte, die ihm weh gethan,
rief seinen Vater für die an,
die ihm sein Herz zerfraßen.

19. Pilatus heftet oben an
ein' Ueberschrift, die jedermann,
der bei dem Kreuz gewesen,
Hebräer, Römer, Griechenland,
und wer Vernunft hatt' und Verstand,
hat gar wohl können lesen.
Die Krieger nehmen ihm sein Kleid,
und theilen sich in diese Beut;
der Rock bleibt unzerstücket,
Er wird dem Looß anheim gestellt:
des soll er sein, wem jenes fällt,
laßt sehen, wem es glücket.

20. Maria, voller Lieb und Treu,
stund an dem Kreuz, und auch dabei
den unser Heiland liebte.
Sieh hier, sprach Jesus, Weib, dein Sohn!
und Jünger, siehe deine Kron
und Mutter, die Betrübte!
Die laß dir ja befohlen sein!
Dieß Wort, das drang ins Herz hinein
Johanni, dem Geliebten.
Er nahm die auf und that ihr wohl,
die Andre machten Jammers voll
durch Bosheit, die sie übten.

21. Viel Lästrer redten böse Ding,
auch einer, der zur Seiten hieng,
goß auf ihn seinen Geifer:
Der aber an dem andern Ort
straft' ihn und seine Lästerwort
mit großem Ernst und Eifer,
Sprach Jesum an: O Himmelsfürst,
gedenke meiner, wenn du wirst
nun in dein Reich eingehen!
Fürwahr, fürwahr, ich sage dir,
sprach Jesus, du wirst heut bei mir
im Paradiese stehen!

22. Der Mittag kam, und war doch
die Sonn, die alles fröhlich macht, [Nacht,
war selbst mit Leid erfüllet.
Des Lichtes Schöpfer fühlet Pein,
drum muß mit finstern Schatten sein
das schönste Licht verhüllet.
Eli, rief Jesus, Gott! mein Gott!
wie läßt du mich in meiner Noth
und Angst so gar alleine!
Und bald darauf: Mich dürstet sehr.
Das alles hört der Juden Heer,
und weiß nicht, was er meine.

23. Sie sind vom Zorne taub und blind,
hart wie ein Stein, der nichts empfindt,
auch gar nicht zu erweichen.
Sie nehmen aus dem Eßigfaß,
und machen einen Schwamm mit naß,
den laßen sie ihm reichen.
Ihr Herz ist voller Bitterkeit,
und damit sind sie auch bereit
den, der jetzt stirbt, zu laben.
Viel' machen aus dem Ernst ein Spiel,
und sprechen: Halt, laß sehn, er will
Eliä Hilfe haben.

24. Er aber sprach: Es ist vollbracht!
und darauf ward er von der Macht
des Todes überfallen.
Er neigte sich zur sanften Ruh,
er schloß die schwachen Augen zu,
und schrie mit großem Schallen:
Nimm auf, nimm auf, Herr, meinen
du, mein herzliebster Vater, weißt, [Geist!
wie du ihn sollt bewahren.
Und also ist der große Held,
der Himmel, Erd und alles hält,
von dieser Welt gefahren.

25. Er fuhr dahin. Im Augenblick
zerriß der Vorhang in zwei Stück,
die Erd erschrak und bebte,
Die Felsen sprungen in die Luft,
auch öffnet' sich der Gräber Gruft,
und das darinnen lebte.
Der Juden Herzen blieben hart;
allein der Hauptmann, dem da ward
die Wach am Kreuz befohlen,
Der glaubt' und mit ihm sein Gesind,
es wäre Jesus Gottes Kind,
und sagtens unverholen.

26. Man brach den Schächern ihre
mein und dein Heiland blieb allein [Bein,
an Beinen ungebrochen.
Das aber ist wahr und gewis,
daß ein Soldat mit seinem Spieß
die Seite ihm zerstochen,
Aus welcher Wund ein' edle Flut
von Blut und Waßer uns zu Gut
und Trost herausgefloßen.
Zuletzt ward er vom Kreuz gebracht,
und wohl beschickt noch vor der Nacht
in Josephs Grab geschloßen.

27. Die Juden hatten wohl gehört,
er würde, wie er selbst gelehrt,
von Todten auferstehen;
Das halten sie für unwahr sein,
sie bilden ihnen aber ein,
es möchte List ergehen;

Drum siegeln sie des Grabes Thür,
und legen starke Wache für,
umsonst und gar vergebens:
Der Herr bringt durch, kein Fels und Stein,
kein Wächter mag zu mächtig sein
dem Fürsten unsers Lebens.

28. Nun seh und lern ein jedermann,
wie sehr viel Gutes uns gethan
der Bräutgam unsrer Seelen.
Er nahm auf sich all unsre Schuld,
und ließ aus treuer Lieb und Huld
sich unserthalben quälen.
Zerknirschtes Herz, betrübter Geist,
den seine Sünde nagt und beißt,
laß Sorg und Kummer fallen,
Weil unser Heiland, Jesus Christ,
ein Sündenopfer worden ist,
dir und uns Menschen allen.

29. Du aber, der du sicher stehst
und ohne Buße täglich gehst
in ungescheute Sünden,
Betrachte, was für Straf und Last,
wenn du dein Maaß gefüllet hast,
dich endlich werde finden.
Denn thut man das am grünen Baum,
so denke, was für Ort und Raum
der dürre werd erlangen.
O Jesu, gib uns deinen Sinn,
und bring uns alle, wo du hin
durch deinen Tod gegangen.

VI. Auferstehung Christi. Ostern.

27. Auf, auf mein Herz, mit Freuden.

In seiner eigenen Weise.

1. Auf, auf mein Herz mit Freuden,
nimm war, was heut geschicht!
Wie kommt nach großen Leiden
nun ein so großes Licht?
Mein Heiland war gelegt
da, wo man uns hinträgt,
wenn von uns unser Geist
gen Himmel ist gereist.

2. Er war ins Grab gesenket,
der Feind trieb groß Geschrei.
Eh ers vermeint und denket,
ist Christus wieder frei,
Und ruft Victoria!
schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein, als ein Held,
der Feld und Muth behält.

3. Der Held steht auf dem Grabe,
und sieht sich munter um,
Der Feind liegt, und legt abe
Gift, Gall und Ungestüm;
Er wirft zu Christi Fuß
sein Höllenreich, und muß
selbst in des Siegers Band
ergeben Fuß und Hand.

4. Das ist mir anzuschauen
ein rechtes Freudenspiel,
Nun soll mir nicht mehr grauen
vor allem, was mir will
Entnehmen meinen Muth,
zusammt dem edlen Gut,
so mir durch Jesum Christ
aus Lieb erworben ist.

5. Die Höll und ihre Rotten
die krümmen mir kein Haar,
Der Sünden kann ich spotten,
bleib allzeit ohn Gefahr;
Der Tod mit seiner Macht
wird schlecht bei mir geacht't,
er bleibt ein todtes Bild,
und wär er noch so wild.

6. Die Welt ist mir ein Lachen
mit ihrem großen Zorn;
Sie zürnt, und kann nichts machen,
all Arbeit ist verlorn.
Die Trübsal trübt mir nicht
mein Herz und Angesicht;
das Unglück ist mein Glück,
die Nacht mein Sonnenblick.

7. Ich hang uud bleib auch hangen
an Christo als ein Glied:
Wo mein Haupt durch ist gangen
da nimmt er mich auch mit;
Er reißet durch den Tod,
durch Welt, durch Sünd und Noth,
er reißet durch die Höll,
ich bin stets sein Gesell.

8. Er bringt zum Saal der Ehren,
ich folg ihm immer nach,
Und darf mich gar nicht kehren
an einzig Ungemach:
Es tobe, was da kann,
mein Haupt nimmt sich mein an,
mein Heiland ist mein Schild,
der alles Toben stillt.

9. Er bringt mich an die Pforten,
die in den Himmel führt,
Daran mit güldnen Worten
der Reim gelesen wird:
Wer dort wird mit verhöhnt,
wird hier auch mit gekrönt,
wer dort mit sterben geht,
wird hier auch mit erhöht.

28.

Sei fröhlich alles weit und breit.

Weise: Nun freut euch, lieben Christen gmein.

1. Sei fröhlich alles weit und breit,
was vormals war verloren,
Weil heut der Herr der Herrlichkeit,
den Gott selbst auserkoren
Zum Sündenbüßer, der sein Blut
am Kreuz vergoßen uns zu Gut,
vom Tod ist auferstanden.

2. Wie schön hast du durch deine Macht,
du wilder Feind des Lebens,
Den Lebensfürsten umgebracht:
dein Stachel ist vergebens
Durch ihn geschoßen, schnöder Feind,
du hättest wahrlich wohl gemeint,
er würd im Staube bleiben.

3. Nein, nein! er trägt sein Haupt empor,
ist mächtig durchgedrungen
Durch deine Bande, durch dein Thor,
ja hat im Sieg verschlungen
Dich selbst, daß, wer an ihn nur gläubt,
von dir jetzt ein Gespötte treibt,
und spricht: Wo ist dein Stachel?

4. Denn deine Macht die ist dahin,
und keinen Schaden bringet
Dem, der sich stets mit Herz und Sinn
zu diesem Fürsten schwinget,
Der fröhlich spricht: Ich leb, und ihr
sollt mit mir leben für und für,
weil ich es euch erworben.

5. Der Tod hat keine Kraft nicht mehr,
wir dürfen ihn nicht scheuen;
Ich bin sein Siegsfürst und sein Herr,
des sollt ihr euch erfreuen.
Darzu so bin ich euer Haupt,
drum werdet ihr, wenn ihr mir glaubt,
als Glieder mit mir leben.

6. Der Höllen Sieg der ist auch mein,
ich habe sie zerstöret,
Es darf nicht fürchten ihre Pein,
wer mich und mein Wort höret;
Und weil des Teufels Macht und List
gedämpft, sein Kopf zertreten ist,
mag er ihm auch nicht schaden.

7. Nun, Gott sei Dank, der uns den Sieg
durch Jesum hat gegeben,
Und uns den Frieden für den Krieg
und für den Tod das Leben
Erworben, der die Sünd und Tod,
Welt, Teufel, Höll und was in Noth
uns stürzet, überwunden.



29.

Die Auferstehung unsers Herrn Jesu,

wie dieselbe am Ostertage den heiligen Frauen offenbaret worden.

Weise: Nun freut euch, lieben Christen gmein. — Wenn mein Stündlein vorhanden ist.

1. Nun freut euch hier und überall,
ihr Christen, lieben Brüder!
Das Heil, das durch den Todesfall
gesunken, stehet wieder.
Des Lebens Leben lebet noch,
sein Arm hat aller Feinde Joch
mit aller Macht zerbrochen.

2. Der Held, der alles hält, er lag
im Grab als überwunden,
Er lag, bis daß der dritte Tag
sich in die Welt gefunden.
Da dieser kam, kam auch die Zeit,
da, der uns in dem Tod erfreut,
sich aus dem Tod erhube.

3. Die Morgenröthe war noch nicht
mit ihrem Licht vorhanden,
Und siehe, da war schon das Licht,
das ewig leucht't, erstanden.
Die Sonne war noch nicht erwacht,
da wacht' und gieng in voller Macht
die unerschaffne Sonne.

4. Das wußte nicht die fromme Schaar,
die Christo angehangen;
Drum, als nunmehr der Sabbath war
zu End hinab gegangen,
Begann Maria Magdalen
und Andre mit ihr auszugehn,
und Specerei zu kaufen.

5. Ihr Herz und Hand ist hoch bemüht,
ein Salböl darzugeben
Für Jesu, dessen treue Güt
uns salbt zum ewgen Leben.
Ach, liebes Herz! der seinen Geist
vom Himmel in die Herzen geußt,
darf keines Oels noch Salben.

6. Der hochgelobte Jungfraunsohn
ist schon gnug balsamiret,
Als König, der im Himmelsthron
und überall regieret:
Sein Balsam ist die ewge Kraft,
dadurch Gott Erd und Himmel schafft,
die läßt ihn nicht verwesen.

7. Doch geht die fromme Einfalt hin
bald an dem frühsten Morgen;
Sie gehn, und plötzlich wird ihr Sinn
voll großer, schwerer Sorgen:
Ei! sprechen sie, wer wälzt den Stein
vons Grabes Thür, und läßt uns ein
zum Leichnam unsers Herren?

8. So sorgten sie zur selben Zeit
für das, was schon bestellet:
Es war der Stein ja allbereit
erhoben und gefället,
Durch einen, der des Erdreichs Wucht
erbeben macht, und in die Flucht
des Grabes Hüter jagte.

9. Das war ein Diener aus der Höh,
von denen, die uns schützen;
Sein Kleid war weißer als der Schnee,
sein Ansehn gleich den Blitzen;
Der hat das fest verschloßne Grab
eröffnet und den Stein herab
von dessen Thür gewälzet.

10. Das Weiberhäuflein kam, und gieng
hinein ohn alle Mühe;
Hör aber, was für Wunderding
sich da begab: denn siehe,
Das, was sie suchten, findt sich nicht,
und wo ihr Herz nicht hingericht't,
das ist allda zur Stelle.

11. Sie suchten ihres Herzens Hort,
und finden sein Gesinde;
Sie hören aus der Engel Wort,
wies gar viel anders stünde,
Als ihr betrübtes Herz gemeint,
daß billig, wer bisher geweint,
nun jauchzen soll und lachen.

12. Sie sehn das Grab entledigt stehn,
und als sie das gesehen,
Da läuft Maria Magdalen,
zu sagen, was geschehen.
Die andre Schaar ist Kummers voll,
und weiß nicht, was sie machen soll,
verharret bei dem Grabe.

13. Da stellen sich in heller Zier
zween edle Himmelsboten,
Die sprechen: Ei! was suchet ihr
das Leben bei den Todten?
Der Heiland lebt! Er ist nicht hie,
heut ist er, glaubt uns, heute früh
ist er vom Tod erstanden.

14. Gedenkt und sinnt ein wenig nach
den Reden, die er triebe,
Da er so klar und deutlich sprach,
wie er zwar würd aus Liebe
Den Tod ausstehn und große Plag,
jedennoch würd am dritten Tag
er herrlich triumphiren.

15. Da dachten sie an Christi Wort,
und giengen von dem Grabe
Hin zu der eilf Apostel Ort,
und sagten, was sich habe
Erzeigt in ihrem Angesicht:
man hielt es aber anders nicht,
als ob es Mährlein wären.

16. Maria, die betrübt sich gibt
in schnelles Abescheiden,
Findt Petrum und den Jesus liebt,
erzählet allen beiden:
Ach! spricht sie, unser Herr ist hin,
und niemand ist, der, wo man ihn
hab hingelegt, will wißen.

17. Der Hochgeliebte läuft geschwind,
und kommt zuerst zum Grabe;
Er guckt, und da er nichts mehr findt,
als Leinen, weicht er abe.
Da aber Simon Petrus kömmt,
geht er ins Grab hinein, und nimmt
das Werk recht in die Augen.

18. Er sieht die Leinen vor sich dar,
zuvoraus, wie mit Fleiße
Gelegt und eingewickelt war
das Hauptluch zu dem Schweiße.
Da gieng auch der am ersten kam
hinein, wie Petrus that, und nahm,
was er da sah, ins Herze.

19. Da glauben sie nun dem Bericht,
weil sie mit Augen schauen,
Was sie zuvor, als ein Gedicht,
gehöret von den Frauen;
Doch werden sie Verwundern's voll,
denn keiner weiß, daß Christus soll
von Todten auferwachen.

20. Maria steht vorm Grab und weint,
und plötzlich wird sie innen,
Daß zween in weißen Kleidern seind
vor ihr im Grabe drinnen,
Die sprechen: Weib, was weinest du?
Sie haben meines Herzens Ruh,
sprach sie, hinweg genommen.

21. Mein Herr ist weg, und ich weiß
wo ich soll suchen gehen. [nicht,
Indessen wendt sich ihr Gesicht,
und siehet Jesum stehen;
Der spricht: O Weib, was fehlet dir?
was weinest du? was suchst du hier?
Sie meint, der Gärtner redte.

22. Ach! spricht sie, Herr, hast dus
so sag es unverholen, [gethan,
Wo liegt mein Herr? wo komm ich an,
so will ich mir ihn holen?
Der Herr spricht mit gewohnter Stimm:
Maria! Da wendt sie sich um,
und spricht: Sieh da, Rabbuni!

23. Rühr mich nicht an, ich bin noch
zum Vater aufgefahren; [nicht
Geh aber hin, sprach unser Licht,
sags meiner Brüder Schaaren:
Ich fahr, als eures Todes Tod,
zu meinem und zu eurem Gott
und unser aller Vater.

24. Maria ist das arme Weib,
von welcher unser Meister,
Der starke Helfer, vormals treib
auf einmal sieben Geister;
Die, die ists, welcher Jesus Christ
zu allererst erschienen ist
am heilgen Ostertage.

25. Nun, sie gieng hin, thats denen
die mit ihr Jesum liebten, [kund,
Und über ihn von Herzensgrund
sich grämten und betrübten.
Kein einger fiel ihr aber bei,
ein jeder hielts für Phantasei,
und wollt es niemand glauben.

26. Es giengen auch ins Grab hinein
die andre Schaar der Frauen;
Da gab sich ihrem Augenschein
ein Jüngling anzuschauen,
In einem langen, weißen Kleid,
der sprach: Habt Freud und Trost, und seid
ohn alle Furcht und Schrecken.

27. Ihr sucht den Held von Nazareth,
der doch hier nicht vorhanden:
Seht, das ist seines Lagers Stätt,
von der er auferstanden.
Geht schnell, sagts Petro und der Zahl
der andern Jünger allzumal:
ihr Herr und Meister lebet.

28. Die Weiber eilen schnell davon,
den Jüngern Post zu bringen.
Und siehe da, die Freudensonn,
nach der sie alle giengen,
Die geht daher, und sehen sie
im Leben, den sie also früh
als einen Todten suchten.

29. Sein süßer Mund macht all ihr Leid
mit seinem Grüßen süße;
Sie treten zu mit großer Freud,
und greifen seine Füße.
Er aber spricht: Seid gutes Muths!
geht hin, sagt meinen Jüngern Guts,
berichtet, was ihr sehet.

30. Sprecht, daß sie nunmehr alsofort
in Galiläam gehen,
Allda will ich, Kraft meiner Wort',
vor ihren Augen stehen.
Und hiemit schloß er sein Gebot;
die Weiber gehn, und loben Gott,
verrichten was befohlen.

31. O Lebensfürst, o starker Leu,
aus Juda Stamm erstanden,
So bist du nun wahrhaftig frei
vons Todes Strick und Banden!
Du hast gesiegt, und trägst zum Lohn
ein' allzeit unverwelkte Kron,
als Herr all deiner Feinde.

32. Was fragst du nach des Teufels
und ungereimten Klagen? [Spott
Man hat, spricht er und seine Rott,
ihn heimlich weggetragen:
Die Jünger haben ihn bei Nacht
gestohlen und beiseit gebracht,
indem wir feste schliefen.

33. O Bosheit! war dein Schlaf so fest,
wie hast du können sehen?
Ist denn dein Auge wach gewest,
wie läßt dus so geschehen,
Daß durch der Jünger schwache Hand
der Stein und seines Siegels Band
werd auf- und abgelöset.

34. Es ist dein hart verstockter Sinn,
der dich zum Lügen leitet.
So fahr auch nun zum Abgrund hin,
da dir dein Lohn bereitet!
Ich aber will, Herr Jesu Christ,
so lang ein Leben in mir ist,
bekennen, daß du lebest.

35. Ich will dich rühmen, wie du seist
die Pest und Gift der Höllen.
Ja Herr, ich will durch deinen Geist
mich dir zur Seiten stellen,
Und mit dir sterben, wie du stirbst,
und was du in dem Sieg erwirbst,
soll meine Beute bleiben.

36. Ich will von Sünden auferstehn,
wie du vom Grab aufstehest.
Ich will zum andern Leben gehn,
wie du zum Himmel gehest;
Dieß Leben ist doch lauter Tod,
drum komm und reiß aus aller Noth
uns in das rechte Leben!

VII. Pfingsten.

30. O du allersüßte Freude.

Weise: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1. O Du allersüßte Freude,
o du allerschönstes Licht,
Der du uns in Lieb und Leide
unbesuchet läßest nicht,
Geist des Höchsten, höchster Fürst,
der du hältst und halten wirst
ohn Aufhören alle Dinge,
höre, höre, was ich singe!

2. Du bist ja die beste Gabe,
die ein Mensche nennen kann.
Wenn ich dich erwünsch und habe,
geb ich alles Wünschen an.
Ach! ergib dich, komm zu mir
in mein Herze, das du dir,
da ich in die Welt geboren,
selbst zum Tempel auserkoren.

3. Du wirst aus des Himmels Throne
wie ein Regen ausgeschütt't,
Bringst vom Vater und vom Sohne
nichts als lauter Segen mit:
Laß doch, o du werther Gast,
Gottes Segen, den du hast
und verwalt'st nach deinem Willen,
mich an Leib und Seele füllen!

4. Du bist weis' und voll Verstandes,
was geheim ist, ist dir kund;
Zählst den Staub des kleinen Sandes,
gründst des tiefen Meeres Grund:
Nun du weißt auch Zweifels frei,
wie verderbt und blind ich sei;
drum gib Weisheit, und vor allen,
wie ich möge Gott gefallen.

5. Du bist heilig, läßt dich finden,
wo man rein und sauber ist,
Fleuchst hingegen Schand und Sünden,
wie die Tauben Stank und Mist:
Mache mich, o Gnadenquell,
durch dein Waschen rein und hell;
laß mich fliehen, was du fliehest,
gib mir, was du gerne siehest.

6. Du bist, wie ein Schäflein pfleget,
frommes Herzens, sanftes Muths,
Bleibst im Lieben unbeweget,
thust uns Bösen alles Guts:
Ach! verleih und gib mir auch
diesen edlen Sinn und Brauch,
daß ich Freund' und Feinde liebe,
keinen, den du liebst, betrübe.

7. Mein Hort, ich bin wohl zufrieden,
wenn du mich nur nicht verstößt;
Bleib ich von dir ungeschieden,
ei! so bin ich gnug getröst't.
Laß mich sein dein Eigenthum,
ich versprech hinwiederum,
hier und dort all mein Vermögen
dir zu Ehren anzulegen.

8. Ich entsage alle deme,
was dir deinen Ruhm benimmt;
Ich will, daß mein Herz annehme
nur allein, was von dir kömmt.
Was der Satan will und sucht,
will ich halten als verflucht,
ich will seinen schnöden Wegen
mich mit Ernst zuwider legen.

9. Nur allein, daß du mich stärkest,
und mir treulich stehest bei.
Hilf, mein Helfer, wo du merkest,
daß mir Hilfe nöthig sei;
Brich des bösen Fleisches Sinn,
nimm den alten Willen hin,
mach ihn allerdinges neue,
daß sich mein Gott meiner freue.

10. Sei mein Retter, halt mich eben,
wenn ich sinke, sei mein Stab;
Wenn ich sterbe, sei mein Leben,
wenn ich liege, sei mein Grab,
Wenn ich wieder aufersteh,
ei, so hilf mir, daß ich geh
hin, da du in ewgen Freuden
wirst dein' Auserwählten weiden.

31.

Gott Vater, sende deinen Geist.

Weise: Verzage nicht, o Häuflein klein.
Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1. GOtt Vater, sende deinen Geist,
den uns dein Sohn erbitten heißt,
aus deines Himmels Höhen;
Wir bitten, wie er uns gelehrt,
laß uns doch ja nicht unerhört
von deinem Throne gehen!

2. Kein Menschenkind hier auf der Erd
ist dieser edlen Gabe werth,
bei uns ist kein Verdienen.
Hier gilt gar nichts, als Lieb und Gnad,
die Christus uns verdienet hat
mit Büßen und Versühnen.

3. Es jammert deinen Vatersinn
der große Jammer, da wir hin
durch Adams Fall gefallen;
Durch dieses Fallen ist die Macht
des bösen Geistes, leider! bracht
auf ihn und auf uns allen.

4. Wir halten, Herr, an unserm Heil,
und sind gewis, daß wir dein Theil
in Christo werden bleiben,
Die wir durch seinen Tod und Blut
des Himmels Erb und höchstes Gut
zu haben treulich gläuben.

5. Und das ist auch ein Gnadenwerk
und deines heilgen Geistes Stärk,
in uns ist kein Vermögen:
Wie bald würd unser Glaub und Treu,
Herr, wo du uns nicht stündest bei,
sich in die Asche legen?

6. Dein Geist hält unsers Glaubens
wenn alle Welt dawider ficht [Licht,
mit Sturm und vielen Waffen.
Und wenn auch gleich der Fürst der Welt
selbst wider uns sich legt ins Feld
so kann er doch nichts schaffen.

7. Wo Gottes Geist ist, da ist Sieg,
wo dieser hilft, da wird der Krieg
gewislich wohl ablaufen.
Was ist des Satans Reich und Stand?
Wenn Gottes Geist erhebt die Hand,
fällt alles übern Haufen.

8. Er reißt der Höllen Band entzwei,
er tröst't und macht das Herze frei
von allem, was uns kränket.
Wenn uns des Unglücks Wetter schreckt,
so ist er, der uns schützt und deckt
viel beßer, als man denket.

9. Er macht das bittre Kreuze süß,
ist unser Licht in Finsternis,
führt uns als seine Schafe,
Hält über uns sein Schild, und macht,
daß seine Heerd in tiefer Nacht
mit Fried und Ruhe schlafe.

10. Der Geist, den Gott vom Himmel
der leitet alles, was ihn liebt, [gibt,
auf wohl gebahnten Wegen;
Er setzt und richtet unsern Fuß,
daß er nicht anders treten muß,
als wo man findt den Segen.

11. Er macht geschickt und rüstet aus
die Diener, die des Herren Haus
in diesem Leben bauen;
Er ziert ihr Herz, Mund und Verstand,
läßt ihnen, was uns unbekannt,
zu unserm Besten schauen.

12. Er öffnet unsers Herzens Thor,
wenn sie sein Wort in unser Ohr
als edlen Saamen streuen;
Er gibet Kraft demselben Wort,
und wenn es fället, bringt ers fort
und läßets wohl gedeihen.

13. Er lehret uns die Furcht des Herrn,
liebt Reinigkeit, und wohnet gern
in frommen, keuschen Seelen;
Was niedrig ist, was Tugend ehrt,
was Buße thut und sich bekehrt,
das pflegt er zu erwählen.

14. Er ist und bleibet stets getreu,
und steht uns auch im Tode bei,
wenn alle Ding abstehen;
Er lindert unsre letzte Qual,
läßt uns hindurch ins Himmels Saal
getrost und fröhlich gehen.

15. O selig, wer in dieser Welt
läßt diesem Gaste Haus und Zelt
in seiner Seel aufschlagen.
Wer ihn aufnimmt in dieser Zeit,
den wird er dort zur ewgen Freud
in Gottes Hütte tragen.

16. Nun, Herr und Vater aller Güt,
hör unsern Wunsch, geuß ins Gemüth
uns allen diese Gabe.
Gib deinen Geist, der uns allhier
regiere, und dort für und für
im ewgen Leben labe.

32.

Zeuch ein zu meinen Thoren.

Weise: Helft mir Gotts Güte preisen.
Von Gott will ich nicht laßen.

1. ZEuch ein zu meinen Thoren,
sei meines Herzens Gast,
Der du, da ich geboren,
mich neu geboren hast.
O hochgeliebter Geist
des Vaters und des Sohnes,
mit beiden gleiches Thrones,
mit beiden gleich gepreist.

2. Zeuch ein, laß mich empfinden
und schmecken deine Kraft,
Die Kraft, die uns von Sünden
Hilf und Errettung schafft.
Entsündge meinen Sinn,
daß ich mit reinem Geiste
dir Ehr und Dienste leiste,
die ich dir schuldig bin.

3. Ich war ein wilder Reben,
du hast mich gut gemacht,
Der Tod durchdrang mein Leben,
du hast ihn umgebracht
Und in der Tauf erstickt,
als wie in einer Flute,
mit dessen Tod und Blute,
der uns im Tod erquickt.

4. Du bist das heilge Oele,
dadurch gesalbet ist
Mein Leib und meine Seele
dem Herren Jesu Christ
Zum wahren Eigenthum,
zum Priester und Propheten,
zum Kön'ge, den in Nöthen
Gott schützt im Heiligthum.

5. Du bist ein Geist, der lehret,
wie man recht beten soll,
Dein Beten wird erhöret,
dein Singen klinget wohl;
Es steigt zum Himmel an,
es steigt und läßt nicht abe,
bis der geholfen habe,
der allen helfen kann.

6. Du bist ein Geist der Freuden,
vom Trauern hältst du nicht,
Erleuchtest uns im Leiden
mit deines Trostes Licht.
Ach ja, wie manches Mal
hast du mit süßen Worten
mir aufgethan die Pforten
zum güldnen Freudensaal!

7. Du bist ein Geist der Liebe,
ein Freund der Freundlichkeit,
Willst nicht, daß uns betrübe
Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit.
Der Feindschaft bist du feind,
willst, daß durch Liebesflammen
sich wieder thun zusammen,
die voller Zwietracht feind.

8. Du, Herr, hast selbst in Händen
die ganze weite Welt,
Kannst Menschenherzen wenden,
wie dir es wohlgefällt;
So gib doch deine Gnad
zum Fried und Liebesbanden,
verknüpf in allen Landen
was sich getrennet hat.

9. Ach, edle Friedensquelle,
schleuß deinen Abgrund auf,
Und gib dem Frieden schnelle
hier wieder seinen Lauf!
Halt ein die große Flut,
die Flut, die eingerißen,
so daß man siehet fließen
wie Waßer Menschenblut!

10. O laß dein Volk erkennen
die Vielheit ihrer Sünd,
Auch Gottes Grimm so brennen,
daß er bei uns entzünd
Den ernsten bittern Schmerz,
und Buße, die bereuet,
des sich zuerst erfreuet
ein weltergebnes Herz.

11. Auf Buße folgt der Gnaden,
auf Reu der Freuden Blick;
Sich beßern heilt den Schaden,
fromm werden, bringet Glück.
Herr! thus zu deiner Ehr,
erweiche Stahl und Steine,
auf daß das Herze weine,
der Böse sich bekehr.

12. Erhebe dich und steure
dem Herzleid auf der Erd,
Bring wieder und erneure
die Wohlfahrt deiner Heerd!
Laß blühen wie zuvorn
die Länder, so verheeret,
die Kirchen, so zerstöret
durch Krieg und Feuerszorn.

13. Beschirm die Polizeien,
bau unsrer Fürsten Thron,
Daß sie und wir gedeihen;
schmück, als mit einer Kron,
Die Alten mit Verstand,
mit Frömmigkeit die Jugend,
mit Gottesfurcht und Tugend
das Volk im ganzen Land.

14. Erfülle die Gemüther
mit reiner Glaubenszier,
Die Häuser und die Güter
mit Segen für und für;
Vertreib den bösen Geist,
der dir sich widersetzet
und was dein Herz ergötzet
aus unserm Herzen reißt.

15. Gib Freudigkeit und Stärke,
zu stehen in dem Streit,
Den Satans Reich und Werke
uns täglich anerbeut.
Hilf kämpfen ritterlich,
damit wir überwinden
und ja zum Dienst der Sünden
kein Christ ergebe sich.

16. Richt unser ganzes Leben
allzeit nach deinem Sinn,
Und wenn wirs sollen geben
in Todes Hände hin,
Wenns mit uns hie wird aus,
so hilf uns fröhlich sterben,
und nach dem Tod ererben
des ewgen Lebens Haus!

VIII. Sacramente.

33. Von der heiligen Taufe.

Weise: Es ist das Heil uns kommen her.

1. Du Volk, das du getaufet bist
und deinen Gott erkennest,
Auch nach dem Namen Jesu Christ
dich und die Deinen nennest:
Nimms wohl in Acht und denke dran,
wie viel dir Gutes sei gethan
am Tage deiner Taufe.

2. Du warst, noch eh du wurdst geborn
und eh du Milch gesogen,
Verdammt, verstoßen und verlorn,
darum, daß du gezogen
Aus deiner Eltern Fleisch und Blut
ein' Art, die sich vom höchsten Gut,
dem ewgen Gott, stets wendet.

3. Dein Leib und Seel war mit der
als einem Gift durchkrochen, [Sünd
Und du warst nicht mehr Gottes Kind,
nachdem der Bund gebrochen,
Den unser Schöpfer aufgericht't
da er uns seines Bildes Licht
und herrlichs Kleid ertheilte.

4. Der Zorn, der Fluch, der ewge Tod,
und was in diesem allen
Enthalten ist für Angst und Noth,
das war auf dich gefallen:
Du warst des Satans Sclav und Knecht,
der hielt dich fest, nach seinem Recht,
in seinem Reich gefangen.

5. Das alles hebt auf einmal auf
und schlägt und drückt es nieder
Das Waßerbad der heilgen Tauf,
ersetzt dagegen wieder,
Was Adam hat verderbt gemacht,
und was wir selber durchgebracht
bei unserm bösen Wesen.

6. Es macht dieß Bad von Sünden los
und gibt die rechte Schöne.
Die Satans Kerker vor beschloß,
die werden frei, und Söhne
Des, der da trägt die höchste Kron:
der läßt sie, was sein einger Sohn
ererbt, auch mit ihm erben.

7. Was von Natur vermaledeit
und mit dem Fluch umfangen,
Das wird hier in der Tauf erneut,
den Segen zu erlangen.
Hier stirbt der Tod und würgt nicht
hier bricht die Höll, und all ihr Heer [mehr,
muß uns zu Füßen liegen.

8. Hier ziehn wir Jesum Christum an,
und decken unsre Schanden
Mit dem, was er für uns gethan
und willig ausgestanden.
Hier wäscht uns sein hochtheures Blut
und macht uns heilig, fromm und gut
in seines Vaters Augen.

9. O großes Werk! o heilges Bad!
o Waßer, deßen gleichen
Man in der ganzen Welt nicht hat!
Kein Sinn kann dich erreichen.
Du hast recht eine Wunderkraft,
und die hat der, so alles schafft,
dir durch sein Wort geschenket.

10. Du bist kein schlechtes Waßer nicht,
wies unsre Brunnen geben.
Was Gott mit seinem Munde spricht,
das hast du in dir leben.
Du bist ein Waßer, das den Geist
des Allerhöchsten in sich schleußt
und seinen großen Namen.

11. Das halt, o Mensch, in allem Werth,
und danke für die Gaben,
Die dein Gott dir darin beschert,
und die uns alle laben,
Wenn nichts mehr sonst uns laben will;
die laß, bis daß des Todes Ziel
dich trifft, nicht ungepreiset.

12. Brauch alles wohl, und weil du bist
nun rein in Christo worden,
So leb und thu auch als ein Christ,
und halte Christi Orden;
Bis daß dort in der ewgen Freud
er dir das Ehr- und Freudenkleid
um deine Seele lege.

34.

Vom heiligen Abendmahl.

Weise: Nun lob, mein Seel, den Herren.

1. HErr Jesu, meine Liebe,
ich hätte nimmer Ruh und Rast,
Wo nicht fest in mir bliebe,
was du für mich geleistet hast;
Es müßt in meinen Sünden,
die sich sehr hoch erhöhn,
all meine Kraft verschwinden,
und wie ein Rauch vergehn,
Wenn sich mein Herz nicht hielte
zu dir und deinem Tod,
und ich nicht stets mich fühlte
an deines Leidens Noth.

2. Nun weißt du meine Plagen
und Satans, meines Feindes, List:
Wenn meinen Geist zu nagen
er emsig und bemühet ist,
Da hat er tausend Künste,
von dir mich abzuziehn;
bald treibt er mir die Dünste
des Zweifels in den Sinn,
Bald nimmt er mir dein Meinen
und Wollen aus der Acht,
und lehrt mich ganz verneinen,
was du doch fest gemacht.

3. Solch Unheil abzuweisen,
hast du, Herr, deinen Tisch gesetzt,
Da läßest du mich speisen,
so daß sich Mark und Bein ergötzt.
Du reichst mir zu genießen
dein theures Fleisch und Blut,
und läßest Worte fließen,
da all mein Herz auf ruht:
Komm, sprichst du, komm und nahe
dich ungescheut zu mir,
was ich dir geb, empfahe,
und nimms getrost zu dir.

4. Hier ist beim Brot vorhanden
mein Leib, der dar gegeben wird
Zum Tod und Kreuzesbanden
für dich, der sich von mir verirrt.
Beim Wein ist, was geflossen
zur Tilgung deiner Schuld,
mein Blut, das ich vergoßen
in Sanftmuth und Geduld.
Nimms beides mit dem Munde,
und denk auch mit dabei,
wie fromm im Herzengrunde
ich, dein Erlöser, sei.

5. Herr! ich will dein gedenken,
so lang ich Luft und Leben hab,
Und bis man mich wird senken,
an meinem End, ins finstre Grab.
Ich sehe dein Verlangen
nach meinem ewgen Heil:
am Holz bist du gehangen,
und hast so manchen Pfeil
Des Trübsals laßen bringen
in dein unschuldigs Herz,
auf daß ich möcht entspringen
des Todes Pein und Schmerz.

6. So hast du auch befohlen,
daß, was den Glauben stärken kann,
Ich bei dir solle holen,
und soll doch ja nicht zweifeln dran,
Du habst für alle Sünden,
die in der ganzen Welt
bei Menschen je zu finden,
ein völligs Lösegeld
Und Opfer, das bestehet
vor dem, der alles trägt,
in dem auch alles gehet,
bezahlet und erlegt.

7. Und daß ja mein Gedanke,
der voller Falschheit und Betrug,
Nicht im geringsten wanke,
als wär es dir nicht Ernst genug,
So neigst du dein Gemüthe
zusammt der rechten Hand,
und gibst mit großer Güte
mir das hochwerthe Pfand
Zu eßen und zu trinken:
ist das nicht Trost und Licht,
dem, der sich läßt bedünken,
du wollest seiner nicht?

8. Ach Herr! du willst uns alle,
das sagt uns unser Herze zu.
Die, so der Feind zu Falle
gebracht, rufst du zu deiner Ruh.
Ach hilf, Herr! hilf uns eilen
zu dir, der jederzeit
uns allesammt zu heilen,
geneigt ist und bereit.
Gib Lust und heilges Dürsten
nach deinem Abendmahl,
und dort mach uns zu Fürsten
im güldnen Himmelssaal!

IX. Buße.

35. Trostlied von der Buße.

Aus Luc. 15.

Weise: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1. WEg, mein Herz, mit dem Gedanken,
als ob du verstoßen wärst!
Bleib in Gottes Wort und Schranken,
da du anders reden hörst.
Bist du bös und ungerecht,
ei, so ist Gott fromm und schlecht;
hast du Zorn und Tod verdienet,
sinke nicht, Gott ist versühnet.

2. Du bist, wie die Andern alle,
angesteckt mit Sündengift,
Welches Adam mit dem Falle
sammt der Schlangen hat gestift't.
Aber so du kehrst zu Gott
und dich beßerst, hats nicht Noth:
sei getrost, Gott wird dein Flehen
und Abbitten nicht verschmähen.

3. Er ist ja kein Bär noch Leue,
der sich nur nach Blute sehnt;
Sein Herz ist zu lauter Treue
und zur Sanftmuth angewöhnt.
Gott hat einen Vatersinn,
unser Jammer jammert ihn,
unser Unglück ist sein Schmerze,
unser Sterben kränkt sein Herze.

4. So wahrhaftig, als ich lebe,
will ich keines Menschen Tod,
Sondern daß er sich ergebe
an mich aus dem Sündenkoth.
Gottes Freud ists, wenn auf Erd
ein Verirrter wiederkehrt,
will nicht, daß aus seiner Heerde
das Geringst' entzogen werde.

5. Kein Hirt kann so fleißig gehen
nach dem Schaaf, das sich verläuft;
Solltst du Gottes Herze sehen,
wie sich da der Kummer häuft,
Wie es dürstet, ächzt und brennt
nach dem, der sich abgetrennt
von ihm und auch von den Seinen,
würdest du vor Liebe weinen.

6. Gott der liebt nicht nur die Frommen,
die in seinem Hause seind,
Sondern auch die ihm genommen
durch den grimmen Seelenfeind,
Der dort in der Höllen sitzt,
und der Menschen Herz erhitzt
wider den, der, wenn sich reget
sein Fuß, alle Welt beweget.

7. Dennoch bleibt in Liebesflammen
sein Verlangen allzeit groß,
Ruft und locket uns zusammen
in den weiten Himmelsschooß.
Wer sich nun da stellet ein,
suchet frei und los zu sein
aus des Satans Reich und Rachen,
der macht Gott und Engel lachen.

8. Gott und alles Heer hoch droben,
dem der Himmel schweigen muß,
Wenn sie ihren Schöpfer loben,
jauchzen über unsre Buß;
Aber, was gesündigt ist,
das verdeckt er, und vergißt,
wie wir ihn beleidigt haben,
alles, alles ist vergraben.

9. Kein See kann sich so ergießen,
kein Grund mag so grundlos sein,
Kein Strom so gewaltig fließen,
gegen Gott ist alles klein,
Gegen Gott und seine Huld,
die er über unsre Schuld
alle Tage läßet schweben
durch das ganze Sündenleben.

10. Nun, so ruh und sei zufrieden,
Seele, die du traurig bist!
Was willt du dich viel ermüden,
da es nicht vonnöthen ist?
Deiner Sünden großes Meer,
wie dirs scheinet, ist nicht mehr
(gegen Gottes Herz zu sagen)
als was wir mit Fingern tragen.

11. Wären tausend Welt' zu finden,
von dem Höchsten zugericht't,
Und du hättest alle Sünden,
die darinnen sind, verricht't,
Wär es viel, doch lange nicht
so viel, daß das volle Licht
seiner Gnaden hier auf Erden
dadurch könnt erlöschet werden.

12. Mein Gott, öffne mir die Pforten
solcher Wohlgewogenheit,
Laß mich allzeit aller Orten
schmecken deine Süßigkeit!
Liebe mich und treib mich an,
daß ich dich, so gut ich kann,
wiederum umfang und liebe,
und ja nun nicht mehr betrübe.

36.

Nach dir, o Herr, verlanget mich. Ps. 25.

Weise: Ihr lieben Christen, freut euch nun.
Wenn wir in höchsten Nöthen sein.

1. NAch dir, o Herr, verlanget mich,
du bist mein Trost, ich hoff auf dich,
Ich hoff und bin der Zuversicht,
du werdest mich beschämen nicht.

2. Der wird zu Schanden, der dich [schändt
und sein Gemüthe von dir wendt,
Der aber, der sich dir ergibt
und dich recht liebt, bleibt unbetrübt.

3. Herr, nimm dich meiner Seelen an,
und führe sie die rechte Bahn,
Laß deine Wahrheit leuchten mir
im Steige, der uns bringt zu dir.

4. Denn du bist ja mein einzigs Licht,
sonst weiß ich keinen Helfer nicht.
Ich harre dein bei Tag und Nacht:
was ists, das dich so säumend macht?

5. Ach! wende, Herr, dein' Augen ab
von dem, wo ich geirret hab.
Was denkst du an den Sündenlauf,
den ich geführt von Jugend auf?

6. Gedenk, o meines Lebens Hort,
an deine Güt und süßes Wort,
Damit dein Herz zu trösten pflegt
das, was sich dir zu Füßen legt.

7. Der Herr ist fromm und herzlich gut
dem, der sich prüft und Buße thut.
Wer seinen Bund und Zeugnis hält,
der wird erhalten, wenn er fällt.

8. Ein Herz, das Gott von Herzen [scheut,
das wird in seinem Leid erfreut,
Und wenn die Noth am tiefsten steht,
so wird sein Kreuz zur Wonn erhöht.

9. Nun, Herr, ich bin dir wohl bekannt,
mein Geist der schwebt in deiner Hand;
Du siehst, wie meine Seele thränt
und sich nach deiner Hilfe sehnt.

10. Die Angst, die mir mein Herze bringt
und daraus so viel Seufzer zwingt,
Ist groß: du aber bist der Mann,
dem nichts zu groß entstehen kann.

11. Drum steht mein Auge stets nach dir,
und trägt dir mein Begehren für:
Ach! laß doch, wie du pflegst zu thun,
dein Aug auf meinen Augen ruhn.

12. Wenn ich dein darf, so wende nicht
von mir dein Aug und Angesicht,
Laß deiner Antwort Gegenschein
mit meinem Beten stimmen ein.

13. Die Welt ist falsch, du bist mein Freund,
ders treulich und von Herzen meint.
Der Menschen Gunst steht nur im Mund,
du aber liebst von Herzengrund.

14. Zerreiß die Netz', heb auf die Strick'
und brich des Feindes List und Tück;
Und wenn mein Unglück ist vorbei,
so gib, daß ich auch dankbar sei.

15. Laß mich in deiner Furcht bestehn,
fein schlecht und recht stets einher gehn,
Gib mir die Einfalt, die dich ehrt,
und lieber duldet, als beschwert.

16. Regier und führe mich zu dir,
auch andre Christen neben mir.
Nimm, was dir misfällt, von uns hin,
gib neue Herzen, neuen Sinn.

17. Wasch ab all unsern Sündenkoth,
erlös' aus aller Angst und Noth,
Und führ uns bald mit Gnaden ein
zum ewgen Fried und Freudenschein.

37.

Bußgesang aus Psalm 143.

Weise: Als der gütige Gott.

1. HErr, höre, was mein Mund
aus innerm Herzengrund
Ohn alle Falschheit spricht:
wend Herr, dein Angesicht,
vernimm meine Bitte.

2. Ich bitte nicht um Gut,
das auf der Welt beruht,
Auch endlich mit der Welt
bricht und zu Boden fällt
und mag gar nicht retten.

3. Der Schatz, den ich begehr,
ist deine Gnad, o Herr,
Die Gnade, die dein Sohn,
mein Heil und Gnadenthron,
mir sterbend erworben.

4. Du bist rein und gerecht,
ich bin ein böser Knecht;
Ich bin in Sünden todt,
du bist der fromme Gott,
der Sünde vergibet.

5. Laß deine Frömmigkeit
sein meinen Trost und Freud;
Laß über meine Schuld
dein' edle Lieb und Huld
sich reichlich ergießen.

6. Betrachte, wer ich bin:
im Hui fahr ich dahin,
Zerbrechlich wie ein Glas,
vergänglich wie ein Gras,
ein Wind kann mich fällen.

7. Willst du nichts sehen an,
als was ein Mensch gethan,
So wird kein Menschenkind,
vor Menge seiner Sünd,
im Himmel bestehen.

8. Sieh an, wie Jesus Christ
für mich gegeben ist:
Der hat, was ich nicht kann,
erfüllt, und gnug gethan
im Leben und Leiden.

9. Du liebest Reu und Schmerz,
schau her, hier ist ein Herz,
Das seine Sünd erkennt,
und wie ein Feuer brennt
vor Angst, Leid und Sorgen.

10. Ich lechze wie ein Land,
dem deine milde Hand
Den Regen lang entzeucht,
bis Saft und Kraft entweicht
und alles verdorret.

11. Gleich wie auch in der Heid
ein Hirsch begierlich schreit
Nach frischem Waßerquell,
so ruf ich laut und hell
nach dir, o mein Leben!

12. Erquicke mein Gebein,
geuß Trost und Labsal ein,
Und sprich mir freundlich zu,
daß meine Seele ruh
im Schooß deiner Liebe.

13. Gib mir getrosten Muth,
wenn meine Sündenflut
Aufsteiget in die Höh,
ersäuf all Angst und Weh
im Meer deiner Gnaden.

14. Treib weg den bösen Feind,
der mich zu stürzen meint:
Du bist mein Hirt, und ich
will bleiben ewiglich
ein Schaaf deiner Weide.

15. So lang auf dieser Erd
ich Athem holen werd,
O Herr, so will ich dein
und deines Willens sein
gehorsamer Diener.

16. Ich will dir dankbar sein,
doch ist mein Können klein:
Allein in deiner Kraft,
die Thun und Wollen schafft,
steht all mein Vermögen.

17. Drum sende deinen Geist,
der deinen Kindern weist
Den Weg, der dir gefällt;
wer den bewahrt und hält,
wird nimmermehr fehlen.

18. Ich richte mich nach dir,
du sollst mir gehen für,
Du sollst mir schließen auf
die Bahn im Tugendlauf,
ich will treulich folgen.

19. Und wenn des Himmels Pfort
ich werd ergreifen dort,
So will im Engelheer
ich ewig deiner Ehr
in Freuden lobsingen.

38.

Wahre Erniedrigung seiner selbst.

Matth. 15, 27. Marc. 7, 28.

(Nach dem lat. Gedicht: Sum canis indignus, fateor, von Nathan Chyträus.)

Weise: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1. HErr, ich will gar gerne bleiben,
wie ich bin, dein armer Hund,
Will auch anders nicht beschreiben
mich und meines Herzens Grund.
Denn ich fühle, was ich sei:
alles Böse wohnt mir bei,
ich bin aller Schand ergeben,
unrein ist mein ganzes Leben.

2. Hündisch ist mein Zorn und Eifer,
hündisch ist mein Neid und Haß,
Hündisch ist mein Zank und Geifer,
hündisch ist mein Raub und Fraß.
Ja, wenn ich mich recht genau,
als ich billig soll, beschau,
halt ich mich in vielen Sachen
ärger, als die Hund es machen.

3. Ich will auch nicht mehr begehren
als mir zukommt und gebührt,
Sollst mich nur des Rechts gewähren,
das ein Hund im Hause führt.
Deine Heilgen, die sich dir
hier ergeben für und für,
mögen oben an der Spitzen
deiner Himmelstafel sitzen.

4. Deine Kinder, die dich ehren
und in voller Tugend stehn,
Mögen sich von Wollust nähren
und im Erbe sich erhöhn,
Das du ihnen in dem Licht
deines Saals hast zugericht't;
ich will, wenn ich nur kann liegen
unterm Tisch, mir laßen gnügen.

5. Ich will ins Verborgne kriechen,
da die Nacht den Tag verhüllt,
Und hin nach der Erden riechen,
suchen, was den Hunger stillt.
Ich will mit den Brosamlein,
die ich finde, friedlich sein,
und mich freuen über allem,
was die Herren laßen fallen.

6. Murren will ich auch und bellen,
aber gleichwohl weiter nicht,
Als nur, wenn in Sündenfällen
dir von mir ein Schimpf geschicht,
Wenn mein Fleisch mich übereilt,
und zur Buße, die uns heilt,
sich viel träger als zur Sünden
und zur Bosheit läßet finden.

7. Dennoch will ohn alles Heucheln,
das so fest sonst in uns steckt,
Ich dir auch hinwieder schmeicheln,
wenn ich deinen Zorn erweckt,
Und du meinen Uebermuth
strafest mit der scharfen Ruth:
Ach Herr, schone! will ich sprechen,
laß mein Wort dein Herze brechen!

8. Mache mich zum wackern Hüter,
dessen Augen offen sein,
Wenn, das schönste deiner Güter,
deine Kinder schlafen ein:
Wenn das Haus zu Bette geht,
und der Dieb mit Listen steht
nach des Nächsten Gut und Gelde,
ei, so gib, daß ich ihn melde.

9. Mehre meinen kleinen Glauben,
und wehr allem, das da will
Dieses Schatzes mich berauben;
führe mich zum rechten Ziel.
Laß mich sein, o ewges Heil,
deines Hauses kleines Theil,
auch den Kleinsten unter allen,
die nach deinem Reiche wallen.

10. Hab ich dieß, so ruht mein Wille,
denn ich habe selber dich,
Dich, du unermeßne Fülle
dessen, was mich ewiglich
In dem Himmel laben soll.
Wohl mir, wohl! und aber wohl!
Soll mich Gottes Fülle laben,
woran will ich Mangel haben?

X. Gebet und christlicher Wandel.

39. Um Weisheit.

(Nach dem Gebet I, Nro. 14 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Weise: Vom Himmel hoch, da komm ich her.
Christ, der du bist der helle Tag.

1. HErr, aller Weisheit Quell und Grund,
dir ist all mein Vermögen kund,
Wo du nicht hilfst und deine Gunst,
da ist mein Thun und Werk umsonst.

2. Ich, leider! als ein Sündenkind
bin von Natur zum Guten blind,
Mein Herze, wenns dir dienen soll,
ist ungeschickt und Thorheit voll.

3. Ja, Herr, ich bin gering und schlecht,
zu handeln dein Gesetz und Recht.
Was meinem Nächsten nütz im Land,
ist mir verdeckt und unbekannt.

4. Mein Leben ist gar kurz und schwach,
ein Lüftlein, das bald läßet nach.
Was in der Welt zu prangen pflegt,
des ist mir wenig beigelegt.

5. Wenn ich auch gleich vollkommen
hätt aller Gaben Ruhm und Ehr, [wär,
Und sollt entrathen deines Lichts,
so wär ich doch ein lauter Nichts.

6. Was hilfts, wenn einer gleich viel
und hat zuvörderst nicht mit Fleiß [weiß,
Gelernet deine Furcht und Dienst,
der hat mehr Schaden als Gewinnst.

7. Das Wißen, das ein Mensche führt,
wird leichtlich in ihm selbst verirrt.
Wenn unsre Kunst am meisten kann,
so stößt sie aller Enden an.

8. Wie mancher stürzet seine Seel
durch Klugheit, wie Ahitophel,
Und nimmt, weil er dich nicht recht kennt,
mit seinem Witz ein schrecklich End.

9. O Gott, mein Vater! kehre dich
zu meiner Bitt und höre mich:
Nimm solche Thorheit von mir hin,
und gib mir einen beßern Sinn.

10. Gib mir die Weisheit, die du liebst
und denen, die dich lieben, gibst,
Die Weisheit, die vor deinem Thron
allstets erscheint in ihrer Kron.

11. Ich lieb ihr liebes Angesicht,
sie ist meins Herzens Freud und Licht,
Sie ist die Schönste, die mich hält
und meinen Augen wohlgefällt.

12. Sie ist hochedel, auserkorn,
von dir, o Höchster, selbst geborn;
Sie ist der hellen Sonnen gleich,
an Tugend und an Gaben reich.

13. Ihr Mund ist süß und tröstet schön,
wenn uns die Augen übergehn;
Wenn uns der Kummer niederdrückt,
so ist sie, die das Herz erquickt.

14. Sie ist voll Ehr und Herrlichkeit,
bewahrt uns vor der Sterblichkeit;
Wer fleißig um sie kämpft und wirbt,
der bleibet lebend, wenn er stirbt.

15. Sie ist des Schöpfers nächster Rath,
von Worten mächtig und von That,
Durch sie erfährt die blinde Welt,
was Gott gedenk in seinem Zelt.

16. Denn welcher Mensch weiß Gottes
Wer ists, der je erfunden hat [Rath?
Den Schluß, den er im Himmel schleußt,
den Weg, den er uns laufen heißt?

17. Die Seele wohnet in der Erd
und wird durch ihre Last beschwert,
Die Sinnen, hin und her zerstreut,
sind ja von Irrthum nicht befreit.

18. Wer will erforschen, was Gott
und sagen, was sein Herz ergötzt, [setzt,
Es sei denn, der du ewig lebst,
daß du uns deine Weisheit gebst.

19. Drum sende sie von deinem Thron,
und gib sie deiner Maget Sohn,
Ach schütt und geuß sie reichlich aus
in meines Herzens armes Haus!

20. Befiehl ihr, daß sie mit mir sei,
und wo ich gehe, stehe bei.
Wenn ich arbeite, helfe sie
mir tragen meine schwere Müh.

21. Gib mir durch ihre weise Hand
die recht' Erkenntnis und Verstand,
Daß ich an dir alleine kleb
und nur nach deinem Willen leb.

22. Gib mir durch sie Geschicklichkeit,
zur Wahrheit laß mich sein bereit,
Daß ich nicht mach aus sauer süß,
noch aus dem Lichte Finsternis.

23. Gib Lieb und Lust zu deinem Wort,
hilf, daß ich bleib an meinem Ort,
Und mich zur Frommen Schaar gesell,
in ihren Rath mein Wesen stell.

24. Gib auch, daß ich gern jedermann
mit Rath und That, so viel ich kann,
Aus rechter ungefälschter Treu
zu helfen allzeit willig sei.

25. Auf daß in allem, was ich thu,
in deiner Lieb ich nehme zu;
Denn wer sich nicht der Weisheit gibt,
der bleibt auch von dir ungeliebt.

40.

Um Glück und Segen zu allem christlichen Thun und Vorhaben.

Jer. 10, 23.

Weise: Verzage nicht, o frommer Christ.
Da Jesus an dem Kreuze stund.

1. Ich weiß, mein Gott, daß all mein Thun
und Werk auf deinem Willen ruhn,
von dir kommt Glück und Segen,
Was du regierst, das geht und steht
auf rechten guten Wegen.

2. Es steht in keines Menschen Macht,
daß sein Rath werd ins Werk gebracht
und seines Gangs sich freue:
Des Höchsten Rath, der machts allein,
daß Menschenrath gedeihe.

3. Oft denkt der Mensch in seinem Muth,
dieß oder jenes sei ihm gut
und ist doch weit gefehlet,
Oft sieht er auch für schädlich an,
was doch Gott selbst erwählet.

4. So fängt auch oft ein weiser Mann
ein gutes Werk zwar fröhlich an,
und bringts doch nicht zum Stande,
Er baut ein Schloß und festes Haus,
doch nur auf lauterm Sande.

5. Wie mancher ist in seinem Sinn
fast über Berg und Spitzen hin,
und eh er sichs versiehet,
So liegt er da und hat sein Fuß
vergeblich sich bemühet.

6. Drum, lieber Vater, der du Kron
und Scepter trägst im Himmelsthron
und aus den Wolken blitzest,
Vernimm mein Wort und höre mich
vom Stuhle, da du sitzest.

7. Verleihe mir das edle Licht,
das sich von deinem Angesicht
in fromme Seelen strecket
Und da der rechten Weisheit Kraft
durch deine Kraft erwecket.

8. Gib mir Verstand aus deiner Höh,
auf daß ich ja nicht ruh und steh
auf meinem eignen Willen.
Sei du mein Freund und treuer Rath,
was gut ist, zu erfüllen.

9. Prüf alles wohl, und was mir gut,
das gib mir ein, was Fleisch und Blut
erwählet, das verwehre:
Der höchste Zweck, das beste Theil
sei deine Lieb und Ehre.

10. Was dir gefällt, das laß auch mir
o meiner Seelen Sonn und Zier,
gefallen und belieben;
Was dir zuwider, laß mich nicht
in Werk und That verüben!

11. Ists Werk von dir, so hilf zu Glück,
ists Menschenthun, so treibs zurück
und ändre meine Sinnen:
Was du nicht wirkst, pflegt von ihm selbst
in Kurzem zu zerrinnen.

12. Sollt aber dein und unser Feind
an dem, was dein Herz gut gemeint,
beginnen sich zu rächen,
Ist das mein Trost, daß seinen Zorn
du leichtlich könnest brechen.

13. Tritt du zu mir und mache leicht,
was mir sonst fast unmöglich däucht',
und bring zum guten Ende
Was du selbst angefangen hast
durch Weisheit deiner Hände.

14. Ist gleich der Anfang etwas schwer
und muß ich auch ins tiefe Meer
der bittern Sorgen treten,
So treib mich nur ohn Unterlaß
zu seufzen und zu beten.

15. Wer fleißig betet und dir traut,
wird alles, da ihm sonst vor graut,
mit tapferm Muth bezwingen,
Sein Sorgenstein wird in der Eil
in tausend Stücke springen.

16. Der Weg zum Guten ist fast wild,
mit Dorn und Hecken ausgefüllt,
doch, wer ihn freundlich gehet,
Kommt endlich, Herr, durch deinen Geist,
wo Freud und Wonne stehet.

17. Du bist mein Vater, ich dein Kind:
was ich bei mir nicht hab und find,
hast du zu aller Gnüge;
So hilf nun, daß ich meinen Stand
wohl halt und herrlich siege.

18. Dein soll sein aller Ruhm und Ehr,
ich will dein Thun je mehr und mehr
aus hocherfreuter Seelen
Vor deinem Volk und aller Welt,
so lang ich leb, erzählen.

41.

Zweierlei bitt ich von Dir.

Spr. Sal. 30, 7–9.

Weise: Singen wir aus Herzengrund.

1. Zweierlei bitt ich von dir,
zweierlei trag ich dir für,
Dir, der alles reichlich gibt,
was uns dient und dir beliebt:
Ob mein Bitten, das du weißt,
eh ich sterb und sich mein Geist
aus des Leibes Banden reißt.

2. Gib, daß ferne von mir sei
Lügen und Abgötterei;
Armut, das die Maße bricht,
und groß Reichthum gib mir nicht;
Allzuarm und allzureich
ist nicht gut, stürzt beides gleich
unsre Seel ins Sündenreich.

3. Laß mich aber, o mein Heil,
nehmen mein bescheiden Theil,
Und beschere mir zur Noth
hier mein täglich Bißlein Brot;
Ein klein wenig, da der Muth
und ein gut Gewißen ruht,
ist fürwahr ein großes Gut.

4. Sonsten möcht im Ueberfluß
ich empfinden Ueberdruß,
Dich verläugnen, dir zum Spott
fragen: Wer ist Herr und Gott?
Denn das Herz ist Frechheit voll,
weiß oft nicht, wenn ihm ist wohl,
wie es sich erheben soll.

5. Wiederum, wenns stehet bloß
und die Armut wird zu groß,
Wird es untreu, stiehlt und stellt
nach des Nächsten Gut und Geld,
Thut Gewalt, braucht Ränk und List,
ist mit Unrecht ausgerüst't,
fragt gar nicht, was christlich ist.

6. Ach, mein Gott, mein Schatz und [Licht!
dieses keines ziemt mir nicht,
Beides schändet deine Ehr,
beides stürzt ins Höllenmeer.
Drum so gib mir Füll und Hüll
also, wie dein Herze will,
nicht zu wenig, nicht zu viel.

42.

Sirachs Gebetlein um ein seliges und mäßiges Leben.

Sir. 23, 1–6.

Weise: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

1. O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst
und Vater meines Lebens,
Wo du mein Leben nicht regierst,
so leb ich hier vergebens,
Ja, ich bin auch lebendig todt,
der Sünde ganz ergeben:
Wer sich wälzt in dem Sündenkoth,
der hat das rechte Leben
noch niemals recht gesehen.

2. Darum so wende deine Gnad
zu deinem armen Kinde,
Und gib mir allzeit guten Rath,
zu meiden Schand und Sünde.
Behüte meines Mundes Thür,
daß mir ja nicht entfahre
ein solches Wort, dadurch ich dir
und deiner Frommen Schaare
verdrießlich sei und schade.

3. Bewahr, o Vater, mein Gehör
auf dieser schnöden Erde
Vor allem, dadurch deine Ehr
und Reich beschimpfet werde.
Laß mich der Lästrer Gall und Gift
ja nimmermehr berühren;
denn wen ein solcher Unflath trifft,
den pflegt er zu verführen,
auch wohl gar umzukehren.

4. Regiere meiner Augen Licht,
daß sie nichts Arges treiben.
Ein unverschämtes Angesicht
laß ferne von mir bleiben.
Was ehrbar ist, was Zucht erhält,
wonach die Englein trachten,
was dir beliebt und wohlgefällt,
das laß auch mich hoch achten,
all Ueppigkeit verlachen.

5. Gib, daß ich mich nicht laße ein
zum Schlemmen und zum Praßen,
Laß deine Lust mein eigen sein,
die andren fliehn und haßen.
Die Lust, die unser Fleisch ergötzt,
die zeucht uns nach der Höllen,
und was die Welt für Freude schätzt,
pflegt Seel und Geist zu fällen
und ewiglich zu quälen.

6. O selig ist, der stets sich nährt
mit Himmels-Speis' und Tränken,
Der nichts mehr schmeckt, nichts sieht und
auch nichts begehrt zu denken, [hört,
Als nur, was zu dem Leben bringt,
da man bei Gotte lebet,
und bei der Schaar, die fröhlich singt
und in der Wollust schwebet,
die keine Zeit aufhebet.

43.

Um christliche beständige Freundschaft.

(Nach dem Gebet I, Nr. 34. im Paradiesgärtlein von Joh. Arnd.)

Weise: Du o schönes Weltgebäude.

1. JEsu, allerliebster Bruder,
ders am besten mit mir meint,
Du mein Anker, Mast und Ruder,
und mein treuster Herzensfreund,
Der du, ehe was geboren,
dir das Menschenvolk erkoren,
auch mich armen Erdengast
dir zur Lieb ersehen hast.

2. Du bist ohne Falsch und Tücke,
dein Herz weiß von keiner List;
Aber wenn ich nur erblicke,
was hier auf der Erden ist,
Find ich alles voller Lügen:
wer am besten kann betrügen
und am schönsten heucheln kann
ist der allerbeste Mann.

3. Ach! wie untreu und verlogen
ist die Liebe dieser Welt!
Ist-sie jemand wohl gewogen,
währts nicht länger, als sein Geld.
Wenn das Glück uns blüht und grünet,
sind wir schön und hübsch bedienet,
kommt ein wenig Ungestüm,
kehrt sich alle Freundschaft um.

4. Treib, Herr, von mir, und verhüte
solchen unbeständgen Sinn.
Hätt ich aber mein Gemüthe,
weil ich auch ein Mensche bin,
Schon mit diesem Koth besprenget
und der Falschheit nachgehänget,
so erkenn ich meine Schuld,
bitt um Gnad und um Geduld.

5. Laß mir ja nicht widerfahren,
was du, Herr, zur Straf und Last
Denen, die mit falschen Waaren
handeln, angedräuet hast,
Da du sprichst, du wollest scheuen
und als Unflath von dir speien
aller Heuchler falschen Muth,
der Guts vorgibt und nicht thut.

6. Gib mir ein beständigs Herze
gegen alle meine Freund,
Auch dann, wenn mit Kreuz und Schmerze
sie von dir beleget seind,
Daß ich nicht mich ihrer schäme,
sondern mich nach dir bequeme,
der du, da wir arm und bloß,
uns gesetzt in deinen Schooß.

7. Gib mir auch nach deinem Willen
einen Freund, in dessen Treu
Ich mein Herze möge stillen,
da mein Mund sich ohne Scheu
Oeffnen und erklären möge,
da ich alles abelege,
(nach dem Maße, das mir gnügt)
was mir auf dem Herzen liegt.

8. Laß mich Davids Glück erleben,
gib mir einen Jonathan,
Der mir sein Herz möge geben,
der auch, wenn nun jedermann
Mir nichts Gutes mehr will gönnen,
sich nicht laße von mir trennen,
sondern fest, in Wohl und Weh,
als ein Felsen bei mir steh.

9. Herr, ich bitte dich, erwähle
mir aus aller Menschen Meng
Eine fromme, heilge Seele,
die an dir fein kleb und häng,
Auch nach deinem Sinn und Geiste
mir stets Trost und Hilfe leiste,
Trost, der in der Noth besteht,
Hilfe, die von Herzen geht.

10. Wenn die Zung und Mund nur [liebet,
ist die Liebe schlecht bestellt:
Wer mir gute Worte gibet
und den Haß im Herzen hält,
Wen der Eigennutz regieret,
und, wenns Bienlein nicht mehr führet,
alsdann geht er nach der Thür,
ei! der bleibe fern von mir.

11. Hab ich Schwachheit und Gebrechen,
Herr, so lenke meinen Freund,
Mich in Güte zu besprechen,
und nicht als ein Löw und Feind:
Wer mich freundlich weiß zu schlagen,
ist, als der in Freudentagen
freundlich auf mein Haupt mir geußt
Balsam, der am Jordan fleußt.

12. O wie groß ist meine Habe,
o wie köstlich ist mein Gut,
Jesu, wenn mit dieser Gabe
dein' Hand meinen Willen thut,
Daß mich meines Freundes Treue
und beständigs Herz erfreue:
wer dich fürchtet, liebt und ehrt,
dem ist solch ein Schatz beschert.

13. Gute Freunde sind wie Stäbe,
da der Menschen Gang sich hält,
Daß der schwache Fuß sich hebe,
wenn der Leib zu Boden fällt:
Wehe dem, der nicht zum Frommen
solches Stabes weiß zu kommen!
Der hat einen schweren Lauf,
wenn er fällt, wer hilft ihm auf?

14. Nun, Herr, laß dirs wohlgefallen,
bleib mein Freund bis in mein Grab!
Bleib mein Freund, und unter allen
mein getreuster, stärkster Stab!
Wenn du dich mir wirst verbinden,
wird sich schon ein Herze finden,
das, durch deinen Geist gerührt,
mir was Gutes gönnen wird.

44.

Um zeitliche und ewige Wohlfahrt.

(Nach dem Gebet III, Nr. 17 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Weise: In dich hab ich gehoffet, Herr.

1. Ich danke dir demüthiglich,
o Gott, mein Vater, daß du dich
von deinem Zorn gewendet,
Und deinen Sohn
zur Freud und Kron
uns in die Welt gesendet.

2. Er ist gekommen, hat sein Blut
vergoßen und in solcher Flut
all unsre Sünd ersticket.
Wer ihn nur faßt,
wird aller Last
benommen und erquicket.

3. Ich bitte, was ich bitten kann,
herzlieber Vater, nimm mich an
in diesen edlen Orden,
Der durch dieß Blut
gerecht und gut
und ewig selig worden.

4. Laß meines Glaubens Aug und Hand
ergreifen dieses werthe Pfand
und nimmermehr verlieren,
Laß dieses Licht
mein Angesicht
zum ewgen Lichte führen.

5. Bereite meiner Seelen Haus,
wirf allen Koth und Unflath aus,
bau in mir deine Hütte,
Daß deine Güt
in mein Gemüth
all ihre Lieb ausschütte.

6. Wenn ich dich hab, ist alles mein,
du kannst nicht ohne Gaben sein,
hast tausend Weg und Weisen,
Dein' arme Heerd
auf dieser Erd
zu nähren und zu speisen.

7. Gib mir, daß ich an meinem Ort
allstets dich fürcht in deinem Wort,
und meinen Stand so führe,
Daß Glaub und Treu
stets bei mir sei
und all mein Leben ziere.

8. Gib mir ein gnügsam Herz und Sinn
denn das ist ja ein groß Gewinn,
in steter Andacht liegen
Und, wenn Gott gibt,
was ihm beliebt,
sich laßen gerne gnügen.

9. Das Wen'ge, das durch Gottes Gnad
ein Frommer und Gerechter hat,
ist vielmal mehr geehret,
Als alles Geld,
davon die Welt
mit frechem Herzen zehret.

10. Die Frommen sind dir, Herr, bewußt;
du bist ihr', und sie deine Lust
und werden nicht zu Schanden;
Kommt theure Zeit,
findt sich bereit
ihr Brot in allen Landen.

11. Gott hat den, der ihn fürchtet, lieb,
sieht zu, daß ihn kein Unfall trüb,
hat Lust zu seinen Wegen;
Und wenn er fällt,
steht Gott und hält
ihn fest in seinen Segen.

12. Des Höchsten Auge sieht auf die,
die auf ihn hoffen spät und früh,
daß er sie schütz und rette
Aus aller Noth,
wenn sie der Tod
auch selbst verschlungen hätte.

13. Herr, du kannst nichts als gütig sein,
du wollest deiner Güte Schein
uns und all denen gönnen,
Die sich mit Mund
und Herzens Grund
allein zu dir bekennen.

14. Insonderheit nimm wohl in acht
den Fürsten, den du uns gemacht
zu unsers Landes Krone:
Laß immerzu
sein Fried und Ruh
auf seinem Stuhl und Throne.

15. Halt unser liebes Vaterland
in deinem Schooß und starker Hand,
behüt uns allzusammen
Vor falscher Lehr
und Feindesheer,
vor Pest und Feuersflammen.

16. Nimm all der Meinen eben war,
treib, Herr, die böse Höllenschaar
von Jungen und von Alten,
Daß deine Heerd
hier zeitlich werd
und ewig dort erhalten.

45.

Um die Liebe Christi.

(Nach dem Gebet II, Nro. 5 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Weise: Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ.

1. O Jesu Christ, mein schönstes Licht,
der du in deiner Seelen
So hoch mich liebst, daß ich es nicht
aussprechen kann noch zählen:
Gib, daß mein Herz dich wiederum
mit Lieben und Verlangen
mög umfangen
und als dein Eigenthum
nur einzig an dir hangen!

2. Gib, daß sonst nichts in meiner Seel,
als deine Liebe wohne,
Gib, daß ich deine Lieb erwähl
als meinen Schatz und Krone!
Stoß alles aus, nimm alles hin,
was dich und mich will trennen,
und nicht gönnen,
daß all mein Muth und Sinn
in deiner Liebe brennen.

3. Wie freundlich, selig, süß und schön
ist, Jesu, deine Liebe!
Wo diese steht, kann nichts bestehn,
das meinen Geist betrübe.
Drum laß nichts anders denken mich,
nichts sehen, fühlen, hören,
lieben, ehren,
als deine Lieb und dich,
der du sie kannst vermehren.

4. O daß ich dieses hohe Gut
möcht ewiglich besitzen!
O daß in mir dieß edle Blut
ohn Ende möchte hitzen!
Ach! hilf mir wachen Tag und Nacht,
und diesen Schatz bewahren
vor den Schaaren,
die wider uns mit Macht
aus Satans Reiche fahren.

5. Mein Heiland, du bist mir zu lieb
in Noth und Tod gegangen,
Und hast am Kreuze wie ein Dieb
und Mörder da gehangen,
Verhöhnt, verspeit und sehr verwundt:
ach! laß mich deine Wunden
alle Stunden
mit Lieb im Herzensgrund
auch ritzen und verwunden!

6. Dein Blut, das dir vergoßen ward
ist köstlich, gut und reine,
Mein Herz hingegen böser Art
und hart gleich einem Steine:
Ach laß doch deines Blutes Kraft
mein hartes Herze zwingen,
wohl durchdringen,
und diesen Lebenssaft
mir deine Liebe bringen!

7. O, daß mein Herze offen stünd
und fleißig möcht auffangen
Die Tropfen Bluts, die meine Sünd'
im Garten dir abdrangen!
O, daß sich meiner Augen Brunn
aufthät, und mit viel Stöhnen
heiße Thränen
vergöße, wie die thun,
die sich in Liebe sehnen!

8. O daß ich, wie ein kleines Kind,
mit Weinen dir nachgienge,
So lange, bis dein Herz entzündt
mit Armen mich umfienge,
Und deine Seel in mein Gemüth
in voller süßer Liebe
sich erhübe,
und also deiner Güt
ich stets vereinigt bliebe!

9. Ach, zeuch, mein Liebster, mich nach dir,
so lauf ich mit den Füßen!
Ich lauf, und will dich mit Begier
in meinem Herzen küssen;
Ich will aus deines Mundes Zier
den süßen Trost empfinden,
der die Sünden
und alles Unglück hier
kann leichtlich überwinden.

10. Mein Trost, mein Schatz, mein Licht, mein Heil,
mein höchstes Gut und Leben,
Ach! nimm mich auf zu deinem Theil,
wie ich mich dir ergeben!
Denn außer dir ist lauter Pein,
ich find hier überalle
nichts als Galle,
nichts kann mir tröstlich sein,
nichts ist, das mir gefalle.

11. Du aber bist die beste Ruh,
in dir ist Fried und Freude:
Gib, Jesu, gib, daß immerzu
mein Herz in dir sich weide!
Sei meine Flamm und brenn in mir,
mein Balsam, wollest eilen,
lindern, heilen,
den Schmerzen, der allhier
mich seufzen macht und heulen!

12. Was ists, ach Schönster! das ich nicht
an deiner Liebe habe?
Sie ist mein Stern, mein Sonnenlicht,
mein Quell, da ich mich labe,
Mein süßer Wein, mein Himmelsbrot,
mein Kleid vor Gottes Throne,
meine Krone,
mein Schutz in aller Noth,
mein Haus, darin ich wohne.

13. Ach, liebstes Lieb! wenn du entweichst,
was hilft mir sein geboren?
Wenn du mir deine Lieb entzeuchst,
ist all mein Gut verloren.
So gib, daß ich dich, meinen Gast,
wohl such und bestermaßen
möge faßen,
und wenn ich dich gefaßt,
in Ewigkeit nicht laßen.

14. Du hast mich je und je geliebt,
und auch nach dir gezogen;
Eh ich noch je was Guts geübt,
warst du mir schon gewogen:
Ach! laß doch ferner, edler Hort,
mich deine Liebe leiten
und begleiten,
daß sie mir immerfort
beisteh auf allen Seiten.

15. Laß meinen Stand, darin ich steh,
Herr, deine Liebe zieren,
Und wo ich etwan irre geh,
alsbald zu rechte führen.
Laß sie mir allzeit guten Rath
und weise Werke lehren,
steuern, wehren
der Sünd, und nach der That
bald wieder mich bekehren.

16. Laß sie sein meine Freud in Leid,
in Schwachheit mein Vermögen,
Und wenn ich nach vollbrachter Zeit
mich soll zur Ruhe legen,
Alsdann laß deine Liebestreu,
Herr Jesu, bei mir stehen,
Luft zuwehen,
daß ich getrost und frei
mög in dein Reich eingehen!

46.

Der erste Psalm Davids.

Weise: Werde munter, mein Gemüthe.
Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1. Wohl dem Menschen, der nicht wandelt
in gottloser Leute Rath!
Wohl dem, der nicht unrecht handelt,
noch tritt auf der Sünder Pfad,
Der der Spötter Freundschaft fleucht
und von ihren Seßeln weicht,
der hingegen liebt und ehret,
was uns Gott vom Himmel lehret.

2. Wohl dem, der mit Lust und Freuden
das Gesetz des Höchsten treibt,
Und hier als auf süßer Weiden
Tag und Nacht verharrend bleibt!
Dessen Segen wächst und blüht
wie ein Palmbaum, den man sieht
bei den Flüßen an der Seiten
seine frischen Zweig ausbreiten.

3. Also, sag ich, wird auch grünen,
wer in Gottes Wort sich übt,
Luft und Erde wird ihm dienen,
bis er reife Früchte gibt,
Seine Blätter werden alt
und doch niemals ungestalt,
Gott gibt Glück zu seinen Thaten,
was er macht, muß wohl gerathen.

4. Aber, wen die Sünd erfreuet,
mit dem gehts viel anders zu,
Er wird wie die Spreu zerstreuet
von dem Wind im schnellen Nu.
Wo der Herr sein Häuflein richt't,
da bleibt kein Gottloser nicht.
Summa: Gott liebt alle Frommen,
und wer bös' ist, muß umkommen.

47.

Der 49ste Psalm Davids.

Weise: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

1. Hört an, ihr Völker, hört doch an,
hört alle, die ihr lebet,
Arm, reich, Herr, Diener, Frau und Mann,
und was auf Erden schwebet:
Mein Mund soll reden von Verstand
und rechte Weisheit lehren;
wir wollen, was mein Herz erfand,
ein fein Gedichte hören
und auf der Harfen spielen.

2. Was sollt ich fürchten meinen Feind
in meinen bösen Tagen,
Da mich, ders böse mit mir meint,
umgibt mit vielen Plagen?
Wenn mich mein Untertreter drückt
mit seinen Missethaten,
und sich, weil ihm sein Thun geglückt
und alles wohl gerathen,
erhebet, pocht und prahlet.

3. Was hilft ihm all sein Hab und Gut,
wenn sich der Tod herfindet?
Da gilt kein Geld, kein hoher Muth,
all Hilf und Rath verschwindet.
Und wenn auch gleich sein Bruder wollt
ihm an die Seite treten,
doch kann ihm weder rothes Gold
noch Bruders Blut erbeten,
er muß dem Tod herhalten.

4. Der Tod ist gar ein theurer Mann,
fragt nichts nach gutem Willen:
Wenn einer gibt gleich, was er kann,
noch läßt er sich nicht stillen.
Und sieht er auch schon manchem zu,
läßt ihn viel Jahr erlangen,
doch bricht er endlich solche Ruh,
er kommt einmal gegangen
und holt die alten Greisen.

5. Denn solche Weisen müßen doch,
sowohl als wie die Narren,
Sich laßen in des Grabes Loch
versenken und verscharren;
Da kommt denn, was sie an sich bracht,
in andrer Leute Hände,
und also gehet ihre Pracht
und Herrlichkeit zu Ende,
viel anders als sie wünschten.

6. Dieß ist ihr Herz, dieß ist ihr Sinn,
daß ihr Haus ewig bleibe,
Ihr Ehr und Würd auch immerhin
sich mehr' und wohl bekleibe;
Noch dennoch aber können sie
nichts überall erhalten,
sie müßen fort, und wie ein Vieh
hinunter und erkalten:
das ist ein thöricht Wesen.

7. Doch gleichwohl wird es hochgerühmt
mit Lippen der Nachkommen,
Und gar nicht, wie es sich geziemt,
zur Beßrung angenommen;
Sie liegen in dem Höllengrund
in einem bösen Schlafe,
der Tod der nagt sie wie ein Hund
und wie ein Wolf die Schafe,
die keine Hilfe haben.

8. Die Bösen sind des Todes Beut
und müßen Marter leiden,
Die Frommen wird der Herr mit Freud
im Himmelreiche weiden.
Der Trotz der unverschämten Rott
muß brechen und vergehen;
wer aber treu bleibt seinem Gott,
der soll dort ewig stehen
im Chor der Auserwählten.

9. Darum, mein allerliebstes Kind,
laß dichs nicht irre machen,
Ob einer reich wird und mit Sünd
erlangt viel theure Sachen.
Denn, wenn er stirbt, bleibt alles hier,
er kann nichts mit ihm nehmen,
sein' Herrlichkeit, sein' Ehr und Zier
verschwindet wie ein Schemen
und will ihm nicht nachfahren.

10. Die Welt liebt ihren Koth und Stank,
hält viel von schnöden Dingen,
Und also geht sie auch den Gang,
den ihre Väter giengen,
Und sehen hinfort nimmermehr
das Licht, das uns ernähret.
Kurz, wenn ein Mensch hat Würd und Ehr,
und ist nicht fromm, so fähret
er wie ein Vieh von hinnen.

49.

Der 112te Psalm Davids.

Weise: Werde munter, mein Gemüthe.
Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1. Wohl dem, der den Herren scheuet
und sich fürcht't vor seinem Gott!
Selig, der sich herzlich freuet,
zu erfüllen sein Gebot!
Wer den Höchsten liebt und ehrt,
wird erfahren, wie sich mehrt
alles, was in seinem Leben
ihm vom Himmel ist gegeben.

2. Seine Kinder werden stehen
wie die Rosen in der Blüt,
Sein Geschlecht wird einhergehen
voller Gnad und Gottes Güt,
Und was diesen Leib erhält
wird der Herrscher aller Welt
reichlich und mit vollen Händen
ihnen in die Häuser senden.

3. Das gerechte Thun der Frommen
steht gewis und wanket nicht;
Sollt auch gleich ein Wetter kommen,
bleibt doch Gott, der Herr, ihr Licht,
Tröstet, stärket, schützt und macht,
daß nach ausgestandner Nacht
und nach hochbetrübtem Weinen
Freud und Sonne wieder scheinen.

4. Gottes Gnad, Huld und Erbarmen
bleibt den Frommen immer fest.
Wohl dem, der die Noth der Armen
sich zu Herzen gehen läßt,
Und mit Liebe Gutes thut:
den wird Gott, das höchste Gut,
gnädiglich in seinen Aermen,
als der liebste Vater, wärmen.

5. Wenn die schwarzen Wolken blitzen
vor dem Donner in der Luft,
Wird er ohne Sorgen sitzen
wie ein Täublein in der Kluft;
Er wird bleiben ewiglich,
auch wird sein Gedächtnis sich
hier und da auf allen Seiten
wie die edlen Zweig ausbreiten.

6. Wenn das Unglück an will kommen,
das die rohen Sünder plagt,
Bleibt der Muth ihm unbenommen
und das Herze unverzagt:
Unverzagt, ohn Angst und Pein,
bleibt das Herze, das sich fein
seinem Gott und Herrn ergibet
und die, so verlaßen, liebet.

7. Wer Betrübte gern erfreuet,
wird vom Höchsten hoch ergötzt,
Was die milde Hand ausstreuet,
wird vom Himmel wohl ersetzt.
Wer viel gibt, erlanget viel;
was sein Herze wünscht und will,
das wird Gott mit gutem Willen
schon zu rechter Zeit erfüllen.

8. Aber seines Feindes Freude
wird er untergehen sehn;
Er, der Feind, vor großem Neide
wird zerbeißen seine Zähn;
Er wird knirschen und mit Grimm
solches Glück misgönnen ihm,
und doch damit gar nichts wehren,
sondern sich nur selbst verzehren.

49.

Der 121ste Psalm Davids.

Weise: Nicht so traurig, nicht so sehr.

1. Ich erhebe, Herr, zu dir
meiner beiden Augen Licht;
Mein Gesicht ist für und für
zu den Bergen aufgericht't,
Zu den Bergen, da herab
ich mein Heil und Hilfe hab.

2. Meine Hilfe kommt allein
von des Schöpfers Händen her,
Der so künstlich, hübsch und fein
Himmel, Erden, Luft und Meer
Und was in dem allen ist,
uns zum besten ausgerüst't.

3. Er nimmt deiner Füße Tritt,
o mein Herze! wohl in Acht;
Wenn du gehest, geht er mit,
und bewahrt dich Tag und Nacht.
Sei getrost, das Höllenheer
wird dir schaden nimmermehr.

4. Siehe, wie sein Auge wacht,
wenn du liegest in der Ruh:
Wenn du schläfest, kommt mit Macht
auf dein Bett geflogen zu
Seiner Engel güldne Schaar,
daß sie deiner nehme war.

5. Alles, was du bist und hast,
ist umringt mit seiner Hut.
Deiner Sorgen schwere Last
nimmt er weg, macht alles gut.
Leib und Seel hält er verdeckt,
wenn dich Sturm und Wetter schreckt.

6. Wenn der Sonnen Hitze brennt
und des Leibes Kräfte bricht,
Wenn dich Stern und Monde blendt
mit dem klaren Angesicht,
Hat er seine starke Hand
dir zum Schatten vorgewandt.

7. Nun, er fahre immer fort,
der getreue, fromme Hirt,
Bleibe stets dein Schild und Hort,
wenn dein Herz geängstet wird;
Wenn die Noth wird viel und groß,
schließ er dich in seinen Schooß.

8. Wenn du sitzest, wenn du stehst,
wenn du redest, wenn du hörst,
Wenn du aus dem Hause gehst,
und zurücke wieder kehrst,
Wenn du trittst aus oder ein,
woll er dein Gefährte sein.

50.

Der 139ste Psalm Davids.

Weise: Vom Himmel hoch, da komm ich her.
Christ, der du bist der helle Tag.

1. HErr, du erforschest meinen Sinn,
und kennest, was ich hab und bin.
Ja, was mir selbst verborgen ist,
das weißt du, der du alles bist.

2. Ich sitz hier, oder stehe auf,
ich lieg, ich geh auch oder lauf,
So bist du um und neben mir
und ich bin allzeit hart bei dir.

3. All die Gedanken meiner Seel,
und was sich in der Herzenshöhl
Hier reget, hast du schon betracht't,
eh ich einmal daran gedacht.

4. Auf meiner Zungen ist kein Wort,
das du nicht hörtest alsofort.
Du schaffests, was ich red und thu,
und siehst all meinem Leben zu.

5. Das ist mir kund, und bleibet doch
mir solch Erkenntnis viel zu hoch;
Es ist die Weisheit, die kein Mann
recht aus dem Grunde wißen kann.

6. Wo soll ich, der du alles weißt,
mich wenden hin vor deinem Geist?
Wo soll ich deinem Angesicht
entgehen, daß michs sehe nicht?

7. Führ ich gleich an des Himmels Dach,
so bist du da, hältst Hut und Wach;
Stieg ich zur Höll und wollte mir
da betten, fänd ich dich auch hier.

8. Wollt ich, der Morgenröthen gleich
geflügelt, ziehn, so weit das Reich
Der wilden Fluten netzt das Land,
käm ich doch nie aus deiner Hand.

9. Rief ich zu Hilf die finstre Nacht,
hätt ich doch damit nichts verbracht;
Denn laß die Nacht sein, wie sie mag,
so ist sie bei dir heller Tag.

10. Dich blendt der dunkle Schatten nicht,
die Finsternis ist dir ein Licht;
Dein Augenglanz ist klar und rein,
darf weder Sonn- noch Mondenschein.

11. Mein Eingeweid ist dir bekannt,
es liegt frei da in deiner Hand,
Der du von Mutterleibe an
mir lauter Lieb und Guts gethan.

12. Du bists, der Fleisch, Gebein und Haut
so künstlich in mir aufgebaut;
All deine Werk sind wundervoll,
und das weiß meine Seele wohl.

13. Du sahest mich, da ich noch gar
fast nichts und unbereitet war,
Warst selbst mein Meister über mir
und zogst mich aus der Tief herfür.

14. Auch meiner Tag und Jahre Zahl,
Minuten, Stunden allzumal
Hast du, als meiner Zeiten Lauf,
vor meiner Zeit geschrieben auf.

15. Wie köstlich, herrlich, süß und schön
seh ich, mein Gott, da vor mir stehn
Dein weises Denken, das du denkst,
wenn du uns deine Güter schenkst.

16. Wie ist doch des so trefflich viel!
Wenn ich bisweilen zählen will,
So find ich da bei weitem mehr,
als Staub im Feld und Sand am Meer.

17. Was macht denn nun die wüste Rott,
die dich, o großer Wundergott,
So schändlich lästert und mit Schmach
dir so viel Uebels redet nach?

18. Ach, stopfe ihren schnöden Mund,
steh auf und stürze sie zu Grund!
Denn weil sie deine Feinde seind,
bin ich auch ihnen herzlich feind.

19. Ob sie gleich nun hinwieder sehr
mich haßen, thu ich doch nicht mehr,
Als daß ich wider ihren Trutz
mich leg in deinen Schooß und Schutz.

20. Erforsch, Herr, all mein Herz und
steh, ob mein Weg sei recht und gut, [Muth,
Und führe mich bald himmelan
den ewgen Weg, die Freudenbahn!

XI. Kreuz- und Trostlieder.

51. Trostgesang wider die Trübsal dieses Lebens.

Weise: Vater unser im Himmelreich.

1. Ich hab oft bei mir selbst gedacht,
wenn ich den Lauf der Welt betracht't,
Ob auch das Leben dieser Erd
uns gut sei und des Wünschens werth,
Und ob nicht der viel beßer thu,
der sich fein zeitlich legt zur Ruh.

2. Denn, Lieber, denk und sage mir:
was für ein Stand ist wohl allhier,
Dem nicht sein' Angst, sein Schmerz und
alltäglich überm Haupte steh? [Weh
Ist auch ein Ort, der Kummers frei
und ohne Klag und Thränen sei?

3. Sieh unsers ganzen Lebens Lauf:
ist auch ein Tag von Jugend auf,
Der nicht sein' eigne Qual und Plag
auf seinem Rücken mit sich trag?
Ist nicht die Freude, die uns stillt,
auch selbst mit Jammer angefüllt?

4. Hat einer Glück und gute Zeit,
hilf Gott, wie tobt und zürnt der Neid!
Hat einer Ehr und große Würd,
ach! mit was großer Last und Bürd
Ist, der vor andern ist geehrt,
vor andern auch dabei beschwert.

5. Ist einer heute gutes Muths,
ergötzt und freut sich seines Guts,
Eh ers vermeint, fährt sein Gewinn
zusammt dem guten Muthe hin:
Wie plötzlich kommt ein Ungestüm
und wirft die großen Güter um.

6. Bist du denn fromm und fleuchst die Welt
und liebst Gott mehr als Gold und Geld,
So wird dein Ruhm, dein Schmuck und Kron
in aller Welt zu Spott und Hohn.
Denn wer der Welt nicht heucheln kann,
den sieht die Welt für albern an.

7. Nun es ist wahr, es steht uns hier
die Trübsal täglich vor der Thür,
Und find't ein jeder überall
des Kreuzes Noth und bittre Gall:
Sollt aber drum der Christen Licht
ganz nichts mehr sein? Das glaub ich nicht.

8. Ein Christe, der an Christo klebt
und stets im Geist und Glauben lebt,
Dem kann kein Unglück, keine Pein
im ganzen Leben schädlich sein:
Gehts ihm nicht allzeit, wie es soll,
so ist ihm dennoch allzeit wohl.

9. Hat er nicht Gold, so hat er Gott,
fragt nichts nach böser Leute Spott,
Verwirft mit Freuden und verlacht
der Welt verkehrten Stolz und Pracht.
Sein' Ehr ist Hoffnung und Geduld,
sein' Hoheit ist des Höchsten Huld.

10. Es weiß ein Christ und bleibt dabei,
daß Gott sein Freund und Vater sei;
Er hau, er brenn, er stech, er schneid,
hier ist nichts, das uns von ihm scheid,
Je mehr er schlägt, je mehr er liebt,
bleibt fromm, ob er uns gleich betrübt.

11. Laß alles fallen, wie es fällt,
wer Christi Lieb im Herzen hält,
Der ist ein Held und bleibt bestehn,
wenn Erd und Himmel untergehn,
Und wenn ihn alle Welt verläßt,
hält Gottes Wort ihn steif und fest.

12. Des Höchsten Wort dämpft alles Leid
und kehrts in lauter Lust und Freud,
Es nimmt dem Unglück alles Gift,
daß, obs uns gleich verfolgt und trifft,
Es dennoch unser Herze nie
in allzu großes Trauern zieh.

13. Ei nun! so mäßge deine Klag!
Ist dieses Leben voller Plag,
Ists dennoch an der Christen Teil
auch voller Gottes Schutz und Heil:
Wer Gott vertraut und Christum ehrt,
der bleibt im Kreuz auch unversehrt.

14. Gleich wie das Gold durchs Feuer
und in dem Ofen wohl besteht, [geht
So bleibt ein Christ durch Gottes Gnad
im Elendsofen ohne Schad.
Ein Kind bleibt seines Vaters Kind,
obs gleich des Vaters Zucht empfindt.

15. Drum, liebes Herz, sei ohne Scheu,
und sieh auf deines Vaters Treu.
Empfindst du auch hier seine Ruth,
er meints nicht bös, er ist dir gut;
Gib dich getrost in seine Händ,
es nimmt zuletzt ein gutes End.

16. Leb immerhin, so lang er will!
ists Leben schwer, so sei du still,
Es geht zuletzt in Freuden aus:
im Himmel ist ein schönes Haus,
Da, wer nach Christo hier gestrebt,
mit Christi Engeln ewig lebt.

52.

Sorg und sorg auch nicht zu viel, es geschieht doch, was Gott will.

Weise: Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

1. Du bist ein Mensch, das weißt du
was strebst du denn nach Dingen, [wohl,
Die Gott der Höchst' alleine soll
und kann zu Wege bringen?
Du fährst mit deinem Witz und Sinn
durch so viel tausend Sorgen hin,
und denkst: wie wills auf Erden
doch endlich mit mir werden?

2. Es ist umsonst, du wirst fürwahr
mit allem deinem Dichten
Auch nicht ein einzges kleines Haar
in aller Welt ausrichten,
Und dient dein Gram sonst nirgends zu,
als daß du dich aus deiner Ruh
in Angst und Schmerzen stürzest,
und selbst das Leben kürzest.

3. Willt du was thun, was Gott gefällt
und dir zum Heil gedeihet,
So wirf dein Sorgen auf den Held,
den Erd und Himmel scheuet,
Und gib dein Leben, Thun und Stand
nur fröhlich hin in Gottes Hand,
so wird er deinen Sachen
ein fröhlich Ende machen.

4. Wer hat gesorgt, da deine Seel
im Anfang deiner Tage
Noch in der Mutter Leibeshöhl
und finsterm Kerker lage?
Wer hat allda dein Heil bedacht?
was that da aller Menschen Macht,
da Geist und Sinn und Leben
dir ward ins Herz gegeben?

5. Durch wessen Kunst steht dein Gebein
in ordentlicher Fülle?
Wer gab den Augen Licht und Schein,
dem Leibe Haut und Hülle?
Wer zog die Adern hie und dort,
ein' jed' an ihre Stell und Ort?
Wer setzte hin und wieder
so viel und schöne Glieder?

6. Wo war dein Will, Herz und Verstand,
da sich des Himmels Decken
Erstreckten über See und Land
und aller Erden Ecken?
Wer brachte Sonn und Mond herfür?
Wer machte Kräuter, Bäum und Thier,
und hieß sie deinen Willen
und Herzenslust erfüllen?

7. Heb auf dein Haupt, schau überall,
hier unten und dort oben,
Wie Gottes Sorg auf allen Fall
für dich sich hat erhoben:
Dein Brot, dein Waßer und dein Kleid
war eher noch als du bereit't;
die Milch, die du erst nahmest,
war auch schon, da du kamest.

8. Die Windeln, die dich allgemach
umfiengen in der Wiegen,
Dein Bettlein, Kammer, Stub und Dach,
und wo du solltest liegen,
Das war ja alles zugericht't,
eh als dein Aug und Angesicht
eröffnet ward, und sahe
was in der Welt geschahe.

9. Noch dannoch soll dein Angesicht
dein ganzes Leben führen;
Du traust und glaubest weiter nicht,
als was die Augen spüren;
Was du beginnst, da soll allein
dein Kopf dein Licht und Meister sein:
was er nicht auserkoren,
das hältst du als verloren.

10. Nun siehe doch, wie viel und oft
ist schändlich umgeschlagen,
Was du gewis und fest gehofft
mit Händen zu erjagen;
Hingegen wie so manchesmal
ist das geschehn, das überall
kein Mensch, kein Rath, kein Sinnen
ihm hat ersinnen können.

11. Wie oft bist du in große Noth
durch eignen Willen kommen,
Da dein verblendter Sinn den Tod
fürs Leben angenommen,
Und hätte Gott dein Werk und That
ergehen laßen, nach dem Rath
in dem du's angefangen,
du wärst zu Grunde gangen.

12. Der aber, der uns ewig liebt,
macht gut, was wir verwirren,
Erfreut, wo wir uns selbst betrübt,
und führt uns, wo wir irren;
Und dazu treibt ihn sein Gemüth
und die so reine Vatergüt,
in der uns arme Sünder
er trägt, als seine Kinder.

13. Ach! wie so oftmals schweigt er still;
und thut doch, was uns nützet,
Da unterdessen unser Will
und Herz in Aengsten sitzet,
Sucht hier und dar, und findet nichts,
will sehn, und mangelt doch des Lichts,
will aus der Angst sich winden,
und kann den Weg nicht finden.

14. Gott aber geht gerade fort
auf seinen weisen Wegen;
Er geht und bringt uns an den Port
da Sturm und Wind sich legen.
Hernachmals, wenn das Werk geschehn,
da kann der Mensch alsdann erst sehn,
was der, so ihn regieret,
in seinem Rath geführet.

15. Drum, liebes Herz, sei wohlgemuth,
und laß von Sorg und Grämen!
Gott hat ein Herz, das nimmer ruht,
dein Bestes vorzunehmen;
Er kanns nicht laßen, glaube mir,
sein Eingeweid ist gegen dir
und uns hier allzusammen
voll allzusüßer Flammen.

16. Er hitzt und brennt von Gnad und [Treu,
und also kannst du denken,
Wie seinem Muth zu Muthe sei,
wenn wir uns oftmals kränken
Mit so vergebner Sorgenbürd,
als ob er uns nun gänzlich würd
aus lauterm Zorn und Haßen
ganz hilf- und trostlos laßen.

17. Das schlag hinweg und laß dich nicht
so lüderlich bethören!
Ob gleich nicht allzeit das geschicht,
was Freude kann vermehren,
So wird doch wahrlich das geschehn,
was Gott, dein Vater, ausersehn;
was er dir zu will kehren,
das wird kein Mensche wehren.

18. Thu als ein Kind, und lege dich
in deines Vaters Arme;
Bitt ihn, und flehe, bis er sich
dein, wie er pflegt, erbarme;
So wird er dich durch seinen Geist
auf Wegen, die du jetzt nicht weißt,
nach wohlgehaltnem Ringen
aus allen Sorgen bringen.

53.

Christliche Zufriedenheit.

In seiner eigenen Weise.

1. Nicht so traurig, nicht so sehr,
meine Seele, sei betrübt,
Daß dir Gott Glück, Gut und Ehr
nicht so viel, wie andern, gibt:
Nimm vorlieb mit deinem Gott,
hast du Gott, so hats nicht Noth.

2. Du noch einzig Menschenkind
hast ein Recht in dieser Welt:
Alle, die geschaffen sind,
sind nur Gäst' im fremden Zelt.
Gott ist Herr in seinem Haus,
wie er will, so teilt er aus.

3. Bist du doch darum nicht hier,
daß du Erden haben sollt!
Schau den Himmel über dir,
da, da ist dein edles Gold,
Da ist Ehre, da ist Freud,
Freud ohn End, Ehr ohne Neid.

4. Der ist albern, der sich kränkt
um ein' Handvoll Eitelkeit,
Wenn ihm Gott dagegen schenkt
Schätze der beständgen Zeit:
Bleibt der Centner dein Gewinn,
fahr der Heller immer hin.

5. Schaue alle Güter an,
die dein Herz für Güter hält;
Keines mit dir gehen kann,
wann du gehest aus der Welt;
Alles bleibet hinter dir,
wann du trittst ins Grabes Thür.

6. Aber was die Seele nährt,
Gottes Huld und Christi Blut,
Wird von keiner Zeit verzehrt,
ist und bleibet allzeit gut:
Erdengut zerfällt und bricht,
Seelengut das schwindet nicht.

7. Ach, wie bist du doch so blind,
und im Denken unbedacht!
Augen hast du, Menschenkind,
und hast doch noch nie betracht't
Deiner Augen helles Glas:
siehe, welch ein Schatz ist das!

8. Zähle deine Finger her,
und der andern Glieder Zahl:
Keins ist, das dir unwerth wär,
ehrst und liebst sie allzumal,
Keines gäbst du weg um Gold,
wenn man dirs abnehmen wollt.

9. Nun, so gehe in den Grund
deines Herzens, das dich lehrt,
Wie viel Gutes alle Stund
dir von oben wird beschert:
Du hast mehr als Sand am Meer,
und willst doch noch immer mehr.

10. Wüßte der im Himmel lebt,
daß dir wäre nütz und gut,
Wonach so begierlich strebt
dein verblendtes Fleisch und Blut,
Würde seine Frömmigkeit
dich nicht laßen unerfreut.

11. Gott ist deiner Liebe voll,
und von ganzem Herzen treu.
Wenn du wünschest, prüft er wohl
wie dein Wunsch beschaffen sei:
Ist dirs gut, so geht ers ein,
ists dein Schade, spricht er Nein.

12. Unterdessen trägt sein Geist
dir in deines Herzens Haus
Manna, das die Engel speist,
ziert und schmückt es herrlich aus.
Ja, er wählet, dir zum Heil,
dich zu seinem Gut und Teil.

13. Ei, so richte dich empor,
du betrübtes Angesicht!
Laß das Seufzen, nimm hervor
deines Glaubens Freudenlicht!
Das behalt, wenn dich die Nacht
deines Kummers traurig macht.

14. Setze, als ein Himmelssohn,
deinem Willen Maaß und Ziel;
Rühre stets vor Gottes Thron
deines Dankens Saitenspiel,
Weil dir schon gegeben ist
mehres, als du würdig bist.

15. Führe deines Lebens Lauf
allzeit Gottes eingedenk.
Wie es kommt, nimm alles auf
als ein wohlbedacht Geschenk;
Geht dirs widrig, laß es gehn,
Gott und Himmel bleibt dir stehn.

54.

Trostgesang wider das Aergernis der bösen glücklichen Welt.

Weise: Mein' Augen schließ ich jetzt in Gottes Namen zu.

1. Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geacht't!
Wie oftmals wird dein Thun von aller Welt verlacht!
Du dienest deinem Gott, hältst dich nach seinen Worten,
darüber höhnt man dich und drückt dich aller Orten.

2. Du gehst geraden Weg, fleuchst vor der krummen Bahn,
ein andrer thut sich zu, und wird ein reicher Mann,
Vermehrt sein kleines Gut, füllt Kasten, Boden, Scheunen,
du bleibst ein armer Tropf und darbest sammt den Deinen.

3. Du strafft der Bösen Werk, und sagst, was unrecht sei,
ein andrer übt die Kunst der süßen Heuchelei:
Die bringt ihm Lieb und Huld, und hebt ihn an die Höhen,
du aber bleibst zurück und mußt da unten stehen.

4. Du sprichst, die Tugend sei der Christen schönste Kron,
hingegen hält die Welt von Reputation:
Wer diese haben will, sagt sie, der muß gar eben
sich schicken in die Zeit, und gleich den andern leben.

5. Du rühmest viel von Gott, und streichst gewaltig aus
den Segen, den er schickt in seiner Kinder Haus:
Ist denn nun dem also, so laß doch, sagt man, sehen,
was ist denn dir für Guts, für Glück und Heil geschehen?

6. Halt fest, o frommes Herz, halt fest und bleib getreu
in Widerwärtigkeit: dein Gott, der steht dir bei;
Laß diesen deine Sach handhaben, schützen, führen,
so wirst du wohl bestehn und endlich triumphieren.

7. Gefällst du Menschen nicht, das ist ein schlechter Schad,
allgnug ists, wenn du hast des ewgen Vaters Gnad.
Ein Mensch kann doch nicht mehr, als irren, fehlen, lügen;
Gott aber ist gerecht, sein Urtheil kann nicht trügen.

8. Spricht er nun: Du bist mein, dein Thun gefällt mir wohl,
wohlan, so sei dein Herz getrost und freudenvoll!
Schlag alles in den Wind, was böse Leute dichten;
sei still und siehe zu, Gott wird sie balde richten.

9. Stolz, Uebermuth und Pracht währt in die Länge nicht:
wenns Glas am hellsten scheint, fällts auf die Erd und bricht,
Und wenn des Menschen Glück am höchsten ist gestiegen,
so stürzt es unter sich, und muß zu Boden liegen.

10. Das ungerechte Gut, wers recht und wohl besieht,
ist lauter Centnerlast, die Herz, Sinn und Gemüth
Ohn Unterlaß beschwert, Seel und Gewißen dringet,
und aus der sanften Ruh in schweres Leiden bringet.

11. Was hat doch mancher mehr, als armer Leute Schweiß?
was ißt und trinket er? worin besteht sein Preis,
Als im geraubten Erb und armer Wittwen Thränen,
die, wie ein dürres Land, sich nach Erquickung sehnen?

12. Heißt das nun selig sein? ist das die Herrlichkeit?
O, welch ein hartes Wort wird über solche Leut
Am Tage des Gerichts aus Gottes Thron erschallen,
wie schändlich wird ihr Ruhm und großes Prahlen fallen!

13. Du aber, der du Gott von ganzem Herzen ehrst
und deine Füße nicht von seinen Wegen kehrst,
Wirst in der schönen Schaar, die Gott mit Manna weidet,
hergehn, mit Lob und Ehr, als einem Rock, gekleidet.

14. Drum faße deine Seel ein wenig mit Geduld,
fahr immer fort, thu recht, leb außer Sündenschuld.
Halt, daß den schönsten Schatz dort in dem andern Leben
des Höchsten milde Hand dir werd aus Gnade geben.

15. Was hier ist in der Welt, da sei nur unbemüht:
wird dirs ersprießlich sein, wies Gott am besten sieht,
So glaube du gewis, er wird dir deinen Willen
schon geben, und mit Freud all dein Begehren stillen.

55.

Bei Erscheinung eines Kometen.

Weise: Auf meinen lieben Gott.
Wo soll ich fliehen hin.

1. HErr, was hast du im Sinn?
Wo denkt dein Eifer hin?
Von was für neuen Plagen
soll uns der Himmel sagen?
Was soll uns armen Leuten
der neue Stern bedeuten?

2. Die Zeichen in der Höh
erwecken Ach und Weh;
Es hats in nächsten Jahren
die ganze Welt erfahren:
Die brennenden Kometen
sind traurige Propheten.

3. Sie brennen in der Luft,
und unsers Herzens Kluft
Ist blind und kalt zum Guten,
erkennet nicht die Ruthen,
Die uns zu unsern Wunden
des Höchsten Hand gebunden.

4. Kein Mensche hört fast mehr,
was Gottes Geist uns lehr
In seinen heilgen Worten:
drum muß an vielen Orten
Von großem Zorn und Dräuen
das Sternenland selbst schreien.

5. Die Welt hält keine Zucht,
der Glaub ist in der Flucht;
Die Treu ist hart gebunden,
die Wahrheit ist verschwunden;
Barmherzig sein und lieben,
das sieht man selten üben.

6. Daher wächst Gottes Grimm,
und bringt mit Ungestüm
Aus seines Eifers Kammer,
und will mit großem Jammer,
Wo wir uns nicht bekehren,
uns allesammt verheeren.

7. Und das will der Prophet,
der in der Luft da steht,
Uns, die wir sicher leben,
klar zu verstehen geben
Mit seinem hellen Lichte
und klarem Angesichte.

8. Sein Lauf ist gar geschwind;
ach, Gott! laß unsre Sünd
Uns nicht geschwind hinrücken
und eilends unterdrücken,
Laß uns der Strafen Haufen
nicht plötzlich überlaufen!

9. Dein Strahl ist breit und lang,
macht uns fast angst und bang.
Ach, Jesu! hilf uns allen,
auf daß nicht auf uns fallen
Die hochbetrübten Zahlen
der letzten Zornesschaalen.

10. Erhalt uns unsern Herrn,
den schönen edlen Stern,
Laß uns sein Licht beleuchten,
laß seinen Thau uns feuchten,
Daß wir uns seiner freuen
und unter ihm gedeihen.

11. Laß auch noch immerfort
dein liebes werthes Wort
In unserm Land und Gränzen
schön rein und helle glänzen.
Wenn dein Wort uns nur blicket,
so sind wir gnug erquicket.

12. Gedenk an deine Güt,
und laß doch dein Gemüth
Erweichen von uns Armen;
regier uns mit Erbarmen,
Damit die bösen Zeichen
ein gutes End erreichen.

56.

Ich will des Herren Zorn tragen. Mich. 7.

Weise: Frisch auf, mein' Seel, verzage nicht.
Was mein Gott will, das gscheh allzeit.

1. Ich habs verdient, was will ich doch
mich wider Gott viel sperren?
Komm immer her, du Kreuzesjoch
und bittrer Kelch des Herren!
Ohn Angst und Pein
mag der nicht sein,
der wider Gott gehandelt,
Wie ich gethan,
da ich die Bahn
der schnöden Welt gewandelt.

2. Ich will des Herren Straf und Zorn
mit stillem Herzen tragen;
In Sünden bin ich ja geborn,
hab auch in Sündentagen
Mit eitler Freud
oft meine Zeit
ganz lüderlich verzehret,
Gott, meinen Hort,
in seinem Wort
nicht, wie ich soll, gehöret.

3. Ich habe den gebahnten Steg
verlaßen, und geliebet
Den gottsvergeßnen Irreweg,
drum wird auch nun betrübet
Mein Herz und Muth
durch Gottes Ruth:
er hält ein recht Gerichte
Vor seinem Thron,
gibt Sold und Lohn
mit völligem Gewichte.

4. Gott ist gerecht, doch auch dabei
sehr fromm und voller Güte,
Die Vaterlieb und Muttertreu,
die wohnt ihm im Gemüthe.
Gott zürnet nicht,
wie wohl geschicht
bei uns hier auf der Erden,
Da mancher Mann
nicht wieder kann
zur Sühn erweichet werden.

5. Nein, traun! das ist nicht Gottes Sinn,
sein Zorn der hat ein Ende;
Wenn wir uns beßern, fällt er hin,
und macht die strengen Hände
Sanft und gelind,
hört auf, die Sünd
hier bei uns heimzusuchen.
Gott kehrt den Grimm
mit Gnaden um,
und segnet nach dem Fluchen.

6. Das wird fürwahr auch mir geschehn,
es solls ein jeder spüren.
Gott wird einmal zum Rechten sehn
und meine Sach ausführen.
Sein Angesicht
wird mich ans Licht
aus meiner Höhle bringen,
Daß seine Treu
ich frisch und frei
erzählen mög und singen.

7. Drum freut euch nicht, ihr meine [Feind',
ob ich darnieder liege,
Denn mein Gott wird, eh ihrs vermeint,
mir helfen, daß ich siege.
Sein' heilge Hand
wird meinen Stand
schon wieder feste gründen.
Es wird sich Freud
und gute Zeit
nach trübem Wetter finden.

8. Ich bin in Noth, und weiß doch nicht
von rechter Noth zu sagen;
Denn Gott ist meines Herzens Licht,
wo der ist, muß es tagen
Auch in der Nacht,
da sich die Macht
der Finsternis vermehret:
Wenn dieses Licht
mir scheint, so bricht
und fällt, was mich beschweret.

9. Es kommt die Zeit, und ist nicht weit,
da will ich jubilieren.
Der aber, der mich jetzt verspeit
und pfleget zu vexieren
In meiner Noth:
Wo ist dein Gott?
Der wird mit Schanden stehen,
Er wird mit Hohn,
ich mit der Kron
der Ehren davon gehen.

57.

Um Geduld in großem Leid.

(Nach dem Gebet III, Nr. 27. im Paradiesgärtlein von Joh. Arnd.)

Weise: Herr, straf mich nicht in deinem Zorn.
Es ist das Heil uns kommen her.

1. Ach! treuer Gott, barmherzigs Herz,
des Güte sich nicht endet,
Ich weiß, daß mir dieß Kreuz und Schmerz
dein' Hand hat zugewendet;
Ja, Herr, ich weiß, daß diese Last
du mir aus Lieb erteilet hast
und gar aus keinem Haße.

2. Denn das ist allzeit dein Gebrauch:
wer Kind ist, muß was leiden,
Und wen du liebst, den stäupst du auch,
schickst Trauern vor den Freuden;
Führst uns zur Höllen, thust uns weh,
und führst uns wieder in die Höh,
und so geht eins ums andre.

3. Du führst ja wohl recht wunderlich
die, so dein Herz ergötzen:
Was leben soll, muß erstlich sich
ins Todes Höhle setzen;
Was steigen soll zur Ehr empor,
liegt auf der Erd, und muß sich vor
im Koth und Staube wälzen.

4. Das hat, Herr, dein geliebter Sohn
selbst wohl erfahrn auf Erden,
Denn eh er kam zum Ehrenthron,
mußt er gekreuzigt werden.
Er gieng durch Trübsal, Angst und Noth,
ja durch den herben, bittern Tod
drang er zur Himmelsfreude.

5. Hat nun dein Sohn, der fromm und recht,
so willig sich ergeben,
Was will ich armer Sündenknecht
dir viel zuwider streben?
Er ist der Spiegel der Geduld,
und wer sich sehnt nach deiner Huld,
der muß ihm ähnlich werden.

6. Ach! lieber Vater, wie so schwer
ists der Vernunft, zu gläuben,
Daß du demselben, den du sehr
schlägst, solltest günstig bleiben?
Wie macht doch Kreuz so lange Zeit,
wie schwerlich will sich Lieb und Leid
zusammen laßen reimen?

7. Was ich nicht kann, das gib du mir,
o höchstes Gut der Frommen!
Gib, daß mir nicht des Glaubens Zier
durch Trübsal werd entnommen.
Erhalte mich, o starker Hort,
befestge mich in deinem Wort,
behüte mich vor Murren.

8. Bin ich ja schwach, laß deine Treu
mir an die Seite treten.
Hilf, daß ich unverdroßen sei
zu rufen, seufzen, beten:
So lang ein Herze hofft und gläubt
und im Gebet beständig bleibt,
so lang ists unbezwungen.

9. Greif mich auch nicht zu heftig an,
damit ich nicht vergehe;
Du weißt wohl, was ich tragen kann,
wies um mein Leben stehe:
Ich bin ja weder Stahl noch Stein,
wie balde geht ein Wind herein,
so fall ich hin und sterbe.

10. Ach, Jesu! der du worden bist
mein Heil mit deinem Blute,
Du weißt gar wohl, was Kreuze ist,
und wie dem sei zu Muthe,
Den Kreuz und großes Unglück plagt;
drum wirst du, was mein Herze klagt,
gar gern zu Herzen faßen.

11. Ich weiß, du wirst in deinem Sinn
mit mir Mitleiden haben,
Und mich, wie ichs jetzt dürftig bin,
mit Gnad und Hilfe laben.
Ach, stärke meine schwache Hand!
ach, heil und bring in beßern Stand
das Straucheln meiner Füße!

12. Sprich meiner Seel ein Herze zu,
und tröste mich aufs beste.
Denn du bist ja der Müden Ruh,
der Schwachen Turm und Veste,
Ein Schatten vor der Sonnenhitz,
ein' Hütte, da ich sicher sitz
im Sturm und Ungewitter.

13. Und weil ich ja nach deinem Rath
hier soll ein wenig leiden,
So laß mich auch in deiner Gnad
als wie ein Schäflein weiden,
Daß ich im Glauben die Geduld
und durch Geduld dein' edle Huld
nach scharfer Prob erhalte.

14. O heilger Geist, du Freudenöl,
das Gott vom Himmel schicket,
Erfreue mich, gib meiner Seel,
was Mark und Bein erquicket.
Du bist der Geist der Herrlichkeit,
weißt, was für Gnade, Trost und Freud
mein in dem Himmel warte.

15. Ach! laß mich schauen, wie so schön
und lieblich sei das Leben,
Das denen, die durch Trübsal gehn,
du dermaleinst wirst geben.
Ein Leben, gegen welchem hier
die ganze Welt mit ihrer Zier
durchaus nicht zu vergleichen.

16. Daselbst wirst du in ewger Lust
aufs süßte mit mir handeln,
Mein Kreuz, das mir und dir bewußt,
in Freud und Ehre wandeln.
Da wird mein Weinen lauter Wein,
mein Aechzen lauter Jauchzen sein:
das glaub ich, hilf mir! Amen.

58.

Im Kreuz, wenn Gott die Hilfe lange verzeucht.

(Nach dem Gebet III, Nro. 26. im Paradiesgärtlein von Joh. Arnd.)

Weise: Durch Adams Fall ist ganz verderbt.

1. Barmherzger Vater, höchster Gott,
gedenk an deine Worte!
Du sprichst: Ruf mich an in der Noth,
und klopf an meine Pforte,
So will ich dir
Errettung hier
nach deinem Wunsch erweisen,
Daß du mit Mund
und Herzensgrund
in Freuden mich sollst preisen.

2. Befiehl dem Herren früh und spat
all deine Weg und Sachen,
Er weiß zu geben Rath und That,
kann alles richtig machen.
Wirf auf ihn hin,
was dir im Sinn
liegt und dein Herz betrübet.
Er ist dein Hirt,
der wißen wird
zu schützen, was er liebet.

3. Der fromme Vater wird sein Kind
in seine Arme faßen,
Und die gerecht und gläubig sind
nicht stets in Unruh laßen.
Drum, lieben Leut,
hofft allezeit
auf den, der völlig labet;
Dem schüttet aus,
was ihr im Haus
und auf dem Herzen habet.

4. Ach, süßer Hort! wie tröstlich klingt
was du versprichst dem Frommen:
Ich will, wenn Trübsal einher bringt,
ihm selbst zu Hilfe kommen.
Er liebet mich,
drum will auch ich
ihn lieben und beschützen.
Er soll bei mir
im Schoße hier
frei aller Sorgen sitzen.

5. Der Herr ist allen denen nah,
die sich zu ihme finden.
Wann sie ihn rufen, steht er da,
hilft fröhlich überwinden
All Angst und Weh,
hebt in die Höh
die schon darnieder liegen;
Er macht und schafft,
daß sie viel Kraft
und große Stärke kriegen.

6. Fürwahr, wer meinen Namen ehrt,
spricht Christus, und fest gläubet,
Des Bitte wird von Gott erhört,
sein Herzenswunsch bekleibet.
So tret heran
ein jederman:
wer bittet, wird empfangen,
Und wer da sucht,
der wird die Frucht
mit großem Nutz erlangen.

7. Hört, was dort jener Richter sagt:
Ich muß die Wittwe hören,
Dieweil sie mich so treibt und plagt:
sollt denn sich Gott nicht kehren
Zu seiner Schaar,
die hier und dar
bei Nacht und Tage schreien?
Ich sag und halt,
er wird sie bald
aus aller Angst befreien.

8. Wenn der Gerecht in Nöthen weint,
will Gott ihn fröhlich machen,
Und die zerbrochnes Herzens seind,
die sollen wieder lachen.
Wer fromm will sein,
muß in der Pein
und Jammerstraße wallen.
Doch steht ihm bei
des Höchsten Treu,
und hilft ihm aus dem allen.

9. Ich habe dich ein'n Augenblick,
o liebes Kind, verlaßen,
Sieh aber, sieh! mit großem Glück
und Trost ohn alle Maßen
Will ich dir schon
die Freudenkron
aufsetzen und verehren;
Dein kurzes Leid
soll sich in Freud
und ewges Heil verkehren.

10. Ach, lieber Gott! ach, Vaterherz!
mein Trost von so viel Jahren!
Wie läßt du mich so manchen Schmerz
und große Angst erfahren?
Mein Herze schmacht't,
mein Auge wacht
und weint sich krank und trübe;
Mein Angesicht
verliert sein Licht
vom Seufzen, das ich übe.

11. Ach, Herr! wie lange willst du mein
so ganz und gar vergeßen?
Wie lange soll ich traurig sein
und mein Leid in mich freßen?
Wie lang ergrimmt
dein Herz und nimmt
dein Antlitz meiner Seelen?
Wie lange soll
ich sorgenvoll
mein Herz im Leibe quälen?

12. Willst du verstoßen ewiglich
und kein Guts mehr erzeigen?
Soll dein Wort und Verheißung sich
nun ganz zu Grunde neigen?
Zürnst du so sehr,
daß du nicht mehr

dein Heil magst zu mir senden?
Doch, Herr, ich will
dir halten still,
dein' Hand kann alles wenden.

13. Nach dir, o Herr, verlanget mich
im Jammer dieser Erden!
Mein Gott, ich harr und hoff auf dich!
Laß nicht zu Schanden werden,
Herr, deinen Freund,
daß nicht mein Feind
sich freu und jubiliere!
Gib mir vielmehr,
daß ich zur Ehr
erhoben triumphiere!

14. Ach, Herr! du bist und bleibst auch
getreu in deinem Sinne; [wohl
Darum, wenn ich ja kämpfen soll,
so gib, daß ich gewinne.
Leg auf die Last,
die du mir hast
beschloßen aufzulegen,
Leg auf, doch daß
auch nicht das Maaß
sei über mein Vermögen.

15. Du bist ja ungebundner Kraft,
ein Held, der alles stürzet;
Du hast ein' Hand, die alles schafft,
die ist noch unverkürzet.
Herr Zebaoth
wirst du, mein Gott,
genannt zu deinen Ehren;
Bist groß von Rath,
und deiner That
kann keine Stärke wehren.

16. Du bist der Tröster Israel
und Retter in Trübsalen:
Wie kommts denn, daß du meine Seel
jetzt sinken läßt und fallen?
Du stellst und hast
dich wie ein Gast,
der fremd ist in dem Lande,
Und wie ein Held,
dems Herz entfällt
mit Schimpf und großer Schande.

17. Nein, Herr! ein solcher bist du nicht,
des ist mein Herz gegründet:
Du stehest fest, der du dein Licht
hier bei uns angezündet.
Ja, hier hältst du,
Herr, deine Ruh
bei uns, die nach dir heißen,
Und bist bereit,
zu rechter Zeit
uns aus der Noth zu reißen.

18. Nun, Herr, nach aller dieser Zahl
der jetzt erzählten Worte,
Hilf mir, der ich so manchesmal
geklopft an deine Pforte!
Hilf, Helfer, mir!
so will ich hier
dir Freudenopfer bringen,
Auch nachmals dort
dir fort und fort
im Himmel herrlich singen.

59.

Geduld ist euch von Nöthen.

Ebr. 10, 35—37.

Weise: Nun jauchzet all, ihr Frommen.
Von Gott will ich nicht laßen.

1. Geduld ist euch vonnöthen,
wenn Sorge, Gram und Leid,
Und was euch mehr will tödten,
euch in das Herze schneidt.
O auserwählte Zahl!
soll euch kein Tod nicht tödten,
ist euch Geduld vonnöthen;
das sag ich noch einmal.

2. Geduld ist Fleisch und Blute
ein herb und bittres Kraut.
Wenn unsers Kreuzes Ruthe
uns nur ein wenig braut,
Erschrickt der zarte Sinn:
im Glück ist er verwegen,
kommt aber Sturm und Regen,
fällt Herz und Muth dahin.

3. Geduld ist schwer zu leiden,
dieweil wir irdisch seind,
Und stets in lautern Freuden
bei Gott zu sein vermeint,
Der doch sich klar erklärt:
Ich strafe, die ich liebe,
und die ich hoch betrübe,
die halt ich hoch und werth.

4. Geduld ist Gottes Gabe
und seines Geistes Gut:
Der zeucht und löst sich abe,
so bald er in uns ruht;
Der edle werthe Gast
erlöst uns von dem Zagen,
und hilft uns treulich tragen
die große Bürd und Last.

5. Geduld kommt aus dem Glauben,
und hängt an Gottes Wort:
Das läßt sie ihr nicht rauben,
das ist ihr Heil und Hort,
Das ist ihr hoher Wall,
da hält sie sich verborgen,
läßt Gott den Vater sorgen,
und fürchtet keinen Fall.

6. Geduld setzt ihr Vertrauen
auf Christi Tod und Schmerz:
Macht Satan ihr ein Grauen:
so faßt sie hier ein Herz,
Und spricht: Zürn immerhin,
du wirst mich doch nicht freßen,
ich bin zu hoch geseßen,
weil ich in Christo bin.

7. Geduld ist wohl zufrieden
mit Gottes weisem Rath,
Läßt sich nicht leicht ermüden
durch Aufschub seiner Gnad;
Hält frisch und fröhlich aus,
läßt sich getrost beschweren,
und denkt: Wer wills ihm wehren,
ist er doch Herr im Haus.

8. Geduld kann lange warten,
vertreibt die lange Weil
In Gottes schönem Garten,
durchsucht zu ihrem Heil
Das Paradies der Schrift,
und schützt sich früh und späte
mit eifrigem Gebete
vor Satans List und Gift.

9. Geduld thut Gottes Willen,
erfüllet sein Gebot,
Und weiß sich fein zu stillen
in aller Feinde Spott.
Es lache, wems beliebt:
wird sie doch nicht zu Schanden,
es ist bei ihr vorhanden
ein Herz, das nichts drauf gibt.

10. Geduld dient Gott zu Ehren,
und läßt sich nimmermehr
Von seiner Liebe kehren:
und schlüg er noch so sehr,
So ist sie doch bedacht
sein' heilge Hand zu loben,
spricht: Gott, der hoch erhoben,
hat alles wohl gemacht.

11. Geduld erhält das Leben,
vermehrt der Jahre Zahl,
Vertreibt und dämpft daneben
manch' Angst und Herzensqual;
Ist wie ein schönes Licht,
davon, wer an ihr hanget,
mit Gottes Hilf erlanget
ein fröhlichs Angesicht.

12. Geduld macht große Freude,
bringt aus dem Himmelsthron
Ein schönes Halsgeschmeide,
dem Haupt ein' edle Kron
Und königlichen Hut;
stillt der Betrübten Thränen,
und füllt das heiße Sehnen
mit rechtem guten Gut.

13. Geduld ist mein Verlangen
und meines Herzens Lust,
Nach der ich oft gegangen:
das ist dir wohl bewußt,
Herr, voller Gnad und Huld!
Ach! gib mir und gewähre
mein Bitten: ich begehre
nichts anders, als Geduld.

14. Geduld ist meine Bitte,
die ich sehr oft und viel
Aus dieser Leibeshütte
zu dir, Herr, schicken will.
Kommt dann der letzte Zug,
so gib durch deine Hände
auch ein geduldigs Ende,
so hab ich alles gnug.



60.

Was Gott gefällt.

Weise: Erschienen ist der herrlich' Tag.

1. WAs Gott gefällt, mein frommes Kind,
nimm fröhlich an; stürmt gleich der Wind
Und braust, daß alles knackt und bricht,
so sei getrost, denn dir geschicht
was Gott gefällt.

2. Der beste Will ist Gottes Will,
auf diesem ruht man sanft und still;
Da gib dich allzeit frisch hinein,
begehre nichts, als nur allein
was Gott gefällt.

3. Der klügste Sinn ist Gottes Sinn:
was Menschen sinnen, fället hin,
Wird plötzlich kraftlos, müd und laß,
thut oft, was bös, und selten das,
was Gott gefällt.

4. Der frömmste Muth ist Gottes Muth,
der niemand Arges gönnt und thut:
Er segnet, wenn uns schilt und flucht
die böse Welt, die nimmer sucht,
was Gott gefällt.

5. Das treuste Herz ist Gottes Herz,
treibt alles Unglück hinterwärts,
Beschirmt und schützet Tag und Nacht
den, der stets hoch und herrlich acht't,
was Gott gefällt.

6. Ach! könnt ich singen, wie ich wohl
im Herzen wünsch und billig soll,
So wollt ich öffnen meinen Mund,
und singen jetzo diese Stund,
was Gott gefällt.

7. Ich wollt erzählen seinen Rath
und übergroße Wunderthat,
Das süße Heil, die ewge Kraft,
die allenthalben wirkt und schafft,
was Gott gefällt.

8. Er ist der Herrscher in der Höh,
auf ihm steht unser Wohl und Weh;
Er trägt die Welt in seiner Hand,
hinwieder trägt uns See und Land,
was Gott gefällt.

9. Er hält der Elemente Lauf,
und damit hält er uns auch auf,
Gibt Sommer, Winter, Tag und Nacht,
daß alles davon lebt und lacht,
was Gott gefällt.

10. Sein Heer, die Sterne, Sonn und Mond
gehn ab und zu, wie sie gewohnt;
Die Erd ist fruchtbar, bringt herfür
Korn, Oel und Most, Brot, Wein und Bier,
was Gott gefällt.

11. Sein ist die Weisheit und Verstand,
ihm ist bewußt und wohl bekannt,
Sowohl wer Böses denkt und übt,
als auch wer Gutes thut und liebt
was Gott gefällt.

12. Sein Häuflein ist ihm lieb und werth;
sobald es sich zur Sünde kehrt,
So winkt er mit der Vaterruth,
und locket, bis man wieder thut,
was Gott gefällt.

13. Was unserm Herzen dienlich sei,
das weiß sein Herz, ist fromm dabei,
Der keinem jemals Guts versagt,
der Guts gesucht, dem nachgejagt,
was Gott gefällt.

14. Ist dem also, so mag die Welt
behalten, was ihr wohlgefällt.
Du aber, mein Herz, halt genehm
und nimm vorlieb mit Gott und dem,
was Gott gefällt.

15. Laß Andre sich mit stolzem Muth
erfreuen über großes Gut,
Du aber nimm die Kreuzeslast,
und sei geduldig, wenn du hast,
was Gott gefällt.

16. Lebst du in Sorg und großem Leid,
hast lauter Gram und keine Freud,
Ei, sei zufrieden! trägst du doch
in diesem sauren Lebensjoch,
was Gott gefällt.

17. Mußt du viel leiden hier und dort,
so klebe fest an deinem Hort;
Denn alle Welt und Creatur
ist unter Gott, kann nichts, als nur
was Gott gefällt.

18. Wirst du veracht't von jedermann,
höhnt dich dein Feind und speit dich an,
Sei wohlgemuth! dein Jesus Christ
erhöhet dich, weil in dir ist,
was Gott gefällt.

19. Der Glaub ergreift des Höchsten Huld,
die Hoffnung bringt und schafft Geduld:
Schleuß beid in deines Herzens Schrein,
so wird dein ewges Erbe sein,
was Gott gefällt.

20. Dein Erb ist in dem Himmelsthron,
hier ist dein Scepter, Reich und Kron,
Hier wirst du schmecken, hören, sehn,
hier wird ohn Ende dir geschehn,
was Gott gefällt.

61.

Trostgesang in Schwermuth und Anfechtung.

Weise: Christus, der uns selig macht.

1. Schwing dich auf zu deinem Gott,
du betrübte Seele!
Warum liegst du Gott zum Spott
in der Schwermuthshöhle?
Merkst du nicht des Satans List?
Er will durch sein Kämpfen
deinen Trost, den Jesus Christ
dir erworben, dämpfen.

2. Schüttle deinen Kopf und sprich:
Fleuch du alte Schlange,
Was erneurst du deinen Stich,
machst mich angst und bange?
Ist dir doch der Kopf zerknickt,
und ich bin durchs Leiden
meines Heilands dir entzückt
in den Saal der Freuden.

3. Wirfst du mir mein Sündgen für?
Wo hat Gott befohlen,
Daß mein Urteil über mir
ich bei dir soll holen?
Wer hat dir die Macht geschenkt,
Andre zu verdammen?
der du selbst doch liegst versenkt
in der Höllen Flammen.

4. Hab ich was nicht recht gethan,
ist mirs leid von Herzen;
Dahingegen nehm ich an
Christi Blut und Schmerzen.
Denn das ist die Ranzion
meiner Missethaten:
bring ich dieß vor Gottes Thron,
ist mir wohl gerathen.

5. Christi Unschuld ist mein Ruhm,
sein Recht meine Krone,
Sein Verdienst mein Eigentum,
da ich frei in wohne
Als in einem festen Schloß,
das kein Feind kann fällen,
brächt er gleich davor Geschoß
und Gewalt der Höllen.

6. Stürme, Teufel und du Tod!
was könnt ihr mir schaden?
Deckt mich doch in meiner Noth
Gott mit seiner Gnaden;
Der Gott, der mir seinen Sohn
selbst verehrt aus Liebe,
daß der ewge Spott und Hohn
mich nicht dort betrübe.

7. Schreie, tolle Welt, es sei
mir Gott nicht gewogen,
Es sei lauter Täuscherei,
und im Grund erlogen:
Wäre mir Gott gram und feind,
würd er seine Gaben,
die mein eigen worden seind,
wohl behalten haben.

8. Denn, was ist im Himmelszelt,
was im tiefen Meere,
Was ist Gutes in der Welt,
das nicht mir gut wäre?
Weme brennt das Sternenlicht?
wozu ist gegeben
Luft und Waßer? Dient es nicht
mir und meinem Leben?

9. Weme wird das Erdreich naß
von dem Thau und Regen?
Weme grünet Laub und Gras?
weme füllt der Segen
Berg und Thale, Feld und Wald?
Wahrlich, mir zur Freude,
daß ich meinen Aufenthalt
hab und Leibesweide.

10. Meine Seele lebt in mir
durch die süßen Lehren,
So die Christen mit Begier
alle Tage hören.
Gott eröffnet früh und spat
meinen Geist und Sinnen,
daß sie seines Geistes Gnad
in sich ziehen können.

11. Was sind der Propheten Wort
und Apostel Schreiben,
Als ein Licht am dunkeln Ort,
Fackeln, die vertreiben
Meines Herzens Finsternis,
und in Glaubenssachen
das Gewißen fein gewis
und recht grundfest machen.

12. Nun, auf diesen heilgen Grund
bau ich mein Gemüthe,
Sehe, wie der Höllenhund
zwar dawider wüthe,
Gleichwohl muß er laßen stehn,
was Gott aufgerichtet,
aber schändlich muß vergehn,
was er selber dichtet.

13. Ich bin Gottes, Gott ist mein:
wer ist, der uns scheide?
Dringt das liebe Kreuz herein
mit dem bittern Leide,
Laß es dringen, kommt es doch
von geliebten Händen,
bricht und kriegt geschwind ein Loch,
wenn es Gott will wenden.

14. Kinder, die der Vater soll
ziehn zu allem Guten,
Die gedeihen selten wohl
ohne Zucht und Ruthen:
Bin ich denn nun Gottes Kind,
warum will ich fliehen,
wenn er mich von meiner Sünd
auf was Guts will ziehen?

15. Es ist herzlich gut gemeint
mit der Christen Plagen.
Wer hier zeitlich wohl geweint,
darf nicht ewig klagen,
Sondern hat vollkommne Lust
dort in Christi Garten,
dem er einig recht bewußt,
endlich zu gewarten.

16. Gottes Kinder säen zwar
traurig und mit Thränen,
Aber endlich bringt das Jahr,
wonach sie sich sehnen.
Denn es kommt die Erndtezeit,
da sie Garben machen,
da wird all ihr Gram und Leid
lauter Freud und Lachen.

17. Ei so faß, o Christenherz,
alle deine Schmerzen!
Wirf sie fröhlich hinterwärts,
laß des Trostes Kerzen
Dich entzünden mehr und mehr!
Gib dem großen Namen
deines Gottes Preis und Ehr,
er wird helfen! Amen.

62.

Gib dich zufrieden.

In seiner eigenen Weise.

1. GIb dich zufrieden, und sei stille
in dem Gotte deines Lebens.
In ihm ruht aller Freuden Fülle,
ohn ihn mühst du dich vergebens.
Er ist dein Quell
und deine Sonne,
Scheint täglich hell
zu deiner Wonne:
Gib dich zufrieden.

2. Er ist voll Lichtes, Trost und Gnaden,
ungefärbten, treuen Herzens.
Wo er steht, thut dir kein Schaden
auch die Pein des größten Schmerzens.
Kreuz, Angst und Noth
kann er bald wenden,
Ja auch den Tod
hat er in Händen;
Gib dich zufrieden.

3. Wie dirs und Andern oft ergehe,
ist ihm wahrlich nicht verborgen:
Er sieht und kennet aus der Höhe
der betrübten Herzen Sorgen,
Er zählt den Lauf
der heißen Thränen,
Und faßt zu Hauf
all unser Sehnen;
Gib dich zufrieden.

4. Wenn gar kein Einger mehr auf Erden,
dessen Treue du darfst trauen,
Alsdann will er dein Treuster werden,
und zu deinem Besten schauen
Er weiß dein Leid
und heimlich Grämen,
Auch weiß er Zeit,
dirs zu benehmen;
Gib dich zufrieden.

5. Er hört die Seufzer deiner Seelen
und des Herzens stilles Klagen,
Und was du keinem darfst erzählen,
magst du Gott gar kühnlich sagen;
Er ist nicht fern,
steht in der Mitten,
Hört bald und gern
der armen Bitten;
Gib dich zufrieden.

6. Laß dich dein Elend nicht bezwingen,
halt an Gott, so wirst du siegen:
Ob alle Fluten einher giengen,
dennoch mußt du oben liegen.
Denn wenn du wirst
zu hoch beschweret,
Hat Gott, dein Fürst,
dich schon erhöret;
Gib dich zufrieden.

7. Was sorgst du für dein armes Leben,
wie dus halten wollst und nähren?
Der dir das Leben hat gegeben,
wird auch Unterhalt bescheren.
Er hat ein' Hand
voll aller Gaben,
Da See und Land
sich muß von laben;
Gib dich zufrieden.

8. Der allen Vöglein in den Wäldern
ihr bescheidnes Körnlein weiset,
Der Schaaf' und Rinder in den Feldern
alle Tage tränkt und speiset,
Der wird ja auch
dich Eingen füllen,
Und deinen Bauch
zur Nothdurft stillen;
Gib dich zufrieden.

9. Sprich nicht: Ich sehe keine Mittel,
wo ich such, ist nichts zum besten;
Denn das ist Gottes Ehrentitel,
helfen, wenn die Noth am größten.
Wenn ich und du
ihn nicht mehr spüren,
Da schickt er zu,
uns wohl zu führen;
Gib dich zufrieden.

10. Bleib gleich die Hilf in etwas lange,
wird sie dennoch endlich kommen,
Macht dir das Harren angst und bange,
glaube mir, es ist dein Frommen.
Was langsam schleicht,
faßt man gewisser,
Und was verzeucht,
ist desto süßer;
Gib dich zufrieden.

11. Nimm nicht zu Herzen, was die Rotten
deiner Feinde von dir dichten:
Laß sie nur immer weidlich spotten,
Gott wirds hören und recht richten.
Ist Gott dein Freund
und deiner Sachen,
Was kann dein Feind,
der Mensch, groß machen?
Gib dich zufrieden.

12. Hat er doch selbst auch wohl das
wenn ers sehen könnt und wollte: [Seine,
Wo ist ein Glück so klar und reine,
dem nicht etwas fehlen sollte?
Wo ist ein Haus,
das könnte sagen:
Ich weiß durchaus
von keinen Plagen;
Gib dich zufrieden.

13. Es kann und mag nicht anders
alle Menschen müßen leiden. [werden,
Was webt und lebet auf der Erden,
kann das Unglück nicht vermeiden.
Des Kreuzes Stab
schlägt unsre Lenden
Bis in das Grab,
da wird sichs enden;
Gib dich zufrieden.

14. Es ist ein Ruhetag vorhanden,
da uns unser Gott wird lösen;
Er wird uns reißen aus den Banden
dieses Leibs und allem Bösen.
Es wird einmal
der Tod herspringen,
Und aus der Qual
uns sämmtlich bringen;
Gib dich zufrieden.

15. Er wird uns bringen zu den Schaaren
der Erwählten und Getreuen,
Die hier mit Frieden abgefahren,
sich auch nun in Friede freuen,
Da sie den Grund,
der nicht kann brechen,
Den ewgen Mund
selbst hören sprechen:
Gib dich zufrieden.

63.

Christliches Trost- und Freudenlied.

Röm. 8.

Weise: Herzlich thut mich erfreuen.
Herzlich thut mich verlangen.

1. Ist Gott für mich, so trete
gleich alles wider mich.
So oft ich ruf und bete,
weicht alles hinter sich.
Hab ich das Haupt zum Freunde
und bin geliebt bei Gott,
was kann mir thun der Feinde
und Widersacher Rott?

2. Nun weiß und glaub ich feste,
ich rühms auch ohne Scheu,
Daß Gott der Höchst und Beste,
mein Freund und Vater sei,
Und daß in allen Fällen
er mir zur Rechten steh,
und dämpfe Sturm und Wellen
und was mir bringet Weh.

3. Der Grund, da ich mich gründe,
ist Christus und sein Blut;
Das machet, daß ich finde
das ewge wahre Gut.
An mir und meinem Leben
ist nichts auf dieser Erd:
was Christus mir gegeben,
das ist der Liebe werth.

4. Mein Jesus ist mein' Ehre,
mein Glanz und helles Licht.
Wenn der nicht in mir wäre,
so dürft und könnt ich nicht
Vor Gottes Augen stehen
und vor dem strengen Sitz:
ich müßte stracks vergehen,
wie Wachs in Feuershitz.

5. Mein Jesus hat gelöschet,
was mit sich führt den Tod;
Der ists, der mich rein wäschet,
macht schneeweiß, was ist roth.
In ihm kann ich mich freuen,
hab einen Heldenmuth,
darf kein Gerichte scheuen,
wie sonst ein Sünder thut.

6. Nichts, nichts kann mich verdammen,
nichts nimmet mir mein Herz;
Die Höll und ihre Flammen
die sind mir nur ein Scherz.
Kein Urteil mich erschrecket,
kein Unheil mich betrübt,
weil mich mit Flügeln decket
mein Heiland, der mich liebt.

7. Sein Geist wohnt mir im Herzen,
regieret meinen Sinn,
Vertreibt mir Sorg und Schmerzen,
nimmt allen Kummer hin,
Gibt Segen und Gedeihen
dem, was er in mir schafft,
hilft mir das Abba schreien
aus aller meiner Kraft.

8. Und wenn an meinem Orte
sich Furcht und Schwachheit findt,
So seufzt und spricht er Worte,
die unaussprechlich sind
Mir zwar und meinem Munde,
Gott aber wohl bewußt,
der an des Herzens Grunde
ersiehet seine Lust.

9. Sein Geist spricht meinem Geiste
manch süßes Trostwort zu,
Wie Gott dem Hilfe leiste,
der bei ihm suchet Ruh;
Und wie er hab erbauet
ein' edle neue Stadt,
da Aug und Herze schauet,
was es geglaubet hat.

10. Da ist mein Teil, mein Erbe
mir prächtig zugericht't.
Wenn ich gleich fall und sterbe,
fällt doch mein Himmel nicht.
Muß ich auch gleich hier feuchten
mit Thränen meine Zeit,
mein Jesus und sein Leuchten
durchsüßet alles Leid.

11. Wer sich mit dem verbindet,
den Satan fleucht und haßt,
Der wird verfolgt und findet
ein' harte, schwere Last
Zu leiden und zu tragen,
geräth in Hohn und Spott;
das Kreuz und alle Plagen
die sind sein täglich Brot.

12. Das ist mir nicht verborgen,
doch bin ich unverzagt:
Dich will ich laßen sorgen,
dem ich mich zugesagt;
Es koste Leib und Leben
und alles, was ich hab,
an dir will ich fest kleben,
und nimmer laßen ab.

13. Die Welt, die mag zerbrechen,
du stehst mir ewiglich.
Kein Brennen, Hauen, Stechen
soll trennen mich und dich;
Kein Hunger und kein Dürsten,
kein' Armut, keine Pein,
kein Zorn der großen Fürsten
soll mir ein' Hindrung sein.

14. Kein Engel, keine Freuden,
kein Thron, kein' Herrlichkeit,
Kein Lieben und kein Leiden,
kein' Angst, kein Herzeleid:
Was man nur kann erdenken,
es sei klein oder groß,
der keines soll mich lenken
aus deinem Arm und Schoß.

15. Mein Herze geht in Sprüngen,
und kann nicht traurig sein,
Ist voller Freud und Singen,
sieht lauter Sonnenschein:
Die Sonne, die mir lachet,
ist mein Herr Jesus Christ,
das, was mich singend machet,
ist, was im Himmel ist.

64.

Christliches Freudenlied.

In seiner eigenen Weise.

1. Warum sollt ich mich denn grämen?
hab ich doch
Christum noch,
wer will mir den nehmen?
Wer will mir den Himmel rauben,
den mir schon
Gottes Sohn
beigelegt im Glauben?

2. Nackend lag ich auf dem Boden,
da ich kam,
da ich nahm
meinen ersten Odem:
Nackend werd ich auch hinziehen,
wenn ich werd
von der Erd
als ein Schatten fliehen.

3. Gut und Blut, Leib, Seel und Leben
ist nicht mein,
Gott allein
ist es, ders gegeben:
Will ers wieder zu sich kehren,
nehm ers hin,
ich will ihn
dennoch fröhlich ehren.

4. Schickt er mir ein Kreuz zu tragen,
dringt herein
Angst und Pein,
sollt ich drum verzagen?
Der es schickt, der wird es wenden,
er weiß wohl,
wie er soll
all mein Unglück enden.

5. Gott hat mich bei guten Tagen
oft ergötzt,
sollt ich jetzt
auch nicht etwas tragen?
Fromm ist Gott, und schärft mit Maßen
sein Gericht,
kann mich nicht
ganz und gar verlaßen.

6. Satan, Welt und ihre Rotten
können mir
nichts mehr hier
thun, als meiner spotten.
Laß sie spotten, laß sie lachen;
Gott, mein Heil
wird in Eil
sie zu Schanden machen.

7. Unverzagt und ohne Grauen
soll ein Christ,
wo er ist,
stets sich laßen schauen:
Wollt ihn auch der Tod aufreiben,
soll der Muth
dennoch gut
und fein stille bleiben.

8. Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
sondern reißt
unsern Geist
aus viel tausend Nöthen,
Schleußt das Thor der bittern Leiden,
und macht Bahn,
da man kann
gehn zur Himmelsfreuden.

9. Allda will in süßen Schätzen
ich mein Herz
auf den Schmerz
ewiglich ergötzen.
Hier ist kein recht Gut zu finden;
was die Welt
in sich hält,
muß im Hui verschwinden.

10. Was sind dieses Lebens Güter?
Eine Hand
voller Sand,
Kummer der Gemüther.
Dort, dort sind die edlen Gaben,
da mein Hirt,
Christus, wird
mich ohn Ende laben.

11. Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,
du bist mein,
ich bin dein,
niemand kann uns scheiden.
Ich bin dein, weil du dein Leben
und dein Blut
mir zu Gut
in den Tod gegeben.

12. Du bist mein, weil ich dich faße,
und dich nicht,
o mein Licht,
aus dem Herzen laße.
Laß mich, laß mich hingelangen,
da du mich
und ich dich
leiblich werd umfangen.

65.

Christliche Ergebung in Gottes Willen.

Weise: Was mein Gott will, das gscheh allzeit.

1. Ich hab in Gottes Herz und Sinn
mein Herz und Sinn ergeben.
Was böse scheint, ist mir Gewinn,
der Tod selbst ist mein Leben.
Ich bin ein Sohn
des, der den Thron
des Himmels aufgezogen;
Ob er gleich schlägt
und Kreüz auflegt,
bleibt doch sein Herz gewogen.

2. Das kann mir fehlen nimmermehr,
mein Vater muß mich lieben.
Wenn er gleich auch mich wirft ins Meer,
so will er mich nur üben,
Und mein Gemüth
in seiner Güt
gewöhnen fest zu stehen.
Halt ich dann Stand,
weiß seine Hand
mich wieder zu erhöhen.

3. Ich bin ja von mir selber nicht
entsprungen noch formieret,
Mein Gott ists, der mich zugericht't,
an Leib und Seel gezieret:
Der Seelen Sitz
mit Sinn und Witz,
den Leib mit Fleisch und Beinen.
Wer so viel thut,
des Herz und Muth
kanns nimmer böse meinen.

4. Woher wollt ich mein' Aufenthalt
auf dieser Erd erlangen?
Ich wäre längsten todt und kalt,
wo mich nicht Gott umfangen
Mit seinem Arm,
der alles warm,
gesund und fröhlich machet:
Was er nicht hält,
das bricht und fällt,
was er erfreut, das lachet.

5. Zudem ist Weisheit und Verstand
bei ihm ohn alle Maßen;
Zeit, Ort und Stund ist ihm bekannt
zu Thun und auch zu Laßen.
Er weiß, wann Freud,
er weiß, wann Leid
uns, seinen Kindern, diene;
Und was er thut
ist alles gut,
obs noch so traurig schiene.

6. Du denkest zwar, wenn du nicht hast,
was Fleisch und Blut begehret,
Als sei mit einer großen Last
dein Licht und Heil beschweret;
Hast spät und früh
viel Sorg und Müh
an deinen Wunsch zu kommen:
Und denkest nicht,
daß, was geschicht,
gescheh in deinem Frommen.

7. Fürwahr! der dich geschaffen hat
und ihm zur Ehr erbauet,
Der hat schon längst in seinem Rath
ersehen und beschauet
Aus wahrer Treu,
was dienlich sei
dir und den Deinen allen:
Laß ihm doch zu,
daß er nur thu
nach seinem Wohlgefallen.

8. Wenns Gott gefällt, so kanns nicht sein,
es wird dich letzt erfreuen.
Was du jetzt nennest Kreuz und Pein,
wird dir zum Trost gedeihen.
Wart in Geduld,
die Gnad und Huld
wird sich doch endlich finden.
All Angst und Qual
wird auf einmal
gleich wie ein Dampf verschwinden.

9. Das Feld kann ohne Ungestüm
gar keine Früchte tragen:
So fällt auch Menschen Wohlfahrt um
bei lauter guten Tagen.
Die Aloe
bringt bittres Weh,
macht gleichwohl rothe Wangen:
So muß ein Herz
durch Angst und Schmerz
zu seinem Heil gelangen.

10. Ei nun, mein Gott, so fall ich dir
getrost in deine Hände!
Nimm mich, und mach es du mit mir
bis an mein letztes Ende,
Wie du wohl weißt,
daß meinem Geist
dadurch sein Nutz entstehe,
Und deine Ehr
je mehr und mehr
sich in ihr selbst erhöhe.

11. Willst du mir geben Sonnenschein,
so nehm ichs an mit Freuden;
Solls aber Kreuz und Unglück sein,
will ichs geduldig leiden.

Soll mir allhier
des Lebens Thür
noch ferner offen stehen:
Wie du mich führst
und führen wirst,
so will ich gern mitgehen.

12. Soll ich denn auch des Todes Weg
und finstre Straßen reisen,
Wohlan, so tret ich Bahn und Steg,
den mir dein' Augen weisen;
Du bist mein Hirt,
der alles wird
zu solchem Ende kehren,
Daß ich einmal
in deinem Saal
dich ewig möge ehren.

66.

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Psalm 37, 5.

Weise: Herzlich thut mich verlangen.
Ich dank dir, lieber Herre.

1. Befiehl du deine Wege,
und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
des, der den Himmel lenkt:
Der Wolken, Luft und Winden
gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden,
da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren mußt du trauen,
wenn dirs soll wohlergehn;
Auf sein Werk mußt du schauen,
wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen
und mit selbsteigner Pein
läßt Gott ihm gar nichts nehmen,
es muß erbeten sein.

3. Dein' ewge Treu und Gnade,
o Vater! weiß und sieht,
Was gut sei oder schade
dem sterblichen Geblüt;
Und was du dann erlesen,
das treibst du, starker Held,
und bringst zum Stand und Wesen,
was deinem Rath gefällt.

4. Weg' hast du allerwegen,
an Mitteln fehlts dir nicht;
Dein Thun ist lauter Segen,
dein Gang ist lauter Licht;
Dein Werk kann niemand hindern,
dein' Arbeit darf nicht ruhn,
wenn du, was deinen Kindern
ersprießlich ist, willst thun.

5. Und ob gleich alle Teufel
hier wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn:
Was er ihm vorgenommen,
und was er haben will,
das muß doch endlich kommen
zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff, o du arme Seele,
hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
da dich der Kummer jagt,
Mit großen Gnaden rücken,
erwarte nur die Zeit,
so wirst du schon erblicken
die Sonn der schönsten Freud.

7. Auf, auf! gib deinem Schmerze
und Sorgen gute Nacht!
Laß fahren, was dein Herze
betrübt und traurig macht!
Bist du doch nicht Regente,
der alles führen soll:
Gott sitzt im Regimente,
und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß thun und walten,
er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten,
daß du dich wundern wirst,
Wenn er, wie ihm gebühret,
mit wunderbarem Rath
die Sach hinaus geführet,
die dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile
mit seinem Trost verziehn,
Und thun an seinem Teile,
als hätt in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
und sollst du für und für
in Angst und Nöthen schweben,
fragt' er doch nichts nach dir.

10. Wirds aber sich befinden,
daß du ihm treu verbleibst,
So wird er dich entbinden,
da dus am wengsten gläubst.
Er wird dein Herze lösen
von der so schweren Last,
die du zu keinem Bösen
bisher getragen hast.

11. Wohl dir, du Kind der Treue!
du hast und trägst davon
Mit Ruhm und Dankgeschreie
den Sieg und Ehrenkron.
Gott gibt dir selbst die Palmen
in deine rechte Hand,
und du singst Freudenpsalmen
dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach End, o Herr, mach Ende
an aller unsrer Noth!
Stärk unsre Füß und Hände,
und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
und Treu empfohlen sein,
so gehen unsre Wege
gewis zum Himmel ein.

67.

Trostgesang.

Weise: Es spricht der Unweisen Mund wohl.

1. Noch dennoch mußt du drum nicht ganz
in Traurigkeit versinken;
Gott wird des süßen Trostes Glanz
schon wieder laßen blinken.
Steh in Geduld, wart in der Still
und laß Gott machen, wie er will,
er kanns nicht böse machen.

2. Ist denn dieß unser erstes Mal,
daß wir betrübet werden?
Was haben wir alls Angst und Qual
bisher gehabt auf Erden?
Wir sind wohl mehr so hoch gekränkt,
und hat doch Gott uns drauf geschenkt
ein Stündlein voller Freuden.

3. So ists auch Gottes Meinung nicht,
wenn er uns Unglück sendet,
Als sollte drum sein Angesicht
ganz von uns sein gewendet;
Nein, sondern dieses ist sein Rath,
daß der, so ihn verlaßen hat,
durchs Unglück wiederkehre.

4. Denn das ist unsers Fleisches Muth,
wenn wir in Freuden leben,
Daß wir dann unserm höchsten Gut
am ersten Urlaub geben;
Wir sind von Erd, und halten werth,
vielmehr, was hier ist auf der Erd,
als was im Himmel wohnet.

5. Drum fährt uns Gott durch unsern Sinn,
und läßt uns Weh geschehen.
Er nimmt oft, was uns lieb, dahin,
damit wir aufwärts sehen,
Und uns zu seiner Güt und Macht
die wir bisher nicht groß geacht't,
als Kinder wieder finden.

6. Thun wir nun das, ist er bereit
uns wieder anzunehmen,
Macht aus dem Leide lauter Freud
und Lachen aus dem Grämen,
Und ist ihm das gar schlechte Kunst;
wen er umfängt mit Lieb und Gunst,
dem ist geschwind geholfen.

7. Drum falle, du betrübtes Heer,
in Demuth vor ihm nieder,
Sprich: Herr, wir geben dir die Ehr,
ach! nimm uns Sünder wieder
In deine Gnade, reiß die Last,
die du uns aufgeleget hast,
hinweg, heil unsern Schaden!

8. Denn Gnade gehet doch vor Recht,
Zorn muß der Liebe weichen;
Wenn wir erliegen, muß uns schlecht
Gott sein Erbarmen reichen.
Dieß ist die Hand, die uns erhält,
wo wir die laßen, bricht und fällt
all unser Thun in Haufen.

9. Auf Gottes Liebe mußt du stehn,
und dich nicht laßen fällen,
Wenn auch der Himmel ein wollt gehn,
und alle Welt zerschellen:
Gott hat uns Gnade zugesagt,
sein Wort ist klar, wer sich drauf wagt,
dem kann es nimmer fehlen.

10. So darfst du auch an seiner Kraft
gar keinen Zweifel haben;
Wer ists, der alle Dinge schafft?
wer teilt aus alle Gaben?
Gott thuts, und das ist auch der Mann,
der Rath und Mittel finden kann,
wenn jedermann verzaget.

11. Dünkt dir die Hilf unmöglich sein,
so sollt du gleichwohl wißen:
Gott räumt uns dieses nimmer ein,
daß er sich laß einschließen
In unsers Sinnes engen Stall;
sein Arm ist frei, thut überall
vielmehr, als wir verstehen.

12. Was ist sein ganzes werthes Reich,
als lauter Wundersachen?
Er hilft und baut, wenn wir uns gleich
des gar kein' Hoffnung machen;
Und das ist seines Namens Ruhm,
den du, wenn du sein Heiligtum
willt sehen, ihm mußt geben.

68.

Der 13te Psalm Davids.

Weise: Ein feste Burg ist unser Gott.

1. WIe lang, o Herr! wie lange soll
dein Herze mein vergeßen?
Wie lange soll ich jammersvoll
mein Brot mit Thränen eßen?
Wie lange willst du nicht
mir dein Angesicht
zu schauen reichen dar?
Willt du denn ganz und gar
dich nun vor mir verbergen?

2. Wie lange soll die Trauerhöhl
in Sorgen ich besitzen?
Wie lange soll mein' arme Seel
in diesem Bade schwitzen?
Soll ich denn alle Tag
immer lauter Plag,
die Welt im Gegenteil
nur lauter Glück und Heil
nach ihrem Wunsche haben?

3. Ach! schaue doch von deinem Saal,
und siehe, wie ich leide!
Mein Herzensweh und große Qual
ist meines Feindes Freude.
Herr, mein getreuer Hort,
hör an meine Wort',
die ich, durch Trübsal hier
gepreßet, schütt herfür,
laß dein Gemüth erweichen!

4. Erleuchte meiner Augen Licht
mit deinem Gnadenwinke,
Damit ich in dem Tode nicht
entschlafe noch versinke.
Gib, daß die böse Rott
nicht treib ihren Spott
aus mir und meinem Fall,
als hätt ich überall
verspielet und verloren.

5. Ich steh und hoffe steif und fest
darauf, daß du die Deinen
Nicht endlich untergehen läßt,
kannsts auch nicht böse meinen.
Obs gleich bisweilen scheint,
als wärst du uns feind,
und gänzlich abgewendt,
so find ich doch behend
dein Vaterherze wieder.

6. Mein Herze lacht vor großer Freud,
wenn ich bei mir bedenke,
Wie herzlich gern in böser Zeit
dein Herz sich zu uns lenke.
Der Herr ist frommes Muths,
thut uns nichts, als Guts!
Das ist mein Lobgesang,
den ihm zum Ehrendank
ich hier und dort will singen.

69.

Der 13te Psalm Davids.

Weise: Ach Gott vom Himmel sieh darein.

1. Ach, Herr! wie lange willt du mein
so ganz und gar vergeßen?
Wie lange soll der Sorgenstein
mich und mein Herze pressen?
Wie lange soll dein Angesicht
sich von mir wenden? Willt du nicht
dich meiner mehr erbarmen?

2. Wie lange soll ich armes Kind
der Seelenruh entbehren?
Wie lange soll der Sturm und Wind
der Herzensangst gewähren.
Wie lange soll mein stolzer Feind,
ders niemals gut, stets böse meint,
sich über mich erheben?

3. Ach! schaue doch, mein Gott und Hort,
von deiner heilgen Hütte,
Und höre meiner Klage Wort
und hochbetrübte Bitte!
Gib meinen Augen Kraft und Macht,
und laß des Todes finstre Nacht
mich nicht so bald befallen.

4. Sonst würde meiner Feinde Mund
des Ruhms kein Ende machen;
Sie würden mein, als der zu Grund
und Boden gangen, lachen:
Da liegt er, würden sie mit Freud
herprahlen, der uns jederzeit
so viel zu schaffen machte!

5. Ich kenne sie, und weiß gar wohl
was sie im Schilde führen;
Ihr Herz ist aller Bosheit voll,
läßt sich nichts Guts regieren.
Du aber bist der fromme Mann,
Herr, mein Gott, der nicht laßen kann,
die, so sich zu dir halten.

6. Des tröst ich mich, und hoffe drauf,
du wirst auch mir fromm bleiben,
Und aller bösen Tücke Lauf
gewaltig hintertreiben.
Mein Herze freut sich, wenns bedenkt,
wie gern du stets dein Heil geschenkt
dem, der sich dir vertrauet.

7. Das thu ich, Herr! ich traue dir!
du bist mein' einge Freude!
Bewehrest mich, thust wohl an mir,
und führst mich aus dem Leide!
Dafür will ich mein Leben lang
dir manchen schönen Lobgesang
zum Dank und Opfer bringen.

70.

Der 27te Psalm Davids.

Weise: Es ist das Heil uns kommen her.
Nun freut euch, lieben Christen gmein.

1. GOtt ist mein Licht, der Herr mein Heil,
das ich erwählet habe;
Er ist die Kraft, dahin ich eil
und meine Seele labe.
Was will ich mich denn fürchten nun,
und wer kann mir doch Schaden thun
auf dieser ganzen Erden?

2. Wenn mich die böse Rott anfällt
und mein Fleisch will verschlingen,
So kann sie dieser starke Held
gar leicht zu Boden bringen.
Wenn sich auch gleich ein ganzes Heer
legt um mich her, was ists denn mehr?
Mein Gott kann sie bald schlagen.

3. Eins bitt ich nur, das hätt ich gern,
wenn mirs Gott wollte geben:
Daß ich bei ihm, als meinem Herrn,
stets wohnen sollt und leben,
Und alle meine Tag und Jahr
in seinem Hause bei der Schaar
der Heiligen verbringen.

4. Da wollt ich meines Herzens Freud
an seinen Diensten sehen,
Und rühmen, wie zur bösen Zeit
mir so viel Guts geschehen,
Da er mich fleißig hat verdeckt
in seiner Hütten, und versteckt
auf einen starken Felsen.

5. Und also wird er ferner noch
mich wißen zu regieren,
Er wird mich schützen, und sehr hoch
in sichre Oerter führen.
Mein Haupt wird über meine Feind,
ob sie gleich hoch erhoben seind,
allzeit erhöhet bleiben.

6. Dafür will ich denn wiederum
Gott auf das best erhöhen.
Sein Ruhm soll in dem Heiligtum
aus meinem Munde gehen.
Ich will ihm opfern Dank und Preis,
ich will sein Lob, so gut ich weiß,
vor allem Volke singen.

7. Herr, mein Gott, höre, wie ich schrei
und seufz in meinem Sinne!
Gib, daß mein Bitten kräftig sei
und dein Herz eingewinne!
Mein Herz hält dir, o treuer Hort,
beständig vor dein eigen Wort:
Ihr sollt mein Antlitz suchen.

8. Nun such ich jetzt (ach, laß mich nicht
entgelten meiner Sünden!)
Ich suche, Herr, dein Angesicht,
das laß mich gnädig finden!
Verstoße ja nicht deinen Knecht,
denn du bists, der mir hilft zu Recht
und bringt aus allen Nöthen.

9. Mein Vater, Mutter und was hier
sonst ist von guten Leuten,
Die sind zu schwach und können mir
nicht treten an die Seiten:
Ich bin entsetzt von aller Welt,
Gott aber nimmt mich in sein Zelt,
da find ich alle Gnüge.

10. Herr, mache mir gerade Bahn,
halt mich in deiner Gnade,
Und nimm dich meiner herzlich an,
daß mir kein Feind nicht schade;
Denn Viel die reden wider mich,
und zeugen, das sie ewiglich
nicht können überweisen.

11. Noch dennoch hab ich guten Muth,
und glaube, daß ich werde
Im Lebenslande Gottes Gut
dort sehn und auf der Erde.
Frisch auf, getrost und unverzagt!
Wers nur mit Gott im Glauben wagt,
der wird den Sieg erhalten.

71.

Der 42ste Psalm Davids.

Weise: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.
Freu dich sehr, o meine Seele.

1. Wie der Hirsch in großen Dürsten
schreiet und frisch Waßer sucht,
Also sucht dich, Lebensfürsten,
meine Seel in ihrer Flucht.
Meine Seele brennt in mir,
lechzet, dürstet, trägt Begier
nach dir, o du süßes Leben,
der mir Leib und Seel gegeben.

2. Ach! wann werd ich dahin kommen,
daß ich Gottes Angesicht,
Das gewünschte Licht der Frommen,
schau mit meiner Augen Licht?
Meine Thränen sind mein Brot
Tag und Nacht in meiner Noth,
wenn mich schmähen meine Spötter:
Wo ist nun dein Gott und Retter?

3. Wenn ich denn des innen werde,
schütt ich mein Herz bei mir aus;
Wollte gerne mit der Heerde
deiner Kinder in dein Haus;
Ja, in dein Haus wollt ich gern
gehen, und dich, meinen Herrn,
in der Schaar, die Opfer bringen,
mit erhobner Stimme singen.

4. Was bist du so hoch betrübet
und voll Unruh, meine Seel?
Harr auf Gott, der herzlich liebet,
und wohl siehet, was dich quäl!
Ei, ich werd ihm dennoch hier
fröhlich danken, daß er mir,
wenn mein Herz ich zu ihm richte,
hilft mit seinem Angesichte.

5. Mein Gott, ich bin voller Schande,
meine Seele voller Leid;
Darum denk ich dein im Lande
bei dem Jordan, an der Seit,
Da Hermonim hoch herfür,
und hingegen meine Zier,
Zion, ein klein wenig steiget
und dir Kron und Scepter neiget.

6. Deines Zornes Fluten sausen
mit Gewalt auf mich daher;
Dein Gericht und Eifer brausen,
wie das wilde tiefe Meer;
Deine Wellen heben sich
hoch empor, und haben mich
mit ergrimmten Waßerwogen
fast zu Grund hinab gezogen.

7. Gott, der Herr hat mir versprochen,
wenn es Tag ist, seine Güt,
Und wenn sich die Sonn verkrochen,
heb ich zu ihm mein Gemüth,
Spreche: Du mein Fels und Stein,
gegen welchen alles klein,
dem ich in dem Schoß gesessen,
warum hast du mein vergeßen?

8. Warum muß ich gehn und weinen
über meiner Feinde Wort?
Es ist mir in meinen Beinen
durch und durch als wie ein Mord,
Wenn sie sagen: Wo ist nun
dein Gott und sein großes Thun,
davon, wenn du sicher lagest,
du so hoch zu rühmen pflagest?

9. Was bist du so hoch betrübet
und voll Unruh, meine Seel?
Harr auf Gott, der herzlich liebet,
und wohl siehet, was dich quäl!
Ei, ich werd ihm dennoch hier
fröhlich danken für und für,
daß er meinem Angesichte
sich selbst gibt zum Heil und Lichte.

72.

Der 52ste Psalm Davids.

In seiner eigenen Weise.

1. WAs trotzest du, stolzer Tyrann,
daß deine verkehrte Gewalt
Den Armen viel Schaden thun kann?
Verkreuch dich und schweige nur bald!
Denn Gottes des ewigen Güte
bleibt immer in völliger Blüte,
und währet noch täglich, und stehet,
ob alles gleich sonsten vergehet.

2. Die Zunge, dein schädliches Glied,
du falscher verlogener Mund,
Thut manchen gefährlichen Schnitt,
schlägt alles zu Schanden und wund:
Was unrecht, das sprichst du mit Freuden
was recht ist, das kannst du nicht leiden,
die Wahrheit verdrückst du, die Lügen
muß Oberhand haben und siegen.

3. Dein Dichten, dein Trachten, dein
ist einzig auf Schaden bedacht. [Thun
Da ist dir unmöglich zu ruhn,
du habest denn Böses vollbracht!
Dein Rachen sucht lauter Verderben,
und wenn nur viel Frommen ersterben
von deiner vergälleten Zungen,
so meinst du, es sei dir gelungen.

4. Drum wird dich auch Gottes Gericht
zerstören, verheeren im Grimm;
Die Rechte, die alles zerbricht
mit Donner und blitzender Stimm,
Die wird dich zu Grunde zerschlagen,
und wird dich mit schrecklichen Plagen
aus deinem bisherigen Bleiben
sammt allen den Deinen vertreiben.

5. Das werden mit Freuden und Lust
die frommen Gerechten ersehn,
Die anders bisher nicht gewußt,
als ob es nun gänzlich geschehn:
Die werden mit Schrecken dastehen,
wenn jene zu Grunde vergehen,
und endlich mit heiligem Lachen
sich wiederum lustig bei machen.

6. Ei, siehe! wirds heißen, da liegt
der prächtige, mächtige Mann,
Der, stetig mit Erden vergnügt,
den Himmel bei Seite gethan:
Vom Reichtum war immer sein Prangen,
und wenn er die Unschuld gefangen,
so hielt ers für treffliche Thaten;
ei, siehe! wie ists ihm gerathen?

7. Ich hoffe mit freudigem Geist
ein anders und beßeres Glück;
Denn was mir mein Vater verheißt,
das bleibet doch nimmer zurück:
Ich werde des Friedens genießen,
auch wird sich der Segen ergießen
und mich mit erwünschtem Gedeihen
sammt allen den Meinen erfreuen.

8. Ich werde nach Weise des Baums,
der Oehle trägt, grünen und blühn,
Mich freuen des seligen Raums,
den ohne mein eignes Bemühn
Mein Herrscher, mein Helfer, mein
mir selber zu eigen gegeben [Leben,
im Hause, da täglich mit Loben
sein Name wird herrlich erhoben.

9. Trotz sei dir, du trotzender Noth!
ich habe den Höchsten bei mir:
Wo der ist, da hat es nicht Noth
und fürcht ich mich gar nicht vor dir.
Du, mein Gott, kannst alles wohl machen,
dich setz ich zum Richter der Sachen,
und weiß es, es wird sich mein Leiden
bald enden in Jauchzen und Freuden.

73.

Der 62ste Psalm Davids.

Weise: Du, o schönes Weltgebäude.

1. Meine Seel ist in der Stille,
tröstet sich des Höchsten Kraft,
Dessen Rath und heilger Wille
mir bald Rath und Hilfe schafft.
Der kann mehr als alle Götter,
ist mein Hort, mein Heil, mein Retter,
daß kein Fall mich stürzen kann,
tret er noch so heftig an.

2. Meine Haßer, hört! wie lange
stellt ihr alle einem nach?
Ihr macht meinem Herzen bange,
mir zur Ehr und euch zur Schmach;
Hanget wie zerrißne Mauern
und wie Wände, die nicht dauern,
über mir, und seid bedacht,
wie ich werde todt gemacht.

3. Ja, fürwahr, das Einge denken
die, so mir zuwider seind,
Wie sie mir mein Leben senken
dahin, da kein Licht mehr scheint.
Darum geht ihr Mund aufs Lügen
und das Herz auf lauter Trügen;
gute Wort' und falsche Tück
ist ihr bestes Meisterstück.

4. Dennoch bleib ich ungeschrecket,
und mein Geist ist unverzagt
In dem Gotte, der mich decket,
wenn die arge Welt mich plagt.
Auf den harret meine Seele,
da ist Trost, den ich erwähle,
da ist Schutz, der mir gefällt,
und Errettung, die mich hält.

5. Nimmer, nimmer werd ich fallen,
nimmer werd ich untergehn,
Denn hier ist, der mich vor Allen,
die mich drücken, kann erhöhn:
Bei dem ist mein Heil und Ehre,
meine Stärke, meine Wehre,
meine Freud und Zuversicht
ist nur stets auf Gott gericht't.

6. Hoffet allzeit, lieben Leute,
hoffet allzeit stark auf ihn!
Kommt die Hilfe nicht bald heute,
falle doch der Muth nicht hin,
Sondern schüttet aus dem Herzen
eures Herzens Sorg und Schmerzen,
legt sie vor sein Angesicht,
traut ihm fest und zweifelt nicht.

7. Gott kann alles Unglück enden,
wirds auch herzlich gerne thun
Denen, die sich zu ihm wenden
und auf seiner Güte ruhn.
Aber Menschenhilf ist nichtig,
ihr Vermögen ist nicht tüchtig,
wär es gleich noch eins so groß,
uns zu machen frei und los.

8. Große Leute, große Thoren,
prangen sehr und sind doch Koth;
Füllen Sinnen, Aug und Ohren,
kommts zur That, so sind sie todt.
Will man ihres Thuns und Sachen
eine Prob und Rechnung machen,
nach dem Ausschlag des Gewichts,
sind sie weniger denn nichts.

9. Laßt sie fahren, lieben Kinder,
da ist schlechter Vorteil bei!
Habt vor Allem, was die Sünder
frechlich treiben, Furcht und Scheu.
Laßt euch Eitelkeit nicht fangen,
nach, was nichts ist, nicht verlangen;
käm auch Gut und Reichtum an,
ei! so hängt das Herz nicht dran.

10. Wo das Herz am besten stehe,
lehrt am besten Gottes Wort
Aus der güldnen Himmelshöhe:
denn da hör ich fort und fort,
Daß er groß und reich von Kräften,
rein und heilig in Geschäften,
gütig dem, der Gutes thut;
nun, der sei mein schönstes Gut!

74.

Der 73ste Psalm Davids.

Weise: Es spricht der Unweisen Mund wohl.
Es ist das Heil uns kommen her.

1. Sei wohlgemuth, o Christenseel,
im Hochmuth deiner Feinde!
Es hat das rechte Israel
noch dennoch Gott zum Freunde.
Wer glaubt und hofft, der wird geliebt
von dem, der unsern Herzen gibt
Trost, Friede, Freud und Leben.

2. Zwar thut es weh und ärgert sehr,
wenn man vor Augen siehet,
Wie dieser Welt gottloses Heer
so schön und herrlich blühet;
Sie sind in keiner Todesfahr,
erleben hier so manches Jahr,
und stehen wie Paläste.

3. Sie haben Glück, und wißen nicht,
wie Armen sei zu Muthe;
Gold ist ihr Gott, Geld ist ihr Licht,
sind stolz bei großem Gute.
Sie reden hoch, und das gilt schlecht:
was Andre sagen, klingt nicht recht,
es ist viel, viel zu wenig.

4. Des Pöbelvolks unweiser Hauf
ist auch auf ihrer Seite;
Sie sperren Maul und Nasen auf,
und sprechen: Das sind Leute!
Das sind ohn allen Zweifel die,
die Gott vor allen Andern hie
zu Kindern auserkoren.

5. Was sollte doch der hohe Gott
nach jenen Andern fragen,
Die sich mit Armut, Kreuz und Noth
bis in die Grube tragen?
Wem hier des Glückes Gunst und Schein
nicht leuchtet, kann kein Christe sein,
er ist gewis verworfen.

6. Solls denn, mein Gott, vergebens sein,
daß dich mein Herze liebet?
Ich liebe dich, und leide Pein,
bin dein, und doch betrübet.
Ich hätte bald auch so gedacht,
wie jene Rotte, die nichts acht't,
als was vor Augen pranget.

7. Sieh aber, sieh! in solchem Sinn
wär ich zu weit gekommen:
Ich hätte bloß verdammt dahin
die ganze Schaar der Frommen.
Denn hat auch je einmal gelebt
ein frommer Mensch, der nicht geschwebt
in Kreuz und großen Leiden?

8. Ich dachte hin, ich dachte her
ob ich es möcht ergründen.
Es war mir aber allzu schwer,
den rechten Schluß zu finden,
Bis daß ich gieng ins Heiligtum,
und merkte, wie du, unser Ruhm,
die Bösen führst zum Ende.

9. Ihr Gang ist schlüpfrig, glatt ihr Pfad,
ihr Tritt ist ungewisse;
Du suchst sie heim nach ihrer That,
und stürzest ihre Füße:
Im Hui ist alles umgewendt;
da nehmen sie ein plötzlich End
und fahren hin mit Schrecken.

10. Heut grünen sie gleich wie ein Baum,
ihr Herz ist froh und lachet,
Und morgen sind sie wie ein Traum,
von dem der Mensch aufwachet,
Ein bloßer Schatt, ein todtes Bild,
das weder Hand noch Auge füllt,
verschwindt im Augenblicke.

11. Es mag drum sein, es währe gleich
mein Kreuz, so lang ich lebe!
Ich hab all gnug am Himmelreich,
dahin ich täglich strebe.
Hält mich die Welt gleich als ein Thier,
ei! lebst du, Gott, doch über mir
du bist mein' Ehr und Krone.

12. Du heilest meines Herzens Stich
mit deiner süßen Liebe,
Und wehrst dem Unglück, daß es mich
nicht allzu hoch betrübe.
Du leitest mich mit deiner Hand,
und wirst mich endlich in den Stand
der rechten Ehren setzen.

13. Wenn ich nur dich, o starker Held,
behalt in meinem Leide,
So acht ichs nicht, obgleich zerfällt
das große Weltgebäude:
Du bist mein Himmel, und dein Schoß
bleibt allzeit meine Burg und Schloß,
wenn diese Erd entweichet.

14. Wann mir gleich Leib und Seel ver-
so kann ich doch nicht sterben, [schmacht't,
Denn du bist meines Lebens Macht
und läßt mich nicht verderben.
Was frag ich nach dem Erb und Teil
auf dieser Welt? Du, du, mein Heil,
du bist mein Teil und Erbe

15. Das kann die gottvergeßne Rott
mit Wahrheit nimmer sagen;
Sie weicht von dir, und wird zu Spott,
verdirbt in großen Plagen.
Mir aber ists, wie dir bewußt,
die größte Freud und höchste Lust,
daß ich mich zu dir halte.

16. So will ich nun die Zuversicht
auf dich beständig setzen,
Es werde mich dein Angesicht
zu rechter Zeit ergetzen;
Indessen will ich stille ruhn,
und deiner weisen Hände Thun
mit meinem Munde preisen.

75.

Der 85ste Psalm Davids.

In Kriegszeiten.

Weise: Wär Gott nicht mit uns diese Zeit.

1. Herr, der du vormals hast dein Land
mit Gnaden angeblicket,
Und des gefangnen Jakobs Band
gelöst und ihn erquicket,
Der du die Sünd und Missethat,
die dein Volk vor begangen hat,
hast väterlich verziehen.

2. Herr, der du deines Eifers Glut
zuvor oft abgewendet,
Und nach dem Zorn das süße Gut
der Lieb und Huld gesendet:
Ach, frommes Herz! ach, unser Heil!
nimm weg und heb auf in der Eil,
was uns anjetzo kränket.

3. Lösch aus, Herr, deinen großen
im Brunnen deiner Gnaden! [Grimm
Erfreu und tröst uns wiederum
nach ausgestandnem Schaden!
Willst du denn zürnen ewiglich,
und sollen deine Fluten sich
ohn alles End ergießen?

4. Willst du, o Vater, uns denn nicht
nun einmal wieder laben?
Und sollen wir an deinem Licht
nicht wieder Freude haben?
Ach! geuß aus deines Himmels Haus,
Herr, deine Güt und Segen aus
auf uns und unsre Häuser.

5. Ach, daß ich hören soll das Wort
erschallen bald auf Erden,
Daß Friede sollt an allem Ort,
wo Christen wohnen, werden!
Ach, daß uns doch Gott sagte zu
des Krieges Schluß, der Waffen Ruh,
und alles Unglücks Ende!

6. Ach, daß doch diese böse Zeit
sich stillt' in guten Tagen,
Damit wir in dem großen Leid
nicht möchten ganz verzagen!
Doch ist ja Gottes Hilfe nah,
und seine Gnade stehet da
all denen, die ihn fürchten.

7. Wenn wir nur fromm sind, wird sich
schon wieder zu uns wenden, [Gott
Den Krieg und alle andre Noth
nach Wunsch und also enden,
Daß seine Ehr in unserm Land
und überall recht werd erkannt,
ja, stetig bei uns wohne.

8. Die Güt und Treue werden schön
einander grüßen müßen,
Gerechtigkeit wird einher gehn,
und Friede wird sie küssen.
Die Treue wird mit Lust und Freud
auf Erden blühn, Gerechtigkeit
wird von dem Himmel schauen.

9. Der Herr wird uns viel Gutes thun,
das Land wird Früchte geben,
Und die in seinem Schoße ruhn,
die werden davon leben;
Gerechtigkeit wird dennoch stehn
und stets in vollem Schwange gehn
zur Ehre seines Namens.

76.

Der 91ste Psalm Davids.

Weise: An Waßerflüßen Babylon.

1. Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt,
der ist sehr wohl bedecket;
Wenn alles donnert, kracht und blitzt,
bleibt sein Herz ungeschrecket.
Er spricht zum Herrn: Du bist mein Licht,
mein' Hoffnung, meine Zuversicht,
mein Turm und starke Veste.
Du rettest mich vons Jägers Strick,
und treibst des Todes Netz zurück,
und schützest mich aufs beste.

2. Frisch auf, mein Herz! Gott stärket dich
mit Kraft auf allen Seiten.
Schau her, wie seine Flügel sich
ganz über dich ausbreiten!
Sein Schirm umfängt und deckt dich gar,
sein Schild fängt auf, was hier und dar
von Pfeilen fleucht und tobet:
Der Schild ist Gottes wahres Wort,
der Schirm ist, was der starke Hort
versprochen und gelobet.

3. Wenn dich die schwarze Nacht umgibt,
kannst du fein sicher schlafen;
Des Tages bleibst du unbetrübt
von deines Feindes Waffen.
Die Peste, die im Finstern schleicht
und des Mittages umher kreucht,
wird von dir abgeführet.
Und wenn gleich tausend fallen hier,
und zehen tausend hart bei dir,
bleibst du doch unberühret.

4. Hingegen wirst du Lust und Freud
an deinen Feinden sehen,
Wenn ihnen alles Herzeleid
vom Höchsten wird geschehen:
Wer Gott verläßt, wird wiederum
verlaßen und mit großem Grimm
zu seiner Zeit geschlagen,
Du aber, der du bleibst bei Gott,
findst Gnad und darfst in keiner Noth
ohn Hilf und Trost verzagen.

5. Kein Uebels wird zu deiner Hütt
eingehn und dir begegnen.
Gott wird all deine Tritt und Schritt
auf deinen Wegen segnen;
Denn er hat seiner Engelschaar
befohlen, daß sie vor Gefahr
dich gar genau bewahren,
Daß dein Fuß möge sicher sein,
und nicht vielleicht an einen Stein
zu deinem Schaden fahren.

6. Du wirst auf wilden Leuen stehn,
und treten auf die Drachen:
Du wirst ihr Gift und scharfe Zähn
in deinem Sinn verlachen:
Das machts, daß Gott will bei dir sein,
der spricht: Mein Knecht begehret mein,
so will ich ihm beispringen;
Er kennet meines Namens Zier,
drum will ich ihm auch nach Begier
mein' Hilf und Rettung bringen.

7. Er ruft mich an, so will ich ihn
ganz gnädiglich erhören;
Wenn sein Feind auf ihn aus will ziehn,
so will ich stehn und wehren.
Ich will ihn reißen aus dem Tod,
ich will ihn nach erlittner Noth,
mit großer Ehr ergötzen;
Ich will ihn machen lebenssatt,
und wenn er gnug gelebet hat,
ins ewge Heil versetzen.

77.

Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn.

Jerem. 31, 20.

Weise: Herr, straf mich nicht in deinem Zorn.
Es ist das Heil uns kommen her.

1. Ist Ephraim nicht meine Kron
und meines Herzens Wonne?
Mein trautes Kind, mein teurer Sohn,
mein Stern und meine Sonne?
Mein' Augenlust, mein' edle Blum,
mein auserwähltes Eigentum
und meiner Seelen Freude?

2. Ich höre seines Seufzens Stimm
und hochbetrübtes Klagen:
Mein Gott hat mich, spricht Ephraim,
gestraft und hart geschlagen;
Er sucht mich heim mit harter Zucht:
das ist mein Lohn, das ist die Frucht
und Nutzen meiner Sünden.

3. Hör alle Welt: Ich bin getreu,
und halte mein Versprechen.
Was ich geredt, da bleibt es bei,
mein Wort werd ich nicht brechen.
Das soll mein Ephraim gar bald
erfahren, und mich dergestalt
recht aus dem Grund erkennen.

4. Ich denk noch wohl an meinen Eid,
den ich geschworen habe,
Da ich aus lauter Gütigkeit
mich ihm zu eigen gabe;
Ich sprach: Du hast mein Herz erfüllt
mit deiner Lieb, ich bin dein Schild,
und wills auch ewig bleiben.

5. Ich will mit meiner starken Hand
dich als ein Vater führen.
Dich selbst will ich und auch dein Land
aufs schönst und beste zieren.
Und wirst du mir gehorsam sein,
so soll dich meines Segens Schein
ohn alles End erfreuen.

6. Wo du dich aber bösen Rath
wirst von mir wenden laßen,
So will ich deine Missethat
heimsuchen, doch mit Maßen:
Und wenn du wiederkehrst zu mir,
so will ich wieder auch zu dir
mich mit Erbarmen kehren.

7. Nun kehrt zu mir mein Ephraim,
sucht Gnad in meinen Armen,
Drum bricht mein Herze gegen ihm,
und muß mich sein erbarmen.
Der Unmuth fällt mir mit Gewalt,
mein Eingeweide hitzt und wallt
in treuer Lieb und Gnade.

8. Kommt, alle Sünder, kommt zu mir,
bereuet eure Sünden,
Und suchet Gnad an meiner Thür,
ihr sollt sie reichlich finden!
Wer sich mit Ephraim bekehrt,
wird auch mit Ephraim erhört
und hier und dort getröstet.

78.

Was soll ich aus dir machen, Ephraim.

Hos. 11, 8. 9.

Weise: An Waßerflüßen Babylon.

1. WAs soll ich doch, o Ephraim,
was soll ich aus dir machen?
Der du so oftmals meinen Grimm
hast pflegen zu verlachen?
Soll ich dich schützen, Israel?
soll ich dir deine freche Seel
hinfürder noch bewahren,
Aus welcher doch von Jugend auf
ein solcher großer Sündenhauf
ohn alle Scheu gefahren?

2. Sollt ich nicht billig deiner That
und Leben gleich mich stellen,
Und dich, wie Sodom, ohne Gnad
und wie Adama fällen?
Sollt ich nicht billig meine Glut
auf dein verfluchtes Gut und Blut,
wie auf Zeboim, schütten,
Dieweil du ja mein Wort und Bahn
fast ärger noch, als sie gethan,
bis hieher überschritten?

3. Ja, billig sollt ich dich dahin
in alles Herzleid senken.
Allein es will mir nicht zu Sinn,
ich hab ein andres Denken.
Mein Herze will durchaus nicht dran,
daß dir es thu, wie du gethan,
es brennt vor Gnad und Liebe;
Mich jammert dein von Herzen sehr,
und kann nicht sehen, daß das Heer
der Höllen dich betrübe.

4. Ich kann und mag nicht, wie du wohl
verdienet, dich verderben,
Ich bin und bleib Erbarmens voll,
und halte nichts vom Sterben.
Denn ich bin Gott, der treue Gott,
mit nichten einer aus der Rott
der bösen Adamskinder,
Die ohne Treu und Glauben seind,
und werden ihren Feinden feind
und täglich größre Sünder.

5. So bin ich nicht, das glaube mir,
und nimms recht zu Gemüthe!
Ich bin der Heilge unter dir,
der ich aus lauter Güte
Für meine Feinde in den Tod
und in des bittern Kreuzes Noth
mich als ein Lamm will geben:
Ich, ich will tragen alle Last,
die du dir, Mensch, gehäufet hast,
auf daß du mögest leben.

6. O heilger Herr, o ewges Heil,
Versöhner meiner Sünden!
Ach, heilge mich, und laß mich Teil
in, bei und an dir finden!
Erwecke mich zur wahren Reu,
und gib, daß ich dein' edle Treu
im festen Glauben faße;
Auch tödte mich durch deinen Tod,
damit ich allen Sündenkoth
hinfort von Herzen haße.

79.

Kommt, wir wollen wieder zum Herren.

Hos. 6.

Weise: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1. KOmmt, ihr traurigen Gemüther,
kommt, wir wollen wiederkehrn
Zu dem Herrscher, dessen Güter
kein Verderben kann verzehrn,
Dessen Macht kein Unglück fällt,
dessen Gnade wieder stellt,
was sein Eifer umgestürzet,
seine Hand bleibt unverkürzet.

2. Zwar er hat uns ja zerrißen
mit ergrimmtem Angesicht,
Und hat, da er uns geschmißen,
uns erbärmlich zugericht't;
Doch deswegen unverzagt!
eben der uns schlägt und plagt,
wird die Wunden unsrer Sünden
wieder heilen und verbinden.

3. Alle Noth, die uns umfangen,
springt vor seinem Arm entzwei:
Wenn zwei Tage sind vergangen,
macht er uns vom Tode frei,
Daß wir, wenn des dritten Licht
durch des Himmels Fenster bricht,
fröhlich auf erneuter Erden
vor ihm stehn und leben werden.

4. Alsdann wird man Acht drauf haben,
und mit großem Fleiße sehn,
Was für Wunder, Gnad und Gaben
uns von oben her geschehn.
Da wird dieses nur allein
unsers Herzens Sorge sein,
daß wir Gott, des wir uns nennen,
mögen recht und wohl erkennen.

5. Denn er wird sich zu uns machen
wie die schöne Morgenröth,
Ueber welche Lust und Lachen
bei der ganzen Welt entsteht;
Er wird kommen uns zur Freud
eben zu der rechten Zeit,
voller süßen Kraft und Segen,
wie die früh und spaten Regen.

6. Ach, wie will ich dich ergötzen,
o mein hochgeliebtes Volk!
Meine Gnade soll dich netzen
wie ein' ausgespannte Wolk,
Eine Wolke, die das Feld,
wenn der Morgen weckt die Welt
und die Sonne noch nicht leuchtet,
mit dem frischen Thau befeuchtet.

XII. Lob- und Danklieder.

80. Nun danket alle Gott.

Sir. 50, 24.

Weise: Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich.

1. Nun danket all und bringet Ehr,
ihr Menschen in der Welt,
Dem, dessen Lob der Engel Heer
im Himmel stets vermeldt.

2. Ermuntert euch und singt mit Schall
Gott, unserm höchsten Gut,
Der seine Wunder überall
und große Dinge thut.

3. Der uns von Mutterleibe an
frisch und gesund erhält,
Und wo kein Mensch nicht helfen kann,
sich selbst zum Helfer stellt.

4. Der, ob wir ihn gleich hoch betrübt,
doch bleibet gutes Muths,
Die Straf erläßt, die Schuld vergibt
und thut uns alles Guts.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz,
erfrische Geist und Sinn,
Und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz
ins Meeres Tiefe hin.

6. Er laße seinen Frieden ruhn
in Israelis Land,
Er gebe Glück zu unserm Thun
und Heil in allem Stand.

7. Er laße seine Lieb und Güt
um, bei und mit uns gehn,
Was aber ängstet und bemüht,
gar ferne von uns stehn.

8. So lange dieses Leben währt,
sei er stets unser Heil,
Und bleib auch, wann wir von der Erd
abscheiden, unser Teil.

9. Er drücke, wenn das Herze bricht,
uns unsre Augen zu,
Und zeig uns drauf sein Angesicht
dort in der ewgen Ruh.



81.

Sollt ich meinem Gott nicht singen.

In seiner eigenen Weise.

Oder: Laßet uns den Herren preisen.

1. Sollt ich meinem Gott nicht singen,
sollt ich ihm nicht fröhlich sein?
Denn ich seh in allen Dingen,
wie so gut ers mit mir mein.
Ist doch nichts als lauter Lieben,
das sein treues Herze regt,
das ohn Ende hebt und trägt,
die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

2. Wie ein Adler sein Gefieder
über seine Jungen streckt,
Also hat auch hin und wider
mich des Höchsten Arm gedeckt,
Alsobald im Mutterleibe,
da er mir mein Wesen gab,
und das Leben, das ich hab
und noch diese Stunde treibe.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

3. Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer,
nein, er gibt ihn für mich hin,
Daß er mich vom ewgen Feuer
durch sein teures Blut gewinn.
O du ungegründter Brunnen!
wie will doch mein schwacher Geist,
ob er sich gleich hoch befleißt,
deine Tief ergründen können?
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

4. Seinen Geist, den edlen Führer,
gibt er mir in seinem Wort,
Daß er werde mein Regierer
durch die Welt zur Himmelspfort,
Daß er mir mein Herz erfülle
mit dem hellen Glaubenslicht,
das des Todes Reich zerbricht
und die Hölle selbst macht stille.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

5. Meiner Seelen Wohlergehen
hat er ja recht wohl bedacht,
Will dem Leibe Noth zustehen,
nimmt ers gleichfalls wohl in Acht.
Wenn mein Können, mein Vermögen
nichts vermag, nichts helfen kann,
kommt mein Gott und hebt mir an
sein Vermögen beizulegen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

6. Himmel, Erd und ihre Heere
hat er mir zum Dienst bestellt:
Wo ich nur mein Aug hinkehre,
find ich, was mich nährt und hält.

Thier und Kräuter und Getraide
in den Gründen, in der Höh,
in den Büschen, in der See,
überall ist meine Weide.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

7. Wenn ich schlafe, wacht sein Sorgen
und ermuntert mein Gemüth,
Daß ich alle liebe Morgen
schaue neue Lieb und Güt.
Wäre mein Gott nicht gewesen,
hätte mich sein Angesicht
nicht geleitet, wär ich nicht
aus so mancher Angst genesen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

8. Wie so manche schwere Plage
wird vom Satan 'rumgeführt,
Die mich doch mein Lebetage
niemals noch bisher berührt:
Gottes Engel, den er sendet,
hat das Böse, was der Feind
anzurichten ist gemeint,
in die Ferne weggewendet.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

9. Wie ein Vater seinem Kinde
sein Herz niemals ganz entzeucht,
Ob es gleich bisweilen Sünde
thut und aus der Bahne weicht,
Also hält auch mein Verbrechen
mir mein frommer Gott zu gut,
will mein Fehlen mit der Ruth
und nicht mit dem Schwerte rächen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

10. Seine Strafen, seine Schläge,
ob sie mir gleich bitter seind,
Dennoch, wenn ichs recht erwäge,
sind es Zeichen, daß mein Freund,
Der mich liebet, mein gedenke,
und mich von der schnöden Welt,
die uns hart gefangen hält,
durch das Kreuze zu ihm lenke.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

11. Das weiß ich fürwahr und laße
mirs nicht aus dem Sinne gehn:
Christenkreuz hat seine Maße
und muß endlich stille stehn:
Wenn der Winter ausgeschneiet,
tritt der schöne Sommer ein;
also wird auch nach der Pein,
wers erwarten kann, erfreuet.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

12. Weil denn weder Ziel noch Ende
sich in Gottes Liebe findt,
Ei! so heb ich meine Hände
zu dir, Vater, als ein Kind,
Bitte, wollst mir Gnade geben,
dich aus aller meiner Macht
zu umfangen Tag und Nacht,
hier in meinem ganzen Leben,
Bis ich dich nach dieser Zeit
lob und lieb in Ewigkeit.

82.

Danklied für gute Leibesgesundheit.

Weise: Christus, der uns selig macht.

1. Wer wohlauf ist und gesund,
hebe sein Gemüthe,
Und erhöhe seinen Mund
zu des Höchsten Güte:
Laßt uns danken Tag und Nacht
mit gesunden Liedern
unserm Gott, der uns bedacht
mit gesunden Gliedern!

2. Ein gesundes, frisches Blut
hat ein fröhliches Leben:
Gibt uns Gott dieß einge Gut,
ist uns gnug gegeben
Hier in dieser armen Welt,
da die schönsten Gaben
und des güldnen Himmels Zelt
wir noch künftig haben.

3. Wär ich gleich wie Crösus reich,
hätte Barschaft liegen,
Wär ich Alexandern gleich
an Triumph und Siegen,
Müßte gleichwohl siech und schwach
Pfühl und Betten drücken:
würd auch mich in Ungemach
all mein Gut erquicken?

4. Stünde gleich mein ganzer Tisch
voller Lust und Freude,
Hätt ich Wildpret, Wein und Fisch
und die ganze Weide,
Die den Hals und Schmack ergötzt:
wozu würd es nützen,
wenn ich dennoch ausgesetzt
müßt in Schmerzen sitzen?

5. Hätt ich aller Ehren Pracht,
säß im höchsten Stande,
Wär ich mächtig aller Macht
und ein Herr im Lande,
Mein Leib aber hätte doch
auf und angenommen
der betrübten Krankheit Joch:
was hätt ich für Frommen?

6. Ich erwähl ein Stücklein Brot,
das mir wohl gedeihet,
Vor des rothen Goldes Koth,
da man Ach! bei schreiet.
Schmeckt mir Speis' und Mahlzeit wohl,
und darf mein nicht schonen,
halt ich ein Gerichtlein Kohl
höher als Melonen.

7. Sammt und Purpur hilft mir nicht
mein Elende tragen,
Wenn mich Hauptweh, Stein und Gicht
und die Schwindsucht plagen:
Lieber will ich fröhlich gehn
im geringen Kleide,
als mit Leid und Aengsten stehn
in der schönsten Seide.

8. Sollt ich stumm und sprachlos sein
oder lahm an Füßen,
Sollt ich nicht des Tages Schein
sehen und genießen,
Sollt ich gehen spat und früh
mit verschloßnen Ohren:
wollt ich wünschen, daß ich nie
wär ein Mensch geboren.

9. Lebt ich ohne Rath und Witz,
wär im Haupt verwirret,
Hätte meiner Seelen Sitz,
mein Herz, sich verwirret,
Wäre mir mein Muth und Sinn
niemals guter Dinge;
wär es beßer, daß ich hin,
wo ich her bin, gienge.

10. Aber nun gebricht mir nichts
an erzählten Stücken:
Ich erfreue mich des Lichts
und der Sonnen Blicken,
Mein Gesichte sieht sich um,
mein Gehöre höret,
wie der Vöglein süße Stimm
ihren Schöpfer ehret.

11. Händ und Füße, Herz und Geist
sind bei guten Kräften;
Alle mein Vermögen fleußt
und geht in Geschäften,
Die mein Herrscher hat gestellt
hier in meinem Bleiben,
also lang es ihm gefällt,
in der Welt zu treiben.

12. Ist es Tag, so mach und thu
ich, was mir gebühret,
Kommt die Nacht und süße Ruh,
die zum Schlafen führet,
Schlaf und ruh ich unbewegt,
bis die Sonne wieder
mit den hellen Strahlen regt
meine Augenlider.

13. Habe Dank, du milde Hand,
die du aus dem Throne
Deines Himmels mir gesandt
diese schöne Krone
Deiner Gnad und großen Huld,
die ich all mein Tage
niemals hab um dich verschuldt,
und doch an mir trage!

14. Gib, so lang ich bei mir hab
ein lebendigs Hauchen,
Daß ich solche teure Gab
auch wohl möge brauchen;
Hilf, daß mein gesunder Mund
und erfreute Sinnen
dir zu aller Zeit und Stund
alles Liebs beginnen.

15. Halte mich bei Stärk und Kraft,
wenn ich nun alt werde,
Bis mein Stündlein hin mich rafft
in das Grab und Erde.
Gib mir meine Lebenszeit
ohne sondres Leiden,
und dort in der Ewigkeit
die vollkommnen Freuden.

83.

Schutz Gottes in bisherigen gefährlichen Kriegszeiten.

Weise: Warum betrübst du dich, mein Herz.

1. Wie ist so groß und schwer die Last,
die du uns aufgeleget hast,
o aller Götter Gott!
Gott, der du streng und eifrig bist
dem, der nicht fromm und heilig ist!

2. Die Last, die ist die Kriegesflut,
so jetzt die Welt mit rothem Blut
und heißen Thränen füllt;
Es ist das Feur, das hitzt und brennt,
so weit fast Sonn und Mond sich wendt.

3. Groß die Last, doch ist dabei
dein starker Schutz und Vatertreu
uns gar nicht unbekannt:
Du straffst, und mitten in dem Leid
erzeigst du Lieb und Freundlichkeit.

4. Wir unsers Teils sind dir verpflicht't
dafür, daß du dein Heil und Licht
uns niemals ganz versagt;
Viel Andern hast du abgelohnt,
uns hast du ja noch oft verschont.

5. Wie manchmal hat sich hier und dar
ein großes Wetter der Gefahr
um uns gezogen auf:
Dein' Hand, die Erd und Himmel trägt,
hat Sturm und Wetter beigelegt.

6. Wie oftmals hat bei Tag und Nacht
der Feinde List und große Macht
uns, deine Heerd, umringt:
Du aber, o du treuer Hirt!
hast unsern Wolf zurück geführt.

7. Viel unsrer Brüder sind geplagt,
von Haus und Hof dazu verjagt,
wir aber haben noch
Beim Weinstock und beim Feigenbaum
ein jeder seinen Sitz und Raum.

8. Sieh an, mein Herz! wie Stadt und
an vielen Orten ist gewandt [Land
zum tiefsten Untergang;
Der Menschen Hütten sind verstört,
die Gotteshäuser umgekehrt.

9. Bei uns ist ja noch Polizei,
auch leisten wir noch ohne Scheu
dem Herren seinen Dienst:
Man lehrt und hört ja fort und fort
alltäglich bei uns Gottes Wort.

10. Wer dieses nun nicht will verstehn,
läßts in die Luft und Winde gehn,
und bei so hellem Licht
Nicht Gottes Gnad und Güt erkennt,
der ist fürwahr durchaus verblendt.

11. O frommer Gott, nimm von uns hin
solch Unvernunft! richt unsern Sinn,
daß wir zur Dankbarkeit
Mit Lobgesang und süßem Ton
uns finden stets vor deinem Thron!

12. Nicht unserm Werk, nicht unserm [Thun,
allein dir, dir, o Gnadenbrunn,
gebührt all Ehr und Ruhm!
Wir haben Zorn und Tod verschuldt,
du zahlest uns mit Lieb und Huld.

13. Laß diese Lieb als eine Glut
in uns entzünden Herz und Muth,
gib engelische Brunst,
Daß alle unsre Aederlein
zu singen dir bereitet sein.

14. Laß auch einmal nach so viel Leid
uns wieder scheinen unsre Freud,
des Friedens Angesicht,
Das mancher Mensch noch nie einmal
geschaut in diesem Jammerthal.

15. Sind wirs nicht werth, so sieh doch an
die, so kein Unrecht je gethan,
die kleinen Kinderlein:
Solln sie denn in der Wiegen noch
mit tragen solches schweres Joch?

16. Erbarm dich, o barmherzigs Herz,
so vieler Seufzer, die der Schmerz
uns aus dem Herzen zwingt!
Du bist ja Gott, und nicht ein Stein:
wie kannst du denn so harte sein?

17. Wir sind an bösen Wunden krank,
voll Eiter, Striemen, Koth und Stank,
du, Herr! bist unser Arzt:
Geuß ein, geuß ein dein Gnadenöl,
so wird geheilet Leib und Seel.

18. Nun, du wirsts thun, das glauben wir,
obgleich noch wenig scheinen für
die Mittel in der Welt:
Wenn alle Mittel stille stehn,
dann pflegt dein Helfen anzugehn.

84.

Danklied für die Verkündigung des Friedens.

Weise: Nun lob mein Seel den Herren.

1. GOttlob, nun ist erschollen
das edle Fried- und Freudenwort,
Daß nunmehr ruhen sollen
die Spieß und Schwerter und ihr Mord.
Wohlauf und nimm nun wieder
dein Saitenspiel hervor,
o Deutschland! und sing Lieder
im hohen vollen Chor.
Erhebe dein Gemüthe
und danke Gott, und sprich:
Herr, deine Gnad und Güte
bleibt dennoch ewiglich!

2. Wir haben nichts verdienet
als schwere Straf und großen Zorn,
Weil stets noch bei uns grünet
der freche schnöde Sündendorn.
Wir sind fürwahr geschlagen
mit harter scharfer Ruth,
und dennoch muß man fragen:
Wer ist, der Buße thut?
Wir sind und bleiben böse,
Gott ist und bleibet treu,
hilft, daß sich bei uns löse
der Krieg und sein Geschrei.

3. Sei tausendmal willkommen,
du teure, werthe Friedensgab!
Jetzt sehn wir, was für Frommen
dein Beiunswohnen in sich hab.
In dich hat Gott versenket
all unser Glück und Heil;
wer dich betrübt und kränket,
der drückt ihm selbst den Pfeil
Des Herzleids in das Herze,
und löscht, aus Unverstand,
die güldne Freudenkerze
mit seiner eignen Hand.

4. Das drückt uns niemand beßer
in unsre Seel und Herz hinein,
Als ihr zerstörten Schlößer
und Städte voller Schutt und Stein;
Ihr vormals schönen Felder,
mit frischer Saat bestreut,
jetzt aber lauter Wälder
und dürre wüste Heid,
Ihr Gräber, voller Leichen
und tapfrem Heldenschweiß
der Helden, derer gleichen
auf Erden man nicht weiß.

5. Hier trübe deine Sinnen,
o Mensch, und laß den Thränenbach
Aus beiden Augen rinnen!
geh in dein Herz, und denke nach!
Was Gott bisher gesendet,
das hast du ausgelacht;
nun hat er sich gewendet,
und väterlich bedacht,
Vom Grimm und scharfen Dringen
zu deinem Heil zu ruhn:
ob er dich möchte zwingen
mit Lieb und Gutesthun.

6. Ach, laß dich doch erwecken!
Wach auf! wach auf! du harte Welt,
Eh als das letzte Schrecken
dich schnell und plötzlich überfällt.
Wer aber Christum liebet,
sei unerschrocknes Muths:
der Friede, den er gibet,
bedeutet alles Guts.
Er will die Lehre geben:
Das Ende naht herzu,
da sollt ihr bei Gott leben
in ewgem Fried und Ruh.

85.

Ich singe dir mit Herz und Mund.

Weise: Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich.

1. Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust!
Ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewußt.

2. Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad
und ewge Quelle seist,
Daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fleußt.

3. Was sind wir doch, was haben wir
auf dieser ganzen Erd,
Das uns, o Vater, nicht von dir
allein gegeben werd?

4. Wer hat das schöne Himmelszelt
hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
mit Thau und Regen netzt?

5. Wer wärmet uns in Kält und Frost?
wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, daß man Oel und Most
zu seinen Zeiten findt?

6. Wer gibt uns Leben und Geblüt?
wer hält mit seiner Hand
Den güldnen, edlen, werthen Fried
in unserm Vaterland?

7. Ach, Herr, mein Gott! das kommt von dir,
und du mußt alles thun;
Du hältst die Wach an unsrer Thür,
und läßt uns sicher ruhn.

8. Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
bleibst immer fromm und treu,
Und stehst uns, wenn wir in Gefahr
gerathen, herzlich bei.

9. Du strafst uns Sünder mit Geduld,
und schlägst nicht allzusehr,
Ja endlich nimmst du unsre Schuld,
und wirfst sie in das Meer.

10. Wenn unser Herze seufzt und schreit,
wirst du gar leicht erweicht,
Und gibst uns, was uns hoch erfreut
und dir zu Ehren reicht.

11. Du zählst, wie oft ein Christe wein'
und was sein Kummer sei:
Kein Zähr- und Thränlein ist so klein,
du hebst und legst es bei.

12. Du füllst des Lebens Mangel aus
mit dem, was ewig steht,
Und führst uns in des Himmels Haus,
wenn uns die Erd entgeht.

13. Wohl auf, mein Herze, sing und spring,
und habe guten Muth!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,
ist selbst und bleibt dein Gut.

14. Er ist dein Schatz, dein Erb und Teil,
dein Glanz und Freudenlicht,
Dein Schirm und Schild, dein Hilf und Heil,
schafft Rath und läßt dich nicht.

15. Was kränkst du dich in deinem Sinn
und grämst dich Tag und Nacht?
Nimm deine Sorg und wirf sie hin
auf den, der dich gemacht!

16. Hat er dich nicht von Jugend auf
versorget und ernährt?
Wie manchen schweren Unglückslauf
hat er zurückgekehrt!

17. Er hat noch niemals was versehn
in seinem Regiment;
Nein, was er thut und läßt geschehn,
das nimmt ein gutes End.

18. Ei nun, so laß ihn ferner thun
und red ihm nichts darein,
So wirst du hier in Frieden ruhn
und ewig fröhlich sein.

86.

Gott allein die Ehre.

Weise: Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1. WIe ist es möglich, höchstes Licht,
daß, weil vor deinem Angesicht
doch alles muß erblaßen,
Ich und mein armes Fleisch und Blut
dir zu entgegnen eingen Muth
und Herze sollte faßen?

2. Was bin ich mehr als Erd und Staub?
Was ist mein Leib als Gras und Laub?
Was taugt mein ganzes Leben?
Was kann ich, wenn ich alles kann?
Was hab und trag ich um und an,
als was du mir gegeben?

3. Ich bin ein' arme Mad und Wurm,
ein Strohhalm, den ein kleiner Sturm
gar leichtlich hin kann treiben:
Wenn deine Hand, die alles trägt,
mich nur ein wenig trifft und schlägt,
so weiß ich nicht zu bleiben.

4. Herr, ich bin nichts, du aber bist
der Mann, der alles hat und ist,
in dir steht all mein Wesen:
Wo du mit deiner Hand mich schreckst,
und nicht mit Huld und Gnaden deckst,
so mag ich nicht genesen.

5. Du bist getreu, ich ungerecht,
du fromm, ich gar ein böser Knecht,
und muß mich wahrlich schämen,
Daß ich bei solchem schnöden Stand
aus deiner milden Vaterhand
ein einigs Gut soll nehmen.

6. Ich habe dir von Jugend an
nichts anders als Verdruß gethan,
bin sündenvoll geboren,
Und wo du nicht, durch deine Treu,
mich wieder machest los und frei,
so wär ich ganz verloren.

7. Drum sei das Rühmen fern von mir!
Was dir gebührt, das geb ich dir:
du bist allein zu ehren!
Ach, laß, Herr Jesu! meinen Geist
und was aus meinem Geiste fleußt,
zu dir sich allzeit kehren.

8. Auch wenn ich gleich was wohl [gemacht,
so hab ichs doch nicht selbst vollbracht,
aus dir ist es entsprungen.
Dir sei auch dafür Ehr und Dank,
mein Heiland, all mein Leben lang,
und Lob und Preis gesungen.

87.

Danklied nach ausgestandenem großem Kummer und Betrübnis.

Weise: Singen wir aus Herzengrund.

1. Auf den Nebel folgt die Sonn,
auf das Trauern Freud und Wonn,
Auf die schwere, bittre Pein
stellt sich Trost und Labsal ein;
Meine Seele, die zuvor
sank bis zu dem Höllenthor,
steigt nun bis zum Himmelschor.

2. Der, vor dem die Welt erschrickt,
hat mir meinen Geist erquickt,
Seine hohe, starke Hand
reißt mich aus der Höllen Band;
Alle seine Lieb und Güt
überschwemmt mir mein Gemüth
und erfrischt mir mein Geblüt.

3. Hab ich vormals Angst gefühlt,
hat der Gram mein Herz zerwühlt,
Hat der Kummer mich beschwert,
hat der Satan mich bethört:
Ei! so bin ich nunmehr frei,
Heil und Rettung, Schutz und Treu
steht mir wieder treulich bei.

4. Nun erfahr ich, schnöder Feind,
wie dus habst mit mir gemeint!
Du hast wahrlich mich mit Macht
in dein Netz zu ziehn gedacht,
Hätt ich dir zu viel getraut,
hättst du, eh ich zugeschaut,
mir zum Fall ein Sieb gebaut.

5. Ich erkenne deine List,
da du mit erfüllet bist.
Du beleugst mir meinen Gott,
und machst seinen Ruhm zu Spott:
Wann er setzt, so wirfst du um,
wann er spricht, verkehrt dein Grimm
seine süße Vaterstimm.

6. Hoff und wart ich alles Guts,
bin ich froh und gutes Muths,
Rückst du mir aus meinem Sinn
alles gute Sinnen hin:
Gott ist, sprichst du, fern von dir,
alles Unglück bricht herfür,
steht und liegt vor deiner Thür.

7. Heb dich weg, verlogner Mund!
hier ist Gott und Gottes Grund,
Hier ist Gottes Angesicht,
und das schöne, helle Licht
Seines Segens, seiner Gnad:
all sein Wort und weiser Rath
steht vor mir in voller That.

8. Gott läßt keinen traurig stehn,
noch mit Schimpf zurücke gehn,
Der sich ihm zu eigen schenkt
und ihn in sein Herze senkt:
Wer auf Gott sein' Hoffnung setzt,
findet endlich und zuletzt
was ihm Leib und Seel ergötzt.

9. Kommts nicht heute, wie man will,
sei man nur ein wenig still;
Ist doch morgen auch ein Tag,
da die Wohlfahrt kommen mag.
Gottes Zeit hält ihren Schritt:
wann die kommt, kommt unsre Bitt
und die Freude reichlich mit.

10. Ach! wie ofte dacht ich doch,
da mir noch des Trübsals Joch
Auf dem Haupt und Halse saß
und das Leid mein Herze fraß:
Nun ist keine Hoffnung mehr,
auch kein Ruhen, bis ich kehr
in das schwarze Todtenmeer.

11. Aber mein Gott wandt es bald,
heilt' und hielt mich dergestalt,
Daß ich, was sein Arm gethan,
nimmermehr gnug preisen kann:
Da ich weder hier noch da
eingen Weg zur Hilfe sah,
hatt ich seine Hilfe nah.

12. Als ich furchtsam und verzagt
mich selbst und mein Herze plagt',
Als ich manche liebe Nacht
mich mit Wachen krank gemacht,
Als mir aller Muth entfiel,
tratst du, mein Gott, selbst ins Spiel,
gabst dem Unfall Maaß und Ziel.

13. Nun, so lang ich in der Welt
haben werde Haus und Zelt,
Soll mir dieser Wunderschein
stets vor meinen Augen sein,
Ich will all mein Leben lang
meinem Gott mit Lobgesang
hiefür bringen Lob und Dank.

14. Allen Jammer, allen Schmerz,
den des ewgen Vaters Herz
Mir schon jetzo zugezählt
oder künftig auserwählt,
Will ich hier, in diesem Lauf
meines Lebens, allzuhauf
frisch und freudig nehmen auf.

15. Ich will gehn in Angst und Noth,
ich will gehn bis in den Tod,
Und will gehn ins Grab hinein,
und doch allzeit fröhlich sein:
Wem der Stärkste bei will stehn,
wen der Höchste will erhöhn,
kann nicht ganz zu Grunde gehn.

88.

Das Lied Mosis.

5 Mos. 32.

Weise: Lobet Gott, unsern Herren.
Herzlich thut mich verlangen.

1. Merkt auf, merkt, Himmel, Erde
und du, o Meeresgrund,
Was ich jetzt singen werde
aus Gottes heilgem Mund!
Es fließe meine Lehre,
wie Thau und Regen fleußt;
wer Ohren hat, der höre,
des Höchsten Wort und Geist!

2. Es läßt der Herr euch weisen
sein' Ehr und Namenszier:
Die soll und will ich preisen,
das thut auch ihr mit mir.
Er ist ein Gott der Götter,
ein Tröster in der Noth,
ein Fels, ein einger Retter,
und selbst des Todes Tod.

3. Sein Thun ist lauter Güte,
sein Werk ist rein und klar;
Treu ist er am Gemüthe,
im Wort und Reden wahr,
Viel heilger als die Engel,
die doch nur recht gethan,
frei aller Fehl und Mängel,
fern von der Unrechtsbahn.

4. Er ist gerecht; wir alle
sind schändlich angesteckt
Mit Adams Sünd und Falle,
der täglich in uns heckt
Viel böse schwere Thaten,
die unserm großen Gott,
des kein Mensch kann entrathen,
gerathen nur zum Spott.

5. Die ungerathnen Kinder,
die fallen von ihm ab,
Und werden freche Sünder,
vergeßen aller Gab
Und so viel tausend Güter
und so viel süßer Gnad,
die ihnen Gott, ihr Hüter,
so oft erwiesen hat.

6. Dankst du denn solcher Maßen,
du toll und thöricht Volk,
Dem, der dir regnen laßen
dein Manna aus der Wolk,
Und aus des Himmels Kammer
dir Speise zugeschickt,
damit in deinem Jammer
dein Herze würd erquickt?

7. Woher hast du dein Leben
und deines Leibes Bild?
Wer hat das Blut gegeben,
das dir die Adern füllt?
Ists nicht der Herr, dein Schöpfer,
dein Vater und dein Licht,
der dich, gleich als ein Töpfer,
von Erde zugericht't?

8. Gedenk und geh zurücke
in die vergangnen Jahr,
Erwäge, was für Glücke
Gott deiner Väter Schaar
Erzeigt in schweren Zeiten:
das ist den Alten kund,
die werden dir andeuten
den rechten wahren Grund.

9. Er stieß die wilden Heiden
mit seiner starken Hand
Aus ihren fetten Weiden,
und gab das schöne Land
Des Israels Geschlechte,
zu seines Namens Ruhm,
und Jacob, seinem Knechte,
zum Erb und Eigentum.

10. Er fand ihn, wo es heulet
in dürrer Wüstenei,
Er fand ihn und erteilet
ihm alle Vatertreu;
Er lehrte ihn, was tauge
und er selbst Tugend heiß',
er hielt ihn wie ein Auge
und sparte keinen Fleiß.

11. Gleichwie ein Adler sitzet
auf seiner zarten Brut,
Und gar genau beschützet,
was ihm am Herzen ruht;
Er dehnt die starken Flügel,
wenn er sich hoch erschwingt,
und über Thal und Hügel
sein' edlen Jungen bringt:

12. So hat sich auch gebreitet
des Höchsten Lieb und Gnad
Auf Jakob, den er leitet,
auf daß ihn ja kein Schad
Hier oder da anstieße:
er hub, er trug mit Fleiß,
bewahrt' ihm Gang und Füße
auf seiner ganzen Reis'.

13. Er, sein Gott, thats alleine,
und sonst kein andrer Gott;
Es gaben Feld und Steine
Oel, Honig, Waßer, Brot,
Ohn alle seine Mühe;
er hatte guten Muth
beim Fett der Schaf und Kühe,
und trank gut Traubenblut.

14. Da er nun wohl gegeßen,
vergaß er Gottes Heil,
Und da er des vergeßen,
da ward er frech und geil;
Da seine Noth gestillet,
beschimpft' er Gottes Ehr,
und da der Leib gefüllet,
da ward das Herze leer.

15. Leer ward es an dem Guten,
des Bösen ward es voll,
Ließ Götzenopfer bluten,
und dient', als wär er toll,
Den schändlichen Feldteufeln,
und den, an dessen Macht
die Teufel selbst nicht zweifeln,
den ließ er aus der Acht.

16. Er ließ den ewgen Retter,
und gab sich in den Schirm
Der neuerdachten Götter,
hielt Bestien und Gewürm
Und Bilder von Metallen,
von Holz, von Stein, von Thon,
den Heiden zu gefallen,
für seiner Seelen Kron.

17. Als das nun der erkannte,
der Herz und Nieren kennt,
Da wuchs sein Zorn und brannte,
gleichwie ein Feuer brennt.
Und die er vor so schöne
geliebt an seinem Teil
als Töchter und als Söhne,
die wurden ihm ein Greul.

18. Ich will mich, sprach er, wenden
von dieser schnöden Art,
Die so abscheulich schänden
mich, der ich nichts gespart
An meiner Treu und Güte:
ich habe recht geliebt,
dafür wird mein Gemüthe
gekränket und betrübt.

19. Sie reizen mich mit Sünden:
was gilts? es soll einmal
Sich wieder etwas finden
zu ihrem Zorn und Qual;
Es werden Völker kommen,
die blind sind als ein Stein,
die sollen meine frommen
und liebsten Kinder sein.

20. Mein Feuer ist entstanden
und brennet lichterloh
In meines Volkes Landen,
die sind ihm wie das Stroh:
Es wird weit um sich greifen,
bis zu der Höllen Grund,
und alle Frucht abstreifen,
die auf der Erden stund.

21. Ich will mit meinen Pfeilen
sie treiben in den Tod,
Es soll sie übereilen
Schwert, Pest und Hungersnoth;
Ich will viel Thiere schicken
und strenges Schlangengift,
das soll zermartern, drücken
und freßen, wen es trifft.

22. Ich will sie recht belohnen,
mein Zorn soll gleich ergehn,
Auch derer nicht verschonen,
die jung, gerad und schön:
Ich will sie all zerstäuben,
und fragen hier und dort:
Wo ist denn nun ihr Bleiben?
welch ist ihr Sitz und Ort?

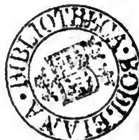
23. Doch muß ich gleichwohl scheuen
den ungereimten Wahn
Der Feinde, die sich freuen,
als hätten sies gethan:
Sie bleiben, wie die Narren,
bei ihrem Gaukelspiel,
und ziehn am Thorheitkarren:
ich thu auch, was ich will.

24. O, daß mein Volk verstünde
das edle schöne Gut,
Das, wenns nun seine Sünde
bereut und Buße thut,
Ihm nachmals wird begegnen!
Denn, was ich jetzt verflucht,
das will ich wieder segnen,
so bald es Gnade sucht.

25. Mein Volk kommt aus dem Weinen,
sein Feind kommt aus der Ruh,
Ihr'r Tausend fliehn vor Einem:
wie geht das immer zu?
Ihr Herr, ihr Fels und Leben
ist weg aus ihrem Zelt,
er hat sie übergeben
zur Flucht ins freie Feld.

26. Seid froh, ihr treuen Knechte
des Gottes Israel,
Des Arm und starke Rechte
euch schützt an Leib und Seel!
Habt fröhliches Vertrauen
und Glauben, der da siegt,
so wird Gott wieder bauen,
was jetzt darnieder liegt.

27. Er wird am Feinde rächen,
was uns zu viel geschehn;
Uns wird er Trost zusprechen,
und wieder laßen sehn
Die Sonne seiner Gnaden:
die wird in kurzer Zeit
des Landes Klag und Schaden
verkehrn in Glück und Freud.



89.

Der 23ste Psalm Davids.

Weise: Nun laßt uns Gott den Herren.
Wach auf, mein Herz, und singe.

1. DEr Herr, der aller Enden
regiert mit seinen Händen,
Der Brunn der ewgen Güter,
der ist mein Hirt und Hüter.

2. So lang ich diesen habe,
fehlt mirs an keiner Gabe,
Der Reichtum seiner Fülle
gibt mir die Füll und Hülle.

3. Er läßet mich mit Freuden
auf grüner Auen weiden,
Führt mich zu frischen Quellen,
schafft Rath in schweren Fällen.

4. Wenn meine Seele zaget
und sich mit Sorgen plaget,
Weiß er sie zu erquicken,
aus aller Noth zu rücken.

5. Er lehrt mich thun und laßen,
führt mich auf rechter Straßen,
Läßt Furcht und Angst sich stillen,
um seines Namens willen.

6. Und ob ich gleich vor Andern
im finstern Thal muß wandern,
Fürcht ich doch keine Tücke,
bin frei vorm Ungelücke.

7. Denn du stehst mir zur Seiten,
schützst mich vor bösen Leuten,
Dein Stab, Herr, und dein Stecken
benimmt mir all mein Schrecken.

8. Du setzest mich zu Tische,
machst, daß ich mich erfrische,
Wenn mir mein Feind viel Schmerzen
erweckt in meinem Herzen.

9. Du salbst mein Haupt mit Oele
und füllest meine Seele,
Die leer und durstig saße
mit vollgeschenktem Maße.

10. Barmherzigkeit und Gutes
wird mein Herz gutes Muthes,
Voll Lust, voll Freud und Lachen,
so lang ich lebe, machen.

11. Ich will dein Diener bleiben
und dein Lob herrlich treiben
Im Hause, da du wohnest
und Frommsein wohl belohnest.

12. Ich will dich hier auf Erden
und dort, wo wir dich werden
Selbst schaun, im Himmel droben,
hoch preisen, sing'n und loben.

90.

Der 30ste Psalm Davids.

Weise: Aus meines Herzens Grunde.

1. Ich preise dich und singe,
Herr, deine Wundergnad,
Die mir so große Dinge
bisher erwiesen hat.
Denn das ist meine Pflicht:
in meinem ganzen Leben
dir Lob und Dank zu geben,
mehr hab und kann ich nicht.

2. Du hast mein Herz erhöhet
aus mancher tiefen Noth;
Den aber, der da gehet
und suchet meinen Tod
Und thut mir Herzleid an,
den hast du weggeschlagen,
so, daß er meiner Plagen
sich nicht erfreuen kann.

3. Herr, mein Gott, da ich Kranker
vom Bette zu dir schrei,
Da war dein Heil mein Anker,
und stund mir treulich bei;
Da Andre fuhren hin
zur finstern Todeshöhle,
da hieltst du meine Seele
und mich noch, wo ich bin.

4. Ihr Heiligen, lobsinget
und danket eurem Herrn,
Der, wenn die Noth herbringet,
bald hört, und herzlich gern
Uns Gnad und Hilfe gibt;
rühmt den, des Hand uns träget,
und, wenn er uns ja schläget,
nicht allzusehr betrübt.

5. Gott hat ja Vaterhände,
und strafet mit Geduld;
Sein Zorn nimmt bald ein Ende,
sein Herz ist voller Huld,
Und gönnt uns lauter Guts:
den Abend währt das Weinen,
des Morgens macht das Scheinen
der Sonn uns gutes Muths.

6. Ich sprach zur guten Stunde,
da mirs noch wohl ergieng:
Ich steh auf festem Grunde,
acht alles Kreuz gering;
Ich werde nimmermehr,
das weiß ich, niederliegen,
denn Gott, der nicht kann trügen,
der liebt mich gar zu sehr.

7. Als aber dein Gesichte,
ach, Gott! sich von mir wandt,
Da ward mein Trost zu nichte,
da lag mein Heldenstand!
Es ward mir angst und bang,
ich führte schwere Klagen
mit Zittern und mit Zagen:
Herr, mein Gott, wie so lang?

8. Hast du dir vorgenommen,
mein ewger Feind zu sein?
Was werden dir denn frommen
die ausgedorrten Bein',
Und der elende Staub,
zu welchem in der Erden
wir werden, wenn wir werden
des blaßen Todes Raub?

9. So lang ichs Leben habe,
lobsing ich deiner Ehr,
Dort aber in dem Grabe
gedenk ich dein nicht mehr:
Drum eil und hilf mir auf,
und gib mir Kraft zum Leben,
dafür will ich dir geben
meins ganzen Lebens Lauf.

10. Nun wohl, ich bin erhöret,
mein Seufzen ist erfüllt.
Mein Kreuz ist umgekehret,
mein Herzleid ist gestillt,
Mein Grämen hat ein End:
es ist von meinem Herzen
der bittern Sorgen Schmerzen
durch dich, Herr, abgewendt.

11. Du hast mit mir gehandelt
noch beßer, als ich will.
Mein Klagen ist verwandelt
in eines Reigens Spiel,
Und für das Trauerkleid,
in dem ich vor gestöhnet,
da hast du mich gekrönet
mit süßer Lust und Freud.

12. Auf daß, zu deiner Ehre,
mein' Ehre sich erhüb
Und nimmer stille wäre,
bis daß ich deine Lieb
Und ungezählte Zahl
der großen Wunderdinge
mit ewgen Freuden singe
im güldnen Himmelssaal.

91.

Der 34ste Psalm Davids.

Weise: Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1. Ich will erhöhen immerfort
und preisen meiner Seelen Hort,
ich will ihn herzlich ehren!
Wer Gott liebt, stimme mit mir ein,
laßt alle, die betrübet sein,
ein Freudenliedlein hören

2. Gott ist ein Gott, der reichlich tröst't,
wer ihn nur sucht, der wird erlöst,
ich hab es selbst erfahren:
Sobald man betet oder singt,
kommt Heil und was uns Freude bringt
vom Himmel abgefahren.

3. Der frommen Engel starkes Heer
zieht fröhlich an, stellt sich zur Wehr,
ja macht sich selbst zu Mauern;
Da weicht und fleucht die böse Rott,
der Satan wird zu Hohn und Spott
kein Unglück kann da dauern.

4. Ach, was ist das für Süßigkeit!
ach, schmecket alle, die ihr seid
mit Sinnen wohl begabet!
Kein Honig ist mehr auf der Erd
hinfort des süßen Namens werth,
Gott ists, der uns recht labet.

5. O selges Herz, o selges Haus,
das alle Lust treibt von sich aus
und diese Lust beliebet!
All andre Schönheit wird verrückt,
der aber bleibet stets geschmückt,
der sich dem Herrn ergibet.

6. Der Kön'ge Gut, der Fürsten Geld
ist Nichts und bleibet in der Welt,
wenn die Besitzer sterben.
Wie oft verarmt ein reicher Mann?
Wer Gott vertraut, bleibt reich und kann
die ewgen Schätz ererben.

7. Kommt her, ihr Kinder, hört mir zu,
ich will euch zeigen, wie ihr Ruh
und Wohlfarth könnt erjagen:
Ergebet euch und euren Sinn
zu Gottes Wohlgefallen hin
in allen euren Tagen.

8. Bewahrt die Zung, habt solchen Muth,
der Zank und was zum Zanken thut
nicht reget, sondern stillet;
So werden eure Tage sein
mit stillem Fried und süßem Schein
des Segens überfüllet.

9. Laß ab vom Bösen, fleuch die Sünd,
o Mensch, und halt dich als ein Kind
des Vaters in der Höhe.
Du wirsts erfahren in der That,
wies dem, der ihm gefolget hat,
so trefflich wohl ergehe.

10. Den Frommen ist Gott wieder fromm
und machet, daß geflossen komm
auf uns all sein Gedeihen;
Sein Aug ist unser Sonnenlicht,
sein Ohr ist Tag und Nacht gericht't
zu hören unser Schreien.

11. Zwar wer Gott dient, muß leiden viel,
doch hat sein Leiden Maaß und Ziel,
Gott hilft ihm aus dem allem.
Er sorgt für alle seine Bein,
er hebt sie auf und legt sie ein,
kein einzigs muß verfallen.

12. Gott sieht ins Herz und weiß gar wohl,
was uns macht Angst und Sorgen voll,
kein Thränlein fällt vergebens,
Er zählt sie all und legt davor
uns treulich bei im Himmelschor
all Ehr des ewgen Lebens.

92.

Der 71ste Psalm Davids.

Weise: Du, o schönes Weltgebäude.

1. HErr, dir trau ich all mein' Tage,
laß mich nicht in Schimpf bestehn!
Wie ich von dir glaub und sage,
also laß mirs auch ergehn!
Rette mich, laß deine Güte
mir erfrischen mein Gemüthe,
neige deiner Ohren Treu,
und vernimm mein Angstgeschrei!

2. Sei mein Aufhalt, laß mich sitzen
bei dir, o mein starker Hort!
Laß mich deinen Schutz beschützen,
und erfülle mir dein Wort,
Da du selbsten meinem Leben
dich zum Fels und Burg gegeben.
Hilf mir aus des Heuchlers Band
und des Ungerechten Hand.

3. Denn dich hab ich auserlesen
von der zarten Jugend an.
Dein Arm ist mein Trost gewesen,
Herr, so lang ich denken kann.
Auf dich hab ich mich erwogen,
alsbald du mich der entzogen,
der ich, ehe Nacht und Tag
mich erblickt', im Leibe lag.

4. Von dir ist mein Ruhm, mein Sagen,
dein erwähn ich immer zu.
Viel die spotten meiner Plagen,
höhnen, was ich red und thu:
Aber du bist meine Stärke:
wenn ich Angst und Trübsal merke,
lauf ich dich an: gönne mir,
fröhlich stets zu sein in dir.

5. Stoß mich nicht von deiner Seiten,
wenn mein hohes Alter kommt,
Da die schwachen Tritte gleiten,
und man Trost vom Stecken nimmt,
Da greif du mir an die Arme;
fall ich nieder, so erbarme
du dich, hilf mir in die Höh,
und halt, bis ich wieder steh.

6. Mach es nicht, wie mirs die gönnen,
die mein' abgesagten Feind',
Auch mir, wo sie immer können,
mit Gewalt zuwider seind,
Sprechen: Auf! laßt uns ihn faßen,
sein Gott hat ihn ganz verlaßen,
jagt und schlagt ihn immerhin,
niemand schützt und rettet ihn.

7. Ach! mein Helfer, sei nicht ferne,
komm und eile doch zu mir!
Hilf mir, mein Gott, bald und gerne,
zeuch mich aus der Noth herfür,
Daß sich meine Feinde schämen,
und vor Hohn und Schande grämen,
ich hingegen lustig sei
über mir erwiesne Treu.

8. Mein Herz soll dir allzeit bringen
deines Ruhms gebührlich Teil,
Auch soll meine Zunge singen
täglich dein unzählig Heil.
Ich bin stark, herein zu gehen,
unerschrocken da zu stehen,
durch des großen Herrschers Kraft,
der die Welt und alles schafft.

9. Herr, ich preise deine Tugend,
Wahrheit und Gerechtigkeit,
Die mich schon in meiner Jugend
hoch ergötzet und erfreut.
Hast mich als ein Kind ernähret,
deine Furcht dabei gelehret,
oftmals wunderlich bedeckt,
daß mein Feind mich nicht erschreckt.

10. Fahre fort, o mein Erhalter,
fahre fort, und laß mich nicht
In dem hohen grauen Alter,
wenn mir Lebenskraft gebricht!
Laß mein Leben in dir leben,
bis ich Unterricht kann geben
Kindeskindern, daß dein' Hand
ihnen gleichfalls sei bekannt.

11. Gott, du bist sehr hoch zu loben,
dir ist nirgend etwas gleich,
Weder hier bei uns, noch oben
in dem Stern- und Engelreich.
Dein Thun ist nicht auszusprechen,
deinen Rath kann niemand brechen,
alles liegt in deinem Schoß
und dein Werk ist alles groß.

12. Du ergibst mich großen Nöthen,
gibst auch wieder große Freud.
Heute läßt du mich ertödten,
morgen ist die Lebenszeit,
Da ermunterst du mich wieder,
und erneuerst meine Glieder,
holst sie aus der Erdenkluft,
gibst dem Herzen wieder Luft.

13. Such ich Trost und finde keinen,
balde werd ich wieder groß.
Dein Trost trocknet mir mein Weinen,
das mir aus den Augen floß.
Ich selbst werde wie ganz neue,
sing und klinge deine Treue,
meines Lebens einges Ziel,
auf der Harf und Psalterspiel.

14. Ich bin durch und durch entzündet,
fröhlich ist, was in mir ist.
Alle mein Geblüt empfindet
dein Heil, das du selber bist.
Ich steh im gewünschten Stande,
mein Feind ist voll Scham und Schande,
der mein Unglück hat gesucht,
leidet, was er mir geflucht.

93.

Der 111te Psalm Davids.

Weise: Nun jauchzet all, ihr Frommen.
Aus meines Herzens Grunde.

1. Ich will mit Danken kommen
in den gemeinen Rath
Der rechten wahren Frommen,
die Gottes Rath und That
Mit süßem Lob erhöhn;
zu denen will ich treten,
da soll mein Dank und Beten
von ganzem Herzen gehn.

2. Groß ist der Herr und mächtig,
groß ist auch, was er macht;
Wer aufmerkt und andächtig
nimmt seine Werk' in acht,
Hat eitel Lust daran:
was seine Weisheit setzet
und ordnet, das ergötzet,
und ist sehr wohl gethan.

3. Sein Heil und große Güte
steht fest und unbewegt;
Damit auch dem Gemüthe,
das uns im Herzen schlägt,
Dieselbe nicht entweich,
hat er zum Glaubenszunder
ein Denkmal seiner Wunder
gestift't in seinem Reich.

4. Gott ist voll Gnad und Gaben,
gibt Speis' aus milder Hand,
Die Seinen wohl zu laben,
die ihm allein bekannt;
Denkt stets an seinen Bund,
gibt denen, die er weiden
will mit dem Erb der Heiden,
all seine Thaten kund.

5. Das Wirken seiner Hände
und was er uns gebeut,
Das hat ein gutes Ende,
bringt rechten Trost und Freud,
Und Wahrheit, die nicht treugt.
Gott leitet seine Knechte
in dem rechtschaffnen Rechte,
das sich zum Leben neigt.

6. Sein Herz läßt ihn nicht reuen,
was uns sein Mund verspricht,
Gibt redlich und mit Treuen,
was unser Unglück bricht,
Ist freudig, unverzagt,
uns alle zu erlösen
vom Kreuz und allem Bösen,
das seine Kinder plagt.

7. Sein Wort ist wohl gegründet,
sein Mund ist rein und klar,
Wozu er sich verbindet,
das macht er fest und wahr,
Und wird ihm gar nicht schwer;
sein Name, den er führet,
ist heilig und gezieret
mit großem Lob und Ehr.

8. Die Furcht des Herren gibet
den ersten besten Grund
Der Weisheit, die Gott liebet
und rühmt mit seinem Mund.
O wie klug ist der Sinn,
der diesen Weg verstehet,
und fleißig darauf gehet!
des Lob fällt nimmer hin.

94.

Der 116te Psalm Davids.

Weise: Ein feste Burg ist unser Gott.

1. DAs ist mir lieb, daß Gott, mein Hort,
so treulich bei mir stehet;
Wenn ich ihn bitte, wird kein Wort
in meiner Bitt verschmähet.
Des schwarzen Todes Hand,
sammt aller Höllen Band,
umgaben überall
mein Herz mit Angst und Qual
doch hat mir Gott geholfen.

2. Ich kam in Jammer und in Noth,
ich sank fast gar zu Grunde,
Und da ich sank, rief ich zu Gott
mit Herzen und mit Munde:
O Herr, ich weiß, du wirst,
als des Lebens Fürst,
schon führen meine Sach!
Und wie ich bat und sprach,
so ists auch nun geschehen.

3. Sei wieder froh und gutes Muths,
mein Herze, sei zufrieden!
Der Herr, der thut dir alles Guts,
durch ihn ist nun geschieden
Und ferne weggebracht,
was mich traurig macht;
er hat mich aus dem Loch
und schweren Todesjoch
mit seiner Hand gerißen.

4. Mein Aug ist nun von Thränen frei
mein Fuß von seinem Gleiten;
Das will ich sagen ohne Scheu
und rühmen bei den Leuten.
Was gar kein Mensch nicht kann,
das hat Gott gethan.
Der Mensch ist Lügen voll,
Gott aber weiß gar wohl,
wie er sein Wort soll halten.

5. Ich glaube fest in meinem Sinn,
und was mein Herze gläubet,
Das red ich auch in Einfalt hin:
wer Gott vertraut, der bleibet.
Die Welt und böse Rott
lacht des mir zum Spott,
ja plagt mich noch dazu,
ich aber steh und ruh
auf dir, mein Trost und Helfer.

6. Du stürzest meiner Feinde Rath,
und segnest, wenn sie schelten.
Wie soll ich doch die große Gnad
dir immermehr vergelten?
Ich will, Herr, meines Teils
den Kelch deines Heils,
der voller Bitterkeit,
doch mir zum Nutz gedeiht,
gehorsamlich annehmen.

7. Was du mir zugemeßen hast,
das will ich gerne leiden;
Wer fröhlich trägt des Kreuzes Last,
dem hilfst du aus mit Freuden.
Du weißt der Deinen Noth,
und hältst ihren Tod
sehr hoch, sehr lieb und werth,
auch läßt du auf der Erd
ihr Blut nicht ungerochen.

8. So zürne nun gleich alle Welt
mit mir, Herr, deinem Knechte.
Du, du deckst mich in deinem Zelt
und reichst mir deine Rechte.
Darüber will ich dich
allstets inniglich,
so gut ich immer kann,
mit Dank vor jedermann
in deinem Hause preisen.

95.

Der 145ste Psalm Davids.

Weise: Nun freut euch, lieben Christen gmein.
Wär Gott nicht mit uns diese Zeit.

1. Ich, der ich oft in tiefes Leid
und große Noth muß gehen,
Will dennoch Gott mit großer Freud
und Herzenslust erhöhen.
Mein Gott, du König, höre mich,
ich will ohn alles Ende dich
und deinen Namen loben!

2. Ich will dir mit der Morgenröth
ein täglich Opfer bringen;
So oft die liebe Sonn aufgeht,
so ofte will ich singen
Dem großen Namen deiner Macht,
das soll auch in der späten Nacht
mein Werk sein und Geschäfte.

3. Die Welt, die dünkt uns schön und groß,
und was für Gut und Gaben
Sie trägt in ihrem Arm und Schoß,
das will ein jeder haben,
Und ist doch alles lauter nichts:
eh, als mans recht geneußt, zerbrichts,
und geht im Hui zu Grunde.

4. Gott ist alleine groß und schön,
unmöglich auszuloben,
Auch denen, die doch allzeit stehn
vor seinem Throne droben:
Laß sprechen, wer nur sprechen kann,
doch wird kein Engel noch kein Mann
des Höchsten Größ aussprechen.

5. Die Alten, die nun nicht mehr sind,
die haben ihn gepreiset;
So hat ein jeder auch sein Kind
zu solchem Dienst geweiset;
Die Kinder werden auch nicht ruhn,
und werden doch, o Gott! dein Thun
und Werk nicht ganz auspreisen.

6. Wie mancher hat vor mir dein Heil
und Lob mit Fleiß getrieben,
Und siehe, mir ist doch mein Teil
zu loben übrig blieben.
Ich will von deiner Wundermacht
und der so herrlich schönen Pracht
bis an mein Ende reden.

7. Und was ich rede, wird von mir
manch frommes Herze lernen,
Man wird dich heben für und für
hoch über alle Sternen.
Dein' Herrlichkeit und starke Hand
wird in der ganzen Welt bekannt
und hoch berufen werden.

8. Wer ist so gnädig als wie du?
wer kann so viel erdulden?
Wer sieht mit solcher Langmuth zu
so vielen schweren Schulden,
Die aus der ganzen weiten Welt
ohn Unterlaß bis an das Zelt
des hohen Himmels steigen?

9. Es muß ein treues Herze sein,
das uns so hoch kann lieben,
Da wir doch in den Tag hinein,
was gar nicht gut ist, üben.
Gott muß nichts anders sein als gut,
daher fleußt seiner Güte Flut
auf alle seine Werke.

10. Drum, Herr, so sollen dir auch nun
all deine Werke danken,
Voraus die Heilgen, deren Thun
sich hält in deinen Schranken,
Die sollen deines Reichs Gewalt
und schöne Regimentsgestalt
mit vollem Munde rühmen.

11. Sie sollen rühmen, daß der Ruhm
durch alle Welt erklinge,
Daß jedermann zum Heiligtum
dir Dienst und Opfer bringe.
Dein Reich, das ist ein ewges Reich,
dein' Herrschaft ist dir selber gleich,
der du kein End erreichest.

12. Der Herr ist bis in unsern Tod
beständig bei uns allen,
Erleichtert unsers Kreuzes Noth,
und hält uns, wenn wir fallen.
Er steuert manches Unglücks Lauf,
und hilft uns wieder freundlich auf,
wenn wir ganz hingeschlagen.

13. Herr, aller Augen sind nach dir
und deinem Stuhl gekehret;
Denn du bists auch, der alles hier
so väterlich ernähret.
Du thust auf deine milde Hand,
machst froh und satt, was auf dem Land,
im Meer und Lüften lebet.

14. Du meinst es gut, und thust uns Guts,
auch da wirs oft nicht denken.
Wie mancher ist betrübtes Muths,
und frißt sein Herz mit Kränken,
Besorgt und fürcht't sich Tag und Nacht,
Gott hab ihn gänzlich aus der Acht
gelaßen und vergeßen:

15. Nein, Gott vergißt der Seinen nicht,
er ist uns viel zu treue;
Sein Herz ist stets dahin gericht't,
daß er uns letzt erfreue.
Gehts gleich bisweilen etwas schlecht,
ist er doch heilig und gerecht
in allen seinen Wegen.

16. Der Herr ist nah und stets bereit
ein'm jeden, der ihn ehret,
Und wer nur ernstlich zu ihm schreit,
der wird gewis erhöret.
Gott weiß wohl, wer ihm günstig sei,
und deme steht er dann auch bei,
wenn ihn die Angst nun treibet.

17. Den Frommen wird nichts abgesagt,
Gott thut, was sie begehren.
Er mißt das Unglück, das sie plagt,
und zählt all ihre Zähren,
Und reißt sie endlich aus der Last;
den aber, der sie kränkt und haßt,
den stürzt er ganz zu Boden.

18. Dieß alles und was sonsten mehr
man kann für Lob erzwingen,
Das sollt mein Mund zum Ruhm und Ehr
des Höchsten täglich singen,
Und also thut auch immerfort,
was webt und lebt an jedem Ort:
das wird Gott wohlgefallen.

96.

Der 146ste Psalm Davids.

Weise: Herzlich thut mich verlangen.
Ich dank dir, lieber Herre.

1. Du, meine Seele, singe,
wohlauf, und singe schön
Dem, welchem alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn!
Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd,
ich will ihn herzlich loben,
so lang ich leben werd.

2. Ihr Menschen, laßt euch lehren,
es wird euch nützlich sein.
Laßt euch doch nicht bethören
die Welt mit ihrem Schein.
Verlaße sich ja keiner
auf Fürstenmacht und Gunst,
weil sie, wie unser einer,
nichts sind als nur ein Dunst.

3. Was Mensch ist, muß erblaßen
und sinken in den Tod,
Er muß den Geist auslaßen,
selbst werden Erd und Koth:
Allda ists dann geschehen
mit seinem klugen Rath,
und ist frei klar zu sehen,
wie schwach sei Menschenthat.

4. Wohl dem, der einzig schauet
nach Jacobs Gott und Heil:
Wer dem sich anvertrauet,
der hat das beste Teil,
Das höchste Gut erlesen,
den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen
bleibt ewig unbetrübt.

5. Hier sind die starken Kräfte,
die unerschöpfte Macht:
Das weisen die Geschäfte,
die seine Hand gemacht,
Der Himmel und die Erde
mit ihrem ganzen Heer,
der Fisch' unzählge Heerde
im großen wilden Meer.

6. Hier sind die treuen Sinnen,
die niemand Unrecht thun,
All denen Gutes gönnen,
die in der Treu beruhn.
Gott hält sein Wort mit Freuden,
und was er spricht, geschicht,
und wer Gewalt muß leiden,
den schützt er im Gericht.

7. Er weiß viel tausend Weisen,
zu retten aus dem Tod:
Ernährt und gibet Speisen
zur Zeit der Hungersnoth,
Macht schöne rothe Wangen
oft bei geringem Mahl,
und die da sind gefangen,
die reißt er aus der Qual.

8. Er ist das Licht der Blinden,
erleuchtet ihr Gesicht,
Und die sich schwach befinden,
die stellt er aufgericht't.
Er liebet alle Frommen,
und die ihm günstig seind,
die finden, wann sie kommen,
an ihm den besten Freund.

9. Er ist der Fremden Hütte,
die Waisen nimmt er an,
Erfüllt der Wittwen Bitte,
wird selbst ihr Trost und Mann.
Die aber, die ihn haßen,
bezahlet er im Grimm,
ihr Haus, und wo sie saßen,
das wirft er um und um.

10. Ach, ich bin viel zu wenig,
zu rühmen seinen Ruhm!
Der Herr ist ewger König,
ich eine welke Blum.

Jedoch weil ich gehöre
gen Zion in sein Zelt,
ists billig, daß ich ehre
sein Lob vor aller Welt.

97.

Dankgebetlein Sirachs.

Sir. 1.

Weise: Herzlich thut mich verlangen.
Ich dank dir, lieber Herre.

1. Ich danke dir mit Freuden,
mein König und mein Heil,
Daß du manch schweres Leiden,
so mir zu meinem Teil
Oft häufig zugedrungen,
durch deine Wunderhand
gewaltig hast bezwungen
und von mir abgewandt.

2. Du hast in harten Zeiten
mir diese Gnad erteilt,
Daß meiner Feinde Streiten
mein Leben nicht ereilt,
Wenn sie an hohen Orten
mich, der ichs nicht gedacht,
mit bösen, falschen Worten
sehr übel angebracht.

3. Wenn sie wie wilde Leuen
die Zungen ausgestreckt,
Und mich mit ihrem Schreien
bis auf den Tod erschreckt,
So hat dann dein Erbarmen,
das alles lindern kann,
gewaltet, und mir Armen
den treuen Dienst gethan.

4. Sie haben oft zusammen
sich wider mich gelegt,
Und, wie die Feuerflammen,
Gefahr und Brand erregt;
Da hab ich denn gesessen,
und Blut vor Angst geschwitzt,
als ob du mein vergessen,
und hast mich doch geschützt.

5. Du hast mich aus dem Brande
und aus dem Feur gerückt,
Und wenn der Höllen Bande
mich um und um bestrickt,
So hast du, auf mein Bitten,
dich, Herr, zu mir gesellt,
und aus des Unglücks Mitten
mich frei ins Feld gestellt.

6. Den Kläffer, der mit Lügen
gleich als mit Waffen kämpft,
Und nichts kann, als betrügen,
den hast du oft gedämpft;
Wenn er gleich einem Drachen
das Maul hoch aufgezerrt,
so hast du ihm den Rachen
durch deine Kraft gesperrt.

7. Ich war nah am Verderben,
du nahmst mich in den Schoß;
Es kam mit mir zum Sterben,
du aber sprachst mich los,
Und hieltest mich beim Leben,
und gabst mir Rath und That,
die sonst kein Mensch zu geben
in seinen Mächten hat.

8. Es war in allen Landen,
so weit die Wolken gehn,
Kein einger Freund vorhanden,
der bei mir wollte stehn:
Da dacht ich an die Güte,
die du, Herr, täglich thust,
und hub Herz und Gemüthe
zur Höhe, da du ruhst.

9. Ich rief mit vollem Munde,
du nahmest alles an,
Und halfst recht aus dem Grunde,
so daß ichs nimmer kann
Nach Würden gnügsam loben:
doch will ich Tag und Nacht
dich in dem Himmel droben
zu preisen sein bedacht.

XIII. Morgen- und Abend-Lieder.

98. Morgensegen.

In seiner eigenen Weise.

1. DJe güldne Sonne
voll Freud und Wonne,
bringt unsern Gränzen
mit ihrem Glänzen
ein herzerquickendes liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder,
die lagen darnieder,
aber nun steh ich,
bin munter und fröhlich,
schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

2. Mein Auge schauet,
was Gott gebauet
zu seinen Ehren,
und uns zu lehren,
wie sein Vermögen sei mächtig und groß,
Und wo die Frommen
dann sollen hinkommen,
wann sie mit Frieden
von hinnen geschieden,
aus dieser Erden vergänglichem Schoß.

3. Laßet uns singen,
dem Schöpfer bringen
Güter und Gaben,
was wir nur haben,
alles sei Gotte zum Opfer gesetzt.
Die besten Güter
sind unsre Gemüther,
dankbare Lieder
sind Weihrauch und Widder,
an welchen er sich am meisten ergetzt.

4. Abend und Morgen
sind seine Sorgen,
segnen und mehren,
Unglück verwehren,
sind seine Werke und Thaten allein.
Wenn wir uns legen,
so ist er zugegen,
wenn wir aufstehen,
so läßt er aufgehen
über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

5. Ich hab erhoben
zu dir hoch droben
all meine Sinnen,
laß mein Beginnen
ohn allen Anstoß und glücklich ergehn.
Laster und Schande,
des Lucifers Bande,
Fallen und Tücke
treib ferne zurücke,
laß mich auf deinen Geboten bestehn.

6. Laß mich mit Freuden
ohn alles Neiden
sehen den Segen,
den du wirst legen
in meines Bruders und Näheften Haus.
Geiziges Brennen,
unchristliches Rennen
nach Gut mit Sünde,
das tilge geschwinde
von meinem Herzen und wirf es hinaus.

7. Menschliches Wesen,
was ists gewesen?
In einer Stunde
geht es zu Grunde,
so bald das Lüftlein des Todes drein bläst.
Alles in allen
muß brechen und fallen,
Himmel und Erden,
die müßen das werden,
was sie vor ihrer Erschaffung gewest.

8. Alles vergehet,
Gott aber stehet
ohn alles Wanken,
seine Gedanken,
sein Wort und Willen hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden,

die nehmen nicht Schaden,
heilen im Herzen
die tödtlichen Schmerzen,
halten uns zeitlich und ewig gesund.

9. Gott, meine Krone,
vergib und schone!
Laß meine Schulden
in Gnad und Hulden
aus deinen Augen sein abegewandt.
Sonsten regiere
mich, lenke und führe,
wie dirs gefället:
ich habe gestellet
alles in deine Beliebung und Hand.

10. Willt du mir geben,
womit mein Leben
ich kann ernähren,
so laß mich hören
allzeit im Herzen dieß heilige Wort:
Gott ist das Größte,
das Schönste, das Beste,
Gott ist das Süßte
und Allergewisste,
aus allen Schätzen der edelste Hort.

11. Willt du mich kränken,
mit Gallen tränken
und soll von Plagen
ich auch was tragen,
wohlan! so mach es, wie dir es beliebt:
Was gut und tüchtig,
was schädlich und nichtig
meinem Gebeine,
das weißt du alleine,
hast niemals keinen zu sehre betrübt.

12. Kreuz und Elende,
das nimmt ein Ende;
nach Meeresbräusen
und Windessausen
leuchtet der Sonnen gewünschtes Gesicht.
Freude die Fülle
und selige Stille
hab ich zu warten
im himmlischen Garten,
dahin sind meine Gedanken gericht't.

99.

Wach auf, mein Herz, und singe.

Weise: Nun laßt uns Gott, den Herren.

1. Wach auf, mein Herz! und singe
dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
dem frommen Menschenhüter.

2. Heint, als die dunkeln Schatten,
mich ganz umfangen hatten,
Hat Satan mein begehret,
Gott aber hats verwehret.

3. Ja, Vater, als er suchte,
daß er mich freßen mochte,
War ich in deinem Schoße,
dein Flügel mich beschloße.

4. Du sprachst: Mein Kind, nun liege,
trotz dem, der dich betrüge,
Schlaf wohl, laß dir nicht grauen,
du sollst die Sonne schauen.

5. Dein Wort, das ist geschehen,
ich kann das Licht noch sehen,
Von Noth bin ich befreiet,
dein Schutz hat mich verneuet.

6. Du willst ein Opfer haben:
hier bring ich meine Gaben.
Mein Weihrauch, Farr und Widder
sind mein Gebet und Lieder.

7. Die wirst du nicht verschmähen,
du kannst ins Herze sehen
Und weißest, daß zur Gabe
ich ja nicht beßers habe.

8. So wollst du nun vollenden
dein Werk an mir, und senden,
Der mich an diesem Tage
auf seinen Händen trage.

9. Sprich Ja zu meinen Thaten,
hilf selbst das Beste rathen,
Denn Anfang, Mitt'l und Ende,
ach! Herr, zum Besten wende.

10. Mit Segen mich beschütte,
mein Herz sei deine Hütte,
Dein Wort sei meine Speise,
bis ich gen Himmel reise.

100.

Lobet den Herren.

Weise: Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich.

1. LObet den Herren,
alle, die ihn fürchten.
Laßt uns mit Freuden seine Namen singen
und Preis und Dank zu seinem Altar bringen.
Lobet den Herren.

2. Der unser Leben,
das er uns gegeben,
In dieser Nacht so väterlich bedecket
und aus dem Schlaf uns fröhlich auferwecket,
lobet den Herren.

3. Daß unsre Sinnen
wir noch brauchen können,
Und Hand und Füße, Zung und Lippen regen,
das haben wir zu danken seinem Segen.
Lobet den Herren.

4. Daß Feuerflammen
uns nicht allzusammen
Mit unsern Häusern unversehns gefreßen,
das machts, daß wir in seinem Schoß geseßen.
Lobet den Herren.

5. Daß Dieb und Räuber
unser Gut und Leiber
Nicht angetast't und grausamlich verletzet,
darwider hat sein Engel sich gesetzet.
Lobet den Herren.

6. O treuer Hüter,
Brunnen aller Güter!
Ach! laß doch ferner über unser Leben
bei Tag und Nacht dein' Hut und Güte schweben.
Lobet den Herren.

7. Gib, daß wir heute,
Herr, durch dein Geleite
Auf unsern Wegen unverhindert gehen,
und überall in deiner Gnade stehen.
Lobet den Herren.

8. Treib unsern Willen,
dein Wort zu erfüllen.
Lehr uns verrichten heilige Geschäfte
und wo wir schwach sind, da gib du uns Kräfte.
Lobet den Herren.

9. Nicht unsre Herzen,
daß wir ja nicht scherzen
Mit deinen Strafen, sondern fromm zu werden
vor deiner Zukunft uns bemühn auf Erden.
Lobet den Herren.

10. Herr, du wirst kommen,
und all deine Frommen,
Die sich bekehren, gnädig dahin bringen,
da alle Engel ewig, ewig singen:
Lobet den Herren!

101.

Abendsegen.

In seiner eigenen Weise.

1. DEr Tag mit seinem Lichte
fleucht hin und wird zu nichte;
die Nacht kommt angegangen,
mit Ruhe zu umfangen
den matten Erdenkreiß.
Der Tag, der ist geendet;
mein Herz zu dir sich wendet,
der Tag und Nacht geschaffen
zum Wachen und zum Schlafen,
will singen deinen Preis.

2. Wohlauf, wohlauf, mein Psalter!
erhebe den Erhalter,
der mir an Leib und Seelen,
viel mehr als ich kann zählen,
hat heute Guts gethan.
All Augenblick und Stunden
hat sich gar viel gefunden,
womit er sein Gemüthe
und unerschöpfte Güte
mir klar gezeiget an.

3. Gleich wie des Hirten Freude,
ein Schäflein an der Weide,
sich unter seiner Treue
ohn alle Furcht und Scheue
ergötzet in dem Feld,
Und sich mit Blumen füllet,
den Durst mit Quellen stillet,
so hat mich heut geführet,
mit manchem Gut gezieret
der Hirt in aller Welt.

4. Gott hat mich nicht verlaßen,
ich aber hab ohn Maßen
mich nicht gescheut, mit Sünden
und Unrecht zu entzünden
das treue Vaterherz.
Ach, Vater! laß nicht brennen
den Eifer, noch mich trennen
von deiner Hand und Seiten;
mein Thun und Ueberschreiten
erweckt mir Reu und Schmerz.

5. Erhöre, Herr, mein Beten,
und laß mein Uebertreten
zur Rechten und zur Linken
ins Meeres Tiefe sinken
und ewig untergehn.
Laß aber, laß hergegen
sich deine Engel legen
um mich mit ihren Waffen;
mit dir will ich entschlafen,
mit dir auch auferstehn.

6. Darauf so laß ich nieder
mein Haupt und Augenlieder,
will ruhen ohne Sorgen,
bis daß der güldne Morgen
mich wieder munter macht.
Dein Flügel wird mich decken,
so wird mich nicht erschrecken
der Feind mit tausend Listen,
der mich und alle Christen
verfolget Tag und Nacht.

7. Ich lieg hier oder stehe,
ich sitz auch oder gehe,
so bleib ich dir ergeben,
und du bist auch mein Leben,
das ist ein wahres Wort.
Was ich beginn und mache,
ich schlaf ein oder wache,
wohn ich als wie im Schloße
in deinem Arm und Schoße,
bin selig hier und dort.

102.

Nun ruhen alle Wälder.

Weise: O Welt, ich muß dich laßen.

1. Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt und Felder,
es schläft die ganze Welt:
Ihr aber, meine Sinnen,
auf, auf! ihr sollt beginnen,
was eurem Schöpfer wohlgefällt.

2. Wo bist du, Sonne, blieben?
die Nacht hat dich vertrieben,
die Nacht, des Tages Feind:
Fahr hin, ein' andre Sonne,
mein Jesus, meine Wonne,
gar hell in meinem Herzen scheint.

3. Der Tag ist nun vergangen,
die güldnen Sternlein prangen
am blauen Himmelssaal:
So, so werd ich auch stehen,
wenn mich wird heißen gehen
mein Gott aus diesem Jammerthal.

4. Der Leib, der eilt zur Ruhe,
legt ab das Kleid und Schuhe,
das Bild der Sterblichkeit:
Die zieh ich aus, dagegen
wird Christus mir anlegen
den Rock der Ehr und Herrlichkeit.

5. Das Haupt, die Füß und Hände
sind froh, daß nun zum Ende
die Arbeit kommen sei:
Herz, freu dich, du sollst werden
vom Elend dieser Erden
und von der Sünden Arbeit frei.

6. Nun geht, ihr matten Glieder,
geht, geht und legt euch nieder,
der Betten ihr begehrt:
Es kommen Stund und Zeiten,
da man euch wird bereiten
zur Ruh ein Bettlein in der Erd.

7. Mein' Augen stehn verdroßen,
im Hui sind sie geschloßen,
wo bleibt dann Leib und Seel?
Nimm sie zu deinen Gnaden,
sei gut für allen Schaden,
du Aug und Wächter Israel!

8. Breit aus die Flügel beide,
o Jesu, meine Freude
und nimm dein Küchlein ein!
Will Satan mich verschlingen,
so laß die Englein singen:
Dieß Kind soll unverletzet sein.

9. Auch euch, ihr meine Lieben,
soll heute nicht betrüben
kein Unfall noch Gefahr!
Gott laß euch ruhig schlafen,
stell euch die güldnen Waffen
ums Bett und seiner Helden Schaar!

XIV. Vermischten Inhalts.

103. Sommergesang.

Weise: Den Herren meine Seel erhebt.
Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier,
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide.
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an,
als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fleucht aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder,
Die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Thal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Völklein aus,
der Storch baut und bewohnt sein Haus,
das Schwälblein speist ihr' Jungen,
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
ist froh, und kommt aus seiner Höh
ins tiefe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in dem Sand,
und mahlen sich und ihren Rand
mit schattenreichen Myrthen,
Die Wiesen liegen hart dabei,
und klingen ganz von Lustgeschrei
der Schaaf und ihrer Hirten.

6. Die unverdroßne Bienenschaar
zeucht hin und her, sucht hier und dar
ihr' edle Honigspeise,
Des süßen Weinstocks starker Saft
kriegt täglich neue Stärk und Kraft
in seinem schwachen Reise.

7. Der Waizen wächset mit Gewalt,
darüber jauchzet jung und alt,
und rühmt die große Güte
Des, der so überflüßig labt,
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüthe.

8. Ich selbsten kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Thun
erweckt mir alle Sinnen:
Ich singe mit, wenn alles singt,
und laße, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen,

9. Ach, denk ich, bist du hie so schön,
und läßt dus uns so lieblich gehn
auf dieser armen Erden,
Was will doch wohl nach dieser Welt
dort in dem reichen Himmelszelt
und güldnem Schloße werden?

10. Welch hohe Lust, welch heller Schein
wird wohl in Christi Garten sein?
wie muß es da wohl klingen,
Da so viel tausend Seraphim
mit eingestimmtem Mund und Stimm
ihr Allelujah singen?

11. O wär ich da! O stünd ich schon,
ach, süßer Gott! vor deinem Thron,
und trüge meine Palmen!
So wollt ich nach der Engel Weis'
erhöhen deines Namens Preis
mit tausend schönen Psalmen.

12. Doch will ich gleichwohl, weil ich noch
hier trage dieses Leibes Joch,
auch nicht gar stille schweigen,
Mein Herze soll sich fort und fort
an diesem und an allem Ort
zu deinem Lobe neigen.

13. Hilf nur und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fleußt,
daß ich dir stetig blühe!
Gib, daß der Sommer deiner Gnad
in meiner Seelen früh und spat
viel Glaubensfrücht erziehe.

14. Mach in mir deinem Geiste Raum,
daß ich dir werd ein guter Baum,
und laß mich wohl bekleiben:
Verleihe, daß zu deinem Ruhm
ich deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben.

15. Erwähle mich zum Paradeis
und laß mich bis zur letzten Reis'
an Leib und Seele grünen:
So will ich dir und deiner Ehr
allein, und sonsten keinem mehr,
hier und dort ewig dienen.

104.

Bei großer, unzeitiger Näße.

Weise: Wenn wir in höchsten Nöthen sein.

1. O Herrscher in dem Himmelszelt,
was ist es doch, das unser Feld,
Und was es uns hervorgebracht,
so ungestalt und traurig macht?

2. Nichts anders, traun! als daß die
der Menschen sich so ganz und gar [Schaar
Bis in den tiefsten Grund verkehrt,
und täglich ihre Schuld vermehrt.

3. Die, so als Gottes Eigentum
stets preisen sollten Gottes Ruhm
Und lieben seines Wortes Kraft,
sind gleich der blinden Heidenschaft.

4. Drum wird uns auch der Himmel blind,
des Firmamentes Glanz verschwindt,
Wir warten, wenn der Tag anbricht,
aufs Tages Licht, und kommt doch nicht.

5. Man zankt noch immer fort und fort,
es bleibet Krieg an allem Ort,
In allen Winkeln Haß und Neid,
in allen Ständen Streitigkeit.

6. Drum strecken auch all Element
hier wider uns aus ihre Händ,
Angst kommt uns aus der Tief und See,
Angst kommt uns aus der Luft und Höh.

7. Es ist ein' hochbetrübte Zeit,
man plagt und jagt die armen Leut,
Eh als es Zeit, zur Gruben zu
und gönnet ihnen keine Ruh.

8. Drum trauert auch der Freudenquell,
die Sonn, und scheint uns nicht so hell,
Die Wolken gießen allzumal
die Thränen ohne Maaß und Zahl.

9. Ach! wein auch du, o Menschenkind,
und traure über deine Sünd!
Halt doch mit deinen Lastern ein,
und mache dich durch Buße rein!

10. Fall auf die Knie, fall in die Arm
des Herrn, daß sich sein Herz erbarm
Und der so wohlverdienten Rach
in Gnaden bald ein Ende mach.

11. Er ist ja fromm und bleibet fromm,
begehrt nichts mehr, als daß man komm
Und mit geneigter Furcht und Scheu
ihn bitt um Gnad und Vatertreu.

12. Ach, Vater, Vater! höre doch,
und lös' uns aus dem Sündenjoch,
Und zeuch uns aus der Welt herfür,
und kehr uns selbsten du zu dir!

13. Erweiche unsern harten Muth
und mach uns Böse fromm und gut:
Wen du bekehrst, der wird bekehrt,
und wer dich hört, der wird erhört.

14. Laß deine Augen freundlich sein,
und nimm mit gnädgen Ohren ein
Das Angstgeschrei, das von der Erd
aus unserm Herzen zu dir fährt.

15. Reiß weg das schwarze Zorngewand,
erquicke uns und unser Land
Und der so schönen Früchte Kranz
mit süßem warmen Sonnenglanz.

16. Verleih uns bis in unsern Tod
alltäglich unser liebes Brot,
Und dermaleinst, nach dieser Zeit,
das süße Brot der Ewigkeit.

105.

Danklied für einen gnädigen Sonnenschein.

Weise: Auf meinen lieben Gott.

1. Nun ist der Regen hin,
wohlauf, mein Herz und Sinn!
Sing nach betrübtem Leiden
Gott, deinem Herrn, mit Freuden!
Gott hat sein Herz gekehret
und unsre Bitt erhöret.

2. Sein Zorn war sehr entbrannt
auf uns und unser Land.
Er sprach: Ihr Menschenkinder,
ihr seid und bleibet Sünder,
Wollt von der Bosheit Straßen
euch gar nicht wenden laßen:

3. Drum soll mein Himmelslicht
sein klares Angesicht
In schwarze trübe Decken
und dunkle Wolken stecken,
Und für das helle Scheinen
nur immer zu euch weinen.

4. Bald aber fiel sein Grimm
durch unsers Seufzens Stimm:
Das ewige Gemüthe
dacht an sein' ewge Güte,
Und ließ auf unser Schreien
ihn seinen Zorn gereuen.

5. Die Wolken flohen weg;
der feuchten Winde Steg,
Daher die Waßer floßen,
nahm ab und ward verschloßen,
Des hohen Himmels Tiefen
die hörten auf zu triefen.

6. Steh auf, du mattes Feld
aus deinem Trauerzelt!
Steh auf und laß uns wieder
die süßen Sommerlieder
Zu deines Schöpfers Ehren
mit Lust und Freuden hören!

7. Sieh hier: der Sonnen Zier
geht wieder schön herfür,
Bringt nach dem Schlack und Regen
den lieben warmen Segen,
Und wirkt auf Berg und Thalen
mit wunderreichen Strahlen.

8. Die Erde wird erquickt,
und was durch Näß erstickt,
Das wird nun wieder leben
und reife Früchte geben,
Die Aecker gut Getraide,
die Wiesen Gras und Weide.

9. Die Bäume werden schön
in ihrer Fülle stehn,
Die Berge werden fließen
und Wein und Oele gießen,
Das Bienlein wird wohl tragen
bei stillen warmen Tagen.

10. Davon wird unsern Teil
das ewge Gut und Heil
Uns allensammt zumeßen,
wir werdens sehn und eßen,
Und mit dem Gut der Erden
zur Gnüg ersättigt werden.

11. Nun, Gott ist fromm und treu,
sein' Huld ist immer neu
Und läßt sich leicht versühnen,
gibt, was wir nicht verdienen,
Läßt gnädig sich erfinden
und nicht nach unsern Sünden.

12. Darum so richte nun,
o Mensch! auch du dein Thun
Zu Gottes Lob und Liebe,
daß dein Herz nicht betrübe
Mit mehrerm Zorn und Schmerze
das allerfrömmste Herze.

106.

Danklied eines Reisenden auf dem Rückwege.

Weise: Lobt Gott, ihr Christen allzugleich.

1. Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus,
ihr Rößlein, regt die Bein'!
Ich will dem, der uns ein und aus
begleitet, dankbar sein.

2. Ich will ihm singen Lob und Preis,
so viel ich singen kann,
Ich will sein Werk, so gut ich weiß,
mit Freuden zeigen an.

3. Es ist fürwahr nicht Menschenkunst,
auf sichern Wegen gehn:
Führt uns nicht Gott und Gottes Gunst,
würds oftmals seltsam stehn.

4. Wie manches Leid, wie manche Noth,
wie manches Jammerheer
Brächt uns in Angst, thät uns den Tod,
wo Gott nicht bei uns wär.

5. Wie mancher Feind, wie mancher Dieb,
wo ihn nicht Gott gerührt,
Hätt uns das Unsre, das uns lieb,
genommen und entführt.

6. Wie mancher böser schwarzer Geist
hätt unser Leib und Seel,
Wo uns der Herr nicht Gnad erweist,
erschreckt aus seiner Höhl.

7. Es ist der alte große Drach
doch allzeit ohne Ruh:
Wohin wir gehn, da geht er nach,
und setzt uns grimmig zu.

8. Er sucht zu Haus, er sucht zu Feld,
er sucht zur See und Land,
Er sucht uns in der ganzen Welt
mit unverdroßner Hand.

9. Noch dennoch trifft er uns nicht an,
sein Anschlag geht zurück;
Denn Gottes Schutz hegt unsre Bahn
vor unsers Feindes Tück.

10. Es zeucht der heilgen Engel Schaar,
mit Waffen ausgerüst't,
Und wehren hier und wehren dar
des Tausendkünstlers List.

11. Es müßen ja noch immerfort
die Mahanaim gehn,
Und Gottes Volk und Gottes Wort
zu Dienst und Willen stehn.

12. Wenn Gott mir meiner Augen Licht
mit Licht erfüllen wollt,
Als wie dem Jacob, der sich nicht
vor Esau fürchten sollt:

13. Ach! was für Wunder würd ich hier
auf meinen Reisen sehn?
Wie schön, wie lieblich würde mir
in solchem Sehn geschehn?

14. Nun, was den Augen nicht vergunnt,
das sieht mein Herz und Geist,
Dem Gott der heilgen Weisheit Grund
in seinem Geiste weist.

15. Es ist sein Wort, er hats gesagt,
sein Heervolk sei bereit
Uns zu umlagern, wenn uns plagt
des Satans Neid und Streit.

16. Was Gott gesagt, das ist vollbracht!
Mein Herz, sei wohlgemuth,
Und laß ja nimmer aus der Acht,
was dein Gott an dir thut.

17. Du siehst und greifst, wie gut er sei
dem, der ihn ehrt und liebt:
Er ziert mit Lieb, er führt mit Treu
ein Herz, das ihm sich gibt.

18. Er trägt uns, wie, wenn einherschlägt
Blitz, Hagel, Regen, Wind,
Ein treuer, frommer Vater trägt
sein kleines, zartes Kind.

19. Er deckt uns zu mit seiner Hand,
wie eine Mutter thut,
In derer Schoß das süße Pfand
der keuschen Liebe ruht.

20. Er räumt aus unsern Wegen weg
des Unglücks scharfe Stein',
Und schafft, daß unsre Bahn und Steg
sein schlecht und eben sein.

21. Er führt uns über Berg und Thal,
und, wenns nun rechte Zeit,
So führt er uns in seinen Saal
zur ewgen Himmelsfreud.

22. Alsdann werd ich die letzte Reis'
und schönste Heimfahrt thun,
Und nach dem sauren Erdenschweiß
in süßer Stille ruhn.

107.

Der wundervolle Ehestand.

Weise: Nicht so traurig, nicht so sehr.

1. Voller Wunder, voller Kunst,
voller Weisheit, voller Kraft,
Voller Hulde, Gnad und Gunst,
voller Labsal, Trost und Saft,
Voller Wunder, sag ich noch,
ist der keuschen Liebe Joch.

2. Die sich nach dem Angesicht
niemals hie bevor gekannt,
Auch sonst im geringsten nicht
mit Gedanken zugewandt,
Derer Herzen, derer Hand
knüpft Gott in ein Liebesband.

3. Dieser Vater zeucht sein Kind,
jener seins dagegen auf,
Beide treibt ihr sondrer Wind,
ihre sondre Bahn und Lauf,
Aber wenn die Zeit nun dar,
wirds ein wohlgerathnes Paar.

4. Hier wächst ein geschickter Sohn,
dort ein' edle Tochter zu,
Eines ist des andern Kron,
eines ist des andern Ruh,
Eines ist des andern Licht,
wißens aber beide nicht.

5. Bis so lang es dem beliebt,
der die Welt im Schoße hält
Und zur rechten Stunde gibt
jedem, was ihm wohlgefällt:
Da erscheint im Werk und That
der so tief verborgne Rath.

6. Da wählt Ahasverus Blick
sich die stille Esther aus,
Den Tobias führt das Glück
in der frommen Sara Haus,
Davids bald gewandter Will
holt die klug' Abigail.

7. Jacob fleucht vor Esaus Schwert
und trifft seine Rahel an,
Joseph dient auf fremder Erd
und wird Asnath Herr und Mann,
Mose spricht bei Jethro ein,
da wird die Zipora sein.

8. Jeder findet, jeder nimmt,
was der Höchst ihm auserſehn:
Was im Himmel ist bestimmt,
pflegt auf Erden zu geschehn,
Und was denn nun so geschicht,
das ist sehr wohl ausgericht't.

9. Oefters denkt man: dieß und dieß
hätte können beßer sein:
Aber wie die Finsternis
nicht erreicht den Sonnenschein,
Also geht auch Menschensinn
hinter Gottes Weisheit hin.

10. Laß zusammen, was Gott fügt,
der weiß, wies am besten sei:
Unser Denken fehlt und trügt,
sein Gedank ist mangelfrei,
Gottes Werk hat festen Fuß
wenn sonst alles fallen muß.

11. Siehe frommen Kindern zu,
die im heilgen Stande stehn,
Wie so wohl Gott ihnen thu,
wie so schön er laße gehn
Alle Thaten ihrer Händ
auf ein gutes selges End.

12. Ihrer Tugend werther Ruhm
steht in steter voller Blüt,
Wenn sonst aller Liebe Blum
als ein Schatten sich verzieht,
Und wenn aufhört alle Treu,
ist doch ihre Treue neu.

13. Ihre Lieb ist immer frisch
und verjüngt sich fort und fort,
Liebe zieret ihren Tisch
und verzuckert alle Wort,
Liebe gibt dem Herzen Rast
in der Müh und Sorgenlast.

14. Gehts nicht allzeit wie es soll,
ist doch diese Liebe still,
Hält sich in dem Kreuze wohl,
denkt, er sei des Herren Will,
Und versichert sich mit Freud
einer künftig beßern Zeit.

15. Unterdeßen geht und fleußt
Gottes reicher Segenbach,
Speist die Leiber, tränkt den Geist,
stärkt des Hauses Grund und Dach,
Und was klein, gering und bloß,
macht er mächtig, viel und groß.

16. Endlich, wenn nun ganz vollbracht,
was Gott hier in dieser Welt
Frommen Kindern zugedacht,
nimmt er sie ins Himmelszelt
Und drückt sie mit großer Lust
selbst an seinen Mund und Brust.

17. Nun so bleibt ja voller Gunst,
voller Labsal, Trost und Saft,
Voller Wunder, voller Kunst,
voller Weisheit, voller Kraft,
Voller Wunder, sag ich noch,
bleibt der keuschen Liebe Joch.

108.

Trostgesang christlicher Eheleute.

Weise: Wie schön leuchtet der Morgenstern.

1. Wie schön ists doch, Herr Jesu Christ,
im Stande, da dein Segen ist,
im Stande heilger Ehe!
Wie steigt und neigt sich deine Gab
und alles Gut so mild herab
aus deiner heilgen Höhe,
Wenn sich
an dich
fleißig halten
Jung und Alten,
die im Orden
eines Lebens einig worden.

2. Wenn Mann und Weib sich wohl
und unverrückt beisammen stehn, [begehn,
im Bande reiner Treue,
Da geht das Glück in vollem Lauf,
da sieht man, wie der Engel Hauf
im Himmel selbst sich freue.
Kein Sturm,
kein Wurm
kann zerschlagen,
kann zernagen,
was Gott gibet
dem Paar, das in ihm sich liebet.

3. Vor allen gibt er seine Gnad,
in derer Schoß er früh und spat
sein' Hochgeliebten heget.
Da spannt sein Arm sich täglich aus,
da faßt er uns und unser Haus
gleich als ein Vater pfleget.
Da muß
ein Fuß
nach dem andern
gehn und wandern,
bis sie kommen
in das Zelt und Sitz der Frommen.

4. Der Mann wird einem Baume gleich,
an Aesten schön, an Zweigen reich,
das Weib gleich einem Reben,
Der seine Träublein trägt und nährt
und sich je mehr und mehr vermehrt
mit Früchten, die da leben.
Wohl dir,
o Zier
Mannessonne,
Hauseswonne,
Ehrenkrone!
Gott denkt dein bei seinem Throne.

5. Dich, dich hat er ihm auserkorn,
daß aus dir ward herausgeborn
das Volk, das sein Reich bauet;
Sein Wunderwerk geht immer fort,
und seines Mundes starkes Wort
macht, daß dein Auge schauet

Schöne
Söhne,
und die Tocken,
die den Wocken
fein abspinnen
und mit Kunst die Zeit gewinnen.

6. Sei gutes Muths: wir sind es nicht,
die diesen Orden aufgericht't,
es ist ein höhrer Vater,
Der hat uns je und je geliebt
und bleibt, wenn unsre Sorg uns trübt,
der beste Freund und Rather;
Anfang,
Ausgang
aller Sachen,
die zu machen
wir gedenken,
wird er wohl und weislich lenken.

7. Zwar bleibts nicht aus, es kommt ja
ein Stündlein, da man leidesvoll [wohl
die Thränen läßet schießen.
Jedennoch, wer sich in Geduld
ergibt, des Leid wird Gottes Huld
in großen Freuden schließen.
Sitze,
schwitze
nur ein wenig,
unser König
wird behende
machen, daß die Angst sich wende.

8. Wohl her, mein König, nah herzu!
gib Rath im Kreuz, in Nöthen Ruh,
in Aengsten Trost und Freude!
Des sollst du haben Ruhm und Preis;
wir wollen singen bester Weis'
und danken alle beide,
Bis wir
bei dir,
deinen Willen
zu erfüllen,
deinen Namen
ewig loben werden. Amen!

109.

Frauenlob.

Spr. Sal. 31.

Weise: Wo Gott zum Haus nicht gibt sein' Gunst.

1. EIn Weib, das Gott den Herren liebt,
und sich stets in der Tugend übt,
Ist viel mehr Lobs und Liebens werth,
als alle Perlen auf der Erd.

2. Ihr Mann darf mit dem Herzen frei
verlaßen sich auf ihre Treu,
Sein Haus ist voller Freud und Licht,
an Nahrung wirds ihm mangeln nicht.

3. Sie thut ihm Liebes und kein Leid,
durchsüßet seine Lebenszeit,
Sie nimmt sich seines Kummers an
mit Trost und Rath, so gut sie kann.

4. Die Woll und Flachs sind ihre Lust,
was hierzu dient ist ihr bewußt,
Ihr Händlein greifet selbst mit zu,
hat öfters Müh und selten Ruh.

5. Sie ist ein Schifflein auf dem Meer:
wenn dieses kommt, so kommts nicht leer,
So schafft auch sie aus allem Ort
und setzet ihre Nahrung fort.

6. Sie schläft mit Sorg, ist früh heraus,
gibt Futter, wo sie soll, im Haus,
Und speist die Dirnen, derer Hand
zu ihren Diensten ist gewandt.

7. Sie gürtet ihre Lenden fest
und stärket ihre Arm' aufs best,
Ist froh, wenns wohl von statten geht,
worauf ihr Sinn und Herze steht.

8. Wenn Andre löschen Feur und Licht,
verlöschet ihre Leuchte nicht:
Ihr Herze wachet Tag und Nacht
zu Gott, der Tag und Nacht gemacht.

9. Sie nimmt den Rocken, setzt sich hin
und schämt sich nicht, daß sie ihn spinn,
Ihr Finger faßt die Spindel wohl
und macht sie schnell mit Garne voll.

10. Sie hört gar leicht des Armen Bitt,
ist gütig, teilet gerne mit,
Ihr Haus und Alles Hausgesind
ist wohl verwahrt vor Schnee und Wind.

11. Sie näht, sie stickt, sie wirkt mit Fleiß,
macht Decken nach der Künstler Weis',
Hält sich selbst sauber, weiße Seid
und Purpur ist ihr schönes Kleid.

12. Ihr Mann ist in der Stadt berühmt,
bestellt sein Amt, wie sichs geziemt;
Er geht, steht und sitzt oben an,
und was er thut ist wohlgethan.

13. Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich ist,
ihr' Ehr ist, daß sie ist gerüst't
Mit Fleiße, der gewis zuletzt
den, der ihn liebet, hoch ergötzt.

14. Sie öffnet ihren weisen Mund,
thut Kindern und Gesinde kund
Des Höchsten Wort, und lehrt sie fein
fromm, ehrbar und gehorsam sein.

15. Sie schauet, wies im Hause geht
und wie es hie und dorten steht,
Sie ißt ihr Brot und sagt dabei,
wie so groß Unrecht Faulsein sei.

16. Die Söhne, die ihr Gott beschert,
die halten sie hoch, lieb und werth;
Ihr Mann, der lobt sie spat und früh
und preiset selig sich und sie.

17. Viel Töchter bringen Geld und Gut,
sind zart an Leib und stolz an Muth;
Du aber, meine Kron und Zier,
gehst wahrlich ihnen allen für.

18. Was hilft der äußerliche Schein?
Was ists doch, schön und lieblich sein?
Ein Weib, das Gott liebt, ehrt und scheut,
das soll man loben weit und breit.

19. Die Werke, die sie hier verricht't,
sind wie ein schönes, helles Licht,
Sie bringen bis zur Himmelspfort
und werden leuchten hie und dort.

XV. Vom Tode, jüngsten Tage und ewigen Leben.

110. Vom Tod und Sterben, Trostgesang.

Psalm 39.

Weise: Auf meinen lieben Gott.

1. MEin Gott, ich habe mir
gar fest gesetzet für:
Ich will mich fleißig hüten,
wenn meine Feinde wüthen,
Daß, wenn ich ja was spreche,
ich dein Gesetz nicht breche.

2. Wenn mein Geblüt entbrennt,
so hab ich mich gewöhnt
Vor deinen Stuhl zu treten,
laß Herz und Zunge beten:
Herr, zeige deinem Knechte
zu thun nach deinem Rechte.

3. Herr, lehre mich doch wohl
bedenken, daß ich soll
Einmal von dieser Erden
hinweggeraffet werden,
Und daß mir deine Hände
gesetzet Ziel und Ende.

4. Die Tage meiner Zeit
sind einer Hande breit,
Und wenn man dieß mein Bleiben
soll recht und wohl beschreiben,
So ists ein Nichts, und bleibet
ein Stäublein, das zerstäubet.

5. Ach! wie so gar nichts werth
sind Menschen auf der Erd,
Die doch so sicher leben
und gar nicht Acht drauf geben,
Daß all ihr Thun und Glücke
verschwind im Augenblicke.

6. Sie gehen in der Welt
und suchen Gut und Geld,
Der Schatten einen Schemen,
und können nichts mitnehmen,
Wenn nach der Menschen Weise
sie thun des Todes Reise.

7. Sie schlafen ohne Ruh,
arbeiten immerzu,
Sind Tag und Nacht geflißen,
und können doch nicht wißen,
Wer, wenn sie niederliegen,
ihr Erbe werde kriegen.

8. Nun, Herr, wo soll ich hin?
wer tröstet meinen Sinn?
Ich komm an deine Pforten,
der du mit Werk und Worten
Erfreuest, die dich scheuen
und dein allein sich freuen.

9. Wenn sich mein Feind erregt
und mir viel Dampfs anlegt,
So will ich stille schweigen,
mein Herz zur Ruhe neigen:
Du Richter aller Sachen,
du kannst und wirsts wohl machen.

10. Wenn du dein' Hand ausstreckst,
des Menschen Herz erschreckst,
Wenn du die Sünd heimsuchest,
den Sünder schiltst und fluchest,
So geht in einer Stunde
all Herrlichkeit zu Grunde.

11. Der schönen Jugend Kranz,
der rothen Wangen Glanz
Wird wie ein Kleid verzehret,
so hier die Motten nähret.
Ach, wie gar nichts im Leben
sind, die auf Erden schweben!

12. Du aber, du mein Hort,
du bleibest fort und fort
Mein Helfer, siehst mein Sehnen,
mein' Angst und heiße Thränen,
Erhörest meine Bitte,
wann ich mein Herz ausschütte.

13. Drum ruhet mein Gemüth
allein auf deiner Güt;
Ich laß dein Herze sorgen,
als deme nicht verborgen,
Wie meiner Feinde Tücke
du treiben sollst zurücke.

14. Ich bin dein Knecht und Kind,
dein Sohn und Hausgesind,
Dein Pilgrim und dein Bürger,
der, wenn der Menschenwürger
Mein Leben mir genommen,
zu dir gewis wird kommen.

15. Zur Welt muß ich hinaus,
der Himmel ist mein Haus,
Da in der Engel Schaaren
mein' Eltern und Vorfahren,
Auch Schwestern, Freund und Brüder
jetzt singen ihre Lieder.

16. Hier ist nur Qual und Pein,
dort, dort wird Freude sein.
Dahin, wenn es dein Wille,
ich fröhlich, sanft und stille
Aus diesen Jammerjahren
zur Ruhe will abfahren.

111.

Vom Tod und Sterben.

Psalm 90.

Weise: Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl.

1. HErr Gott, du bist ja für und für
die Zuflucht deiner Heerde.
Du bist gewesen, eh allhier
gelegt der Grund zur Erde,
Und da noch kein Berg war bereit't,
da warst du in der Ewigkeit,
o Anfang aller Dinge!

2. Du läßt die Menschen in das Thor
des Todes häufig wandern,
Und sprichst: Kommt wieder, Menschen, vor,
und folget jenen andern.
Denn dir sind, Höchster! tausend Jahr
als wie ein Tag, der gestern war
und nunmehr ist vergangen.

3. Du läßt das schnöde Menschenheer
wie einen Strom verfließen,
Und wie die Schifflein auf dem Meer
bei gutem Wind hinschießen,
Gleich wie ein Schlaf und Traum bei Nacht,
der, wenn der Mensch vom Schlaf erwacht,
entfallen und vergeßen.

4. Wir sind ein Kraut, das bald verdorrt,
ein Gras, das jetzt aufgehet,
Wird aber schnell von seinem Ort
entführet und verwehet.
So ist ein Mensch: heut blühet er,
und morgen, wenn ihn ungefähr
ein Wind rührt, liegt er nieder.

5. Das macht, Herr! deines Zornes Grimm,
daß wir so bald verschwinden.
Dein Eifer stößt und wirft uns um
von wegen unsrer Sünden.
Die Sünden stellest du vor dich,
davon brennt und entrüstet sich
dein allzeit reines Herze.

6. Das ist das Feur, das uns verſehrt
das Mark in allen Beinen;
Daher kommts, daß der Tod verzehrt
die Großen und die Kleinen;
Drum fahren unſre Tage hin
wie ein Geſchwätze durch den Sinn,
wenn wir die Zeit vertreiben.

7. Wie lang hält doch dieß Leben aus?
Gar ſelten ſiebzig Jahre.
Wenns hoch kommt, werden achtzig draus,
und wenn man alle Waare,
Die hier gewonnen, nimmt zu Hauf,
iſts lauter Müh von Jugend auf
und lauter Angſt geweſen.

8. Wir rennen, laufen, ſorgen viel,
und eh wirs uns verſehen,
Da kommt der Tod, ſteckt uns das Ziel
und da iſts dann geſchehen;
Wir fliehen eilend und behend,
und doch iſt niemand, der ſein End
und Gottes Zorn bedenke.

9. Lehr uns bedenken, frommer Gott,
das Elend dieſer Erden,
Auf daß wir, wenn wir an den Tod
gedenken, klüger werden.
Ach! kehre wieder, kehr uns zu
dein Angeſicht und ſteh in Ruh
mit deinen böſen Knechten.

10. Erfüll uns früh mit deiner Gnad
an Leib und an der Seelen,
So wollen wir dir früh und ſpat
dein Lob und Dank erzählen.
Erfreu uns, o du höchſte Freud,
und gib uns wieder gute Zeit,
nach ſo viel böſen Tagen!

11. Bisher hats lauter Kreuz geſchneit,
laß nun die Sonne ſcheinen;
Beſcheer uns Freude nach dem Leid
und Lachen nach dem Weinen.
Laß deiner Werke ſüßen Schein,
Herr, deinen Knechten kundbar ſein,
und dein' Ehr ihren Kindern!

12. Bleib unſer Gott und treuer Freund,
halt uns auf feſtem Fuße,
Und wenn wir etwa irrig ſeind,
ſo gib, daß ſich mit Buße
Das Herze wieder zu dir wend,
auch fördre das Thun unſrer Händ
und ſegn' all unſre Werke.



112.

Ich bin ein Gast auf Erden.

Psalm 119.

Weise: Herzlich thut mich verlangen.

1. Ich bin ein Gast auf Erden
und hab hier keinen Stand:
Der Himmel soll mir werden,
da ist mein Vaterland.
Hier reis' ich aus und abe,
dort in der ewgen Ruh
ist Gottes Gnadengabe,
die schleußt all Arbeit zu.

2. Was ist mein ganzes Wesen
von meiner Jugend an
Als Müh und Noth gewesen?
So lang ich denken kann,
Hab ich so manchen Morgen,
so manche liebe Nacht
mit Kummer und mit Sorgen
des Herzens zugebracht.

3. Mich hat auf meinen Wegen
manch harter Sturm erschreckt;
Bliz, Donner, Wind und Regen
hat mir manch' Angst erweckt;
Verfolgung, Haß und Neiden,
ob ichs gleich nicht verschuldt,
hab ich doch müßen leiden
und tragen mit Geduld.

4. So giengs den lieben Alten,
an derer Fuß und Pfad
Wir uns noch täglich halten,
wenns fehlt an gutem Rath:
Wie mußte sich doch schmiegen
der Vater Abraham,
eh als ihm sein Vergnügen
und rechte Wohnstatt kam?

5. Wie manche schwere Bürde
trug Isaac, sein Sohn?
Und Jacob, dessen Würde
stieg bis zum Himmelsthron,
Wie mußte der sich plagen!
in was für Weh und Schmerz,
in was für Furcht und Zagen
sank oft sein armes Herz!

6. Die frommen, heilgen Seelen,
die giengen fort und fort
Und änderten mit Quälen
den erst bewohnten Ort;
Sie zogen hin und wider,
ihr Kreuz war immer groß,
bis daß der Tod sie nieder
legt' in des Grabes Schoß.

7. Ich habe mich ergeben
in gleiches Glück und Leid:
Was will ich beßer leben,
als solche große Leut?
Es muß ja durchgedrungen,
es muß gelitten sein;
wer nicht hat wohl gerungen,
geht nicht zur Freud hinein.

8. So will ich zwar nun treiben
mein Leben durch die Welt,
Doch denk ich nicht zu bleiben
in diesem fremden Zelt.
Ich wandre meine Straßen,
die zu der Heimat führt,
da mich ohn alle Maßen
mein Vater trösten wird.

9. Mein' Heimat ist dort droben,
da aller Engel Schaar
Den großen Herrscher loben,
der alles ganz und gar
In seinen Händen träget
und für und für erhält,
auch alles hebt und leget,
nachdem 's ihm wohlgefällt.

10. Zu dem steht mein Verlangen,
da wollt ich gerne hin:
Die Welt bin ich durchgangen,
daß ichs fast müde bin:
Je länger ich hier walle,
je wenger find ich Lust,
die meinem Geist gefalle,
das meist ist Stank und Wust.

11. Die Herberg ist zu böse,
der Trübsal ist zu viel.
Ach! komm, mein Gott, und löse
mein Herz! wenn dein Herz will,
Komm, mach ein seligs Ende
an meiner Wanderschaft,
und was mich kränkt, das wende
durch deinen Arm und Kraft!

12. Wo ich bisher gesessen,
ist nicht mein rechtes Haus.
Wenn mein Ziel ausgemessen,
so tret ich dann hinaus,
Und was ich hie gebrauchet,
das leg ich alles ab,
und wenn ich ausgehauchet,
so scharrt man mich ins Grab.

13. Du aber, meine Freude,
du meines Lebens Licht,
Du zeuchst mich, wenn ich scheide,
hin vor dein Angesicht,
Ins Haus der ewgen Wonne,
da ich stets freudenvoll,
gleich als die helle Sonne,
nächst andern leuchten soll.

14. Da will ich immer wohnen,
und nicht nur als ein Gast,
Bei denen, die mit Kronen
du ausgeschmücket hast.
Da will ich herrlich singen
von deinem großen Thun
und frei von schnöden Dingen
in meinem Erbteil ruhn.

113.

Christliche Todesfreude.

Weise: So wünsch ich mir ein' gute Nacht.

1. WAs trauerst du, mein Angesicht,
wenn du den Tod hörst nennen?
Sei ohne Furcht, er schadt dir nicht,
lern ihn nur recht erkennen!
Kennst du den Tod,
so hats nicht Noth,
all Angst wird sich zertrennen.

2. Fürs erste zeuch die Larven ab
der alten rothen Schlangen.
Sieh an, daß sie kein Gift mehr hab,
es ist ihr abgefangen
Durch Jesum Christ,
der für uns ist
ins Grab und Tod gegangen.

3. Ja, Herr, du tratst ihm an das Herz,
brachst seines Stachels Spitzen;
Nunmehr ist er ein lauter Scherz
und kann uns gar nicht ritzen.
Dein edles Blut
dämpft seine Glut,
dein Flammen zwingt sein Hitzen.

4. Die Sünde war des Todes Kraft,
die uns zum Sterben triebe.
Nun ist die Sünd all abgeschafft
durch Christi Treu und Liebe;
Ihr Ernst und Macht
ist matt gemacht,
trotz, daß sie uns betrübe.

5. Die Sünd ist todt; Gott ist versühnt
durch seines Sohnes Dulden.
Der Grimm ist hin, den wir verdient
mit unsers Lebens Schulden;
Der vor war Feind,
ist nunmehr Freund,
voll süßer Gnad und Hulden.

6. Bist du denn Freund, so kannst du mich,
mein Gott, ja nicht umbringen;
Dein Vaterherze läßet sich
zum Mord und Tod nicht bringen.
Wer sich befindt
dein Erb und Kind,
ist frei von bösen Dingen.

7. Das aber, Vater, thust du wohl,
wenn uns die Trübsal kränket,
Wenn wir des Lebens satt und voll
des Jammers, der uns tränket,
Daß dann dein' Hand
ans Vaterland
uns aus den Fluten lenket.

8. Wenn sich das starke Wetter regt,
davor die Höhen fallen,
Wenn deines Zornes Donner schlägt,
daß Berg und Thal erschallen,
So trittst du zu,
und bringst zur Ruh
uns, die dir wohlgefallen.

9. Wenn unsre Feinde um uns her
uns bringen in die Mitten,
Wenn Ottern, Löwen, Wölf und Bär
ihr Gift auf uns ausschütten,
Nimmst du dein Schaf,
bringsts in den Schlaf
bei dir in deiner Hütten.

10. Wenn diese Welt gibt bösen Lohn
dem, der dich treulich ehret,
So sprichst du: Komm zu mir, mein Sohn!
hier hab ich, was dich nähret,
Lust, Ehr und Freud,
die keine Zeit
in Ewigkeit verzehret.

11. Alsbald schließt uns der Engel Schaar
mit Freud in ihren Bogen
Und nehmen unsrer Seele war,
die, wenn sie ausgeflogen
In ihre Hut,
mit stillem Muth
zu Gott kommt angezogen.

12. Der Herr empfänget seine Braut
und spricht: Sei mir willkommen!
Du bists, die ich mir anvertraut,
komm, wohne bei den Frommen,
Die ich vor dir
anher zu mir
aus jener Welt genommen.

13. Du hast behalten Glaub und Treu
im Herzen, da ich wohne;
So geb und leg ich dir nun bei
die schöne Freudenkrone.
Ich bin dein Heil,
dein Erb und Teil,
tritt her zu meinem Throne!

14. Hier trockn' ich deiner Augen Flut,
hier still ich deine Thränen;
Hier setzt sich in dem höchsten Gut
dein Seufzen, Klag und Sehnen;
Dein Jammermeer
wird niemand mehr,
als nur in Freud, erwähnen.

15. Hier kleid ich meiner Christen Zahl
mit reiner weißer Seide;
Hier springen sie im Himmelssaal
und ist nicht, der sie neide;
Hier ist kein Tod,
kein Kreuz und Noth,
das gute Freunde scheide!

16. Ach Gott, mein Herr, was will ich doch
mich vor dem Tode scheuen?
Er ists ja, der mich von dem Joch
des Elends will befreien;
Er nimmt mich aus
dem Marterhaus,
das kann mich nicht gereuen.

17. Der Tod, der ist mein rothes Meer,
dadurch auf trocknem Sande
Dein Israel, das fromme Heer,
geht zum gelobten Lande,
Da Milch und Wein
stets fleußt herein,
wie Ström in ihrem Rande.

18. Er ist das güldne Himmelsthor
und des Eliä Wagen,
Darauf mich Gott zum Engelchor
gar bald wird laßen tragen,
Wenn er, der Letzt
und Erste, setzt
ein End an meinen Tagen.

19. O süße Lust! o edle Ruh!
o frommer Seelen Freude!
Komm, schleuß mir meine Augen zu,
daß ich mit Fried abscheide
Hin, da mein Hirt
mich leiten wird
zur immergrünen Weide.

20. Daselbst wird er mit vollem Maaß,
was hier gefehlt, einbringen;
Dafür wird ihm ohn Unterlaß
sein Alleluja klingen;
Da will auch ich
ihm williglich
ein nach dem andern singen.

114.

Fröhliche Ergebung zu einem seligen Abschiede aus dieser mühseligen Welt.

Weise: Wenn mein Stündlein vorhanden ist.

1. Nun sei getrost und unbetrübt,
du mein Geist und Gemüthe!
Dein Jesus lebt, der dich geliebt,
eh als dir dein Geblüte
Und Fleisch und Haut ward zugericht't,
der wird dich auch gewislich nicht
an deinem Ende haßen.

2. Erschrecke nicht vor deinem End,
es ist nichts Böses drinnen.
Dein lieber Herr streckt seine Händ
und fordert dich von hinnen,
Aus so viel tausend Angst und Qual,
die du in diesem Jammerthal
bisher hast ausgestanden.

3. Zwar heißts ja Tod und Sterbensnoth,
doch ist da gar kein Sterben:
Denn Jesus ist des Todes Tod
und nimmt ihm das Verderben,
Daß alle seine Stärk und Kraft
mir, wenn ich jetzt werd hingerafft,
nicht auf ein Härlein schade.

4. Des Todes Kraft steht in der Sünd
und schnöden Missethaten,
Darein ich armes Adamskind
so oft und viel gerathen.
Nun ist die Sünd in Jesu Blut
ersäuft, erstickt, getilgt und thut
fort gar nichts mehr zur Sachen.

5. Die Sünd ist hin und ich bin rein,
trotz dem, der mir das nehme!
Hinfüro ist das Leben mein,
darf nicht, daß ich mich gräme
Um einger Sünden Lohn und Sold:
wer ausgesöhnt, dem ist man hold,
und thut ihm nichts zuwider.

6. Ei nun, so nehm ich Gottes Gnad
und alle seine Freude
Mit mir auf meinen letzten Pfad
und weiß von keinem Leide.
Der wilde Feind muß mir ein Schaf,
sein Ungestüm ein süßer Schlaf
und sanfte Ruhe werden.

7. Du, Jesu, allerliebster Freund,
bist selbst mein Licht und Leben;
Du hältst mir fest und kann kein Feind
dich, wo du stehest, heben.
In dir steh ich und du in mir,
und wie wir stehn, so bleiben wir
hier und dort ungeschieden.

8. Mein Leib, der legt sich hin zur Ruh,
als der fast müde worden;
Die Seele fährt dem Himmel zu
und mischt sich in den Orden
Der auserwählten Gottesschaar
und hält das ewge Jubeljahr
mit allen heilgen Engeln.

9. Kommt denn der Tag, o höchster Fürst
der Kleinen und der Großen,
Da du zum allerletzten wirst
in die Posaune stoßen,
So soll dann Seel und Leib zugleich
mit dir in deines Vaters Reich
zu deiner Freud eingehen.

10. Ists nun dein Will, so stell dich ein,
mich selig zu versetzen.
Ach, ewig bei und mit dir sein,
wie hoch muß das ergötzen!
Eröffne dich, du Todespfort,
auf daß an solchen schönen Ort
ich durch dich möge fahren!

115.

Trostworte eines verstorbenen Kindes an seinen Vater.

Weise: An Waßerflüßen Babylon.

1. Mein herzer Vater, weint ihr noch,
und ihr, die mich geboren?
Was grämt ihr euch? Was macht ihr doch?
Ich bin ja unverloren.
Ach! sollt't ihr sehen, wie mirs geht
und wie mich der so hoch erhöht,
der selbst so hoch erhoben,
Ich weiß, ihr würdet anders thun
und meiner Seele süßes Ruhn
mit eurem Munde loben.

2. Der saure Kampf, den ich dort hab
in eurer Welt empfunden,
Der ist durch Gottes Gnad und Gab
all glücklich überwunden.
Es gieng mir wie es pflegt zu gehn
all denen, die bei Christo stehn
und von der Welt sich scheiden:
Wer Christo folgt, der muß mit ihm
das Kreuz und alles Ungestüm
auf seinen Wegen leiden.

3. Nun bin ich durch, Gott Lob und Dank!
hier kommt ein ander Leben;
Hier wird mir, was mein Leben lang
ich nicht gesehn, gegeben:
Ein ganzer Himmel voller Licht,
ein Licht, davon mein Angesicht
so schön wird als die Sonne.
Hier ist ein ewges Freudenmeer,
wohin ich nur die Augen kehr
ist alles voller Wonne.

4. Nun lobt, ihr Menschen, wie ihr wollt,
des Erdenlebens Güte:
Was ist darinnen, das mir sollt
jetzt neigen mein Gemüthe?
Was ist das Beste, das ihr liebt?
was gibt die Erde, wenn sie gibt,
als Angst und bittre Schmerzen?
Was ist das güldne Gut und Geld?
Was bringt der Schein und Pracht der Welt,
als Kummer euren Herzen?

5. Was ist der großen Leute Gunst,
als Zunder großes Neides?
Was ist das Wißen vieler Kunst,
als Ursprung vieles Leides?
Denn wer viel weiß, der grämt sich viel,
und welcher Andre lehren will,
muß leiden und viel tragen.
Seht alles an, Ruhm, Lob und Ehr,
habt Freud und Lust: was habt ihr mehr,
als endlich Weh und Klagen?

6. Nichts ist so schön und wohlbestellt,
da man hier wohl auf stehe;
Drum nimmt Gott, was ihm wohlgefällt,
bei Zeiten in die Höhe
Und setzet es in seinen Schoß:
da ist es alles Kummers los,
darf nicht, wie ihr, sich kränken,
Die ihr oft denket, wie doch wohl
dieß oder jenes werden soll
und könnets nicht erdenken.

7. Wer selig stirbt, der schleußet zu
die schwarzen Jammerthore;
Hingegen schwingt er sich zur Ruh
im güldnen Engelchore,
Legt Aschen weg, kriegt Freudenöl,
zeucht aus das Fleisch und schmückt die Seel
in reiner, weißer Seiden.
Er läßt die Erd und nimmet ein
die Luft, da Christi Schäfelein
in lauter Rosen weiden.

8. So gebt, ihr Liebsten, euch doch schlecht
dahin in Gottes Willen.
Sein Rath ist gut, sein Thun ist recht,
und wird wohl wieder stillen

Den Schmerzen, den er euch gemacht:
und hiermit sei euch gute Nacht
von eurem Sohn gegönnet.
Es kommt die Zeit, da mich und euch
vereingen wird in seinem Reich,
der euch und mich getrennet.

9. Da will ich eure Treu und Müh
und was ihr eurem Kranken
Erwiesen habt, im Himmel hie,
so bald ihr kommt, verdanken.
Ich will erzählen, wie ihr habt
euch selbst betrübt und mich gelabt,
vor Christo und vor allen,
Und für den heißen Thränenfluß
will ich, mit mehr als einem Kuß,
um euren Hals euch fallen.

116.

Der betrübte Vater tröstet sich über seinen nunmehr seligen Sohn.

Weise: Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

1. Du bist zwar mein und bleibest mein,
wer will mirs anders sagen?
Doch bist du nicht nur mein allein:
der Herr von ewgen Tagen,
Der hat das meiste Recht an dir,
der fordert und erhebt von mir
dich, o mein Sohn, mein Wille,
mein Herz und Wunsches Fülle!

2. Ach! gölt es wünschen, wollt ich dich,
du Sternlein meiner Seelen,
Vor allem Weltgut ewiglich
mir wünschen und erwählen.
Ich wollte sagen: Bleib bei mir!
du sollt sein meines Hauses Zier,
an dir will ich mein Lieben
bis an mein Sterben üben.

3. So sagt mein Herz, und meint es gut,
Gott aber meints noch beßer.
Groß ist die Lieb in meinem Muth,
in Gott ist sie noch größer.
Ich bin ein Vater und nichts mehr,
Gott ist der Väter Haupt und Ehr,
ein Quell, da Alt und Jungen
in aller Welt entsprungen.

4. Ich sehne mich nach meinem Sohn
und der mir ihn gegeben,
Will, daß er nah an seinem Thron
im Himmel solle leben.
Ich sprech: Ach, weh! mein Licht ver-
[schwindt!
Gott spricht: Willkomm'n, du liebes Kind,
dich will ich bei mir haben
und ewig reichlich laben!

5. O süßer Rath, o schönes Wort
und heilger als wir denken!
Bei Gott ist ja kein böser Ort,
kein Unglück und kein Kränken,
Kein' Angst, kein Mangel, kein Versehn,
bei Gott kann keinem Leid geschehn;
wen Gott versorgt und liebet,
wird nimmermehr betrübet.

6. Wir Menschen sind ja auch bedacht
die Unsrigen zu zieren:
Wir gehn und sorgen Tag und Nacht,
wie wir sie wollen führen
In einen feinen selgen Stand,
und ist doch selten so bewandt
mit dem, wohin sie kommen,
als wirs uns vorgenommen.

7. Wie manches junges, frommes Blut
wird jämmerlich verführet
Durch bös' Exempel, daß es thut,
was Christen nicht gebühret.
Da hats denn Gottes Zorn zu Lohn,
auf Erden nichts als Spott und Hohn,
der Vater muß mit Grämen
sich seines Kindes schämen.

8. Ein solches darf ich ja nun nicht
an meinem Sohn erwarten.
Der steht vor Gottes Angesicht
und geht in Christi Garten,
Hat Freude, die ihn recht erfreut
und ruht von allem Herzeleid;
er sieht und hört die Schaaren,
die uns allhier bewahren.

9. Er sieht und hört der Engel Mund,
sein Mündlein hilft selbst singen;
Weiß alle Weisheit aus dem Grund
und redt von solchen Dingen,
Die unser keiner noch nicht weiß,
die auch durch unsern Fleiß und Schweiß
wir, weil wir sind auf Erden,
nicht ausstudieren werden.

10. Ach! sollt ich doch von ferne stehn
und nur ein wenig hören,
Wenn deine Sinne sich erhöhn
und Gottes Namen ehren,
Der Heilig, Heilig, Heilig ist,
durch den auch du geheiligt bist!
Ich weiß, ich würde müßen
vor Freuden Thränen gießen.

11. Ich würde sprechen: Bleib allhier,
nun will ich nicht mehr klagen:
Ach, mein Sohn! wärst du noch bei mir!
Nein, sondern komm, du Wagen
Eliä, hole mich geschwind
und bring mich dahin, da mein Kind
und so viel liebe Seelen
so schöne Ding erzählen!

12. Nun es sei ja und bleib also,
ich will dich nicht mehr weinen;
Du lebst und bist von Herzen froh,
siehst lauter Sonnen scheinen,
Die Sonnen ewger Freud und Ruh:
hier leb und bleib nun immerzu,
ich will, wills Gott, mit andern
auch bald hernacher wandern.

117.

Bei der Leiche eines Sohnes.

In seiner eigenen Weise.

1. Liebes Kind, wenn ich bei mir
deines schönen Leibes Zier
Und der Seelen Schmuck bedenke,
weiß es Gott, wie ich mich kränke!

2. Kein Smaragd mag je so schön
in dem feinen Golde stehn,
Keine Rose mag im Lenzen
dir gleich, schöne Blume, glänzen.

3. Dein Gebehrde, dein Gesicht
und der beiden Augen Licht
War in Tugend ganz verhüllet
und mit guter Zucht erfüllet.

4. Deine Liebe, deine Gunst,
gieng und hieng nach lauter Kunst,
Viel zu lernen, viel zu wißen
war dein edler Geist geflißen.

5. Auch war hier ein guter Grund,
da das ganze Werk aufstund,
Nehmlich Gott und sein Wort hören
und die heilge Bibel ehren.

6. Wollte, wollte Gott, daß nur
deines Lebens schwache Schnur
Etwas noch hier auf der Erden
hätte müßen länger werden!

7. O wie manche große Freud,
o wie manch Ergötzlichkeit
Würden wir von deinen Gaben
noch zuletzt genoßen haben!

8. Nun, mich jammerts, aber du,
liebes Kind, schweigst still dazu,
Wohnst in Gottes Stadt und Maur'en,
kehrst dich nicht an unser Trauern.

9. Deines Wesens hoher Stand
ist auch nun also bewandt,
Daß, wers gut will mit dir meinen
dich nicht dürfe mehr beweinen.

10. Du bist ungleich beßer dran,
als die Welt hier sinnen kann,
Du hast mehr, als wir dir gönnen,
mehr auch, als wir wünschen können.

11. Es ist an dir ganz und gar,
was hier unvollkommen war,
Was du hier hast angefangen,
hast du dort vollauf empfangen.

12. Deine Seel hat Gottes Reich
und du bist den Engeln gleich,
Alle Himmel hörst du singen
und du gehst in vollen Springen.

13. Nun so lebe, wie du lebst,
schweb' in Freuden, wie du schwebst:
Balde, balde wirds geschehen,
daß du uns, wir dich dort sehen.

118.

An die Eltern bei dem Grabe ihres Kindes.

Weise: Herr, ich habe misgehandelt.

1. Leid ist mirs in meinem Herzen
um die, so dir, liebes Kind,
Mit so großem Weh und Schmerzen
um den Hals gefallen sind,
Da du dich bei deinem Ende
gabst in deines Gottes Hände.

2. Ach, es ist ein bittres Leiden
und ein rechter Myrrhentrank,
Sich von seinen Kindern scheiden
durch den schweren Todesgang!
Hier geschieht ein Herzensbrechen,
das kein Mund recht kann aussprechen.

3. Aber das, was wir beweinen,
weiß hiervon ganz lauter nichts,
Sondern sieht die Sonne scheinen
und den Glanz des ewgen Lichts,
Singt und springt, und hört die Scharen,
die hier seine Wächter waren.

4. Muß das Leibchen gleich verwesen,
ists ihm doch ein schlechter Schad:
Gott wird schon zusammenlesen,
was der Tod zerstreuet hat:
Treu ist er und fromm den Seinen,
trägt sich auch mit ihren Beinen.

5. Diesem Herrn ist nichts verdorben:
wenn des Todes Nacht vorbei,
Nimmt er das, was war gestorben,
und machts wieder ganz und neu:
Also werden wir zur Erden,
daß wir mögen himmlisch werden.

6. Auf derwegen! Seid zufrieden,
Vaterherz und Muttergeist!
Laßet schlafen, was geschieden
und zu Gott ist hingereist.
Was für Thränen ihr vergoßen,
wollen sein mit Trost geschloßen.

7. Wandelt eure Klag in Singen,
ist doch nunmehr alles gut!
Trauern mag nicht wiederbringen
was im Himmelsschoße ruht.
Aber wer getrost sich gibet,
ist bei Gott sehr hoch beliebet.

119.

Bei der Leiche eines Freundes.

Weise: Werde munter, mein Gemüthe.

1. Nun, du lebest, unsre Krone,
in der süßen sanften Ruh,
Bringst die Zeit bei Gottes Throne
ohne Zeit und Ende zu,
Du hast ewge Freud und Zier:
und wir sollen für und für
uns mit unsern Thränen kränken?
Auf, und laßt uns recht bedenken!

2. Freunden soll man Freude gönnen,
lachen, wenn sie fröhlich sein;
Thränen laß zu der Zeit rinnen,
wenn sie liegen in der Pein.
Aber wenn der Sieg erlangt,
und der Held im Kreuze prangt,
wenn das Herzleid weg geschlagen,
legt sich billig Scherz und Klagen.

3. Edles Herz, du hast bezwungen
alles, was dir widrig war,
Alle Schmerzen, die sich drungen
in dein Herz mit großer Schaar,
Allen Jammer, alle Müh,
alle Sorgen, die dich früh,
auch oft bei den späten Nachten
voller Angst und Wehmuth machten.

4. Gott weiß wohl, was wir vermögen,
und wie stark die Schulter sei,
Da er will sein Kreuz hinlegen,
dessen Huld und Vatertreu
Hat auch dir die schwere Last,
die du ausgestanden hast,
über dein Haupt laßen gehen:
wer viel kann, muß viel ausstehen.

5. Wärst du einer aus dem Orden,
denen Herz und Muth entfällt,
Wenn sie nur berühret worden
von des rauhen Unglücks Kält:
Ei, so würde nimmermehr
ein so großes Jammerheer
Gott der Geber aller Gaben,
über dir verhänget haben.

6. Freue dich, du hast gewonnen,
durch des Höchsten Stärk und Kraft!
Jetzo gehst du gleich der Sonnen,
mitten in der Bürgerschaft
Der sehr schönen neuen Stadt,
die uns Gott gebauet hat,
Springst und singst und holest wieder
mit den Engeln süße Lieder.

7. Christus wischet selbst die Thränen
dir von deinem Angesicht,
Dein Herz hört auf sich zu sehnen,
weiß von keinem Mangel nicht,
Ohne daß du, die du hier
hast gelaßen hinter dir,
auch in solchem Freudenleben,
balde möchtest sehen schweben.

8. Nun, wir werden balde kommen
aus dem Leibe zu der Freud,
Und dich mit viel tausend Frommen,
schauen in der Seligkeit.
O wie herrlich, o wie schön
wirst du und wir mit dir gehn,
wenn uns wird anstatt der Erden
Gottes Reich zu Teile werden!

120.

Freudige Empfahung des Todes.

Weise: Wenn mein Stündlein vorhanden ist.

1. O Tod! o Tod! du gräulichs Bild,
und Feind voll Zorns und Blitzen,
Wie machst du dich so groß und wild
mit deiner Pfeile Spitzen?
Hier ist ein Herz, das dich nicht acht't
und spottet deiner schnöden Macht
und der verbrochnen Pfeile.

2. Komm nur mit deinem Bogen bald
und ziele mir zum Herzen,
In deiner seltsamen Gestalt,
versuchs mit Pein und Schmerzen!
Was wirst du damit richten aus?
Ich werde dir doch aus dem Haus
einmal gewis entlaufen.

3. Ich weiß, daß dir zerschlagen ist
dein Schloß und seine Riegel
Durch meinen Heiland Jesum Christ,
der brach des Grabes Siegel
Und führte dich zur Siegesschau,
auf daß uns nicht mehr vor dir grau,
ein Spott ist aus dir worden.

4. Besiehe deinen Palast wohl
und deines Reiches Wesen,
Obs noch anjetzo sei so voll,
als es zuvor gewesen?
Ist Moses nicht aus deiner Hand
entwischt und im gelobten Land
auf Tabor schön erschienen?

5. Wo ist der alten Heilgen Zahl,
die auch daselbst begraben?
Sie sind erhöht im Himmelssaal,
da sie sich ewig laben.
Des starken Jesus Heldenhand
hat dir zersprengt all deine Band,
als er dein Kämpfer wurde.

6. Was solls denn nun, o Jesu, sein,
daß mich der Tod so schrecket?
Hat doch Elisä Todtenbein,
was todt war, auferwecket,
Vielmehr wirst du, den Trost hab ich,
zum Leben kräftig rüsten mich,
drum schlaf ich ein mit Freuden.

121.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Hiob 19, 25—27.

Weise: Herr, straf mich nicht in deinem Zorn.
Aus tiefer Noth schrei ich zu dir.

1. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
das soll mir niemand nehmen.
Er lebt, und was ihm widerstrebt,
das muß sich endlich schämen.
Er lebt fürwahr, der starke Held,
sein Arm, der alle Feinde fällt,
hat auch den Tod bezwungen.

2. Des bin ich herzlich hoch erfreut,
und habe gar kein Scheuen
Vor dem, der alles Fleisch zerstreut,
gleichwie der Wind die Spreuen:
Nimmt er gleich mich und mein Gebein
und scharrt uns in die Gruft hinein,
was kann er damit schaden?

3. Mein Heiland lebt, ob ich nun werd
ins Todes Staub mich strecken,
So wird er mich doch aus der Erd
hernachmals auferwecken;
Er wird mich reißen aus dem Grab
und aus dem Lager, da ich hab
ein kleines ausgeschlafen.

4. Da werd ich eben diese Haut
und eben diese Glieder,
Die jeder jetzo an mir schaut,
auch was sich hin und wieder
Von Adern und Gelenken findt
und meinen Leib zusammen bindt,
ganz richtig wieder haben.

5. Zwar alles, was der Mensche trägt,
das Fleisch und seine Knochen,
Wird, wenn er hin sich sterben legt,
zermalmet und zerbrochen
Von Maden, Motten und was mehr
gehöret zu der Würmer Heer,
doch solls nicht stets so bleiben.

6. Es soll doch alles wieder stehn
in seinem vor'gen Wesen;
Was niederlag, wird Gott erhöhn,
was umkam, wird genesen,
Was die Verfaulung hat verheert
und die Verwesung ausgezehrt,
wird alles wiederkommen.

7. Das hab ich je und je gegläubt
und faß ein fest Vertrauen:
Ich werde den, der ewig bleibt,
in meinem Fleische schauen,
Ja, in dem Fleische, das hier stirbt
und in dem Stank und Koth verdirbt,
da werd ich Gott in sehen.

8. Ich selber werd in seinem Licht
ihn sehn und mich erquicken,
Mein Auge wird sein Angesicht
mit großer Lust erblicken,
Ich werd ihn mir sehn, mir zur Freud,
und werd ihm dienen ohne Zeit,
ich selber und kein Fremder.

9. Trotz sei nun allem, was mir will
mein Herze blöde machen;
Wärs noch so mächtig, groß und viel,
kann ich doch fröhlich lachen:
Man treib und spanne noch so hoch
Sarg, Grab und Tod, so bleibet doch
Gott, mein Erlöser, leben.



122.

Vom jüngsten Tage.

Weise: Auf meinen lieben Gott.

1. DIe Zeit ist nunmehr nah,
Herr Jesu, du bist da.
Die Zeichen, die den Leuten
dein' Ankunft sollen deuten,
Die sind, wie wir gesehen,
in großer Zahl geschehen.

2. Was soll ich denn nun thun?
Ich soll auf dem beruhn,
Was du mir hast verheißen:
daß du mich wollest reißen
Aus meines Grabes Kammer
und allem andern Jammer.

3. Ach, Jesu! wie so schön
wird mirs alsdann ergehn!
Du wirst mit tausend Blicken
mich durch und durch erquicken,
Wenn ich hier von der Erde
zu dir mich schwingen werde.

4. Ach! was wird doch dein Wort,
O süßer Seelenhort,
Was wird doch sein dein Sprechen,
wenn dein Herz aus wird brechen
Zu mir und meinen Brüdern,
als deines Leibes Gliedern?

5. Werd ich denn auch vor Freud
in solcher Gnadenzeit
Den Augen ihre Zähren
und Thränen können wehren,
Daß sie mir nicht in Haufen
auf meine Wangen laufen?

6. Was für ein schönes Licht
wird mir dein Angesicht,
Das ich in jenem Leben
werd erstmals sehen, geben?
Wie wird mir deine Güte
entzücken mein Gemüthe!

7. Dein' Augen, deinen Mund,
den Leib, der noch verwundt,
Da wir so fest auf trauen,
das werd ich alles schauen,
Auch innig, herzlich grüßen
die Mahl an Händ und Füßen.

8. Dir ist allein bewußt
die ungefälschte Lust
Und edle Seelenspeise
in deinem Paradeise:
Die kannst du wohl beschreiben,
ich kann nicht mehr als gläuben.

9. Doch, was ich hier gegläubt,
das steht gewis, und bleibt
Mein Teil, dem gar nicht gleichen
die Güter aller Reichen:
All andres Gut vergehet,
mein Erbteil, das bestehet.

10. Ach, Herr! mein schönstes Gut,
wie wird sich all mein Blut
In allen Adern freuen,
und auf das neu erneuen,
Wenn du mir wirst mit Lachen
dein' Himmelsthür aufmachen?

11. Komm her, komm und empfind,
o auserwähltes Kind!
Komm, schmecke, was für Gaben
ich und mein Vater haben!
Komm, wirst du sagen, weide
dein Herz in ewger Freude!

12. Ach, du so arme Welt!
was ist dein Gold und Geld
Hier gegen diese Kronen
und mehr als güldne Thronen,
Die Christus hingestellet
dem Volk, das ihm gefället?

13. Hier ist der Engel Land,
der selgen Seelen Stand
Hier hör ich nichts als singen,
hier seh ich nichts als springen,
Hier ist kein Kreuz, kein Leiden,
kein Tod, kein bittres Scheiden.

14. Halt ein, mein schwacher Sinn,
halt ein, wo denkst du hin?
Willst du, was grundlos, gründen?
was unbegreiflich, finden?
Hier muß der Witz sich neigen
und alle Redner schweigen.

15. Dich aber, meine Zier,
dich laß ich nicht von mir,
Dein will ich stets gedenken,
Herr, der du mir wirst schenken
Mehr, als mit meiner Seelen
ich wünschen kann und zählen.

16. Ach! wie ist mir so weh,
eh ich dich aus der Höh
Her sehe zu uns kommen:
ach, daß zum Heil der Frommen,
Du meinen Wunsch und Willen
noch möchtest heut erfüllen!

17. Doch, du weißt deine Zeit;
mir ziemt nur, stets bereit
Und fröhlich da zu stehen,
und so einher zu gehen,
Daß alle Stund und Tage
mein Herz mich zu dir trage.

18. Dieß gib, Herr, und verleih,
auf daß dein Huld und Treu
Ohn Unterlaß mich wecke,
daß mich dein Tag nicht schrecke,
Da unser Schreck auf Erden
soll Fried und Freude werden.

123.

Aus der Offenbarung Johannis.

Cap. 7.

Weise: Mag ich Unglück nicht widerstahn.

1. JOhannes sahe durch Gesicht
ein edles Licht
und liebliches Gemälde:
Er sah ein'n Haufen Völker stehn,
Sehr hell und schön
im güldnen Himmelsfelde;
Ihr Herz und Muth
schwebt' in dem Gut,
das hier kein Mann
bezahlen kann
mit allem Gut und Gelde.

2. Sie trugen Palmen in der Hand,
ihr Ort und Stand
war vor des Lammes Throne.
Ihr Mund war voller Lob und Preis,
die Kleider weiß,
ihr Lied im höhern Tone
Klang süß und sang
des Höchsten Dank,
und dieser Stimm
half um und um
der Engel heilge Krone.

3. Wer, sprach Johannes, sind doch die,
die ich allhie
in weißem Schmuck seh halten?
Es sind, antwortet' aus der Schar,
die um ihn war,
der eine von den Alten,
Es sind, mein Sohn,
die sich den Hohn
und Spott der Welt
von Gottes Zelt
nicht laßen abehalten.

4. Es sind die, so vor dieser Zeit
in großem Leid
auf Erden sich befunden;
Die bei des Herren Jesu Ehr
und seiner Lehr
all Angst und Trübsalswunden
Zwar ohne Schuld,
doch mit Geduld,
durch Gott gefühlt,
recht wohl gefühlt
und fröhlich überwunden.

5. Dieselben haben all ihr Kleid,
als treue Leut,
im Glaubensbad verkläret.
Sie haben sich der Höllen List,
so viel der ist,
mit starkem Muth erwehret,
Und nicht geacht't
der Erden Pracht,
des Lammes Blut
zu ihrem Gut
erwählet und begehret.

6. Darum so stehen sie auch nun
und all ihr Thun,
wo Gottes Tempel stehet,
Der Tempel, da man Tag und Nacht
dem Höchsten wacht
und seinen Ruhm erhöhet.
Da leben sie
ohn alle Müh,
ohn alle Qual,
im Freudensaal,
der nimmermehr vergehet.

7. Daselbst sitzt Gott in seinem Haus
und breitet aus
die Hütte seiner Güte,
Und deckt mit sanfter Wollust zu
in stiller Ruh,
manch trauriges Gemüthe;
Was Freude gibt,
dem Herzen liebt,
die Augen füllt,
das Sehnen stillt,
steht da in voller Blüte.

8. Da ist kein Durst, kein' Hungersnoth,
das Himmelbrot
läßt keinen Mangel leiden;
Da scheint die Sonne keinem mehr
zu heiß und sehr,
ihr Glanz bringt lauter Freuden:
Die Himmelssonn
und Herzenswonn
ist unser Hirt,
der große Wirt
und Herr der ewgen Weiden.

9. Das Lamm wird weiden seine Heerd,
als sies begehrt,
auf Auen, die schön prangen;
Es wird sie leiten zu dem Quell,
der frisch und hell,
das Heil draus zu erlangen,
Und wird gewis
nicht ruhen, bis
er uns erfrischt,
und abgewischt
die Thränen unsrer Wangen.



Sechs Gebete

aus

Johann Arnds Paradiesgärtlein.

Zu den Liedern Nr. 39, 43, 44, 45, 57 und 58.

I.

Um Weisheit.

(Teil I. Nr. 14.)

Zu dem Liede Nr. 39.

Ach, du ewiger, unvergänglicher, unsichtbarer und allein weiser Gott! Ach Herr Jesu Christe, du ewige Weisheit und himmlischer Rath Gottes! O Gott, Heiliger Geist, du Brunn der göttlichen Weisheit! Ich bekenne und klage dir meines Herzens angeborne Blindheit und Thorheit, daß ich von Natur nicht tüchtig bin, etwas Gutes zu gedenken oder Rath zu finden von mir selbst, habe auch ganz keine Lust noch Liebe zu deiner göttlichen Weisheit, sondern habe mehr Gefallen an der fleischlichen Thorheit und Eitelkeit dieser Welt, welche die Weltkinder loben. Ach vergib mir diese grobe Sünde, und wende die Strafe von mir, die du drohest denen, so da sind wie Ross und Mäuler, welchen man Zäume und Gebiß ins Maul legen muß, wenn sie nicht zu dir wollen. Item: es habe Gott an niemand Gefallen, er bleibe denn in der Weisheit.

Ach, Herr! führe du mich auf dem Wege der Weisheit, der du die Weisen regierest; denn in deiner Hand sind beide, wir selbst und unsere Rede, dazu alle Klugheit und Kunst in allerlei Geschäften. Laß mich die Weisheit, die aller Künste Meister ist, lehren. Gib mir den Geist der Weisheit, der verständig ist, heilig, einig, mannigfaltig, scharf, behend, beredt, rein, klar, sanft, freundlich, ernst, frei, wohlthätig, leutselig, fest, gewis, sicher, welcher sich in die heiligen Seelen gibt, und machet Propheten und Gottes Freunde, und alles wohl regieret.

Laß dieselbe deine Weisheit meine Braut und Gespons sein und laß mich ihre Schöne liebgewinnen, denn sie ist herrliches Adels. Ihr Wesen ist bei Gott und der Herr aller Dinge hat sie lieb. Sie ist der heimliche Rath in Erkenntnis Gottes und ein Angeber seiner Werke. Ihre Arbeit ist eitel Tugend; sie lehret Zucht, Gerechtigkeit und Stärke. Sie ist ein Tröster in Sorgen und Traurigkeit. Ein Jüngling hat durch dieselbe Herrlichkeit bei dem Volk und Ehre bei den

Alten: Sie machet einen unsterblichen Namen und ein ewig Gedächtnis bei den Nachkommen.

Gott, mein Vater und Herr aller Güte, der du alle Dinge durch dein Wort gemacht, und den Menschen durch deine Weisheit bereitet hast, daß er herschen soll über die Creaturen, daß er die Welt regieren sollte mit Gerechtigkeit und richten mit rechtem Herzen: gib mir die Weisheit, die stets um deinen Thron ist. Denn ich bin ein schwacher Mensch und kurzes Lebens und zu gering im Verstande des Rechten; und wenn einer gleich unter den Menschenkindern vollkommen wäre, so gilt er doch nichts, wo er ohne die Weisheit ist, die von dir kommt. Sende sie herab aus deinem heiligen Himmel, aus dem Thron deiner Herrlichkeit; sende sie, daß sie bei mir sei und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was dir wohlgefalle, denn sie weiß alles und verstehets. Laß sie mich leiten in meinen Werken mäßiglich und mich behüten durch ihre Herrlichkeit, so werden dir meine Werke angenehm sein und werde dein Volk recht richten und würdig sein deines Raths. Denn welcher Mensch weiß Gottes Rath, und wer kann denken, was Gott will? Denn der sterblichen Menschen Gedanken sind mislich und ihre Anschläge sind gefährlich; denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele und die irdische Hütte drücket den zerstreuten Sinn. Wir treffen das kaum, das auf Erden ist, und erfinden schwerlich, so unter Handen ist: wer will denn erforschen, was im Himmel ist, wer will Gottes Rath erfahren, es sei denn, daß du Weisheit gebest, und sendest deinen Heiligen Geist aus der Höhe, und also richtig werde das Thun auf Erden und die Menschen lernen, was dir gefället, und durch die Weisheit selig werden.

Darum gib mir, lieber Vater, daß ich meines Herzens Gedanken zu dir richte, ehe ich etwas anfahe, und um deinetwillen, in dir, zu dir, durch dich alles thue, was dir wohlgefället, daß ich in allen Dingen deinen Willen durchs Gebet erforsche und mit dir rathschlage und Rath nehme, daß ich darnach erwähle, was recht ist und dir wohlgefället, daß ich auch anderer Leute Rath höre und nicht verachte, daß ich auch in meinem Berufe bleibe, und nicht außer demselben, noch über mein Vermögen etwas vornehme, auch lerne unterscheiden Zeit und Ort, Künftiges und Gegenwärtiges.

Lehre mich auch alle Geister prüfen und unterscheiden, die Rathschläge urteilen, daß ich möge entfliehen den Stricken des Teufels und seinem Werkzeuge und den Netzen ihres Irrtums, daß ich aufs Künftige gedenken, klüglich sorgen

und verstehen möge, was gegenwärtig und was künftig werden kann, daß ich in allen Dingen dich fürchte, denn das ist die Wurzel und Anfang der Weisheit, daß ich mich die Eitelkeit und Ehre dieser Welt nicht laße betrügen, und daß ich in allen Dingen möge erkennen, was recht und gut ist, daß ich nicht aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis mache, daß ich möge ewig in deiner Liebe bleiben, denn du liebest niemand ohne den, der in deiner Weisheit bleibet.

II.

Um christliche und beständige Freundschaft.

(Teil I. Nr. 34.)

Zu dem Liede Nr. 43.

Ach, du allerliebster, du allergetreuester, du allerbeständigster, du allerwahrhaftigster Freund Jesu Christe, der du dich mit ewiger Brüderschaft und Freundschaft mit uns verbunden und in Ewigkeit verlobet hast, in Gerechtigkeit und im Glauben! Ach wie untreu ist die Welt, wie falsch und erlogen ist die Freundschaft dieser Welt, wie unbeständig sind menschliche Herzen und ändern sich mit dem Glück! Und weil ich auch ein Mensch bin und meinen Kräften nichts zutrauen kann, ja auch oft Untreu und Falschheit meinem Nächsten bewiesen, so bitte ich um Gnade; rechne mir meine Unbeständigkeit nicht zu, laß mir nicht der Heuchler Lohn widerfahren, da du sagest: Der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Gib mir aber ein beständiges und getreues Herz gegen meine Freunde, daß ich sie in Kreuz und Armut nicht verlaße, mich ihrer nicht schäme, wie du dich auch meiner nicht hast geschämet in meiner Armut und Elende. Gib mir auch einen beständigen Freund, der es also mit mir meinen möge, als mit ihm selbst, und als du es mit mir meinest, du mein allerliebster und ewiger Freund, mit dem ich also reden möge, als mit mir selbst, ja als mit dir, du getreues Herz! Welch einen getreuen Freund hatte David an Jonathan und Husai, wie verbanden sich die Herzen mit einander! Ach, wie ist doch die höchste Freundschaft und Einigkeit in der heiligen Dreifaltigkeit! Wie hat Gott mit den Menschen Freundschaft gemacht durch deine Menschwerdung, o Herr Christe, und durch die Liebe des Heiligen Geistes! Einen solchen Freund, o Herr Christe,

gib mir, der dein Freund ist, der dich lieb hat, der mit dir ein Herz und ein Geist ist, der deinen Sinn hat, der mich nicht liebet mit der Zungen, sondern mit der That und Wahrheit, der sich meines Elendes annimmt als seines eigenen, der mich nicht liebet um Guts, Ehre und Genuß willen, sondern von Herzensgrund, gleich wie du, mein Herr Christe, mich liebest um keines Nutzens willen, sondern aus lauter reiner Liebe und Erbarmung, ohn alle Vergeltung. Gib mir, o du höchster, werthester Freund, einen solchen wahren Freund, der meines Herzens und Sinnes sei, der mich nicht haße um meiner Gebrechen willen, sondern mich freundlich schlage und strafe und meine Gebrechen heile: das wird mir so wohl thun, als wenn man Balsam auf mein Haupt göße; der auch meines Kreuzes nicht müde werde, dessen Freundschaft auch nicht aufhöre, wenn Ehre, Gut und alles Zeitliche ein Ende hat, wenn mich die Welt verachtet, schmähet und verfolget. O, welch ein großer Schatz ist ein solcher Freund! Laß mich, o mein Herr und Gott, dich fürchten, daß ich einen solchen Freund bekommen möge, denn die Schrift sagt: Wer den Herrn fürchtet, der bekommt einen solchen Freund. Wehe dem, der allein ist: wenn er fället, wer wird ihm wieder aufhelfen? Darum laß mich nicht ohn einen solchen Freund, o Herr, mein Gott, der mir aufhelfe, wenn ich falle, und laß mich vor allen Dingen in deiner ewigen Liebe und Freundschaft bleiben ewiglich! Amen.

III.

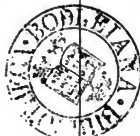
Um zeitliche und ewige Wohlfahrt.

(Teil III. Nr. 17.)

Zu dem Liede Nr. 44.

Allmächtiger, barmherziger Gott, lieber Vater! Ich danke dir demüthiglich, daß du mich armen Sünder zu deinem Erkenntnis hast kommen laßen und deinen lieben Sohn, Jesum Christum, unsern einigen Erlöser, Heiland und Trost, mir geoffenbaret und für mich armen verdammten Menschen hast laßen leiden und sterben, auf daß ich durch seinen Tod und Verdienst ewiglich lebe. Ich bitte dich, lieber Vater, du wollest mir um desselbigen heiligen bittern Leidens und Sterbens willen gnädig und barmherzig sein, und mir alle meine Sünde vergeben, wollest mich in diesem Glauben und Trost bis an meine letzte Stunde gnädiglich

erhalten, mich mit deinem Heiligen Geiste erleuchten, daß ich in dieser Erkenntnis von Tag zu Tag möge wachsen und zunehmen und mein ganzes Leben nach deinem göttlichen Willen christlich möge zubringen. Auch wollest du, lieber Vater, bei mir bleiben und mein Leib und Seel heiligen zu deiner Wohnung und Tempel und mich zum ewigen Leben gnädiglich erhalten. Auch wollest du, lieber Vater, meinen Beruf und Nahrung segnen und mir deine Gnade geben, daß ich darinnen möge thun, was recht ist, und den Glauben und gut Gewißen behalten. Gib mir ein begnügsam Herz, daß ich mir an deinem Segen und Gaben, so du aus Gnaden bescherest, begnügen laße, denn es ist ein großer Gewinn, gottselig sein und sich begnügen laßen. Das wenige, das ein Gerechter hat, ist beßer, denn das große Gut vieler Gottlosen. Du, Herr, kennest die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben; sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Teurung werden sie genug haben. Von dem Herrn wird eines frommen Mannes Gang gefördert und der Herr hat Lust zu seinen Wegen: fället er, so wird er nicht weggeworfen, sondern der Herr hält ihn bei der Hand. Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten und die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele vom Tode errette und ernähre sie in der Teurung. Du wollest auch, lieber Gott und Vater, unsere fromme Obrigkeit und unser liebes Vaterland segnen und behüten vor falscher Lehr, vor Krieg, Pestilenz und teurer Zeit; wollest auch mich, (mein Weib und Kinder) und alle frommen Christen an Leib und Seele segnen und behüten, und mein ganzes Haus und alles, was ich habe, durch den Schutz deiner heiligen Engel vor den unreinen, schädlichen, lügenhaften Teufeln und bösen Geistern und allen ihren Werkzeugen gnädiglich schützen und bewahren, durch Jesum Christum unsern Herrn! Amen.



IV.

Um die Liebe Christi.

(Teil II. Nr. 5.)

Zu dem Liede Nr. 45.

Ach, mein Herr Jesu Christe, du edelster Liebhaber meiner Seele! Verleih mir deine Gnade, daß ich dich wieder von Herzen lieb habe und spreche zu dir:

Herzlieber Herr Jesu, laß mich in meinem Herzen nichts anders empfinden denn deine Liebe! Nimm alles aus meinem Herzen, was nicht deine Liebe ist, denn ich will nichts anders in meinem Herzen haben, denn deine Liebe. Ach, wie freundlich, wie holdselig und süß ist deine Liebe, wie erquicket sie meine Seele, wie ergötzet sie mein Herz! Ach laß mich nichts anders gedenken, sehen, begehren, fühlen, empfinden, denn deine Liebe! Denn sie ist alles, sie hat alles, sie begreift alles, sie übertrifft alles. Ach, ich begehre, diesen edlen Schatz in mir ewig zu behalten. Laß mich auf dieser Hut stehen Tag und Nacht, und diesen Schatz fleißig und emsig bewahren, dafür sorgen, dafür beten. Denn dieß ist der Vorschmack des ewigen Lebens, der Vorhof des Paradieses. Ach, mein Liebhaber! du bist um meiner Liebe willen verwundet: verwunde meine Seele mit deiner Liebe. Ach, dein köstliches Blut, aus großer Liebe vergoßen, ist so edel, so durchdringend, daß es ein steinern Herz wohl erweichen mag. Ach, laß dasselbe durch mein Herz dringen, auf daß deine Liebe mein Herz durchdringe, denn deine Liebe ist in deinem Blut. Ach, daß mein Herz sich aufthäte, zu empfahen und in sich zu trinken deine zarten und edlen Blutströpflein, die in deinem Todeskampf auf die Erden gefallen sind! Ach, daß sich die Brunnen meiner Augen aufthäten und vor Liebe heiße Thränen vergößen, und ich dir so lange nachweinete als ein Kind, bis du mich holest, auf deine Arme nimmst, dich mir zu schmecken gibest und dich mit mir vereinigest durch die geistliche himmlische Vermählung, daß ich mit dir ein Herz, ein Geist und ein Leib werde! Ach, zeuch mich nach dir, so laufe ich! Ach, daß ich dich küssen möchte in meinem Herzen, und aus deinem Munde deinen süßen Trost empfinden! Ach mein Trost, meine Stärke, mein Leben, mein Licht, mein Schatz, mein Heil, mein höchstes Gut, meine Liebe, vereinige mich mit dir. Denn alles, was ich ohne dich habe und außer dir, ist lauter Pein und Galle, Jammer und Herzeleid, eitel Unruhe und Sorge: du aber bist meiner Seelen einige Ruhe, Friede und Freude.

Darum gib mir, daß deine edle zarte Liebe immer und ewiglich in mir leuchte. Ach, das heilige Feuer deiner holdseligen Liebe entzünde mich durch und durch: das Feuer der Heiligkeit, das Freudenfeuer, das sanfte, liebliche Feuerflämmlein, welches ohne alle Mühe, Sorge und Angst ist. Der edle Geruch deiner Liebe erquicke mich: der köstliche Himmelsbalsam lindre und heile mein Herz, daß ich diesem edlen Geruch deiner Salbe unverhindert nachlaufe!

Ach, du schönster Liebhaber, was ist doch, das ich an deiner Liebe nicht habe? Sie ist ja meine Weide, meine volle Genüge, mein Speis und Trank, mein Himmelbrot, mein süßer Wein, meine Freude, mein Friede, meine sanfte Ruhe, mein Leben, mein Licht, mein Heil, meine Seligkeit, mein Reichtum, meine Lust, meine Ehre, meine Zierde, mein Schmuck, meine Herrlichkeit! Ach, wenn ich deine Liebe verliere, was habe ich dann? Bin ich dann nicht nacket und bloß, arm und elend? Ach, so laß mich nach dir weinen und dich mit Thränen suchen, wie Maria Magdalena, und nicht aufhören, bis ich dich finde! Denn du hast mich je und je geliebet, darum hast du mich nach dir gezogen aus lauter Güte. Ach, laß mich deine Liebe allezeit leiten, daß sie bei mir bleibe, und mich wieder hole, wenn ich irre, die mich lehre in meiner Unwißenheit, die meine Weisheit sei in meiner Thorheit, die mich bekehre, wenn ich sündige, die mich halte, wenn ich strauchele, die mich aufrichte, wenn ich falle, die mich tröste, wenn ich betrübet bin, die mich stärke, wenn ich schwach bin, die das glimmende Döchtlein meines Glaubens aufblase, wenn es verlöschen will, die mich zu sich nehme, wenn ich abscheide und mich ewiglich bei sich behalte! Amen.

V.

Um Geduld in großem Kreuz.

(Teil III. Nr. 25.)

Zu dem Liede Nr. 57.

Ach treuer, gnädiger, barmherziger Gott, geduldig und von großer Güte! Ich erkenne, daß du mir dieß Kreuz auferlegt und zugeschicket hast aus Liebe und nicht aus Haß. Denn welche du, Herr, lieb hast, die züchtigest du, und stäupest einen jeglichen Sohn, den du aufnimmest; du verletzest und verbindest, du zerschmeißest und deine Hand heilet; du tödtest und machest lebendig, erniedrigest und erhöhest, führest in die Hölle und wieder heraus. Du führest ja deine Heiligen wunderlich: so du willt lebendig machen, tödtest du zuvor, so du willt zu Ehren bringen, so demüthigest du zuerst, so du willt erfreuen, so betrübest du zuvor. Du züchtigest die Deinen wohl, aber du gibst sie dem Tode nicht. Du hast mir, lieber Vater, den Geduldspiegel deines lieben Sohnes vorgestellet, und befohlen, desselben

Fußstapfen nachzufolgen. Ach, ich armer Knecht bin ja nicht beßer denn mein Herr: er ist durch Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen: gib mir, daß ich ihm also folge und durch Trübsal ins Reich Gottes eingehe. Gib mir, daß ich bedenke, daß alle, die in Christo Jesu wollen gottselig leben, die müßen Verfolgung leiden. Ach, laß mich deine Züchtigung erdulden! Denn dadurch erbietest du dich als ein Vater gegen seine Kinder.

Ach, lieber Vater, wie kann sich meine Vernunft in dieß dein Regiment so gar nicht schicken, daß ich geduldig sei in Trübsal, fröhlich in Hoffnung, da ich doch das Joch Christi trage, welches ich williglich, ja mit Freuden tragen sollte und nicht gezwungen. Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie mich nicht Freude sein, sondern Trübsal, da sie doch hernach gibt eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Darum gib mir Geduld, o freundlicher Vater, laß die Anfechtungen dein Wort nicht aus meinem Herzen reißen, den Glauben schwächen, das Gebet dämpfen, Ungeduld und Unfriede in meinem Herzen erwecken. Ach, hilfreicher Gott, laß mich nicht wider dich murren. Greif mich auch, lieber Vater, nicht zu hart an, gedenke, daß ich Staub und Asche bin, daß meine Kraft nicht steinern noch mein Fleisch eisern ist. Ach, Herr Jesu Christe, getreuer Hoherpriester, du bist ja in allem versucht, in dem wir versucht werden, du wirst ja mit meiner Schwachheit Mitleiden haben. Laß mich Barmherzigkeit und Gnade finden zu dieser Zeit, da mirs Noth ist; stärke meine müden Hände, erhalte die strauchelnden Kniee, daß ich nicht wanke; sage zu meinem verzagten Herzen: Dein Gott ist König. Du bist ja allein der Müden Kraft, der Schwachen Stärke, ein Schatten vor der Sonnen Hitze, eine Zuflucht vor dem Ungewitter. Und weil es ja dein Wille ist, daß ich hie eine kleine Zeit leiden und traurig sein soll, so verleih mir Geduld, und stärke mich, zu überwinden alles, was mir der Satan und die Welt durch dein Verhängnis zu Leide thut. Laß mich durch Stillesein und Hoffen stark sein, daß mir geholfen werde, daß ich im Glauben darreiche die Tugend, in der Tugend die Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, damit mein Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde denn das vergängliche Gold, durchs Feuer bewähret. O Gott, Heiliger Geist, du liebliches Freudenöhl, erfreue mein Herz und laß mich im Glauben anschauen die künftige Herrlichkeit, derer dieser Zeit Leiden nicht werth ist. Du bist der Geist der Herrlichkeit, welcher über allen Verfolgten

und Verschmäheten ruhet: du wirst mein Leid in Freude, mein Kreuz in Ehre, meine Schmach in Herrlichkeit verwandeln, das glaube ich: dazu hilf mir ewiglich! Amen.



VI.

Im Kreuz, wenn Gott die Hilfe lange verzeucht.

(Teil III. Nr. 26.)

Zu dem Liede Nr. 58.

Barmherziger, himmlischer Vater! Ich erinnere dich in meinem langwierigen Kreuz deiner gnädigen Verheißung und Zusage, da du sprichst: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen: Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laßen: Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus, denn Gott ist unsere Zuversicht. Ach, Herr, du hast ja zugesagt zu erhören, dein Wort spricht ja: Du gibst ihm seines Herzens Wunsch und weigerst nicht, was sein Mund bittet; er bittet dich ums Leben, so gibst du ihm langes Leben immer und ewiglich: Welche ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen, er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen; er rufet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, die ihn mit Ernst anrufen: er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, höret ihr Geschrei und hilft ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben: Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan: denn wer da bittet, der nimmt, wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Höret doch, was der ungerechte Richter spricht: Ich will dieser Wittwen helfen, daß sie mich nicht mehr überlaufe: sollte Gott nicht seine Auserwählten erhören, so Tag und Nacht zu ihm schreien, und Geduld darüber haben? Wahrlich, ich sage euch, er wird sie erhören, und wird sie bald erhören.

Ach, gnädigster Vater, dein Wort spricht ja: Wenn die Gerechten schreien, so

höret es der Herr und errettet sie aus aller ihrer Noth: Der Herr ist nahe bei denen, so zerbrochenes Herzens sind; und hilft denen, so zerschlagene Gemüther haben: Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allen: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlaßen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich wieder sammeln; ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen.

Aber, lieber Gott, gnädiger Vater, mich läßest du erfahren viel und große Angst, mein Leben hat abgenommen vor Trübnis und meine Zeit vor Seufzen, das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange harren muß auf meinen Gott.. Ach, Herr, wie lange willst du meiner so gar vergeßen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir? Wie lang soll ich sorgen in meiner Seele und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wirst du denn, Herr, ewiglich verstoßen und keine Gnade mehr erzeigen? Ists denn ganz und gar aus mit deiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergeßen, gnädig zu sein, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschloßen? Aber, Herr, ich will das gerne leiden, deine rechte Hand kann alles ändern. Nach dir, Herr, verlanget mich, mein Gott, auf dich hoffe ich, laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht über mich freuen; denn keiner wird zu Schanden, der dein harret, aber zu Schanden müßen sie werden die losen Verächter. Ach, Herr, du bist ja getreu: laß mich ja nicht versuchen über mein Vermögen, sondern mache, daß die Versuchung und mein Kreuz ein solch Ende gewinne, daß ichs kann ertragen. Du bist ja der allmächtige Herr, des Hand nicht verkürzt ist; dir ist ja nichts unmöglich. Herr Zebaoth ist dein Name, groß von Rath und mächtig von That. Du bist ja der Trost Israel und ihr Nothhelfer: warum stellest du dich, als wärest du ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der nur über Nacht drinnen bleibt? Warum stellest du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kann. Du bist doch ja unter uns und wir heißen nach deinem Namen: verlaß uns nicht! O Herr, nach allen diesen deinen Verheißungen und wahrhaftigem Wort, laß mir Elenden und Armen, der ich lange vor deiner Gnadenthür aufgewartet und angeklopfet, Gnade, Hilfe und Trost widerfahren, so will ich dir ein Freudenopfer thun und deinem Namen danken, daß er so tröstlich ist! Amen.

Alphabetisches Liederverzeichnis.



Verzeichnis der Bibelstellen,

die einzelnen Liedern zu Grunde liegen.

---

1. Mos. 24, 31. Lied Nr. 2. | 5. Mos. 32. Lied Nr. 88. | Hiob 19, 25–27. Lied Nr. 121.

Psalmen:

Psalm 1. Lied Nr. 46.	Psalm 42. Lied Nr. 71.	Psalm 111. Lied Nr. 93.
„ 13. „ „ 68. 69.	„ 49. „ „ 47.	„ 112. „ „ 48.
„ 23. „ „ 89.	„ 52. „ „ 72.	„ 116. „ „ 94.
„ 25. „ „ 36.	„ 62. „ „ 73.	„ 119. „ „ 112.
„ 27. „ „ 70.	„ 71. „ „ 92.	„ 121. „ „ 49.
„ 30. „ „ 90.	„ 73. „ „ 74.	„ 139. „ „ 50.
„ 34. „ „ 91.	„ 85. „ „ 75.	„ 143. „ „ 37.
„ 37, 5 „ „ 66.	„ 90. „ „ 111.	„ 145. „ „ 95.
„ 39. „ „ 110.	„ 91. „ „ 76.	„ 146. „ „ 96.

Sprüche 30, 7–9. Lied Nr. 41.	Hos. 11, 8. 9. Lied Nr. 78.	Luc. 2, 15. Lied Nr. 6.
„ 31. „ „ 109.	Mich. 7. „ „ 56.	„ 15. „ „ 35.
Jes. 53. „ „ 14.	Sir. 1. „ „ 97.	Joh. 1, 29. „ „ 13.
„ 53, 4–7. „ „ 13.	„ 23, 1–6. „ „ 42.	„ 3. „ „ 23.
Jer. 10, 23. „ „ 40.	„ 50, 24. „ „ 80.	Röm. 8. „ „ 63.
„ 31, 20. „ „ 77.	Math. 15, 27. „ „ 38.	Ebr. 10, 35–37. „ „ 59.
Hos. 6. „ „ 79.	Marc. 7, 28. „ „ 38.	Offenb. 7. „ „ 123.

Verbeßerungen.

Nr. 43, 10, 5 lies: Wer nur seinen Kuchen schmieret. — Nr. 56, 2, 4 lies: im Sündenwagen.

In demselben Verlage sind ferner erschienen und durch alle Buchhandlungen sogleich zu erhalten:

Die Bekenntnisse des heiligen Augustinus. Als ein Zeugnis christlichen Glaubens zur Anregung einer tieferen Gottes- und Selbsterkenntnis aus dem Latein. übertragen von Georg Rapp. Zweite, durchgesehene Auflage. 8. 18 Bogen Velin. 1847. Geheftet. fl. 1. 20 kr. — 24 Sgr.

Brandt, Heinrich, Trostbüchlein für bekümmerte Aeltern. Zum Besten des allgemeinen Pfarr-Waisen-Hauses zu Windsbach. 8. 11 Bogen Velin. 1846. Geheftet. 36 kr. oder 12 Sgr. In Partieen von 10 Exempl. an 24 kr. oder 8 Sgr.

Bücher, die symbolischen, der evangelisch-lutherischen Kirche, lateinisch und deutsch. Neue, sorgfältig durchgesehene Ausgabe, mit den sächsischen Visitationsartikeln, einem Verzeichnis abweichender Lesarten, historischen Einleitungen und ausführlichen Registern. Herausgegeben von J. T. Müller, Pfarrer. Roy. 8. 79 Bogen. Geh. fl. 6. oder 3 Thlr. 24 Sgr.

M. Veit Dietrichs Hauspostille; das ist: Predigten über alle Sonn- und Festtags-Evangelien, sowie über die Leidensgeschichte Christi. Neu herausgegeben von Johann Tobias Müller, evangelisch-lutherischem Pfarrer zu Immeldorf. gr. 4. 59 Bogen Druckpapier. 1845. Geheftet. fl. 2. 15 kr. oder 1 Thlr. 10 Sgr. Bei Abnahme von Partieen: Auf 10 Exemplare eines frei; 30 Exemplare zusammen für fl. 54. — oder 35 Thlr. — ohne Freiexemplare. Dauerhaft geb. fl. 2. 48 kr. oder 1 Thlr. 20 Sgr.

Enchiridion. Der kleine Catechismus Dr. Martini Lutheri für die gemeinen Pfarrherrn und Prediger. Getreu nach der Dresdener Ausgabe des Concordienbuchs von 1580 wieder abgedruckt. Mit einem einleitenden Vorwort von Wilhelm Löhe. **Kleine Prachtausgabe.** 8. 6 Bogen Kupferdruckpapier. 1846. Cartonirt mit Goldschnitt 36 kr. oder 12 Sgr. In schwarze Leinwand gebunden mit Verzierungen und Goldschnitt fl. 1. — oder 17½ Sgr.

Löhe, Wilh., drei Bücher von der Kirche. Den Freunden der lutherischen Kirche zur Ueberlegung und Besprechung dargeboten. Royal-Octav. 9 Bogen Velin. Geheftet. 1845. Zweiter Abdruck. — 54 kr. oder 17½ Sgr.

— — — Haus-, Schul- und Kirchenbuch für Christen des lutherischen Bekenntnisses. Erster Theil in fünf Abtheilungen. gr. 8. 19½ Bogen. 1845. Geheftet. 54 kr. oder 17½ Sgr. (Partiepreis bei mindestens 25 Exemplaren 45 kr. oder 15 Sgr.)

Löhe, Wilh., Evangelienpostille für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. In zwei Theilen. Winter- und Sommerpostille. Vollständig in einem Bande. gr. 4. 70 Bogen. Geheftet. 1848. fl. 2. 24 kr. oder 1 Thlr. 18 Sgr.

— — — **Von dem göttlichen Worte, als dem Lichte, welches zum Frieden führt.** Dritte, unveränderte Auflage. Royal-8. 1 Bogen. 1845. 6 kr. oder 2 Sgr. (In größerer Anzahl billiger.)

— — — **Zuruf aus der Heimath an die deutsch-lutherische Kirche Nordamericas.** Mit beistimmenden Unterschriften. hoch-4. 8 Bogen. 1845. Geh. 42 kr. oder 12½ Sgr.

(Exemplare ohne die Unterschriften 24 kr. oder 7½ Sgr. — Die Unterschriften einzeln 18 kr. oder 5 Sgr.)

— — — **Betbüchlein für Kinder.** I. Gebete der Kinder. II. Fürbitten der Kinder. III. Gebetlieder. gr. 16. 5⅓ Bogen Druckpapier. 1846. Geh. 6 kr. oder 2 Sgr. (Partiepreis bei mindestens 50 Exempl. 4 kr. oder 1½ Sgr.) Ausgabe auf Velinpapier. Geh. 9 kr. oder 3 Sgr. Dieselbe, mit Goldschnitt gebunden 15 kr. oder 5 Sgr.

Luthers, Martin, geistliche Lieder. Mit den zu seinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweisen, herausgegeben von Wilhelm Wackernagel. Mit Randzeichnungen von Gustav König. Klein Quart. 31 Bogen feinstes Velin. Geh. 1848. fl. 3. 48 kr. oder 2 Thlr. 10 Sgr. —

Luthers, Dr. Martin, Leben, nach Johann Mathesius. Mit drei bildlichen Darstellungen, und einem Vorwort von Dr. G. H. v. Schubert in München. Siebente, unveränderte Auflage. 8. 6⅓ Bogen fein Velin. 1846. Geh. 27 kr. oder 7½ Sgr. (Partiepreis für 25 Exemplare fl. 8. 45 kr. oder 5 Thlr. —) Mit Goldschnitt geb. 40 kr. oder 12½ Sgr.

Dasselbe. Siebente, unveränderte Auflage, ohne Kupfer. 12. 7⅓ Bogen. 1846. Geh. 9 kr. oder 3 Sgr. (Partiepreis für hundert Exempl. fl. 10. — oder 6 Thlr. 20 Sgr.)

Luther, Martin, im Tode. Nach dem Originalgemälde (Brust-bild in Lebensgröße) seines Freundes Lukas Kranach in Stahl gestochen von Eduard Schuler. Mit einem begleitenden Texte von Ernst Sartorius. Royalfolio. (1837.) In Umschlag. Ermäßigter Preis — 54 kr. oder 17½ Sgr. Auf chines. Papier fl. 1. 20 kr. oder 25 Sgr.

Perlen der heiligen Schrift. Eine tägliche Quelle christlicher Erbauung. Mit einem Titelkupfer. 8. 21 Bogen Velin. 1836. Cartonirt. 54 kr. oder 15 Sgr.

Sammlung geistlicher Lieder. Nebst einem Anhang von Gebeten. (Herausgeber: Karl von Raumer.) Zweite, vermehrte Auflage. 8. 34½ Bogen Druckpapier. fl. 1. 20 kr. oder 25 Sgr. — Auf feinem Velin, geheftet fl. 2. 12 kr. oder 1 Thlr. 10 Sgr. — Cartonirt fl. 2. 24 kr. oder 1 Thlr. 15 Sgr. — In Saffian geb. mit Goldschnitt und Verzierungen fl. 3. 36 kr. oder 2 Thlr. 5 Sgr.

Geistliche Lieder. (Auszug aus Vorstehendem.) Zweite, verbesserte Auflage. Neuer Abdruck. 8. 9 Bogen Druckpapier. 1847. 12 kr. oder 5 Sgr. (In Partieen von mindestens 50 Exempl. à 9 kr. oder 3¾ Sgr.) Auf feinem Velin, geh. 27 kr. oder 10 Sgr. In hübschem Cartonband mit Goldschnitt 45 kr. oder 15 Sgr.

Sartorius, Dr. Ernst, die Lehre von der heiligen Liebe, oder Grundzüge der evangelisch-kirchlichen Moraltheologie. Erste Abtheilung. Von der ursprünglichen Liebe und ihrem Gegensatz. Zweite Auflage. gr. 8. 1843. Geh. fl. 1. 40 kr. oder 27½ Sgr.

— — — **Dasselbe. Zweite Abtheilung. Von der versöhnenden** Liebe. 12¼ Bogen Velin. 1844. Geh. fl. 1. 20 kr. oder 25 Sgr.

— — — **Ueber die Nothwendigkeit und Verbindlichkeit der kirch**lichen Glaubensbekenntnisse. gr. 8. 4½ B. Vel. 1845. Geh. 36 kr. od. 11¼ Sgr.

Prachtausgabe des Neuen Testaments und der Psalmen (in Hochquart.) 570 Seiten auf Kupferdruckpapier mit einem Widmungsblatt, gez. von Fellner, einem Titelbilde nach Rafael von Schuler, einer Vignette, gest. von Frommel, einer Nachbildung aus Luthers ältester Bibelübersetzung, einem Facsimile seiner Handschrift, dreizehn aus der Hand gemalten Initialbuchstaben in Golddruck und zwei Schlußverzierungen. 1840. Geh. 4 Thlr. — fl. 7. — Ganz in Saffianleder gebunden mit gemaltem Widmungsblatt und reichverzierten Decken 6 Thlr. — fl. 10. 30 kr.

Wackernagel, Dr. K. E. Ph., Deutsches Lesebuch. (Für junge Leser von 8—14 Jahren). Drei Theile. (Nach drei Altersstufen). Sechster unveränd. Abdruck. 1848. gr. 8. 49 Bogen. Jeder Theil ½ Thlr. — 48 kr.

— — —, **Vierter Theil. A. u. d. T.: Der Unterricht in der Mutter**sprache. gr. 8. 7 Bogen Velin. 1843. In Umschlag. ½ Thlr. — 48 kr.

— — —, **das deutsche Kirchenlied von Martin Luther bis auf** Nikolaus Herman und Ambrosius Blaurer. Vollständig in einem Bande. Kl. 4. 117 Bgn. Velin. 1841. Cartonirt fl. 9. 36 kr. oder 5 Thlr. 15 Sgr.





